Die besondern

AVANTUREN

Ludwigs,

Grafens von Gleichen,

Wie derselbe

In einem Creutz-Zuge nach dem gelobten Lande unter die Saracenen als ein Gefangener gerathen,

Durch eine Saracenerin aus der Gefangenschafft errettet, und bey seiner ersten Gemahlin wieder in Teutschland ankommen, auch mit beyden in Ehestand biß ans Ende blieben.

In einer anmuthigen und

Lehrreichen Geschichte

beschrieben,

von

Verulamio.

Schneeberg, bey Carl Wilhelm Fulden, 173[illegible]

5M RS div

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Leser.

Obgleich eine Vorrede vor dergleichen Art Büchern, wie dieses ist, selten geschrieben, und noch seltener gelesen wird, so habe ich mich doch hierinn nicht nach dem Exempel anderer richten, sondern lieber mich entschliessen wollen, meiner eignen

Neigung zu folgen, als der Gewohnheit, oder andern Köpffen es nachzumachen.

Man hat von alten Zeiten her der Weise gefolget, daß man die Menschen durch eine Lehrreiche Geschicht von dem Bösen abbringen, und zu einem bessern Leben anleiten wollen. Und hat man sich auch dahin bestrebet, die Welt so durch ihr eigen Verderbniß je mehr und mehr ins arge verfället, zu verbessern, und zur Tugend zu leiten. Man hat auch hierbey befunden, daß das Lesen

der Histor. dazu helffen könne, weil sie ein Spiegel seyn, darinn wir die Gedancken anderer, so gut oder böse seyn, beschauen, und unsre eigne darnach einrichten, auch alle verdorbene und übel-genaturte Neigungen darbey zu verbessern Gelegenheit haben; Oder wir sehen auch in selbigen als auff dem grossen Schau-Platz der Welt einen jeden seine Rolle spielen, und können daraus unsre Ruhe und Wohlfahrt befördern lernen.

Aus keiner andern Absicht

habe ich dieses Leben des Grafen von Gleichen ans Licht stellen wollen, als damit man das Gute beliebet, und das Böse verhaßt macht. Man siehet darinn, daß die Keuschheit und venerische Lust solche abgesagte Feinde gegen einander sind, daß sie niemahlen in einer Person beysammen gefunden werden, eben so wenig als Tag und Nacht, oder Licht und Finsterniß zugleich seyn können. Denn die erste ist eine helleuchtende und herrliche Tugend, und die andre ein verzehrend und tollmachendes Laster.

Die Keuschheit machet uns so rein als die Engel, die böse Lust aber verkehret uns in Teufel. Die wahre Liebe ist das Verständniß, so die Seele von dem unschuldigen Verlangen zu keuschen Umarmungen beweget; die lasterhaffte Begierde aber ist des Satans Feuer-Heerd, welcher uns erst mit sündlichen Flammen anlodert, und uns hernach mit Gewalt über alle Gesetze der Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Religion hinüber führet, damit wir dem verderbten Kützel der erhitzten Lust ein Gnüge thun.

Denn wenn einmahl ein Frauenzimmer ihre Tugend und Ehre denen unrechtmäßigen Umarmungen desjenigen übergiebet, auf den sie ihre Liebe gesetzet, so übergiebt sie sich selbst allerhand Arten der abscheulichsten Laster; Ja zu Begehung der greulichsten Mord-Thaten.

Gleichwohl aber muß ich zu dem Lob des weiblichen Geschlechts, so gottloß als auch die Welt ist, sagen, daß die Keuschheit eben so wenig Gräntzen als die sündliche Lust habe, und

daß wir so viel rühmliche Exempel von der einen als lasterhaffte Beyspiele von der andern haben.

Daß aber der Graff und Gräfin von Gleichen nebst der Türckin Izadora (ohnerachtet ihres erstern Irrglaubens) rechte Muster der Keuschheit gewesen, von welchen alle lasterhaffte Lust weit entfernet, und bey welchen letzten die Ehe-Liebe über ihren Grafen völlig gesieget, auch bey dem damahligen Haupt der gantzen Christenheit, dem Pabst, bewun-

wundert und gebilliget worden, solches wird der geneigte Leser selbst mit vielen Vergnügen aus folgender abwechselnden Historie ersehen können.

Adjeu.

Graff Ludwigs von Gleichen Lebens-Geschichte.

Die Sonne war schon so weit untergangen, daß deren Hitze nicht mehr so hefftig sich erzeigte, als ein reich bekleideter und gewaffneter Fremder, so mit allen Gaben der Natur und Aufferziehung seinem Stande gemäß versehen, in dem Tempel zu S. Jago di Compostella in Gallicien anlangte, welcher Tempel so berühmt als die Person selbst war, zu deren Ehren er gewidmet. Als der Fremde seine Waffen abgelegt, und das ungewöhnliche bißherige Zurückbleiben der Wunder dieses Orts sich melden lassen, befahl er seinem Diener nach einer abgelegenen Wohnung vor ihm Nachfrage zu halten; Indessen solcher dasselbe ins Werck richtete, gieng sein Herr um diesen heiligen Ort, wiewohl nicht in der Meynung, die Schönheit und Kostbarkeit des

Gebäudes zu betrachten, und führte so langsame und bedachtsame Schritte, daß diejenigen, so ihn betrachteten, leicht schliessen konten, daß nothwendig die Betrübniß seines Gemüths solchen Einfluß in seine Sinne genommen. Unter denen nun, welche so auff ihn acht gaben, war auch Callimachus, der vornehmste bey dieser heiligen Ordens-Gesellschafft, und hatte sich dergestalt von seinen beliebten Gemüths- und Leibes-Gaben, so seinen Unglück zum Trotz in seinem Gesicht und Gestalt hervor leuchteten, und ein besonders Mitleiden mit seinem Creutz, dessen Würckung känntlicher als die Ursach war, bezeugten, einnehmen lassen, daß er sich nicht enthalten konte, des Fremden Schwermuth zu stören. Als er daher zu ihm gangen, und ihn gegrüsset, wie diese Höfflichkeiten bey dergleichen Begebnüssen gewöhnlich, lud er ihn in einen ungebähntern Spatziergang, als welchen er anitzt erwehlet. Nachdem der Fremde sich dessen Standes und Lebens-Art erkundiget, wolte er, wie gegen niemand, also auch bey ihn nicht unhöfflich seyn, folgte daher seinem Bitten, jedoch hätte er lieber die Zeit, da die Wunder dieses heiligen Orts sich noch nicht eingestellet, seinen Gedancken gewidmet, ob sie ihm gleich schlechte Hoffnung gaben, und ihm

allezeit Hoffen und Furcht durch ein falsches Fern-Glaß vorstelleten, daß wenn ja der Himmel in Auflegung seiner gerechten Straffe sonst gefehlet, eine besondere Absicht ihn doch zweiffelhafft machten, ob er zum wenigsten sie nicht mit Recht verdienet. Der ehrliche Callimachus, so aus dem äusserlichen Kennzeichen und dem Uberbleibsel der Tugend von deren Vollkommenheit urtheilte, führte ihn mit Fleiß allein in einen einsamen Gang, damit er sein Schicksaal erfahren, und die Ursach seines beständigen Mißvergnügens wissen möge, nahm dieses also zur Ursach, und sagte zu ihm: Mein Herr, ich hatte keinen geringen Streit erst mit mir selbst, ehe ich mich entschliessen konte, euch um die Erzehlung eurer Lebens-Geschichte zu ersuchen, denn ich weiß aus der Erfahrung, daß die Wiedererzehlung eines Unglücks meistens vor ein neues Mißvergnügen gehalten wird; Allein vielleicht bin ich vermögend etwas zu eurer Zufriedenheit beyzutragen. Der Himmel, sagte Graff Ludwig, welcher seine Regierung so wohl über Könige als alle Personen ins besondere bezeuget, hat mir die Warheit von seiner Regierung durch diejenigen besondern Betrübnisse, worinn er das unglückl. Geschlecht, davon ich die Ehre herzustammen

habe, gestürtzet, so klärlich beygebracht, daß wenn meine Worte seine Macht nicht erkennen wolten, es doch mein Zustand thun müste. Denn ob ich gleich nach denen Gesetzen einer rechtmäßigen Erb-Folge anitzo einen von denen vornehmsten teutschen Reichs Grafen-Hüten führe, so bin ich doch nur zu einer beissenden Gewissens-Marter verordnet worden; welche Veränderung ich wohl nicht so leicht erdulden können, wenn nicht mein Verhängniß mir noch zwey Personen von so ungemeiner Eigenschafft an die Seite gefüget, so meine Schwermuth in etwas gelindert. O grosser Himmel fuhr der Graff fort, hättestu mich nur von dem Stuhl meiner Vorfahren und allen Vergnügen einer irdischen Herrschafft ausgeschlossen, so würde ich mich diesem Verhängniß mit solcher vollkommenen Entsagung, als du von einem Beleidiger erfodern können, unterworffen haben, weil mein Verbrechen wider das Sitten-Gesetz zwey Weiber zu haben, so unendlich als deine Straffe ist. Allein warum hastu zu diesem übergrossen Elend noch dieses grössere hinzu setzen wollen, daß diese Weiber wider Gewohnheit ohne Eyfersucht mich unabläßig lieben? Jedoch, was bereue ich das letzte Unglück, da du mich würdig des erstern

geschä-

geschätzet, und wie konte ich mir einbilden, daß du mich auff den Thron der schönen Türckin Izadora Hertz, welches das höchste Vergnügen war, befestigen würdest, wenn du mich in des Vatern Herrschafften, und zu meiner ersten Gemahlin, so ich schon gestorben zu seyn erachtete, wieder zu bringen gedachtest. Bekümmert euch nicht so sehr, sagte Callimachus, werffet vielmehr eure Unruhe an diesen heiligen Ort nieder, und erzehlet eure Lebens-Historie, damit euch etwa von mir könne geholffen werden, worauff der Graff von Gleichen also fort fuhr: In demjenigen Zug, den Land-Graff Ludovicus von Thüringen A. 1227. ins gelobte Land that, befand ich Unglückseliger mich auch unter dem Hauffen, als ich einige Zeit mit meiner Gemahlin Adelgundis, einer gebohrnen Gräfin von Käfernburg in Ehestand zugebracht, und einige Kinder mit ihr gezeuget hatte, allein dieser Anschlag gerieth nicht der Meinigen Wunsch und meinen eigenen Fürsatz nach. Ich ward in einem Treffen von dem Alcairischen Bassa Bajazeth gefangen, und that man mich unter diejenigen Gefangenen, welche deswegen unterhalten werden, daß sie mit scharffen Schwerdtern auff den Schauplätzen miteinander zu ihrer Herrn und des Volcks

Lust fechten, welche Art von streiten allezeit zuletzt sich mit vielen Blut endiget, und nicht selten dem Leben derselben den Garaus machet: So bald als ich von einigen der andern Sclaven erfahren, wozu sie bestimmet waren, verfluchte ich hundert mahl die Türckischen Gewohnheiten, denn wenn ich die Ursach gewust, warum man mir die Ketten abgenommen, so würde ich solche, den Befehlshaber des Bassa damit zu tödten, angewendet haben. Nachdem ich aber zwey biß dreymahl hin und her gegangen, und mit den Gesicht und Geberden meinen Unwillen an Tag gegeben, so verlangte ich endlich von einem gefangenen Mitgefährten einig Stillschweigen und Auffmercksamkeit, als ich nun dieses mit genauer Noth erhalten, redete ich sie der vorigen Ursach halber also an: Ihr Brüder und Gefährten in dem Elend, daß uns das Glück zu Sclaven gemacht, ist allein dessen Schuld, daß wir aber Leibeigne bleiben, stehet bey uns, weil eine ruhige Unterthänigkeit gegen ihre Tyrañey heimlich zugestehet, daß wir solche verdienen, und verursachet, daß dasjenige, welches eine Würckung ihrer Blindheit ist, ein Geständniß ihrer Gerechtigkeit anzeiget. Ihr habt mir offt versichert, daß ihr von Adelichen Geblüte seyd, welcher Titul

auch eher verpflichtet des Todes Kleider als des Türckischen Bassa zu tragen; Lasset uns daher durch eine tapffre Unternehmung zeigen, wie würdig wir der Freyheit seyn, oder durch muthiges sterben zu erkennen geben, wie unwürdig wir der Ketten gewesen. Der Tod ist zwar das schlimmste so uns begegnen kan, jedoch ist es ein grösser Glück, als unser gegenwärtiger Zustand. Beglücket der Himmel nicht unser Vorhaben, sondern benimmt uns alle diejenigen Mittel, so uns zur Freyheit führen, so verbindet er uns dadurch uns selbst zu tödten; wenn wir aber solches ins Werck richten, thun wir keine Sünde, sondern gehorchen seinen Geboten. Daß wir aber dieses ergreiffen, so sehet ihr was der grausame Bassa mit uns vor hat, laßt uns daher entschliessen, daß wir morgen, wenn wir auf dem Schauplatz gewaffnet stehen, uns unserer Schwerdter zu einer andern That gebrauchen, als wozu sie uns gegeben worden, und weil sie ja an Blut sich vergnügen, so last uns dieselben daran sättigen und unser Leben, so sie zu ihrer Lust bestimmet, zu ihrer Straffe anwenden; Diß ist der Weg, daß wenn wir ja unsre Freyheit nicht erhalten, daß wir uns doch an ihnen rächen, welches uns eine eben so innigliche Freude machen wird, als unerträg-

erträglich uns die Ketten fallen, so wir tragen. Kaum hatte ich ausgeredet, so antwortete der von Canitz, (einer der vornehmsten Sclaven) daß er glaube, dergl. kräfftige Bewegungs-Gründe würden sie sämtlich zu dieser That bewegen, weil man ihre Unternehmung ansehen würde, daß sie eher von ihren Verstande, als Neigung herkäme; Und daß er so gut die Gemüther seiner Gefährten verstehe, daß er versichern wolle, sie würden alle den Todt der Sclaverey vorziehen; er sey aber der Meynung, daß sie ihre Freyheit durch einen nicht so gefährlichen Weg, als den man ihnen vorgestellet, erhalten könne; denn es sey jeden Tages die Gewohnheit, daß diejenigen so im fechten sich üben solten, erstlich gespeiset würden, daß sie ihr Essen vor dem Gefecht desto besser verdaueten, und jenes hernach desto geschickter ins Werck richten könten, da nun dieses gewiß sey, fuhr der von Canitz fort, so wäre sein Rath dieser, daß wenn die Stockmeister morgen kommen würden uns zu speisen, wir uns ihrer Schwerdter bemächtigen und sie tödten möchten, damit sie kein Geschrey machen könten, hernach müssen wir mit ihren Schlüsseln die Thüren zu unserer Freyheit öffnen, und vielleicht (weil es früh wäre) würden die Strassen so ledig von Volck

seyn,

seyn, daß wir mit leichsten Wiederstande uns zur Stadt hinaus begeben, und die Syrischen Gebürge erreichen könten, da es schwehr, wo nicht unmüglich uns einzuhohlen seyn würde. Dieses wurde von der gantzen Gesellschafft beliebet, das eintzige aber, das mir mißfiel, war, daß der Bassa Bajazeth ungestrafft bleiben solte, als aber die übrigen ihre Bewilligung drein gaben, sahe ich daß mein Widerwillen vergebens war. Man kan sich leicht einbilden, daß wir nicht wenig ungedultig waren, bis der Tag anzubrechen begunte, kaum aber war solches geschehen, so kamen die Steckmeister (viere an der Zahl,) in unsre Gefängnisse, als sie die Speisen, Streitkolben und Schwerder zugleich austheilten; (denn die Grausamkeit war eine Gesellin ihres Amts) nebst dem Canitz einen der Hartich hieß, jener ihre Schwerdter auszogen, und sie in ihren eigenen Blut mit solcher Behendigkeit herum weltzten, daß sie ihr Schicksaal schon erlebet, ehe sie sich davor entsetzen konten. Wir nahmen hierauf ihre Schlüsseln, eröffneten die Thüren zu den Gefängnissen, und als wir in den grossen Hoff an des Bassa Hause kamen, (durch welchen wir vorher, ehe wir auf die Strasse gelangten, gehen musten) traffen wir selbigen darinn an,

(als wenn es der Himmel verlanget, daß seine Grausamkeit gestraffet würde) und war er nur von zweyen seiner gewöhnlichen Diener begleitet, auch gleich, (wie wir urtheilten) im Begriff uns zu besuchen. Sein Schrecken war so groß, als er uns alle in Freyheit sahe, daß er nicht die Macht hatte zu fliehen, welches dem von Hartich Zeit gnug gab ihm das Leben zu nehmen; dessen Diener aber entlieffen, und erregten viel Volck auf der Strassen, wiewohl sie meist in ihren Hemdern, weil es sehr früh war, erschienen; Als diejenigen Alcairer, so Waffen hatten, sahen, daß wir nur mit 4. Schwerdtern versehen, fielen sie uns mit zieml. Muth an, und würden uns ohn Zweiffel den Paß verrennet haben, wenn wir nicht einen nähern Weg erwehlet, da ich, Canitz, Hartich und Schetstedt (denn wir hatten allein Schwerdter) uns den Eingang eröffneten, und unsern Gefährten Zeit gaben, in ein Küchen-Gewölbe zu brechen, so hinter uns war; Als sich nun daselbst einige mit Spiessen, andre mit langen Messern, und die übrigen mit Waffen versehen, und sahen wie unsre Feinde anwuchsen, und daß der Verzug ihr gewisses Verderben seyn würde, griffen sie dieselben mit solchem Grimm an, daß wir uns einen Weg durch alle diejenigen

gen machten, so sich uns widersetzten, und erobetten durch Niedermachung dreyßig biß viertzig derselben diejenige Gasse der Stadt, so nach den Syrischen Gebürgen führte, gleich als einige Einwohner dieselbe verschantzen wolten; als sie uns aber ankommen sahen, lieffen sie davon und verstatteten uns den freyen Lauf, daß uns daher die Alcairer nicht ferner verfolgen wolten. In dieser Flucht waren ich und Canitz die letztern, Hartich und Schletstedt aber führten den Troupp, und ob wir gleich alle viere verwundet waren, so war es doch nicht so gefährlich, daß wir an unsern Zug gehindert worden wären. Wir waren kaum 6. Feldweges von Alcair entfernet, (welches nach der Türcken Rechnung 2. Meilen machet) so überfielen wir einige Pferde, so mit Waffen vor die Fechter beladen waren, und nach Alexandria giengen, dieser Pferde und Waffen machten wir uns Meister, (jedoch thaten wir denen Eigenthümern kein Leid,) und hatten uns kaum darein getheilet, so sahen wir, daß uns 300. Alcairer mit der grösten Eil verfolgten, welches ihre Meynung deutlich genug anzeiget. Die Ungleichheit unserer geringen Anzahl wolte unsre Gefährten erst in etwas stutzig machen, ich aber munterte sie dergestalt wieder auf, daß

ich ihnen nicht nur Lust zu fechten machte, sondern ich griff mich auch dergestalt selbst an, und that bey der Gelegenheit Dinge, welche einem männlichen Gemüth würdig waren, daß endlich die Alcairer abgeschnitten, und die meisten getödtet waren, denn wir setzten unsern Angriff bis auff ihre Gassen fort, und fanden sie so übel besetzet (weil über die Einwohner eine allgemeine Furcht gekommen) daß wenn wir so starck als glücklich gewesen, wir die gantze Stadt hätten besetzen können. Wir waren aber mit unsern Glück zu frieden, und begaben uns des Nachts an einen Ort von einer sehr festen Lage, so uns der von Hartich angewiesen, welcher zu guten Glück in diesem Lande bekant war. Der Ort, von welchen ich rede war ein Hügel auff einer großen Höhe, in der Mitten eine Ebene, welche auff 2. Meilen in Umkreiß und ausser einen Weg nicht bey zukommen war, auff welchem nicht über fünff neben einander gehen konten. Folgenden Morgen wurden wir zusammen einig, einen Hauptmann unter uns zu wehlen, weil wir wusten, das ein so kleiner Hauffen ohne Haupt einem Unthier gleich käme. Man wehlte mich, weil meine Auffführung bey dem letzten gefecht mir diesen Platz ohne eintzige Wiederrede

oder

oder Neid zuwege brachte, und schwuren mir alle den Eyd des Gehorsams biß wir aus Italien kommen, und in unser Vaterland zurück kehren könten; Denn wir waren von unterschiedenen Völckern ob gleich die meisten teutsche von Geburt waren. Hierauff verlangten meine neue Soldaten ihres Hauptmanns Vaterland und Nahmen zu wissen, sie kamen dann und baten um beydes, ich aber wolte ihn keines von beyden gewähren, weil man mich mit der Zeit entdecken möchte, und bat sie mich damit zu verschonen, sagte also zu ihnen, daß ich beydes geheim zu halten durch gewisse wichtige Absichten veranlasset würde. Hierauff rieffen die Teutschen, aus denen, wie ich gesagt, die meiste Anzahl bestund, daß sie ihn ins künfftige Scanderbeg heißen wolten, welches in ihrer Sprache einen Hauptmann oder Obristen bedeutet, und willigte so fort der gantze übrige Hauffen in solches Vorhaben. O ihr Himmel, sagte Callimachus zu den Grafen von Gleichen, seyd ihr der Grafe gewesen, der unter den Nahmen des Scanderbeg von einen so schlechten Anfang dem Saracenischen Reich einen schlimmen Stoß als selbst der Sultan Bajazeth gegeben? Und der die Welt dergestalt mit seinen tapffern Thaten an-

angefüllet, daß wenn man von selbigen nicht gehöret es eben ein so groß Wunder ist, als welche er selbst begangen? Ich würde, antwortet hierauf der Graf durch meinen Muth ihm gewiß das gröste Reich der Welt unterthänig gemacht haben wenn meine Soldaten so wie des Hannibals beschaffen gewesen wären. Denn Scanderbeg wuste so wohl, wie ich mich eines Sieges bedienen, als solchen gewiñen könte. Eine von den Vortheilen so Hannibal hatte, war diese, daß obgleich sein Kriegs-Heer von verschiedenen Völckern zusammen gesetzt war, sie dennoch niemalen sich empörten, sondern mit so vielem Vergnügen als Schuldigkeit seinen Befehlen nachkamen. Wenn ich dieses Glück gehabt, würden die Egypter dieses Reich noch in Besitz haben, welches die Saracener nur in der Hoffnung iñen hatten, wie ihr aus meiner nachfolgenden Erzehlung hören werdet. Hier muß ich euch, sagte Callimachus in die Rede fallen, und bitte euch, mir zwey Einwürffe aufzulösen, deren erster ist, warum man vorgegeben, daß dieser Scanderbeg ein Thracier gewesen? Und der andre dieser ist: warumb man gesaget, daß er in der berühmten Schlacht, so mit Lauffgräben geführet worden, und da er mit dem Mutilius gestritten, geblieben? Euren ersten

Zweiffel

Zweiffel auffzulösen (antwortet der Graff) so muß ich euch berichten daß diese Teutsche so ihm den Nahmen Scanderbeg gegeben, als sie meine Siege gesehen, und weil ich nicht meine Geburts-Stadt entdecken wolte sie sich entschloßen, weil ich meinen Nahmen von ihrer Sprache genommen, auch meine Geburt ihrem Lande zuzueignen, welches ich aus vorerwehnten Ursachen nicht wiederstreiten wolte, so daß die Türcken, wenn sie sagen, daß er ein Teutscher sey, nur dasjenige vorgegeben, was sie selbst geglaubet: Auff eure andre Einwendung, so seinen vermeinten Todt betrifft, zu antworten, so will ich eure Gedult mir um eine kurtze Zeit ausbitten, damit ich auch solches in einer geschickten Ordnung vortragen möge, denn ich sehe schon aus euren Fragen, daß ihr schon so viel von meinen Begebnißen vernommen, daß ich die Erzehlung derselben gar sehr in die Enge bringen werde. Ich muß gestehen, antwortete Callimachus, daß obgleich meine Lebens-Art und Gewohnheit mich diese wenige Jahre her zu einer abgesonderten Lebens-Art gehalten, und ich keine grosse Kundschafft auff Neuigkeiten geleget, so sind doch eines tapffern Printzen Thaten mir dergestalt, jedoch so unordentlich zu Ohren

kommen, daß ihr mir einen grossen Dienst e-
zeigen werdet, wenn ihr mir alle diese Begeben-
heiten erzehlet, indem ich von seiner Tugend s
eingenommen worden, daß ich nothwendi
mich höchlich verpflichtet erkenne, wenn mi
davon fernere Nachricht gegeben wird; Er ba
hierauff den Grafen um Vergebung, daß e
verlanget, seine Erzehlung in Voraus zu thun
und solte er dieses als eine Probe seiner grosse
Liebe gegen des Grafen Wohlfahrt ansehen,
durch sein Stillschweigen aber bewog er ihn sei-
ne Erzehlung fortzuführen, welches der Graf
in diesen Worten that:

Ich bin zuletzt stehen blieben, da ich Graf
von Gleichen unter dem Nahmen des Scan-
derbegs zum Hauptmann bey meinem Volck
erwehlet wurde, und brachte mich dieser Titul
darzu, daß er vor aller Wohlfahrt sorgen mu-
ste. Meine erste Bemühung war unsre Fe-
stung zu befestigen, (welches durch Auffwerf-
fung unterschiedener Schantzen bey deren Zu-
gange geschahe) und einen Vorrath von Le-
bens-Mitteln anzulegen, welches ich endlich je-
doch mit grosser Mühe vollbrachte, weil ich je-
des, so ich einbrachte, erstreiten muste. Die
Alcairer wolten hierauff ihre Sicherheit be-
fordern, und als sie bey ihrem ersten Angriff
gefunden,

gefunden, daß es nichts leichtes sey, uns in dem Felde zu besiegen, und also viel schwehrer in einem festen Orte, worinn wir waren, uns anzugreiffen sey, weil wir selbige mit allen Nothwendigkeiten auff drey Monat versehen; so sanden sie einige ihrer Bürger nach Constantinopel, um den Sultan das vorgegangene zu berichten, und ihn um Hülffe wieder die Unterdrückung ihrer Rebellen (denn so nannten sie uns) anzuruffen. Der Bassa Sultan zog ihre Vorstellung in Bedencken, und da er wuste, was grosses Unheil Syrien von den Sclaven empfangen, so nach Sicilien entrunnen, (welche noch bis itzo nicht getilget waren) und wie sie von einen schlechten Anfang einen gefährlichen Fortgang gehabt, auch daß es ihren Ruhm und Ehre in Verachtung bringen würde, wenn ihre Knechte beyde in Gefahr setzen könten, so entschlossen sie zu diesem Zuge den Bassa Mehemed mit 3000. Mann zu senden; als dieser einen Befehl erhalten (welcher dahin ging, daß er uns alle mit dem Sebel vertilgen solte) verließ er Constantinopel, und kam mit geschwinden Tagereisen zu uns, es waren uns aber diese Zubreitungen durch die Kundschafft des von Hartich nicht unbewust, (denn weil er des Landes kundig war, ward er als ein

Kundschaffter gebraucht, und da wir auch belagert waren, brachte er uns zum öfftern die geheimte Nachricht:) Endlich aber war der Bassa und sein Heer (welches durch einige Hülffsvölcker aus Alcair verstärcket worden,) uns so nahe kommen, daß sie sich in Schlacht-Ordnung stelten, und sich gegen unser Festung setzten. Ich war entschlossen ihnen ieden Fuß Erde streitig zu machen, und that solche tapffre Ausfälle, daß die Türcken über 12. Meilen nicht das Lager schlagen durfften, und wenn unsre Anzahl so groß als unser Muth gewesen wäre, so hätten wir unsern Feinden zeigen wollen, daß diejenigen mit denen sie zu streiten hätten, nichts von der Knechtschafft als den Nahmen an sich hätten. Als ich dem Bassa durch den Verlust 200. seiner Soldaten zu wissen gethan, von was Eigenschafft wir wären, so gab ich ihm Erlaubniß, sein Lager auffzuheben, damit er nicht mehr seine eigne Leute als seine Feinde in Gefahr bringen möchte. Denn da der Bassa die Kriegs-Kunst verstunde und die Wahrheit dieser Regul wuste, daß ein von Natur fester Ort leicht auszuhungern sey, erwehlte er diesen Weg uns zuerobern. Weil ich aber so viel von Kriegs-Wesen euch zu berichten habe,

so muß ich kürtzlich solches melden, und euch zeigen; denn obgleich die Jahrs-Zeit sehr unbeqvem war in der freyen Lufft sich auffzuhalten, dennoch die Türcken das gröste Ungemach von dem Ungewitter ausstunden, und durchaus nicht ihre Belagerung auffheben wolten, sondern brachten uns durch dero Fortsetzung aus Mangel der Lebens-Mittel in solche Noth, daß wir entschlossen waren, ehe wir die Plage des Hungers ausstehen wolten, auff ihr Lager zu fallen und mit unsern Schwerd in der Hand, unsere Rache sterbend zunehmen, welchen Entschluß wir folgenden Tag ins Werck gesetzet haben würden, wenn nicht einer einen wunderbaren Weg zu unserer Befreyung ersonnen; Denn als er den Abend vor demjenigen Tage, an welchen wir unsre verzweifflungs volle Ausführung anfangen wolten, über unsre Festung hinaus sahe, und gewisse wilde Weinstöcke in obacht nahm, die auff der Seite des Felsens so dick und in solchen Uberfluß heraus wuchsen, daß er es vor nichts schweres zu halten begunte, daß wir durch deren Hülffe und unsern eignen Fleiß in die Ebene hinunter gelangen könten. Diese Gedancken eröffnete er so fort mir und denen Ubrigen, welche, als sie den Ort be-

sehen, ihm alle zufielen, wir fiengen daher an, Leitern zu machen, so denen gleich kamen, welche auff den Schiffen gebraucht werden, denn da die Weinstöcke von einer grossen Länge und Stärcke, auch geschmeidig seyn, so konte man sich derselben wie Stricke bedienen, und da der Felsen keine beständige Steilheit hatte, sondern an einigen Orten denen Stiegen gleichte, und Absätze hatte, so erleichterte er dergestalt unser Beginnen, daß wir zwey Stunden vor Tage alle glücklich auf der Ebene anlangten, da ich wie allezeit meine Gewohnheit war, wo sich Gefahr ereignet, den Weg gezeiget. Als wir hierauff Nachricht nebst dem Hartich zu haben verlangten, wie wir die Gebürge übersteigen könten, hörte ich solches, und bat sie, keinen andern Führer als ihn zu nehmen, und keinen andern Weg als welcher uns zu der Türcken Lager leitete, zu erwehlen, allwo ein so gewisser als rühmlicher Sieg schon unserer wartete; ich brachte mit einem Wort so viel Gründe vor eine so erwünschte Gelegenheit zu ergreiffen, daß sie die Ehre des Angriffs ihrer eigenen Wohlfahrt vorsetzten, und mir gehorsamten, da ich sie auff eine Viertel-Meile in Umkreiß führte, und in des Bassa Lager fiele, solches auch so unversehens überraschte (denn sie hat-

ten keine Schildwachten ohne gegen die Zugänge unserer Festung ausgesetzt, weil gantz Syrien mit ihnen Freund war,) daß wir über 500. derselben in ihren Zelten tödteten, ehe sie Lerm schlagen konten, welches endlich in solcher Unordnung geschahe, (denn sie wusten nicht von wem ein so grosser Uberfall geschahe) daß der Bassa, und alle diejenigen so der Schärffe des Schwerdts entrunnen, es ihren Füssen zu dancken hatten, daß sie mit dem Leben davon gekommen, und überliessen uns den ruhigen Besitz ihres Lagers, nebst allen Reichthümern, Lebens-Mitteln und Kriegs-Geräthschafft. Kaum war die Nachricht dieser grossen Niederlage in der Eil ausgebreitet worden, so kamen in weniger als zehn Tagen über 1000. so wohl Sclaven, als mißvergnügte und arme Leute, und baten mir ihre Dienste an, der ich sie alle willig annahme, und denenjenigen so keine Waffen hatten, von derjenigen Anzahl damit versahe, welche ich dem Bassa genommen. Als ich aber kein Geld noch Schätze hatte, so viel Volcks zu unterhalten, als täglich unter meiner Fahnen sich Hauffenweiße einschreiben liesse, und ich wuste, daß vom Raube zu leben so wohl unehrlich als wider die Regeln der Klugheit sey, ich aber doch so ein Volck versorgen wol-

te, daß die Türcken keine Gelegenheit gewinnen solten, solches zu zerstreuen, so that ich kund, daß wenn das Land mir in einer gewissen Anzahl Lebens-Mittel und Geld senden wolte, es kein Leid empfinden solte, wenn es aber so einen guten Antrag versäumen und abschlagen würde, so solte es alles erdenckliche Elend wegen seiner Halßstarrigkeit zu gewarten haben. Dieses fand bey einigen Gehör, bey andern aber nicht, und jene empfanden die Würckung meiner Gnade, diese aber erhielten den Lohn ihrer Widersetzlichkeit. Damit ich mich aber selbst meines Versprechens erinnere, und alle meine Verrichtungen in diesem Krieg nur kürtzlich melde, so will ich euch berichten, daß die Türcken nach des Bassa Mehemed Niederlage, den Bassa Osman mit 8000. Mann wider mich sandten, und weil seine Völcker aus verschiedenen Besatzungen zusammen gezogen waren, welches etwas Zeit, ehe sie zusammen kamen, erfoderte, so sandte er den Chemir seinen Vezier mit 2000. Soldaten voran, das Land von meinen Streiffereyen zu befreyen; Als ich dieses vernommen, zog ich 1000. der besten Leute aus meinen Volck zusammen, und führte dieselben allzeit des Nachts gegen einen Paß, durch welchen

der Chemir folgenden Tag gehen wolte, und setzte mich eine Stunde vor Tage in zwey engen Gräben etwan eine halbe Stunde weit von meinem Feind: Wir hatten nicht lange auff unsern Feind gewartet, so sahen wir den Chemir an der Spitze seines Heers in guter Ordnung sicher herziehen, solche brach ich aber so fort, und entdeckte mich mit 600. meiner Soldaten, that auch auff die Türcken so einen unvermutheten Angriff, daß ich sie erst von einander trennete; Als aber Chemir sahe, wie unansehnlich unsre Anzahl war, versammlete er sein Volck auffs neue, und wehrte sich wieder uns so männlich, daß wir es hohe Zeit zu seyn erachteten, dem von Canitz und Hartich nebst den 400. Mann so in einem andern Winckel des Waldes zu unserm Hinterhalt stunden, ein Zeichen zu geben, kaum war aber derselbe angelanget, so flohe der Feind, und meinte nicht anders, als daß der gantze Wald mit Volck angefüllet wäre. Und da das Land Volck unsern Feind weiter verfolgte, so kamen nicht über 100. Mann in allen davon, unter welchen aber der Chemir nicht befindlich war, denn da er zornig ward, daß er sein Leben mit der Flucht davon bringen solte sprang er mitten

unter uns, und fand daselbst dasjenige Schicksaal, welchem ich zuvor zu kommen mich bemühete, jedoch der Grimm der Soldaten war so groß, sondern daß ich nur ihm mit dem Willen und nicht mit der That dienen konte, nach dessen Todt aber ließ ich ihm ein Begräbniß wiederfahren, wie die Hochachtung so ich von seiner Tapfferkeit gefasset, es mir eingab. Diese Niederlage vergrösserte unser Kriegs-Volck noch mehr, als die Türcken dabey verlohren, und kaum hatte es der Sultan erfahren so entschlosse er sich durch ein starckes Heer diesen Krieg bis auf den Grund auszurotten, und nicht so wenige Partheyen gegen uns auszusenden, welches nur zur Vermehrung unserer, und Verringerung ihrer Ehre ausschluge, dem zu Folge gaben sie dem Bajazeth die Aufsicht über 10000. Mann, und setzten ihm den Bassa Osman an die Seite, der dadurch noch mehr Hülffs-Völcker erhielte, als Chemir verlohren. Ich sahe gleich, daß wenn sich diese beyden Läger vereinigen würden, es schwehr wo nicht unmöglich seyn würde den Krieg länger auszuhalten, und schlug daher ein Mittel vor, diesen Sturm zu entgehen, sahe aber keines vor so gut an, als daß ich im Felde stehen bliebe, weil mir dieses wieder Gelegenheit geben

ben würde, mit ihnen niemahls zu fechten. Ich gieng mit meinem Heer, so damahls aus 8000. Mann bestund, gerades Weges nach dem Osman, so auf eine halbe Meile von unserer Festung lag, um seinen Gefährten, der nur neulich Egypten verlassen, abzuwarten. Als ich dessen Lager betrachtet, bot ich ihm eine Schlacht an, und bemühete mich durch einige andere Gelegenheit ihm dazu zu bewegen, da ich aber sahe daß alles umsonst war, verschantzte ich mich zwey Meilen weit von dem Osman, und gab vor, daß mir täglich viel Volcks weglauffe, hielt vier Nächte auff einander grosse Feuer in meinem Lager, und erlaubte keinen von meinen Soldaten weder ausser noch in meinen Verschantzungen sich sehen zu lassen. Als ich die erste Nacht Nachricht erhalten, daß Bajazeth nach wenig Tage-Reisen bey dem Osman seyn wolte, verließ ich mit der grösten Stille, als nur ein Kriegs-Herr thun konte, mein Lager, jedoch ließ ich noch einige wenige darinn, um die vorigen gewöhnlichen Feuer fortzusetzen, und gieng des Nachts gegen den Bajazeth, dessen verlohrne Schildwachten durch die unsrigen auffgehoben wurden, welche nach einiger Bedrohung gestunden, daß ihr Heerführer damahls nicht in

Lager sey, sondern in einen kleinen Dorffe nicht weit davon liege, um sich eines gewissen Bades, so daselbst wäre, zu bedienen. Ich sandte so fort den von Hartich mit einer Parthey auserlesenen Reutern dahin ihn aufzuheben, und zog mit meinen Volck gegen den Feind fort, Bajazeth aber hatte den Lerm zeitig gnug erfahren, und sich nach seinem Lager begeben, jedoch war er kaum darinn angelanget, so stürmte dasselbe schon auf unser Volck, und drang nach einigen blutigen Widerstand in dasselbe. Als daselbst Bajazeth sahe, wie ich seine besten Völcker trennete und niedermachte, hatte er das Hertz mit mir zu fechten, es kostete ihm aber sein Leben; Kaum aber war sein Todt erschollen, so suchte das gantze Kriegs-Heer seine Sicherheit in seinen Füssen, weil es sahe, daß seine Krafft nicht vermögend war, solche ihnen zu verschaffen, auf 2000. Mann flohen davon, die übrigen wurden niedergehauen, und gefangen. Der Tag brach indessen an, und zeigte unsern Soldaten, daß die Reichthümer, so sie durch diesen Sieg erhalten, so groß als ihre Ehre sey. Als sie eine Weile ausgeruhet und sich erhohlet, kehrten wir folgende Nacht nach unsern eigenen Lager zurück, und befanden, wie sich Osman durch unsre Feuer,

und

und daß unser Volck sich die vorhergehenden fünff Tage nicht gezeiget, hintergehen lassen. Dieses ist mein Herr, so eine besondere Begebniß, daß wenn es nicht eine bekannte Wahrheit sey, ich mir nicht die Freyheit genommen hätte, solche zu erzehlen. Folgenden Morgen nach unserer Zurückkunfft sandte ich 500. Gefangene (welche bey des Bajazeths Niederlage gefangen worden) zu dem Osman und legte ihnen auff, jenem zu melden, daß obgleich der Türcken Gebrauch gegen mich, und ihre grausame Befehle, so sie ihren Kriegs-Obristen gegeben, daß sie keinem Gnade geben solten, dergleichen Gegen-Recht erforderten, ich dennoch davor hielte, daß man eine Unthat eher verabscheuen, als nachfolgen solte, daher schickte ich ihm diese Gefangene, und hätte nur einen Eyd von ihnen genommen, daß sie innerhalb Jahres-Frist keine Waffen wider mich tragen solten. Es würde schwer fallen die unterschiedenen Gedancken unserer Feinde zu erzehlen, so sie in ihren Lager gehabt, als sie diese 500. entwaffnete Leute zu ihnen kommen sahen, jedoch würde es verdrüßlicher seyn ihre Betrübnis zu beschreiben, da sie die Ursach dessen erfahren. Der Zorn des Osmans, über diese Niederlage u. die Flucht verursachten, daß

er

er den kaltsinnigen Entschluß den Krieg fortzusetzen änderte, und da er einen Roß-Schweiff über sein Zelt auffsteckte, (welches der Türcken Zeichen zur Schlacht ist) machte uns so grosse Freude, als unser glücklicher Erfolg ihm hernachmahls Mißvergnügen erweckte. Da aber sein Grimm dessen Verstand noch nicht so sehr verblendet, so zog er sein Heer an einen so vortheilhafften Ort, daß er dasselbe glücklich wieder in sein Lager ziehen konte, wenn er sehen würde, daß sich der Sieg auf unsre Seite lenckte, welcher List er sich auch meisterlich bediente, und schob dadurch sein Verderben noch einige Tage auff, welches sich hernach bey Alexandria einer grossen Stadt Egyptens zutrug, allwo der Sieg so vollkommen war, daß nicht über 1500. Mann davon kamen, unter deren Anzahl auch Osman sich befand, nachdem er die Roß-Schweiffe als das Zeichen seiner Würde nebst denen Bedienten so sie trugen, verlohr, denen ich solche so gleich, wie ihnen ihre Freyheit wieder zustellte; Ich aber befahl ihnen dem Groß-Sultan zu melden, daß ich als ihr Feld-Obrister mich nicht eher der höchsten Kriegs-Rechte bedienen wolte, als biß ich das Reich auch erhalten. Unter denen damahls eroberten Gefangenen waren

einige junge Manns-Personen aus Alexandria, die auch Theil an des Osman Sieg nehmen wollen, und (den Tag vor der Niederlage) in sein Lager entrunnen, da sie nun so ein widerwärtiges Glück, als sie es nicht vermuthet, angetroffen, verlangten sie mit mir zu sprechen, da sie mir sagten, daß Alexandria keine Besatzung in sich hätte, und daß die vornehmsten Bürger darinn Freunde und Anverwandten wären, und solche, bey denen sie viel zu sprechen hätten, sie wolten diese Macht anwenden, solche Stadt in meine Hände zu liefern, wenn ich sie in Freyheit setzen, und ihnen versprechen wolte, daß ihre Stadt und Bürger eben diejenigen Freyheiten und Schutz unter mir haben solten, welche sie unter den Türcken genossen, sie stellten mit einem Wort den Schrecken, worinn die Alexandrier wären, und was sie dabey zu verliehren hätten, so wahrscheinlich vor, daß ich ihnen ihre Bitte gewährete, worauff sie von Stund an dahin abgiengen, was aber diese Gefangene zu dieser Eröffnung bewogen, war dieses, daß einige von unsern Hauptleuten in ihren Reden nicht allein ihnen versichert, daß ihr erstes Unternehmen die Eroberung ihrer Stadt seyn würde, sondern daß sie auch selbst das

schärffste Kriegs-Recht zu erwarten haben solten, wenn sie nicht zu deren Eroberung helffen würden, und solte dieses, wenn sie solchem nachkommen und es ins Werck richten würden, nicht allein Alexandria grosse Vortheile zu wege bringen, sondern auch ihr eigenes Leben erhalten, welches sie nach dem Recht der Waffen so billig verlohren. Diese Leute wurden durch dergleichen Bedrohungen so geschrecket, daß ein Theil von ihnen, weil selbigen solches erzehlet worden, ein Theil aber aus Vorsorge vor ihre Stadt, (welche, wenn sie sich nicht übergeben würde, durch unser grosses Feld-Lager, weil solches damahlen ungemein angewachsen, in wenig Tagen unsern wütenden Soldaten zur Beute übergeben werden solte,) zu diesen Gedancken bewogen, und gaben sie hierdurch mir Gelegenheit, zwey der tugendhafftesten Liebhabern, so jemahlen gelebet, zu dienen, ich erhielt auch durch diese Bereitwilligkeit ein höher Vergnügen, als wenn ich so einen wichtigen Ort erobert. Als indessen unser Kriegs-Heer Alexandria betrachtete, so ward der Helffte dieser jungen Mannschafft erlaubt, ihr Heyl zu versuchen, und blieb die andere Helffte als Geisseln bey uns; jene aber waren so glücklich in ihren

ren Vortrag, nachdem sie die Alexandrier mit unsern grossen Heer geschrecket (welche Furcht durch die blutige Niederlage Osmans gnugsam unterhalten wurde) daß sie so fort einige der vornehmsten Bürger absandten, welche mit mir wegen einiger Bedingnisse ihrer Ubergabe sich vergleichen solten, und waren so weit darinn gekommen, daß man schon auf den Schluß stunde, als ein Bothe von der Stadt kam, und mit den Abgeordneten zu sprechen verlangte, worinn ihm auch gewillfahrt wurde, solcher redete ihnen etwas ins Ohr, worauff sie so gleich die Erlaubnis von mir sich ausbaten, auff einige Zeit zurück zu kehren, weil indessen sie abwesend, wären, einige Unruhe unter den Alexandriern entstanden, welche nichts als ihre Gegenwart besänfftigen konte, als dieses ihnen zugestanden worden, und sie nicht in einer Viertel-Stunde zurück kehrten, sondern dienige junge Mannschafft, so man nach Alexandria gehen lassen, in das Lager zurück kehrten, alle Wälle mit Volck besetzt, und BlutFahnen ausgehangen wurden, so konten wir von dieser schleunigen Veränderung nicht die Ursach errathen, biß diese Gefangene uns meldeten, daß währender unserer Unterhandlung ein junger Edelmann,

so sich Bezir nennte, und unter den Türcken viel Ruhm erworben, die Alexandrier dergestalt mit einer Rede eingenommen, daß sie sich entschlossen lieber ihren Untergang durch ihre Wiedersetzung zu wagen, als solchen durch eine Unterwerffung zu suchen; Es hatten zwar die Bürger sie zurück halten wollen, wenn ich nicht wegen ihrer Untreu, die Geißel zugleich ihrethalben gestrafft haben würde; Sie hatten wieder alles dieses die Ungerechtigkeit der That, den gewissen todt ihrer Landsleute, vorgestellet, daß der so den Willen gefasset Alexandria zu verwüsten, auch die Macht dazu hätte; als sie aber alle ihre Gründe verworffen sahen, wären sie zu dem Bezir gangen, deßen Großmuth so ungemein als seine Tapfferkeit gewesen, und da sie ihm die Bedingniße vorgetragen, auff welchen sie nach Alexandria gelassen worden, und ihr Verlangen gemeldet, hatte er nicht allein höchlich ihre Tugend gelobet, sondern auch ihnen ernstlich befohlen ins Lager zurück zu kehren, welchem sich niemand wiedersetzen dürffen, weil ihn iederman damahls die höchste Gewalt anvertrauet. Ich funde bey dieser Erzehlung die Ursach zu so einer schleinigen Veränderung, und daß *Alexandria* nunmehr mit viel grösse-

rer Schwürigkeit eingenommen werden muste, als wir uns solches vorher gantz leicht eingebildet; Als ich aber die Stadt betrachtet, hielt ich meiner Ehre nach mich verpflichtet dieselben zur Reue wegen Verachtung meiner Gnade zu bewegen, und schnitte ihnen so fort alle Zugänge ab, gab auch Befehl, daß viel Sturm-Leitern, Fall-Brücken und Reiß-Holtz angeschafft werden solte, und ließ alle Alexandrier, so noch 50. an der Zahl waren, herbey ruffen, und sagte zu ihnen: daß ich besorgte, ihre Mit-Bürger hätten mich hintergangen; Das erstere wäre nur in Ansehen ihrer geschehen, weil ich sonst der Stadt Untergang so billig als unwiedertreiblich geachtet. Und stünde es meinem Ruhm besser an, daß ich so eine ansehnliche Stadt erobere, als daß sie sich mir ergäbe; Ich hätte mich zwar bemühet, sie durch gelinde Mittel zu gewinnen, wenn ich die Verschonung vielen Bluts der Ehre meines Kriegs-Heers vorziehe. Und sey, was ihre eigne Personen betreffe, die Versagung der Bitte ihrer Freunde, und daß sie ins Lager zurück gekehret, da sie doch meinen Zorn sich vorstellen könten, eine grosse Versuchung ihrer Großmuth, oder einer Probe der guten Meynung so sie von mir hegten, und hätten sie sich

aus beyderley Ursachen mir verbindlich gemacht. Aus der Erzehlung aber, so sie mir von dem Bezir gemacht, wäre ich begieriger ihm zum Freund als Feind zu haben, jedoch wolte ich mir eben nicht itzt dieses Glück ausbitten, weil es mir eines gewissen Sieges berauben würde. Ich hielte die Tapfferkeit (auch bey meinen Feinden) so hoch, daß wenn etwa Bezir nicht Volcks genung hätte, ich ihnen allen ihre Freyheit geben wolte, (so wohl des Bezirs als meinethalben) und erlaubte ihnen solche in dessen Diensten zur Beschützung Alexandria anzuwenden, weil ich ihnen versicherte, daß sie wenig gnug wider ein Kriegs-Heer ausrichten würden, welches den Sieg so gewiß als mit Recht erwartet. Die Alexandrier hatten eine gantz andre Begegnung erwartet, und antworteten mit vielen Worten, so ihre Freude und Danckbarkeit an Tag legten: daß wenn sie bey ihrer Zurückkehr in der Stadt nicht ihre Mit-Bürger bereden könten, sich einen so tapffern Held zu ergeben, so wolten sie doch auf ihren Wällen diejenige gute Meynung so ich von ihrer Tapfferkeit hätte, bekräfftigen, und entweder meinen Sieg dieses Nahmens würdig machen, oder meine Niederlage wegen ih-

res

res Widerstandes vor entschuldigt halten. Ich war über die massen mit ihrer Antwort vergnügt, und versicherte ihnen, daß ich in wenig Tagen sie ihres Versprechens erinnern, und sehen wolte, ob sie dieser letzten Zusage so deutlich als der ersten nachkommen würden, thäten sie dieses so wolte ich gestehen, daß da ich ihnen ihre Freyheit gegeben, ich mich mehr ihnen, als sie sich mir verbindlich gemacht.

Als dieses junge Volck nach Alexandria zurück kam, rühmten sie mich dergestalt gegen dem Bezir, daß er nicht wuste, ob das Unglück grösser wäre, daß sein Feind so viel Tugend besitze, oder seine Glückseligkeit, daß er so grosse Gelegenheit Ehre zu erjagen erlanget. Zwey Tage wurden mit leichten Scharmützeln zugebracht, indessen unsre Zubereitungen zu einer Belagerung zu stande kamen, am dritten Tag aber brach unser Heer, ehe es licht ward, gegen die Stadt auff, und da jedes Regiment seinen Befehl erhalten, ward der harte Sturm angefangen, jedoch mit eben solcher Hartnäckigkeit angenommen; Sechs Stunden wurde mit gleichen Vortheil gefochten, ohne daß sich ein Theil vor dem andern eines Vorzugs rühmen konte, und jeder Ort wurde mit Leichen und Blut erfüllt, weil man Todte, so wohl

an dieser als jener Seite, so auff tausend Arten gefallen, sterben sahe. Endlich pflantzte der von Canitz so über alle Teutsche bey dem gantzen Lager gesetzet war, eine von unsern Fahnen auff den Wall, ward aber so geschwind zurück geschlagen, daß ehe ich mir Zeit nahm meine Tapfferkeit andern anzupreisen, ich Ursach bekam, mein Unglück dabey zu beklagen; Neune von unsern Obristen hatten eben an diesem Tage so wohl bey ihrer Tapfferkeit als Unglück dieses Verhängniß. Und als ich endlich sahe, daß sie zuletzt mehr aus Schuldigkeit als Muth fochten, ließ ich zur Rückkehr blasen, welchem sie so geschwind Gehorsam leisteten, daß der Feind davor hielte, es geschehe mehr aus Furcht als Gehorsam, und fiel daher mit solchen hauffen in unsern Rücken, daß das gantze Feld-Heer in Gefahr gestanden haben würde, wenn ich nicht in Person mit 500. der tapffersten Leute mich denenselben wiedersetzt hätte, und ob ich gleich der Wuth der belagerten Einhalt that, und sie zurück jagte, so geschah es doch so langsam von ihnen, und mit so guter Ordnung, daß es das Ansehen hatte, als wenn sie sich ehe selbst aus guten Willen als aus Noth zurück gezogen. Als ich meine Wachen verdoppelt, und scharf-

fen

sen Befehl ertheilet, daß man allen Ausfällen bey zeiten begegnen möchte, so leget ich mich in mein Zelt, und war mehr über den abgeschlagenen Sturm als Verlust mißvergnügt; allwo alle Hauptleute, welche nicht wenig verwundet waren, die an diesen Tage das Bezirs Sebel entgangen, ankamen, sich zurechtfertigen und gestunden, daß sie eben so betrübt über ihr Unglück als begierig waren, den folgenden Tag den Verlust wieder zuersetzen, und durch ihren Sieg zubezeugen daß deren Versagung allein aus Mangel des Glücks und nicht ihrer Tapfferkeit herkommen, oder durch ihren todt darthun wolten, wessen Soldaten sie wären; Und daß ihre Beschimpffung (wenn sie alle Umbstände betrachteten) allein von dem Bezir herkäme, der allenthalben gewesen, und von keinen andern angewiesenen Ort gewust, als wo die gröste Gefahr gewesen, allwo er mit so grosser Geschwindigkeit als sein Glück gewesen, sich eingestellet. Sie führten noch andre Reden, um den Schimpff zu rächen, und zu zeigen, wie willig sie wären solchen zu ersetzen, welches zu erzehlen zu verdrießlich fallen würde, worauff ich antwortete: Daß ich mit ihrer Empfindung so wohl zufrieden sey, so sie wegen ihres Unglücks hätten, als hingegen ich miß-

vergnügt über die Ursach desselben mich befande, daß ich nach ihren Verlangen folgenden Morgen den Sturm gegen die Stadt wieder antreten, und ihnen ihre Tapfferkeit herstellen, oder nebst ihnen ein Gefährte in ihren Verlust seyn wolte. Diesem Entschluß zu Folge befahl ich jedem von selbigen wieder zu ihren Regimentern zu gehen, mit dem ausdrücklichen Befehl, daß so bald der Tag anbreche, sie in eben der ersten Ordnung die Stadt wieder bestürmen möchten, daß der Feind, wenn er besieget würde, bey dem unveränderlichen Schluß der Stürmenden erkennen müste, daß nicht die Ordnung bey dem Sturm, sondern nur das Glück ihren Untergang aufgeschoben hätte; Nachdem die Hauptleute mir mit vielen erkäntlichen Worten vor die gute Meynung, so ich von ihrer Tapferkeit hegte, gedancket; und sich zurück begeben wolten, erhielte man die Nachricht, daß der von Canitz, nebst vielen andern, von welchen wir davor hielten, daß sie von den Alexandriern getödtet worden, zu mir kämen, da ich mich ungemein über diese Begebenheit wunderte, sande daher nach ihnen, und der von Canitz stellte sich so fort (nebst sechs seiner Gefährten ein, und sagte mir: Nachdem der Sturm vorbey, befahl Bezir, daß alle Gefangene

gene vor ihm gebracht werden solten, und da er erfahren, daß ich der Vornehmste unter selbigen sey, wandte er sich mit diesen Worten gegen mir: Hiermit ersetze ich dir wieder diejenige Freyheit, welche so wohl du, als deine Gefährten durch mein besser Glück verlohren, und an statt des Löse-Geldes verlange ich nur von dir, dem tapffern Scanderbeg zu melden: daß ich es sehr übel auffnehmen würde, wenn er diese That nur als eine Danckbarkeit, und nicht als eine Neigung, so seine Großmuth bey mir erwecket, ansehen würde: Und ob gleich seine Bezeugung gegen die Alexandrier, so er mir zugesand dieses als eine billige Erwiederung erwarten können, so ist doch die gute Meynung so ich von seiner Tapfferkeit hege, nicht die geringste Ursach gewesen, so mich auch dazu bewogen: Und melde ihm ferner, daß diejenigen, deren Wunden ihnen nicht erlauben wollen mit dir zu gehen, so eine Verpflegung finden solten, welche von derjenigen Zuneigung zeugen würden, so ich gegen ihren Feld-Herrn hätte; Und solten sie ihre Gesund- und Freyheit zu gleicher Zeit erhalten; Ich hielte es auch vor ein Unglück, mein Vaterland zu beschützen, da

ich dadurch genöthiget würde sein Feind zu seyn. Diese unvergleichliche Großmuth hatte so eine Bewegung bey mir verursachet, daß, wenn mich nicht meine Ehre dazu veranlasset, ich die Belagerung auffgehoben und es vor rühmlicher gehalten haben würde, nicht wider einen so tapffern und leutseligen Feind zu fechten, als ihn zu besiegen; Diejenige Tyranney aber, so uns antreibet, anderer Leute Meynung mehr als unserer zu folgen, zwang mich, mein erstes Vorhaben Alexandrien zu bestürmen, folgenden Morgen fortzusetzen, und kan ich euch gewiß versichern, daß das Verlangen eine so mächtige Stadt zu erobern, daher grösser bey mir war, daß ich dadurch mich des Bezirs Freundschafft würdig machen, und Gelegenheit haben könte, ihn mir verbindlich zu machen, als daß einige andre Betrachtung mich dazu bewogen, damit aber die Wuth meiner Soldaten mir nicht darinn zuvor komen möchte, so versicherte ich, daß diejenigen, so des tapffern Bezirs Leben retten würden, eine grössere Belohnung, als dessen Löse-Geld austrüge, haben solten. Kaum war der Tag angebrochen, so fieng der von Hartich den Sturm an der Ost-Seite der Stadt an, u. der von Canitz mit seinen Teutschen gegen Westen, allwo ich

selbst

selbst mich zugegen befand, der ich, als ich sahe, daß viel von meinen Leuten getödtet, und die übrigen ungemein verwundet wurden, um des erstern Tages Unglück zu verbessern, eine von den Fahnen nahm, und ausrieff: Diejenigen so ihre Ehre oder ihren Feld-Herrn lieben, mögen mir hier folgen! Und gieng darauff mit einem Umschweiff durch des Canitz Völcker, so im Fliehen waren; als ich durch eine Wolcke von Pfeilen gedrungen, faßte ich Fuß am Wall, allwo ich, nachdem einige Sturm-Leitern angesetzt wurden, so glücklich hinan stieg, daß ich nach einen blutigen Streit mit den Belagerten, diejenige Fahne so ich in der Hand hatte, auf den Wall pflantzte; Der von Schletstedt war der nähste bey mir. Kaum hatte das Lager ersehen, was ich vor einen leichten Weg gebahnet, so drungen über 6000. Mann aus demselben durch diesen Eingang hinein, und machten sich ohne weiteres Blutvergiessen Meister von der Stadt. Als ich aber Befehl ertheilte, so sehr als bey solcher Gelegenheit möglich war, die Alexandrier zu schonen, und ich viele von meinen Hauptleuten zu diesem Ende ausgesendet, ich mich nebst ihnen dergleichen zu thun beflissen war, und durch eine der schönsten Strassen eilen wolte, sahe ich

einen grossen Hauffen Soldaten bey einem Hause stehen, dessen Schönheit die Hoheit des Eigenthümers mir gnugsam verständigte, und als ich näher dazu kam, und mich nach der Ursach dessen erkundiget, meldete mir einer von meinen Hauptleuten, daß eine Gesellschafft Junger von Adel so allein wegen ihrer Tapfferkeit zu rühmen, sich so tapffer gewehret und alle Gnade verworffen, daß sie (die Meinen) genöthiget worden wären, sich noch mehreren Volcks, um solche zu überwältigen, zu bedienen, und hatten sie endlich alle die sich gewehret, biß auff einen getödet, welcher da er eine enge Treppenthür erlanget, sich noch mit so guten Muth beschütze, daß er so sehr dessen Verderben als die Würckung desselben beklage, und hätte er vernommen, daß dieser Held Bezir heiße. Ihr könnet euch leicht einbilden, daß als ich diesen Nahmen gehöret, ich ein ungemeines Verlangen gehabt, den Führer desselben zu retten, drang ich mich selbst unter den Hauffen, und befahl ihnen mit grosser Eil und Ernst, daß sie alle Thätlichkeit wieder so einen tapffern Feind einstellen möchten. Diesem Befehl ward so fort gehorsamet, weil sie selbst ein Verlangen hatten, den Bezir zu erhalten, wieder welchen sie bißher mehr gefochten,

fochten, um zuzeigen, daß ein gantzes Heer ihn tödten könne, als mit dem Vorsatz, solches in der That zu bewerckstelligen. Endlich kam ich durch Hülffe unserer Unter-Hauptleute an den Ort, wo der muthige Bezir stund, welcher mir eben so begierig vorkam zu siegen, als unser Volck ihn anzufallen, und ohnerachtet des Bluts, so ihm übers Gesicht herab lieff, sahe doch derselbe so tapffer und zugleich angenehm, daß ich nicht wuste, welches ich von beyden mehr bewundern solte; Meine Verwunderung aber ward in kurtzen durch den Anblick eines Fräuleins verdoppelt, welche alle Schönheiten so iemahls ein Mensch, an Gestalt, und Anmuth gehabt, in solchem hohen Grad besaß, daß wenn man in sie durch Liebe entzündet ward, es nicht so wohl durch die Liebe als Vernunfft geschahe. Die Betrachtung so vieler Schönheiten hatte bey mir schon das Vorhaben, weshalben ich hier sey, ausgeleschet, ich ersetzte aber diesen Fehler so fort dadurch, daß ich mich zu dem Edlen Bezir verfügte, und zu ihm sagte: Scanderbeg der die Tugend liebet, wo sie nur anzutreffen, ist hier, damit er so einen edlen Besitzer derselben, wie ihr seyd, beym Lebē erhalten möge, deñ er hält davor, daß eure Großmuth zu eurer Errettung

ihn

ihn beweget, als wenn ihr dieselbe wieder ihn brauchet, ihn zu einen Feind machen könne. Weil (antwortete Bezir) dieses eure Meynung ist, so wird diese schöne Izadora würdig seyn, daß diese Großmuth ihr erzeiget werde, und halte ich davor, daß wenn ich euch versichere, ihr nicht zweifflen dürffet, daß ihre äusserliche Schönheit gegen die Vollkomenheiten ihres Gemüths so gering seyn, als die Liebe, so ich gegen sie hege, ihrer Person unwürdig ist. Denn ob ich gleich nicht vor meine eigne Sache bitte, so ersuche ich euch doch ihrethalben, und will eure Höfflichkeit so sehr als euren Helden-Muth erkennen, wenn ihr mir versprechet, daß sie nach ihren Verdiensten so von euch begegnet werden soll, als es euch nur möglich zu thun ist. Diese Dienst-Bezeugung wird mir weit angenehmer als meine eigne Wohlfahrt seyn, und wird mir denjenigen Todt, welches mein betrübtes Verhängniß nun nothwendig machet, so sehr versüssen, als ich nur wegen dieser Beraubung dessen geniessen kan. Wie ich ihn hierauff antworten wolte, sahe ich die schöne Izadora sich um ihres Liebhabers Füsse winden, welche zu ihm sagte: Ach Bezir! könnet

könnet ihr von einer Glückseligkeit im Tod sagen, und wollet mich also nach euch lassen? Könnet ihr auch einig Vergnügen in unserer Scheidung finden, daß ihr eben dieses von euren Feinden bittet? Oder habt ihr so eine schlechte Meynung von meiner Liebe gefasset, daß ihr davor haltet ich könne euren Todt überleben? Ach Fürstin, (sagte Bezir, und fiel ihr in die Rede, nachdem er sich auch gegen sie kniend verfüget,) wenn ihr meine Unruhe vergringen wollet, so gebt mir eher ein Zeichen eures Widerwillens als eurer Liebe? weil die Grösse dieser letztern mir solchen Schmertz erwecket, der so groß ist, daß er durch nichts als eure vermehrte Gewogenheit anwachsen kan. Urtheilet also, ob es dann nicht Zeit ist zu sterben, da mein höchstes Vergnügen, ich meyne eure Liebe, mir das gröste Leiden erwecket. So will (antwortete Izadora) mein Zustand so wohl als eurer des Todes würdig seyn, denn es ist mir so unmöglich, daß ich euren Schmertz so lange ich lebe, vermehren solte, als es nicht in euren Willen stehet solchen zu überleben; Weil nun solches meine Vorsorge nicht erlauben will, so lasset doch zum wenigsten meine Liebe derselben

den Würckung zuvorkommen. Dieses wird meinen Wunsch gemäß seyn, und allen Schmertz eines verdrüßlichen Lebens zuvorkommen, und mag also der Todt, so der Feind der andern Gemüths-Neigungen ist, ein Freund unserer Liebe werden, und uns diejenige Vereinigung in dem andern Leben zukommen lassen, welche uns unser Schicksaal und grausamen Eltern in diesen versaget. Izadora (sagte *Bezir*) schmeichelt nicht meine Hoffnung mit einer Vereinigung in der andern Welt, da der Himmel, so mich eurer Person in dieser Welt unwürdig geschätzet, vielmehr Ursach haben wird, bey mir diese Meynung fortzusetzen, wenn er an statt eurer Sterblichkeit, euch mit dem Lohn der Tugend kleiden wird, und ihr alsdenn geschickter seyn werdet, den Mahomed als mich anzubeten. Kan wohl (sagte sie) eine Glückseligkeit in der andern Welt vor die Izadora übrig seyn, wenn sie von dem Bezir getreñet seyn soll? O machet nicht durch dergleichen Gedancken, daß ich einen Haß gegen den Himmel faße, welcher wenn dasjenige was ihr saget wahr ist, seine Eigenschafft verliehren, und mir die Meynung bey brin-

bringen wird, daß ich den Himmel vor ungerecht halte, daß er uns elend gemachet; Mein Bezir wir haben zu gewissenhafft in den Tugendwegen gewandelt, daß wir den Todt fürchten solten, und zum Zeichen dieser Wahrheit, so soll den Augenblick, da sich unsre Seele von der schönen Wohnung, worin sie itzo ist, scheidet, dieselbe ihre Freyheit erhalten; Denn der Todt ist entweder ein Glück oder Unglück. Ist er das erste, so wird man mir solchen nicht versagen. Ist er das letztere, so hoffe ich, daß er eure Verzweifflung hindern wird, da ihr wisset, daß ich mich selbst zu solchem dring. Ich wurde von den großmüthigen Gespräch dieser Liebhaber so eingenommen, daß meine Verwunderung einen Verdacht bey einigen, so mich nicht kanten, verursachte, daß mein Stillstand der Waffen daher rühre, daß ich eben so sehr von den Augen einer von meinen Feindinnen überwunden worden, als mein Schwerdt über alle andre gesieget hatte. Allein Adelgundis mein erstes Gemahl die Gräfin von Käfernburg war zu tieff bey mir eingepräget, daß sie nicht so bald vergessen werden konte, und ihre Schönheit hatte so eine vollkommene Gewalt über mein Hertz, daß nichts sonst diese

Macht auflösen konte. Die Zuschauer aber, so da dessen Liebe zur Tugend vor eine Neigung von anderer Beschaffenheit zu seyn vermeinten, wären nicht lange in diesem Irrthum, denn da Izadora sahe, daß des Bezirs Großmuth mich um nichts ansprechen konte, so hielte sie solches zu unternehmen, vor eine That die ihr besser anstünde, sie begab sich also zu mir, und zog mich aus denjenigen Entzückungen, welche ihre Großmuth allein verursachet, und sagte: Tapffrer Scanderbeg, wenn mich nicht dieser Titul versicherte, daß ihr ein grösser Vergnügen empfändet, dem *Bezir* sein Leben zu schencken, als er darüber bezeuget, da er solches von euch erhält, und daß ich euch eine Gelegenheit verschaffe, da ich euch mir mehr als ihn verpflichte, so würde ich nicht ein Wort vorbracht, und eher an diesem Verhängniß Theil genommen, als bey einem nicht so edlen Feind, vor dessen Erhaltung mich zu einer Schuldnerin gemacht haben, eure Großmuth aber ist so groß, daß die Ursach, daß er überwunden worden, alle Empfindung wegen deren nachfolgenden Würckung wegnimmt. Izadora würde in Reden fortgefahren seyn, ihr tugendhaffter Liebhaber aber fiel ihr ins

Wort,

Wort, und rieff aus: O Fürstin! meynet ihr, daß Bezir leben will, nachdem er so unwürdig und elend ist, daß er eure Erhaltung durch seine Bitte nicht erlangen kan, weil er einen Sebel in der Hand hat, solcher Bitte einen Nachdruck zu geben? Und füget meinem Unglück nicht noch dieses hinzu, daß ihr eure Liebe zur Ursach aller dieser Schmertzen machet, welche ich hernach, wenn ich noch leben soll, ertragen muß. Nein Izadora, mein Todt soll zeigen, daß nichts als das Verlangen euch zu erhalten mich noch so lange meine Ehre zu überleben bewegen können. Als er diese Worte zu Ende brachte, würde er sich auff die Spitze seines Schwerdes geworffen haben, wenn ich nicht (da ich aus seinen Geberden sein Vorhaben schliessen konte) zu ihm gerannt, und ob es gleich Zeit genug war diesen Verzweiflungsvollen Entschluß zu hindern, so konte ich doch nicht einer leichten Wunde zuvor kommen, welche seinen betrübten Vorsatz genugsam an Tag legte. Als hingegen Izadora meynte, daß Bezir sich selbst getödtet, beschloß sie, ihm darinn eine Gefährtin abzugeben, und zog mit einem solchen Muth, der auch die Klage wider das Schicksaal verachtete, einen Dolch heraus, welchen

sie zu dergleichen verzweiffelten Bedürffniß verborgen, und rieff aus: Dieser Stich soll sich mitleidiger gegen mir, als ihr gewesen, bezeugen, und uns zu derjenigen Vereinigung bringen, welcher ihr mich so grausam beraubet: Hierauff hielte sie dieses Mord-Gewehr in die Höh, und würde (ohn Zweifel) dasjenige was sie redete ins Werck gerichtet haben. Als ich aber ihr die Hand wegwande, verursachte ich, daß ihr eine Wunde auff den Arm wiederfuhr, welche sie sich am Hertzen zufügen wollen, als sie aber nun ihren Willen nicht erfüllen können, wolte sie diesen Stich verdoppeln, wenn ich nicht den Dolch von ihr genommen. Nachdem ich hiermit beschäfftiger war, konte ein andrer leicht den Bezir gewinnen, denn da er kaum seiner schönen Geliebten grausame Entschliessung vernommen, so entriß ihm so fort der Schall von ihrem Todt alle Gedancken von seiner eignen Entleibung, und als er von der Dienstleistung gehöret, so ich ihm erwiesen, warff er sich zu ihren Füssen und sagte zu ihr: Ich will denn leben, Fürstin, nachdem dieses elende Leben euch so angenehm ist, und will ich es euerthalben so sehr lieben, als ich es in Betrachtung eines andern hasse; Urtheilet also Izadora, wie

kostbar

kostbar mir euer Leben ist, weil ich, da ich solches erhalte, damit zufrieden seyn kan, daß ich in Schande lebe. Lebet tapffrer Bezir, (sagte ich,) und weil eure Meynung, daß ihr überwunden seyd, die Ursach eurer Verzweifflung ist, so verbannet diesen nichtigen Einwurff, denn ihr seyd so wenig in diesem Zustand, daß ihr vielmehr gesieget, weil euch eure Tapfferkeit unüberwindlich gemacht. Und kan die schöne Izadora ihr Leben von keiner unedlern Ursach herleiten. Ich will mich allen Recht zu ihres Lebens Erhaltung hiemit begeben haben, und die Wunder, so euer Sebel bisher verübet, sollen durch diesen Zusatz vermehret werden, daß ihr als ein Sieger bey einen sieghafften Lager bleibet. Ach mein Herr, (antwortete Bezir,) weil ihr euch bemühet mich zu einen Sieger zu machen, so seyd ihr ein doppelter Uberwinder, und verrichtet itzo dasjenige eure Höfflichkeit, was vorher eure Tapfferkeit gethan, und kan man diesen euren beyden Tugenden so wenig widerstehen, daß wenn ich betrachte wer ihr seyd, ich mich selbst in meinen Unglück glücklich preisen muß, und weil ihr meinen Sebel Wunder beymesset, so will ich eins mit selbigen

digen verrichten, welches denn bestehen soll, daß ich euch solchen übergebe.

Bezir würde diesen Kriegs-Brauch vollbracht haben, wenn ich nicht dessen mich so beständig geweigert, daß alle diejenigen, so zugegen waren, leicht erachten konten, daß meine abschlägige Antwort so wohl von meiner Liebe zur Billig-als Höfflichkeit herkam. Als wir durch tausend Umarungen diejenige Freundschafft bekräfftigten, welche wir einander endlich versprochen, so sahe Bezir zu seinem Unglück einig Blut von der schönen Izadora Armen herunter lauffen, o wie befremdet kam ihm dieser Anblick vor, und verursachte, daß seine Liebe die gröste Unruhe bey ihm verursachte, welche nichts als seine zärtliche Neigung recht sprechen konte, als er sich aber der Ursach, wo diese Wunde herrühre, erinnerte, so war diese neu angefangene Befriedigung wieder gebrochen. Wie er nun sahe, daß alles sein Vorhaben wieder sein Leben umsonst seyn würde, so warff er sich zu seiner Geliebten Füssen, und sagte zu ihr: Muß ich denn, Fürstin, dieses so edle Blut meinetwegen fliessen sehen, und zugleich unvermögend gemacht werden, alle meine Adern zu öffnen, der eurigen Gesellschafft zu leisten, und mein Verbrechen

brechen auszusöhnen? Müsset ihr euer Blut vergiessen um mein Leben zu erhalten, da ich euch allen bitte, das eurige zu fristen. Ach Izadora! erbarmet euch doch und erlaubet mir mit einem Stich dasjenige Elend zu enden, welches diese Gedancken erwecket. Wie, (sagte Izadora) hat euer Zorn dergestalt euren Verstand geblendet, daß ihr davor haltet, dasjenige so die Ursach dieser leichten Wunde, wenn sie auch gleich noch nicht auffgehöret, zu dessen Linderung was beytragen können? Stehet auff, stehet auff Bezir, und glaubet mir, daß wenn diese wenigen Tropffen entweder meine Liebe offenbaret, oder euer Leben erhalten, sie allzu großmüthig vergossen worden, als daß man sie beweinen solte, und da sie bey euch einige Bewegung gemachet, diejenigen doch so nunmehro hervor kommen von anderer Beschaffenheit seyn sollen.

Ich muß gestehen daß ich nicht alle die besondern Reden dieser denckwürdigen Zusammenkunfft behalten, und will ich daher diese tugendhafften Personen so sehr nicht mißbrauchen, daß ich ihre Gedancken und Worte in einem andern Auffsatz als in ihren eignen vorbringe.

Ich will daher, da ich erst eure Vergebung erwarte, daß ich alles dieses vergessen, meine Rede fortsetzen, und euch melden, daß nach vollzogener Freundschafft, welche so vollkommen als die Freunde selbst waren, des *Bezirs* Verzweiflung vollkommen überwunden worden, und daß, nachdem des *Bezirs* und seiner Izadora Wunden verbunden worden, ich sie in mein Qvartier von dieser Niedermezelung und Blutbad, so mein Freund erlitten, einlude, und obgleich seine vielen Wunden die geringste Bewegung so wohl gefährlich als schmertzlich machten, so hielte er doch dieses vor den grösten Schmertz, daß er von der schönen Izadora abgesondert seyn solte und als er daher seine Schmertzen vor gering ausgegeben, damit er sein Glück desto grösser machen könte, versicherte er nur, daß er ohne den geringsten Ubelstand so wohl sich als jene in derjenigen Behausung, so ich ihr angewiesen, abwarten könte, als sie nun sich dahin verfügten, sahen sie einige grimmige Soldaten zwey gefangne Türcken vor sich hintreiben, deren Alter und Ansehen ein besser Glück verdienten (obgleich ihre vorigen Thaten solchem Verfahrens werth waren) und kan ich euch versichren, daß obgleich ihre Schmertzen groß und die Art, wie mit ihnen umge-

umgegangen worden, so empfindlich als die Straffen selbst waren; sie dennoch dieselbe mit grosser Freudigkeit ertrugen, denn es empfand ein jeder derselben aus derjenigen Begegnung wie seinem Feinde mitgespielet ward, das gröste Vergnügen, kaum aber waren sie von Izadora und Bezir erkandt worden, so baten mich beyde mit vielen Thränen und mitleidigen Bezeigen, daß man ihnen die Ketten abnehmen möchte, welches so gleich als sie solches vorgestellet, auch ihnen frey gegeben ward, wiewohl diejenigen, so sie führten, vorzubringen wusten, daß dieses die Männer wären, so bey dem Sturm ihrer meisten Spieß-Gesellen Blut vergossen hätten. Hierauff begehrte ich von Bezir und Izadora daß sie mir melden möchten, warum sie so besondere Bezeugungen ihrer Liebe bey ihrer Gefangenschafft sehen lassen? Worauff Izadora antwortet: Mein Herr, ich muß es bekennen, daß dieser von Ade (womit sie auff den Sady wieß, mein Vater, und der andere (da sie auf dem Sefi zeigte) derjenige ist, dem Bezir das Leben zu dancken hat, ob sie gleich in der That nichts als den Nahmen und die Gewalt der Eltern behalten, weil sie solche Personen seyn, welche wir Ursach zu hassen

hätten, aber solches nicht thun können, und ob sie gleich alle Gesetze der Natur übertreten, und sich der reinsten Liebes-Flamme wiedersetzt, so iemahln zu sehen gewesen, so erhalten wir doch unsre Pflicht-schuldigkeit gegen dieselben so unverbrüchlich, daß wir alles Unglück, so sie befällt mit einer ihrer Freude ähnlichen Traurigkeit empfinden, welche erstere sie über dergleichen Zufälle, so uns begegnen würden, bezeugten. Als ich ihren Stand vernommen, grüssete ich sie mit vieler Ehrerbietung, ich sahe aber, daß so bald als sie gesehen, weßen Vorspruch sie diese Gnade zu dancken hatten, die Mittels-Personen ihrer Befreyung das Vergnügen darüber wieder niederschlug. Diese That setzte mich in ungemeine Verwunderung, was das vor besondere Ursachen seyn müssen, welche so eine ungewöhnliche Würckung thäten, und als ich endlich sahe, daß ein jeder von selbigen auff die Gerechtigkeit seiner Sache sich berieff, so war ich begierig ihren Streit zu vernehmen, worinn die Väter gar gern ihre Bewilligung gaben, weil sie auff ihr Recht trotzeten, und auch von der wahren Eigenschafft meiner Gerechtigkeits Liebe gehöret; Izadora aber und Bezir gaben ihren Willen andern

theils

theils aus diesen Gründen dazu. Als nun folgender Tag zu diesem Verhör angesetzet worden, hatte ich diese tugendhafften Liebhaber in meine eigne Wohnung geführet, und als ich solche ihnen übergeben lassen, so entzog ich mich ihnen um meine neue eroberte Stadt in Sicherheit mich aber darin recht fest zusetzen, und ließ sie in einer eben so grossen Verwunderung über meine Großmuth, als ich hingegen ihre Tugend hochhielte. Am folgenden Tage waren nicht viel Stunden verflossen, so vernahm ich durch den Boten, welchen ich zu denen großmüthigen Liebhabern gesandt, daß sie mit grosser Ungedult auff die Entscheidung ihres Glücks oder Elendes warteten, damit ich nun ihrer langen Weile zuvorkommen möchte, so ging ich so fort zu ihnen, und ward von ihren Vätern begleitet, und erhielt also von der Izadora daß sie die Begebniße zu melden über sich nahme; Sie fing daher, nachdem sie durch ein allgemeines Stillschweigen dazu bewogen ward, mit folgenden Worten zureden an:

Erzehlung von der Jzadora, und Bezir.

Ich muß euch so wohl wie eine Freundin der Wahrheit als unserer Vorfahrern vermelden,

daß dieser ihr Haß wie eine Erbschafft fortgetragen worden, und ist er von so langer Zeit herzuleiten, daß die ursprüngliche Ursach dessen eben so vergessen worden, als die traurige Kränckung, so solche verursachet, noch in frischen Andencken schwebet, so daß dasjenige, welches bey den Anfängern dieses bedencklichen Streits nur einen Haß und Gemüths-Neigung anzeigte, in ihren Kindern zu einer Natur worden ist, daher unser Vater so wohl ihrer Vorfahren Boßheit als Güter ererbet, und haben unsere Vor-Eltern, als wenn das Schicksaal bißher besondere Werckzeuge, um diese betrübte Zwistigkeit zu unterhalten, beygebracht, in sieben Nachfolgern nach einander allzeit männliche Erben hinterlassen, diesen Unfrieden fortzusetzen, wobey manche von unsern Geschlechten ihr Leben dem blinden Zorn als derselben Uhrheber auffgeopffert. Endlich aber hatte der Himmel dem Sefi keinen weitern Erben als den edlen *Bezir* gegeben, und Sady der Smyrnische Bassa nebst mir der unglücklichen Izadora, als welche alle in diese Geschlechts-Streitigkeit verwickelt waren, fingen an, wie sie es auch wünschten, zu Hoffen, daß durch die Vereinigung von uns zweyen, diese alte Feindschafft erleschet werden möchte; allein

es

es scheinet, daß der Himmel ein anders beschlossen, denn da Sady sich mehr ärgerte, daß er keinen Sohn habe seinen Haß wie seine Güter zu erben, so bildete er sich ein (weil mein Geschlecht mich von dieser gewaltsamen Rache, welche er vor sein Geschlecht so nothwendig hielte, ausschliesse) daß er in seiner Person alle Feindschafft derjenigen, so ihm nachfolgen solten, verdoppeln, und sein Vorhaben nach diesen Haß und Widerwillen einrichten müste, daß die Früchte desselben allzeit in des Bezirs Geschlecht gantz neu erfunden werden möchten, um den Abgang seines eigenen Stammes zu ersetzen. Vergebet mir, Herr Vater, sagte Izadora, (und wande sich zu den Sady, daß ich diese Worte rede, welche ihr so offt wiederhohlet,) Und da auf der andern Seite Sefi sahe, daß nur noch eine Manns-Person von seinen Feinden lebe, entschloß er sich dergestalt an ihn zu rächen, daß die Art seines Todes seinen Freunden eben so betrübt als die Verleschung seines eignen Stammes seyn solte. (Hier muß ich euch um Erlaubnis bitten, Mein Herr, sagte Izadora, indem sie sich zum Sefi wandte,) weil ihr der Vater meines Bezirs seyd, obgleich dasjenige, was ich sage, euer Geständnis und Verrichtung gnugsam darge-

dargethan haben. Dieses waren, mein Herr, (fuhr die Izadora gegen mich zu reden fort) die Bewegungs-Gründe und der Entschluß unserer Eltern, als Bezir und ich in einen so unschuldigen Alter waren, gleich wie wir itzo in dem Elend uns befinden, und zum fernern Beweiß ihres Hasses hat man von mir offt erzehlet, daß Sady auf die Natur unwillig gewesen, daß sie mir die wenige Schönheit gegeben, weil sie leicht den Bezir an sich ziehen möchte, und Sefi war besorgt bey den unvermeidlichen Ansehen seines so tapffern Sohnes, daß sie nicht bey mir eine Liebe erwecken möchte, welche eine Vereinigung zuwege bringen dürffte, die sie so offt vermeiden wollen, was sie daher nur meynten, das uns in unserer Erziehung ingeheim beygebracht werden möchte, und wir darinn einigen Zuwachs bekamen, das hielte Sefi und Sady vor einen so grossen Schimpff, daß man es offenbahrte, als andre Eltern gethan hätten, wenn man es verschwiegen. Urtheilet mein Herr, eines Theils, ob wohl ein grösserer Haß seyn können, als derjenige, so die Reguln der Blut-Freundschafft und Natur verkehrte, und ob (andern Theils) eine grössere Liebe seyn können, als die den Widerwillen in eine Mitleidenschafft des Gemüths versetzet.

Ich

Ich muß euch (ehe ich noch weiter gehe) erzehlen, daß obgleich Alcair, und Alexandria auff 30. Meilen von einander seyn, doch Sefi daselbst so wohl als hier grosse Güter hat, und als wenn alle Dinge das ihre beygetragen hätten, den Unfrieden unserer Geschlechter zu unterhalten, so hatte Sady hier dergleichen, damit (wie ich glaube) wenn sie von einander gewesen wären, ihr Zorn derjenigen Liebe entbehren müssen, welche das Ansehen bey jedem anflammte. Damit man mich also von der Wissenschafft des Bezirs anwachsenden Vortrefflichkeiten entziehen möchte, sandte ihn Sefi nach Alcair, und zog selbst kurtz darauff dahin, woselbst Tamerlan, derjenige sieghaffte Heerführer, so Egypten zuerst vor die Türcken erobert, (indessen sein wohlerzogener Sohn in allen denenjenigen Zierden und Vollkommenheiten zunahm, welche seit dem ihm den den grösten Ruhm unserer Zeiten gemacht,) sich unterstund Asien zu besiegen, und als er solche Gefahr überstanden, welches zu glauben eben so schwer ist, als solche zuüberwinden, auch solch Elend erlitten, damit er die Türcken überfallen möchte, welchem kein Volck sonsten sich unterzogen hätte, es wäre denn gezwungen worden, erstieg er endlich die Küsten von Egypten,

welches

welches in der That was besonders war, weil die meisten es eben vor eine so wunderbare Sache hielten in dieses Land zu kommen, als solches zu erobern, wenn man auch drinn wäre, und da er mit den Waffen sich allda die Bahn gemacht, wo die Natur selbst solche verweigert, überwandte er in vier unterschiedenen Schlachten die Saracenischen Califen und unterschiedene andre Völcker. Asien bewoge sich demjenigen Joch zu unterwerffen, welchen es nicht zu wiederstehen vermochte, und wenn dieser große Heersführer des Maharballs (des Kriegs-Obristen seiner Reuterey) Rath gefolget, und so gleich nach Babylon geeilet, würde er ohne allen Streit sich Meister von derjenigen sieghafften Stadt gemacht haben, als er aber diese Gelegenheit verlohren, und dabey die Egypter ihre Furcht in eine edlere Gemüths-Krafft verwechselt, blieb er allein bey der Belagerung Alcair allwo des Sefi Haß gegen dem Sady so fort dem Tammerlan eine Gelegenheit darbot, welche seinen Verlangen ein Gnüge that. Denn mein Vater ist allzeit so ein unverbrüchlicher Freund der Egyptier gewesen, daß er allzeit bey ihren Niederlagen gegenwärtig war, so offt sich eine Gelegenheit darbot, zu zeigen,

daß er vor ihre Personen und nicht vor ihr Glück gebohren, und ob gleich Sefi auch ihr großer Freund war, so hatte er doch ihren Haß noch lieber, welche Gemüths-Neigung so ausnehmend war, daß er Dinge that, welche seine Vernunfft und Vortheil verdammt, und wozu ihn nicht leicht eine andre Betrachtung hätte verleiten können. Diese Wahrheit zu bekräfftigen, entschloß er sich, als er sahe, daß Sady dieses Reich nicht verlassen wolte, und daß der Egyptier vermuthlicher Untergang ihn dabey vielmehr bekräfftigte als kleinmüthig machte, unter dem Schein sich und Alcair in Sicherheit zusetzen, meinen Vater ins Verderben zu stürtzen, zu welcher That er desto geneigter durch Tamerlans Briefe gemacht ward, welche ihm versicherten, daß wenn durch seine Macht Alexandria zu ihm getreten, die Bürger keine andere Aenderung als den Unterscheid der Beschützer empfinden solte. Welcher wenige Wechsel zur Gnüge mit verschiedenen Freyheiten, so ihnen die Türcken versaget, ersetzet werden solte, und wolte er vor seine Person ihm hierin nichts gewisses vorschreiben, weil er dadurch die Belohnung, seiner Verdienste in gewisse Schrancken bringen, und derenjenigen Erkäntligkeit Gräntzen setzen würde,

de, welche doch nach seinem Willen dergleichen nicht haben solten. Ich muß dem Sefi das Recht wiederfahren lassen, und bekennen, daß ich gläube, daß ob gleich diese scheinbare Versprechungen seinen Entzweck zur Würckligkeit brachten, doch seine Rache die eintzige Ursach desselben war, welche verursachte, daß er ehe sein und zugleich seines Feindes Land verderben als beydes erhielte. O was hat dieser blinde Grim vor elenden Erfolg ausgebrütet? Und wie hat dieselbe die vielen andern Tugenden benebelt, welche sonst so hell in unsern Vater sich sehen liessen.

Die schöne Izadora konte diese Worte nicht ohne Thränen-Vergiessung hervorbringen, welches nicht allein zur Gnüge ihr gut Gemüthe, sondern auch diejenige Traurigkeit bezeugte, welche da sie in ihren Gesicht hervor trat, nothwendig den Ort, in welchem sie wohnte, verrathen muste. Als aber diese Unruhe vorüber, fuhr sie also fort: Kaum hatte Sefi des Tamerlans Brieffe erhalten, so versamlete er die Vornehmsten Alcairer allwo Sady damahls war, u. stellte durch eine übergroße Beredsamkeit bey so einer schlimen Sache den verdorbnen Zustand der Egyptier u. den sieghafften Wohlstand der Türcken vor: Wie nicht weniger

niger den Vortheil bey Annehmung des Siegers anerbiethens, und das Elend, wenn man solches abschlüge; Daß wie zuletzt der Alcairer Furcht und des Tamarlans Kriegs-Heer herzueileten selbige zu belagern, und seiner falschen Beredsamkeit helffen, alle Bürger sich entschlossen ihr Heil bey dem Verlust ihrer Treue zu suchen, und ihrem neuen Herrn ihre Schlüßel und Freyheit darbieten wolten; Und obgleich Sadi durch eine Menge Beweiß-Gründe sich bemühete, so eine bedenckliche Veränderung zu hintertreiben, so war doch der Vortheil den er daher ziehen wolte dieser, daß er seine Neigung gegen die Türcken bezeugte, und darthun wolte, daß der Alcairer Erniedrigung vor den Türcken eine That sey, welche so wohl der Vernunfft als dem Wohlstand entgegen liefe; Da auch Omar meines Vatern Bruder (zwischen welchen allzeit ein grosser Unterscheid in denen Gemüthern und Umgang war) in diesem Vorhaben sich mit dem Sady zu keinem andern Ende verbande, so hatten doch die Alcairer ihre Ohren nur zu solchen Rathschlägen offen, daß sie Sclaven des Tamarlans werden möchten, und als dieser durch dem Sefi unterrichtet worden, daß Alcair zu seinen Diensten sich unterwerffe, hielte er in selbige

einen sieghafften Einzug, und kamen viel tausend Menschen dahin zusammen, denjenigen Mann zu sehen, in welchen solche Tapfferkeit hervorleuchtet, dem auch das Glück so beständig anhinge, und da seine Tapfferkeit seine Feinde an einem Ort besiegte, sein Ruhm dergleichen an einem andern thate. Indessen aber dieses Gepränge vorging, schlich sich *Sady* heimlich weg aus dieser Stadt, mehr aus Furcht, daß sein Todt dem Sefi angenehm seyn möchte, als daß er seine Auffopfferung vor das Egyptische Reich abschluge. Omar aber blieb beständig zu Alcair, und da seine Anschläge dem Tamerlan durch des Bezir Vater gemeldet wurden, erbitterte es ihn so sehr, daß er zum Zeugniß seines Grimms und Macht befahl den Omar vorm Rath fodern zu lassen, als nun dessen Furcht ihre Gerechtigkeit überwoge, nahmen sie ihn gefangen, und verursachte er, daß er von Stund an auff dem Marckt-Platz hingerichtet ward.

Wegen dieses Todes ward des Tamerlans Grausamkeit nicht so sehr, als der Sefi verfluchet, dessen Haß gegen unser Geschlecht so groß war, daß obgleich Omar sich stets dem *Sady* widersetzte, und auch allezeit von diesen Obstand bekam, jedennoch meines Vatern Feindschafft

nicht

nicht so starck mit dem Sefi ihn zu erhalten, als seines Brudern Haß ihn verdammte. Bey diesen traurigen Schau-Spiel bekamen die Alcairer Ursach gnug, es zu bereuen, ob sie gleich ihre Unbeständigkeit nicht so gleich ersetzen konten.

Nunmehr aber will ich euch, mein Herr, (fuhr Izadora fort,) eine Geschicht melden, welche vielleicht so sehr ihrer Tapfferkeit als Seltenheit wegen bewundert werden wird: Tamerlan hatte in der That eine wahre Freundschafft mit dem Sefi auffgerichtet, entweder weil er seinen Vortheil bey den Alcairern zu machen vor nöthig hielte, um seine eroberten Länder zu erhalten und zu vermehren, oder daß seine Tugenden dieser Ehre würdig wären, oder daß beyde Ursachen zugleich statt fanden, und wohnte zum Zeichen seiner Hochachtung und der Treue gegen ihn, in seinem Hause, ohne der gewöhnlichen Wache, so auff seine Person bestimmt war. Indessen fieng Bezir an, der allezeit eine grosse Neigung zum Egyptischen Volck von sich spüren lassen, und folglich seines Vatern Thaten verabscheute, den Tod des Tamerlans in Vorschlag zu bringen, wovon ihm nichts abhielte, als die Beleidigung der Gesetze der Gast-Freyheit, und weil

die Folgerung eines so hohen Vorhabens groß war, so werde ich nicht unterlassen euch dessen Reden zu hinterbringen, ehe er solches sich unterfieng:

Was (sagte er zu sich selbst) soll ich den Unterhalter und Rächer unsers Geschlechts tödten? soll die Freundschafft mit meinem Vater die Ursach seines Verderbens seyn? Und soll er seinen Todt von denenjenigen empfangen, denen er sein Leben anvertrauet? Soll ich, um die Egyptier zu rächen, meine eigene Ehre mit einem Mord beflecken, und mein eigen Geschlecht ins Verderben stürtzen? als welches der Türcken Grimm nicht entfliehen wird, solchem aufgeopffert zu werden. Soll Egypten seine Wohlfahrt eine Ursach zu dancken haben, welche, wenn sie gebilligt wird, solche der Wohlfahrt unwürdig macht? Wilstu einen Helden tödten, den der Himmel selbst von ihrer eigenen unmittelbaren Straffe (dem Donner) befreyet; Wilstu einen Feind aus dem Wege räumen, der, da er dir die Macht giebt ihn zu tödten, solches zu thun zu einen Laster macht? Zumahl er allein seine Eroberungen der Tapfferkeit und Aufführung zu dancken hat, und so

das

das Egyptische Reich mit dessen Kriegs-Heer überwunden worden, so verdienet es dieses Schicksaal, und wenn man sich solchem widersetzte, wäre eben so viel, als der Gerechtigkeit des Himmels und der Tugend selbst widerstreben. Mein Bezir verwirf die Gedancken eines solchen Anschlags, weil kein grösser Laster seyn kan, als die Vollbringung desselben. Er würde gewiß mit unveränderten Gedancken, jedoch mißvergnügt wegen dieser Gründe weggegangen seyn, wenn nicht sein Schutz-Engel ihm mit folgenden unterrichtet. Es ist wahr, sagte er, Tamerlan ist der Erhalter und Rächer unsers Stamms, und wird diese That daher desto rühmlicher seyn. Was könte ich wohl den Egyptiern vor grössere Dienste thun, als daß ich unser Geschlecht ins Verderben bringe, um ihr Reich zu erhalten? Wenn Omar gegen unsern Stamm sich mehr als ein Freund als Feind erzeigte, so würde mein Vorhaben den Nahmen einer Rache führen, und eine That so das gemeine Beste betrifft, könte die Würckung eines versöhnlichen Hasses stillen, so daß alle seine Gewogenheit mich zum Angriff eher bereden als mir davon

abrathen wird, und würden diese Umstände es eher, vor eine unpartheyische Gerechtigkeit als Undanck ausgeben. Allein erwege doch Bezir, wie dein Landsmann Olangir sich einen übeln Ruhm erworben, da er den Tubalkan ermordet, ob er gleich ein Rebell gegen das gemeine Wesen war, wie vielmehr werden sie dich verabscheuen, da du einen Menschen umbracht, dessen eintzige Verbrechen seine zu grosse Tapfferkeit und Glück gewesen. Allein, (fuhr er fort) warum kan ich nicht vermuthen, daß sie dieses nur vorgewendet, nachdem die Reiche eben sich solcher Künste als eintzele Personen bedienen, und wäre es eben so unklug gehandelt gewesen, dasjenige anzupreisen, welches sie nicht gnugsam belohnen kōñen. Dieses Stück vor des Olangir Schicksaal wird hoffentlich mich in meinen Vorhaben befestigen weil es dazu mich mehr aufmuntert; denn dasjenige zu vollenden, was der Himmel allein belohnen kan, heist sich großmüthig erzeigen, zumahl meine Unternehmung viel edler als dieses seyn wird, denn ich zweiffle nicht, daß der Himmel ihm den Gebrauch seines Schwerds nur sein Leben zu beschützen, versagen werde, damit wenn

er

er fället, er solches meiner Tapfferkeit und nicht dem Betrug beymessen wird, und will ich mich hernach selbst seinem Kriegs-Heer übergeben, weil wenn ich fliehen würde, ich dem Märtyrer-Todt entgehen wolte, nach der That aber länger zu leben, hätte das Ansehen, als wenn ich, um sicher zu seyn, allein mein Vaterland verlassen.

Diese und andre Gründe stärckten den Bezir so in seiner Meynung, daß er nur auff Gelegenheit wartete, seinen Entschluß ins Werck zu setzen, und obgleich dessen noch junge Jahre, (weil er nur das 18te erreichet) ihn vielleicht davon abhalten können, weil es das Ansehen hatte, daß es mehr seiner Jugend als Mangel der Tapfferkeit beyzumessen sey, so hatte er aber doch vor der Tugend eine solche Hochachtung, daß er in demjenigen, was sie erfoderte, sich niemahlen unbeständig finden ließ.

Nachdem er nun mit einer unglaublichen Ungedult eine Gelegenheit erwartet, so wolte ihm das Glück auf einen gewissen Abend dergleichen anbieten, denn nachdem er erfahren, daß sich Tamerlan in sein Zimmer verfüget, um einige Stunden lang an seine Freunde zu Constantinopel zu schreiben, und alle seine Bedienten eben dieses an die Ihrigen zu thun,

im Begriff waren; so ging Bezir aus (der jederzeit freyen Zutritt bey ihm hatte) sein Vorhaben ins Werck zu setzen, es schiene aber, daß das Schicksaal ihn selbst an Ausführung einer solchen großmüthigen That hindern wolte, denn Sefi, der einiges Verständniß unterhielte, hinterbrachte Tamerlan so gleich damahlen, daß die Alcairer Willens wären des Omar Todt zu rächen, und diejenige Freyheit wieder zu erhalten, welche sie dem Scheine nach bey dieser Hinrichtung völlig verlohren; und zwar geschah es daß der Vater und tapfre Sohn zu einer Zeit sich in der Thür des Zimmers begegneten; Als hieselbst Sefi dem Bezir bewaffnet sahe, erschrack er so sehr darüber, daß nichts als die Wissenschafft der Ur ache diese Erstaunung vermehren konte, und meldete es ihm Bezir mit so hitzigen Worten, daß des Vatern gantze Vernunfft, wo nicht gar deren Neigung wider den Tamerlan eingenommen wurde, und als er den glücklichen Erfolg ersahe, den seine Bewegungs-Gründe verursachet, fieng er an den Vater durch alle solche Ursachen, die er vor die wichtigsten hielte, dahin zu bewegen, daß er durch einige wichtige Unternehmung der Egyptier Wohlwollen wieder zu gewinnen, suchen möchte; Es schiene auch daß der Himmel

solches haben wolle, weil er ihm eine so gute Gelegenheit anerboten den Tamerlan zu tödten; Denn (sagte er) es ist entweder diese That gut oder böse, ist sie gut, so wird ein jeder selbst gnugsam zu selbiger auffgemuntert, ist sie aber böse, so kan das Egyptische Volck an eurer Reue nicht mehr zweiffeln, weil sie hierdurch versichert seyn, daß ihr dasjenige verrichtet, was doch eurer bißherigen Neigung und Aufführen zuwider ist, gleichwie hingegen euer erstes Verbrechen, da ihr Alcair übergeben, ihrem Vortheil zuwider gewesen.

Ich will nicht (sagte Izadora) eurer Gedult beschwerlich seyn und euch melden, wie Bezir seinen Vater die Ehre seines Unternehmens abtreten wolte; und alle die übrigen Gründe, dadurch ihr abnehmen könnet, daß diese so besondere That den Vater, daß er solches geglaubet, dahin gebracht; wiewohl dieses Vorhaben durch einen vermeynten Auffschub gar unterdrücket wurde. Denn da Sefi sahe, daß seines tapffern Sohns Bewegungs-Gründe und Entschluß nicht aus dem Wege zu räumen waren, so stellte er sich als wenn er selbst seiner Meynung sey, und versprach ihm, daß so bald als dieser grosse Held nicht mehr in seinem Hau-

se sich befände, er dieses Vorhaben mit ausführen helffen wolte; Indessen bat er den Bezir mit Thränen, die Vollziehung dieser That noch etwas auffzuschieben, und nicht die Gesetze der Gast-Freyheit zu brechen, welches eine so grosse Beleidigung gegen den Himmel sey, als wie die Ausführung dessen ihm die Egyptier verbindlich machen würde. Diese und andre dergleichen bewegliche Reden erweichten meinen werthesten Liebhaber, daß dazumahl sein Vorsatz nicht gar auffgehoben, sondern nur verschoben wurde, und solte nur diese wenige Verweilung den Scheine nach die zubrechende Treue verhindern, zugleich aber seinen Vater mit in dieselbe Ausführung flechten, damit er dadurch seine erste an den Egyptiern erwiesene Beschimpffung wieder gut machen könte. Kaum aber hatte sich Bezir wieder weg begeben, so trat Sefi zum Tamerlan hinein, und berichtete ihm, daß die Alcairer so sehr durch den Tod des Omars beleidiget worden, daß er sich die Erlaubniß ausbat, ihm sein gantzes Hauß zu überlassen, und möchte er solches mit seinen Soldaten besetzen, damit nicht die Welt ihren grösten Ruhm, und er seinen besten Freund verliehren möchte.

Endlich bewilligte Tamerlan des Sefi Bitte, und verließ der letztere folgenden Morgen

sein Hauß, welches hierauf so fort mit Soldaten angefüllet wurde, so daß die Unmöglichkeit wider dieses grossen Feld-Herrn Leben etwas zu unterternehmen eben so groß als deren glückl. widriger Ausgang dem *Bezir* angenehm gewesen war; aber derselbe sahe, daß ihn sein Vater hierinn hintergangen, entschloß er sich zu den Egyptiern überzugehen, und durch seine tapffre Thaten zu bezeugen, daß Sefi allein, und nicht dessen Geschlecht dem Egyptischen Reiche sich feindlich erzeigte, und hoffte er ausser dem, daß sein Glück in denen verschiedenen Begebnissen des Krieges ihm Gelegenheit an Hand geben würde, auff derjenigen Person Leben, im Gesicht beyder Heere einen Anfall zu wagen und es zu rauben, welches bis itzo durch seines Vatern Thränen und Vorstellung erhalten worden. Und da das Verhängniß welches ihn so wohl in rühmlichen Thaten, als seine Feinde an seinen Liebes-Unternehmungen ihm zu Gebote stunden, wuste, was er noch ausführen muste, konte er daher weiter keine Zeit vorbey lassen, sondern zwang den Sefi, (der sich vor die Offenbahrung seines verstellten Gemüthes und die darauf folgenden betrübten Umstände furchte) daß er seinen tapffern Sohn befahl aus dieser Stadt sich zu begeben, als welcher nur kürtzlich durch das

Ansehen

Ansehen des Sefi mit dem Tamerlan sich wider ausgesöhnet, daß sie seiner Parthey beystehen wolte.

Ihr könnet leicht schliessen, daß dieser Befehl dem *Bezir* so angenehm als dessen Abwesenheit von Alcair seinem Vater vergnüglich gewesen. Als diese Reise nunmehr beschlosstn, so gab der Vater dem Sohn ein so herrliches Gefolge und Bediente mit, welche vor einen Nachkömmling des Diomedes des Griechen, so die Stadt Agrippa der Brutier erbauet, und von welchen er in gerader Linie herstammte, sich schickte. Den folgenden Abend als er von Alcair weg war, lag er in der Stadt so Pettely heisset, und den folgenden Morgen wachte er von einem Getümmel auff, wie nehmlich der meiste Theil von des Tamerlans Kriegs-Heer unter den Himilcan die Thore berennet habe, welches bey denen Pettelynern einen so grossen Schrecken verursachet, daß sie einige der Einwohner abgeschickt, gewisse Bedingnisse zur Ubergabe abzuhandeln. Die Furcht des Volcks machte ihm kein so grosses Schrecken, als er sich über eine so beqveme Gelegenheit, Ehre zu erlangen, ein Vergnügen machte, und konte er sich nicht einbilden, daß das Vorhaben sich zu ergeben, von der Furcht herkomme, sondern

dern weil sie keinen Obristen in der Stadt hatten, der sich ihrer Tapfferkeit recht zu bedienen wüste, und ob ihn gleich bißher seine jungen Jahre von dem Geräusche und Tumult der Waffen zurück gehalten, so hatte doch seine Natur eine so grosse Neigung zum Kriege, daß er damahlen eben nicht viel von der Kunst zu kriegen wuste, als er sich schon würcklich dabey antreffen lassen, jedoch meynte er daß seine Tapfferkeit und Abscheu gegen den Tamerlan den Mangel seiner Unerfahrenheit ersetzen würde.

Als er in aller Eil seine Kleider angeworffen, so unterhielte er sich mit diesen Gedancken, und war kaum fertig damit worden, als er in die Gasse trat, da die Abgeordneten der Stadt durchgehen solten; Nachdem er an solchen Ort gekommen, begegneten ihn dieselben, und wurden von unterschiedenen von dero Freunden begleitet. Dieser Anblick (wie er mir offt gemeldet) brachte ihm solchen Muth bey, daß er allen seinen Dienern (deren über 20. gewesen) befohlen, daß sie ihre Schwerdter ziehen, und keinen durch dieses Thor ohne seine ausdrückliche Erlaubnis lassen solten. Er gieng hierauff selbst unter den Hauffen, welcher die Abgeordneten begleitete, und rieff ihnen zu:

Wo laufft ihr hin, ihr unartigen Pettelyner? Meynt ihr, daß ein Sclave der Türcken und Tartarn zu seyn ein rühmlicher Titul ist, als sich wie Freunde der Egyptier auffzuführen? Verzweiffelt ihr dergestalt an den Schutz des Himmels, daß ihr euch dieses selbst über den Hals ziehet, da doch ihre Macht euch kein grösser Elend zuschicken kan? Ist wohl ein armseliges Leben mit solchen Verlangen zu suchen, daß ihr den Untergang eures Vaterlandes erleben wollet, und welches noch schlimmer ist, solchen durch eure Furcht befördert. Wenn euch die Tapfferkeit und Vernunfft nicht dazu bewegen will, so solte euch das Beyspiel von des Omar Hinrichtung dazu auffmuntern, welcher als ein Opffer, des Tamerlans blutigen Durst zu leschen, sein Leben lassen muste, und nachdem seine Rache durch dergleichen Thaten gestillet werden muste, so ist es rühmlicher, daß wir unser Blut, die Freyheit zu beschützen, hinlauffen lassen, als daß dasselbe ein Zeugniß sey, wie wir dieselbe verlohren, welches Verhängniß aber wir mit Recht verdienen, wenn wir uns denselben nicht widersetzen.

Er

Er brachte noch viel andre Bewegungs Gründe mit einer so lebhafften Beredsamkeit und Wohlstand vor, daß die Pettelyner sich entschlossen ihre Abgeordneten zurück zu ruffen, und ihr Unglück vielmehr vor den Verhängniß als ihrer Furcht zu erwarten.

Ihr werdet mir verzeihen mein Herr sagte die schöne Isadora, zu Scanderbeg wenn ich die Geschichte dieser merckwürdigen Belagegerung nur obenhin anführe, (obgleich die Stadt durch den Obristen der Besatzung berühmter als den Erbauer geworden, welcher letztere Philocteur der Sohn des Peans war, der die Bogen des Hercules bey sich hatte, von welchen der Prophet Calchus meldet, daß ohne denselben die Stadt Troja nicht erobert werden könte) indem mich mein Geschlecht von der Wissenschafft dieser Sachen entbindet, und es auch nur euch von derjenigen Tapfferkeit bericht giebet, von welcher ihr schon (nebst der gantzen Welt) eine so gute Meinung gefasset.

Ich will euch daher nur dieses allein melden, daß nachdem Himilian eine schlechthin abschlägige Antwort von Petelly durch den Bezir erhalten, und auff tausenderley Art in blutigen Ausfällen beleidiget worden, auch vier Monat

Monat diese beschwerliche Belagerung fortgesetzet, ließ er ihm endlich dem Tamerlan bericht ertheilen, (als der damahlen Pontus belagerte) daß wenn er und sein gantzes Heer ihm nicht zu Hülffe kämen, die Pettelyner vor diejenigen, so sich gegen die Türcken feindlich erzeigten, zu viel Ruhm davon tragen würden.

Diese Nachricht verursachte, daß Tamerlan den Verlangen desjenigen so ihm diese Bottschafft schickte, Gehör gab, so wohl wegen der Ehrerbietung, welche er gegen einen so tapffern Soldaten truge, als weil er meinte, daß es seinen Ruhm vergrössern würde, wenn er eine Stadt erobern könte, welche Himilcan (nach seinem eignen Geständniß) vor sich allein ein zunehmen zu schwer hielte.

Es ließ daher Tamerlan einiges Volck vor Pontus liegen, solches gesperret zu halten, und kam mit den übrigen Rest vor Pettely; als er hieselbst den Platz, die tapffre Gegenwehr und Anstalt der Belagerten in Augenschein genommen, so entschloß er sich (ohngeachtet seines Hochmuths) ehe es zu der äussersten Verzweifflung kommen möchte, den gelinden Weg zu versuchen, denn wenn sie solche annehmen, würde es ihm nicht allein von derjenigen billigen Furcht befreyen, welche die

Groß-

Großmuth seiner Feinde bey ihm erwecket, sondern auch seine Ehre retten, da er durch seine Gegenwart dasjenige verrichtet, was ein grosses Heer und grosser Feld-Herr nicht zuwegebringen können. Er schickte also diesen zu folge einen Trompeter in Pettely, der nach gewöhnlichen Kriegs Gewohnheiten eingelassen wurde, und überbracht dem *Bezir* einen Brieff folgendes Inhalts: Tamerlan, Feld-Herr der Türcken und Tartarn, an den tapffern *Bezir*. Die Freundschafft, so ich zu euren Vater trage, bewegt mich, daß ich vielmehr dem Sohn vergebe, als selbigen in Unglück bringe, seine schleunige Unterthänigkeit aber muß diese Würckung verursachen. Ihr sollet Bezir gute Bedingniße erhalten, damit ich euch von dem Untergang befreye, darinn ihr sonst durch euren Wiederstand verfallet, und sollet ihr vermöge meiner Gnade einen bessern Vergleich treffen, als wenn ihr euer Schwerdt ferner brauchet. Zwinget mich also nicht durch euren Eigensin, daß ich dasjenige Blut räche, welches ihr allbereit vergossen, u. bin ich bereit euch eben auf solche Weise es zu verzeihen, gleichwie ich mir vorgenom̃en mich eher der Feder als meiner sieghafften Waffen zu bedienen.

Dieser Brieff wurde durch allgemeine Bewilligung der Pettelyner also beantwortet: Bezir an den Tamarlan den großen Kriegs Obristen der Türcken und Tartarn: Sefi würde eines so großen Helden Freundschafft unwürdig seyn, wenn einer von seinem Stamm einen Ort durch Vergleich übergeben solte, welchen die Tapfferkeit der Belagerten unüberwindlich machen wollen. Nein großer Tamerlan ich halte euer Wohlwollen so hoch, daß ich solches allein von mir selbst herleiten woll, und schreibe solches meiner Tapfferkeit und nicht meinem Herkommen zu. So viel gebe ich euch von mir Bericht, ich bin aber auch ferner euch von meinen Gefährten zu melden befehliget, daß man bey der Egyptischen Hertzhafftigkeit und deren Schwerdte eine bessere Sicherheit, als in der Türcken Gnade findet.

Ob gleich diese Antwort des Bezirs viel Höfflichkeit in sich fassete, so zeigte sie doch noch mehrere Großmuth, denn Tamerlan (der Hoffärtigste unter allen Manns-Personen) war des siegens dergestalt gewohnt, daß er eine abschlägige Antwort eben vor so schlecht als eine Niederlage hielte, und da er bey dieser Versagung

sagung mit so einem entsetzlichen Zorn sich einnehmen lassen, so that er einen so grimmigen Anfall auff Pettelly, daß fast aller der übrigen Hertzhafftigkeit, ausser des *Bezirs* ohne das sie sich schämen sollen, sich ergeben, des *Bezirs* Tapfferkeit aber that in dieser Gegenwehr solche erstaunende Dinge, daß wenn ich euch solches zu glauben bereden wolte, da ich dessen Größe nicht beschreiben kan, ich dadurch seinem Großmuth einiges Unrecht anthun müste, denn sonst würdet ihr glauben, daß ich auff dergleichen Art mich gegen die Wahrheit verhielte.

Es ist mit einem Wort niemahlen mehr Blut der Egyptier in diesem Reich mit so schlechtem Nutz als hier auffgewendet worden, und ist auch niemahlen der Ruhm glorwürdiger als an diesem unglücklichen Tage erlanget worden, indem dieselben nebst der Hoffnung der Eroberung noch 2000. ihrer besten Leute verlohren, und wurden noch zweymahl so viel durch ihre Wunden zum dienen unbrauchbar gemacht.

Als diese Dinge vorgiengen, so schickten die Pettelyner zwey von ihren vornehmsten Bürgern, daß sie die Stadt Alcair umb Hülffe ansuchen möchten, sie sahen aber (so wohl mit

eignen Augen, als bey dessen eignen Worten) daß sie ehe solche selbst verlangen, als schicken könte. Gleichwie aber diese Antwort der Alcairer eine grosse Probe ihrer Auffrichtigkeit, als Beweiß ihres eignen bedrängten Zustandes war, also nöthigte dasselbe die Abgeordneten sich zu deren Füssen niederzuwerffen, und sie mit den beweglichsten und betrübtesten Worten anzugehen, daß sie selbige zu glücklichere Gesandten machen, oder ihnen erlauben möchten, daß sie ihr Leben in ihrem Gesicht auffopfferten, weil sie es als ein angenehmer Schicksaal auffnehmen wolten, als wenn sie Zeugen bey dem Untergang ihrer Stadt abgeben müsten, welches so eine betrübte Antwort nothwendig nach sich ziehen müste.

Diese Demuth und Vorstellung wurde von den Alcairern wohl auffgenommen, daß sie, nachdem sie (aus edelsten Mitleiden) solchen mit Thränen zugesehen, denen Abgeordneten befohlen, wieder zu ihren Bürgern zu kehren, und ihnen zu melden, daß dasjenige was sie schon ins Werck gerichtet, sie dergestalt gegen sie verpflichtet hätte, daß sie solches mit nichts vermehren könten, als wenn sie sich durch eine zeitliche Unterwerffung dem Sieger ergäben, und dadurch diejenigen beym Leben erhielten,

welche eine so grosse Beständig- und Tapfferkeit sehen lassen, daß sie mehr sich ihrer Wohlfahrt als der eignen annähmen.

Es kamen endlich die zwey Abgeordneten um ihren Herren zu gehorsamen wieder nach Hause, ob sie gleich mit ihrer Zurückkunfft die gröste Gefahr mitbrachten, und war es in der That eine solche Gewogenheit von den Alcairern, welche sie noch keinen von ihren unterthänigen Städten erwiesen, denn sie lieber in allen andern Fällen ihre Freunde, als die Ehre ihrer Waffen verliehren wollen, in dieser Begebenheit aber zogen sie die erstern dem letztern vor. Dieses war hingegen so wenig, sie zur Ubergabe zu bringen, daß sie vielmehr auff des Bezirs Zureden sich entschlossen, entweder durch eine tapffre Gegenwehr oder rühmlichen Untergang sich einer so hohen Vorsorge würdig zu machen; Was sie aber desto stärcker bey dieser Meynung erhielte, war: daß die *Alcairer* sie ihrer Schuldigkeit erinnern lassen, welches ihre künfftigen Unternehmungen zu einer Pflicht gegen die Egyptier machten; Tamerlan aber, der durch drey blutige Stürme gelernet, daß Hunger ihn allein zum Herrn von Pettely machen könte, hatte alle Hoffnung schon verlohren, sich dessen durch Sturm zu bemächti-

gen, und hielte solches eine Weile mit solcher Gedult gesperret, als es sein Mißvergnügen zulassen wolte. Als ihn aber der Verdruß der Belagerung endlich zu viel unruhige Gedancken machte, so ließ er den Himilcan zurück, solchen Ort auszuhungern, und nahm den grösten Theil des Heers, um die Belagerung vor Pontus wieder anzufangen, welches der tapffre Venetianer Manitius beschützte.

Damit nun Himilcan seines Heerführers Befehl nachkäme, so hatte er in wenig Wochen Pettely in solche Noth gebracht, daß die Belagerten sich mehr vor ihren Untergang von innen als von aussen fürchteten, durch das heroische Beyspiel aber des Bezirs erlitten sie alles eben mit solcher Gedult, als sie sich tapffer erzeigten, und damit ich die Wahrheit sage, so weiß ich nicht, ob sie sich mehr mit dem Leiden oder mit der That selbst verdienet gemacht.

In diesem allgemeinen Elend trug sich eine so seltsame Begebenheit zu, daß ob ich mich gleich bemühe auf das eiligste mich von dieser blutigen Erzehlung loß zu machen, ich doch diesen denckwürdigen Zufall nicht vergessen kan, ich müste dann so ungerecht, als die Vollbringer dieser That großmüthig seyn. Der Hunger in Pettely war so hoch gestiegen, daß der Ort

noth=

nothwendig in der Feinde Hände fallen muste, wenn nicht der Mangel an Lebens-Mittel auff das eiligste ersetzet werden würde, und ob gleich die Belagerten (zu Anfang der Belagerung) alle alten Leute und Kinder hinaus gesandt, so hatten sie doch so viel Weiber zurück behalten, daß deren Erhaltung nothwendig ihren Untergang befördern muste. Es wurde von dem Bezir dieser Umbstand niemahlen erwehnet, weil er gegen unser Geschlecht eine zu grosse Hochachtung truge, daß er dieselbe mit seiner eignen Gefahr erhielte, und hingegen unserm Elend und Mangel biß auffs letzte den Auffschub gab.

Ein gewisses Frauenzimmer aber (deren Tugend, Schönheit, hohen Stand und Vermögen, sie unter den Petrelyner ins gröste Ansehen setzte) zog dieses am meisten in Betrachtung, was des Bezirs Höffligkeit vor eine ungleiche Unordnung hervorbrächte. Da also Amazora (denn so wurd sie genennet) in dieser Stadt sehr hoch gehalten wurde, so beschloß sie dieses Ansehen zu so einem Endzweck anzuwenden, der sie so sehr den Nachkommen berühmt machen solte, als es ihre Vollkommenheiten verdienten.

Dieses nun ins Werck zu richten versamm-

lete sie das vornehmste Frauenzimmer aus Pettely denenselben war wie sie meinte die Ehre noch angenehmer als ihr Leben, und berichtete ihnen hierauff ihren Vorsatz sich heiml. aus der Stadt zu verfügen, und sich dem Sebel des Tamerlans Soldaten zu unterwerffen, und dadurch die Stadt von dem Elende des Hungers, oder zum wenigsten dieselben von der Grösse desselben in etwas zu befreyen.

Denen andern, von denen sie die Meinung hatte, daß sie ihre Erhaltung allen andern Dingen vorzögen, wuste sie vorzustellen, daß sie den Gewissen iedoch langwierigen Todt nothwendig bey der anhaltenden Gegenwehr in Pettely ausstehen müsten, und daß sie vielleicht diesem Schicksaal entgehen könten, wenn sie sich den Türcken ergäben, als welche sich gegen ein Geschlecht so unbarmhertzig nicht bezeigen würden, gegen welches auch die unvernünfftigen Creaturen nach dem Recht der Natur alle Ehre und Vorsorge bezeugten. Sie schickte sich mit einem Wort mit ihrer Beredsamkeit dergestalt in aller dererjenigen Gemüths-Neigung, welchen sie zu schmeichlen wuste, u. überwandt endlich dergestalt ihre Furcht, und stärckte ihre Hertzhafftigkeit, daß sie die andre Nacht darauff (als sie eine Schildwacht,

so

so einer von ihren Knechten gewesen, bestochen, denn es musten die Einwohner, weil keine Besatzung sich daselbst befand, diese Dienste verrichten) und durch ihren Vorschub (weil ihr Hauß auff dem Stadt-Wall stunde) über 2000. Weibs-Personen (in Stricken und Körben) aus Pettely sich verfügen.

Folgenden Morgen noch vor Tage brachte ein Diener der Amazora diesen Brieff dem Bezir, und als selbiger von ihm eröffnet worden, fand er denselben folgenden Inhalts:

Amazora und die Weibs-Personen zu Pettely an den Großmüthigen Bezir und dessen tapffern Mit-Bürgern:

WIr würden eure Beschützung nicht wohl verdienet, und solcher unwürdig gewesen seyn, wenn nicht die täglichen Proben eurer Tapfferkeit dergleichen bey uns zuwege gebracht hätten, und obgleich die scharffen Gesetze unsers Geschlechts uns verbieten unsre Tapfferkeit sehen zu lassen, so benehmen uns solche doch nicht die Tapfferkeit im Leiden. Wir sind dahero a..sgangen, uns der Türcken Sebel zu

übergeben, und würden wir lieber sehen daß diese Waffen zu unsern Verderben angewendet würden, als daß wir denenjenigen unser Leben dancken solten, welche sich gegen euch und eure Freyheit feindlich erzeigen. Erhalten sie uns aber wieder unser Vermuthen und Verlangen beym Leben, so haben wir euch von einer Last befreyet, von welcher ihr nach eurer Höflichkeit nichts erwehnen woltet, und welche folglich durch keine andere so würdige Dancksagung als durch diese erwiedert werden können; Wenn wir aber ihrem Grimm auffgeopffert werden solten, so lasset eure Hertzhafftigkeit (wenn sie ja noch zu vergrössern ist) dadurch dergestalt anwachsen, daß indessen ihr unsers Todes mit Thränen euch erinnert, unsre Feinde dergleichen mit ihren Blute thun müssen.

Man kan sich schwerlich die grosse Verwunderung einbilden, so dieser Brieff erweckte, und kan man eben so wenig die Besorgniß so darauf erfolget, als die Grausamkeit, so die Ursach davon war, beschreiben, denn so bald als die Sonne alle Sachen wieder so dargestellet, daß sie das menschliche Auge erreichen können, so sahen

hen Bezir und seine Gefährten diejenigen Felder vor sich, welche mit todten Cörpern von denenjenigen tapffern Frauenzimmer beleget waren, so die grausamen Türcken jämmerlich ermordet.

Nun urtheilet, tapffrer *Scanderbeg*, was vor eine gerechte Rache sich der *Bezir* und die Pettelyner wegen dieser in keinen Vergleich kommenden Gottlosigkeit vornahmen; Ihre Thaten aber werden euch mehr von der Empfindung dieser Sache als meine Worte melden, denn sie tödteten in dem Ausfall (den sie sowohl ihre Rache als Ehre zu begütigen, unternahmen) bey 1500. Türcken, und würde der Streit viel blutiger gewesen seyn, wenn sie nicht die meiste Zeit in Auslesung der *Amazora* und übrigen Cörper von vornehmen Stande, zugebracht hätten, deren hinterbliebene Seelen nicht Ursach herum zu wallen hatten, wenn es den Untergang ihrer Mörder hindern kōnen. Es ist wohl kein Sieg mit weniger Freude, als dieser erhalten, und ist wohl keine Leich-Begängniß mit mehrern Thränen geschehen, als da diese unvergleichlichen Frauenzimmer zur Erden bestattet worden. Es war auch der Belagerten vor Betrübniß so billig anzusehen, daß ihre Vernunft ehe solche vermehrte, als zu unterdrücken schiene.

Es

Es ist aber hohe Zeit, daß ich euch von so einer vergeblichen Erzehlung abbringe, und nunmehro melde, daß obgleich mich Bezir gäntzlich bereden wollen, daß ich sein Hertz vollkommen besässe, er doch nicht läugnen kan, daß ich nur allein ein Recht dazu habe, solches zu besitzen, gleichwohl aber kan ich (obgleich die Wahrheit meiner Historie mich dazu nicht verbindet) die Tugenden meiner Neben-Buhlerin nicht vorüber gehen, welche in der That eine besondere Lob-Rede verdienen, und wäre ich geschickt, solche so wie sie es würdig sind, zu beschreiben, so weiß ich keine von derselben, welche nicht ihr Schicksaal auff sich genommen, und zugleich ihres Ruhms theilhafftig zu werden.

Ihr feuriger Geist hatte eine so besondere Eigenschafft, daß die Uberbleibsel derselben, da sie zu Asche gebrandt worden, doch noch heiß gnug waren, ihn in eine Liebes-Flamme zusetzen, und wird man vielleicht selten von so einer Liebe gehört haben, die in ihrem Anfang, Leben und Untergang so starck gewesen. Denn sie wurde durch eine todte Person erwecket, und blieb dennoch die Würckung obgleich die Ursach weggenommen worden, und da sie nicht gnugsame Nahrung fand, sich beym Leben zu erhalten, so lebte sie in Gedancken und

damit

damit das Wunder vollkommen werden möchte, so wurde sie von Izadora zum Untergang gebracht. Ich erzehle euch aber zu viel von dem Ende derselben, ehe ich euch von dem Anfang berichtet, welcher also sich verhielte.

Als *Bezir* von dieser denckwürdigen Verbrennung zurück gekommen, so kam einer von denen Personen, welche der *Amazora* Güter auffzuzeichnen und zu verwahren befehliget worden, und brachte ihm einen Brieff den er in ihrem Behältniß gefunden und weil die Auffschrifft war:

An den edlen Bezir.

öffnete er denselben und fand in solchen folgende Worte:

Nicht Amazora sondern ihr Tod entdecket hiermit, daß sie eine Liebe gegen euch geheget, da sie gelebet. Die Unmügligkeit solche zu verbergen ist vielleicht so groß gewesen, als daß ich die Gegen-Liebe erhalten können. Verdammet also nicht eine Neigung, so ich mit meinem Blut abgewaschen und verwerffet nicht eine Liebe, die so vollkommen, als die Person ist, so solche

solche erwecket. Ich bin aber nicht allein ein Freund von eurer Gegen-Liebe, sondern auch eurer Ehre, welche aus meinem eignen und aller Personen Untergang meines Geschlechts in dieser Stadt euch zu wachsen soll. Unser Todt soll den eurigen noch etwas verschieben (wo nicht gar hindern) und giebet euch noch Zeit gnug solche tapffre Thaten hinzu zufügen, daß diejenigen so von denselben und meiner Liebe hören werden, diese bey letzterer Erwegung der erstern entschuldigen werden. Wenn nun dieses alles eure Hochachtung zu wege bringen kan, so werde ich mein Verhängniß so edel halten, daß es nicht beweinet werden darff, und wenn ich an statt des Lebens so ich verliehre, annoch in eurem Andencken lebendig bleibe, so werde ich mich glücklicher achten, als darin was der Himmel denenjenigen in der andern Welt versprochen, welche in dieser tugendhafft gelebet.

So bald als er solchen Brieff gelesen, rieff er aus: Ja, schönste Amazora, ich will euch stets in Gedächtniß behalten, und müste ich nicht euren Befehlen gehorchen, so solte

solte die Welt wissen, daß euer Todt so wenig meinen aufschieben könne, daß solcher vielmehr durch jenen befördert würde. Er schlug hierauff einen Arm in den andern, und stund eine Weile als ein unbeweglich ausgehauen Bild, von seinen Augen aber liefen gantze Ströhme vom Thränen; nachdem endlich eine gantze Welt voll verwirrter Gedancken in seinem Gemüthe sich versammlet, rieff er wieder aus:

Hätte es doch dem Himel gefallen, (schönste *Amazora*,) daß sie euch meine Glückseligkeit als meines Ruhms theilhafftig gemacht: O grausame Ehre! war denn kein ander Mittel, als daß du meinen Triumph durch den Untergang meiner Glückseligkeit bahnen müssen! Muß der Weg meinen Ruhm zu erlangen mich meines Vergnügens berauben? O allzu hartes Schicksaal! Warum wuste ich meinen glückseligen Zustand nicht, als ich ihn besaß? und warum habe ich solchen erst erfahren, da derselbe verschwunden? War ich nur deshalb erstlich mit einen Vergnügen geseegnet, daß ich wieder verpfluchet werden solte? Muste die Wissenschafft einer grössern Freude als ich erwarten konte, mehr Betrübniß

mir

mir erwecken, als ich ertragen konte? Und muste denn die Liebe der Amazora gegen mir so angestellet werden, daß die offenbahrung derselben meinen Schmertz bezeugen sollen.

Als Izadora diese betrübte Klagen vorbrachte, so wurde ihr edelmüthiger Verehrer mit einer solchen Traurigkeit überfallen, daß sie, da selbige die tugendhaffteste Empfindung eines Mitleidens gegen ihn sehen liesse, ihre Rede abbrechen mußte; Als dieses die übrige Gesellschafft innen ward, so bezeigten sie durch ein allgemeines Stillschweigen und mit einigen Seuffzern, wie billig sie sich dessen Betrübniß zu Hertzen gehen liessen, und wie sehr sie die Ursach desselben vor gerecht ansehen müsten. Als einige Zeit hiermit vorbey gelauffen, und Izadora ihre Thränen abgetrocknet, fuhr sie dergestalt in ihrer Erzehlung fort:

Ich will euch nicht alle diejenigen betrübten Reden melden, welcher sich *Bezir* bediente, indem selbige euch eine solche Betrübniß zuziehen möchten, von welcher ich euch gerne befreyet sehen wolte, ich will euch daher nur hinterbringen, daß er eine so grosse Liebe vor ihr Andencken gefasset, als ein andrer dieselbe gegen ihre Schönheit geheget, und befeuchtete er (so lange als die Belagerung

rung währte) des Tags zweymahl unausgesetzt ihre Asche mit so häufigen Thränen, daß wenn dieselben inwendig gebraucht worden wären, sie ohne Zweiffel dessen Betrübniß oder Liebe, oder gar sein Leben ausgelöschet haben würden.

Zuletzt aber (edler Scanderbeg) nahm der Hunger dergestalt in Pettely zu, daß es unmöglich war den Ort länger zu halten, und ob gleich Himilcan ihm und den Seinigen solche Vorschläge that, die nur Soldaten verlangen konten, so hielte er es doch zu verächtlich, daß er denenjenigen sein Leben zu dancken haben solte, welche der Amazora das Ihrige genommen, und erwehlte lieber sich den Weg durch sein Schwerdt zu bahnen, oder gar in dem Ausfall umzukommen.

Es war auch dieses sein Vorsatz nicht allein, sondern aller dererjenigen, denen er solches beygebracht.

Als nunmehr dieser Tag angebrochen, wurde die Stadt an allen Orten in Feuer gesetzt, damit die Türckischen Tartarn dero Eroberung sich weder zu Nutz machen, noch einigen Ruhm davon haben könten, und Bezir fiel an der Spitze von 3000. *Pettelynern* (worinn allein die Uberbliebenen bestunden) mit

der grösten Wuth auff die Türcken loß, und suchten mit der Spitze der Schwerdter ihren Durchgang, damit er aber seine Soldaten aufmunterte, rieff er nichts als diese Worte aus: Erinnert euch der Amazora und ihrer Gefährten. Und war er gewiß versichert, daß alle Beredsamkeit, so nur der Himmel einem Menschen mittheilen können, nicht kräfftiger als diese wenigen Worte seyn können.

In dieser grossen Niederlage that Bezir nichts als Wunder, und hat man mir erzehlet, daß das Niedermetzeln so blutig gewesen, daß eine jede von denen unglückseligen und tapfferen Frauenzim̃er einen von ihren todten Mördern zur Decke ihrer Gräber bekamen, weil sich das Gefecht eben in diesem Felde zutrug, wo so eine grausame Niederlage vorher sich begeben.

Auff des Bezir Seiten waren 800. geblieben, welche Anzahl vielleicht geringer gewesen wäre, wenn er sich heimlich, und nicht durchs Gefecht zurück gezogen; Als aber die Nacht sie überfiel, wurde ihren Streit ein Ende gemacht, und als mein tapffrer Freund das überbliebene Volck wieder versammlet, beredete er dieselben ihren Weg mit Gewalt nach Pontus zu nehmen, und sich in selbiges zu werffen, welches nicht über 10. Meilen von da abgelegen sey,

und

und damahlen von dem Tamerlan belagert wurde. Als sie diesen Schluß gefasset, traten sie die folgende Nacht auff unbekannten Wegen ihren Weg an, überfielen gegen Abend das Lager der Türcken, und hielten nach gehaltener Niederlage von 700. Türcken einen sieghafften Einzug in die Stadt, und beschenckten den Manitius (der in der Stadt über die Besatzung gebot, und und ein Freund des *Bezirs* war) so wohl mit Hülffs-Völckern als einem Siege, dieser munterte seine niedergeschlagenen Soldaten dergestalt auff, daß sie die Bedingnisse der Ubergabe wieder brachen, welche sie schon geschlossen hatten.

In dieser merckwürdigen Belagerung that *Bezir* solche glorwürdige Thaten, daß sie (ob ich gleich in dergleichen Sachen wenig erfahren bin) mir dennoch zu Ohren kamen, und muß ich mit billiger Beschämung gestehen, daß der Haß, den ich gegen seine Freundschafft gefasset, bey mir verursachte, daß ich diese Helden-Thaten mit neidischen Augen ansahe, welche ich doch mit der grösten Verwunderung betrachten sollen.

Nachdem die Belagerung sechs Monat gewähret, so stund er eben dergleichen zu Pontus aus, welches er in Pettely erlebet, und obgleich

der Hunger sehr eingerissen war, auch die Egyptier unter dem Gebot des Manitius stunden, (als dem wegen seiner Tapferkeit das Schwerd der Egyptier von den grossen Rath, als er nach Pontus ging, übergeben wurde) so durft er dennoch keine Schlacht zu deren Erhaltung wagen.

Als die Bürger und Besatzung, (wovon sich jedoch des Bezirs Mannschafft ausschloß) ihren betrübten Zustand ersahen, so erboten sie sich heimlich als Kriegs-Gefangene zu ergeben, es hatte aber Tamerlan wegen ihres ersten gebrochenen Vergleichs, da ihnen des Bezirs wenig überbliebenes Volck zu Hülffe kam, durchaus nicht anhören wollen.

Zuletzt bekamen sie einige Lebens-Mittel, welche Manitius in Fässern den Strohm Vulturnus hinab schwimmen ließ, es wurde aber diese Kriegs-List zu bald entdecket, und sie gezwungen sich mit Mäusen, Ratten und Wurtzeln zu nehren, welche letztere sie in ihren Aussenwercken und Erde bey den Wällen ausgruben, als aber dieses die Türcken ersahen, so rissen sie alle diese Felder auff.

So bald als sie dieses ins Werck stellten, suchten Bezir und seine Pettelyner durch einen Ausfall den Feind an seiner Arbeit zu hindern. Wie dieses dem Tamerlan hinterbracht,

bracht ward, so sagte er nur diese wenigen Worte: Muß dann dasjenige, wodurch ich die Egyptier zum Todt befördern will, ihnen ihre Ernde seyn Und sandte so gleich dem Manitius und Bezir Vollmachten zu, ihre Bedingniße auffzusetzen, sie sandten aber solche (indem sie so wenig in Höffligkeit als Muth zu überwinden waren) wieder zurück, und stellten sich so fort ohne einige Bedingniße zu begehren, selbst ein; Er begegnete ihnen sehr groß-müthig iedoch wolte er den Bezir nicht sehen, damit (wie er sagte) ihn sein Zorn nicht zu demjenigen Grimm verleitete, welchen doch seine Vernunfft verabscheuete.

Es wurde also Tamerlan Herr von Pontus, iedoch schwur er öffentlich bey seinem Einzuge, daß er sich mehr unruhig bezeuge, daß Bezir sein Feind sey, als daß er sich über seinen Sieg vergnügt bezeugen solte.

Der Egyptische Herführer befahl hierauff, um seine Erkäntligkeit sehen zu lassen, daß alle seine Soldaten Lebenslang gedoppelten Soldt bekommen solten, und ob sie gleich solche tapffre Leute nöthig hatten, so gabe er ihnen doch fünff Jahr Freyheit von Kriegs-Diensten, und hatte angeordnet, daß dem Bezir ins besondere in Preneste der rechten vornehmsten

Stadt, seine ausgehauene Seule auffgerichtet werden solte; Er aber weigerte sich dessen mit einer eben so großen Bescheidenheit, als alle seine Verdienste waren, und übergab diese Ehre dem Manitius, indem er iedoch diese Belohnung nicht annehmen wolte, wuste ein jeder ihn dennoch das Recht dazu zuzusprechen.

Da nun Bezir durch solche rühmliche Thaten die Kriegs-Künste erlernet, hatte er ein groß Verlangen seinen Vater zu sehen, und hegte er das Vertrauen, daß er seinen Ungehorsam durch dergleichen tapffre Thaten, die er verrichtet, erloschen haben würde.

Es lebte damahlen Sefi allhier in Alexandria allwo sich mein Vater auch befand, (und die Tamerlan zur selben Zeit innen hatte) und weil seines Sohns Helden-Thaten vor die Türcken so unglücklich als hingegen vor die Egyptier nützlich gewesen, so entschloß er sich diesen Besuch und Pflicht-Schuldigkeit mit so viel Verschwiegenheit, als es ihm möglich, zu verrichten, er kam also gantz spät allein in die Stadt, damit nicht sein Auffenthalt einigen Verdacht von seinem Stande geben, und dasjenige entdecken möchte, was er doch zu verbergen suchte, als er aber durch eine Straße ging, welche nicht ferne von des Sady Hause war, sahe er

(durch Hülffe einiger Fackeln, welche auff dem Pflaster neben zwey todten Personen, so sie getragen, brandten) eine ansehnliche Person, welcher sich mit behertzten Muth gegen vier Leute wehrte, die ihn angefallen, die Ungleichheit der Anzahl und die Tapfferkeit desjenigen, welcher sich wehrete, brachte den *Bezir* dahin, (als der niemalen sein Leben in Beschützung des Unterdrückten geschonet) daß er demjenigen zu Hülffe kam, der sie so sehr benöthiget war, und wenn er etwas länger seinem Beytritt verschoben, so würde er nur den Willen und nicht die That gezeiget haben, denn als er vom Pferde stieg, und sein Schwerdt ausgezogen hatte einer von den vier Gegnern die eintzele Person unter sich gezogen, und bemühten sich ihm am füglichsten unter dem Harnisch eine Wunde zuzufügen, auch endlich das Leben zu rauben. Bezir aber hieb durch einen starcken Streich einen den verfluchten Kopff von einander, und da sich seine Gefährten über solche unvermuthete Hülffe und glücklichen Zufall entsetzten, gab *Bezir* meinen Vater (der er auch würcklich war) Gelegenheit sich wieder auffzurichten, und als er ihm seinen Sebel wieder dargereichet, welchen er im Fallen verlohren, sagte er zu ihm: Der Himmel will, mein Herr, euren Streit

beystehen, und halte ich solchen auff eurer Seite vor gerecht, weil sich eure Feinde allein auff ihre Anzahl zu ihren Vortheil verlassen.

Sady hatte voritzo die Zeit nicht ihm auf diese höfflichen Worte zu antworten, denn als die drey Mörder ihre Verwunderung fahren lassen, und wider ihren ersten Entschluß unternommen, fielen sie mit solchen Grimm auf meinen Vater und seinen tapffern Helffer loß, daß wenn sie nicht von den Himmel beschützet, sie gewiß besieget worden wären.

Bezir aber, der mit zweyen von obigen dreyen zu fechten hatte, bekam einige Wunden, jedoch konten sie so wenig sein Leben in Gefahr setzen, daß sie vielmehr den Verlust derjenigen, die ihm solche zugefüget, beschleunigten, denn er schlug mit einem hitzigen Streich den Stärckesten derselben zu Boden, und nachdem er (mit einem Wort) dem Sady einmahl beym Leben erhalten, und befreyet, so machten sie auch mit denen andern Beyden den Garaus.

Nachdem mein Vater sich von seinen Feinden befreyet sahe, ging er zum Bezir und redete ihm also an: Mein Herr, daß ich euch mein Leben schuldig bin, ist eben so gewiß als ich mir niemahlen einiges Beden-

cken

cken machen werde solches in euren Diensten zu verliehren, damit aber meine Unwissenheit (wenn sich die Gelegenheit ereignete) mich an Erweisung dieser Schuldigkeit nicht vermögend machen möge, so bitte ich euch, daß ihr mir euren Nahmen meldet, damit ihr durch meine künfftige Danckbarkeit überzeuget werden möget, daß die Verdienste, so ihr einen Unbekañten erzeiget, nicht gäntzlich übel angeleget gewesen.

Ob nun gleich der Bezir meinen Vater nicht kannte, so durffte er sich doch auch ihm nicht offenbahren, und antwortete ihm dahero: Der Dienst den ich euch geleistet, ist dergestalt eine Standes-Person der andern schuldig, daß es keine Erkänntlichkeit bedarff, und damit ich euch darthue, daß dieses keine Höfflichkeit, sondern die Wahrheit ist, so habe ich mich entschlossen, meinen Nahmen gegen euch zu verhalten, damit ihr euch, wenn ich euch solchen entdeckte, nicht einbildet, als wenn ich einige Belohnung davon erwartete.

Er verlangte hierauf von ihm zu wissen, ob er einige andere Befehle ihm auffzutragen hätte, und wolte sich hiernechst von ihm beurlau-

ben, Sady aber, der so sehr seine Höfflichkeit als Muth bewunderte, konte mit dieser Antwort nicht zufrieden seyn, und sagte daher zu ihm: Ich muß eher glauben daß euch eine geheime Verrichtung an diesen Ort gebracht, und daß, weil ihr mich nicht kennet, ihr meine Entdeckung befürchtet. Ist aber dieses die wahre Ursach, so bitte ich euch solche bey Seit zu legen, denn ihr könnet mich eurer Hülffe nicht würdig geachtet haben, wenn ihr einigen Zweiffel tragen würdet, daß ich, nachdem ihr mein Leben gerettet, nicht eine Sache verschweigen könte, welche meinen Beschützer Verdruß erwerben würde.

Bezir wolte hierauff antworten, allein die muntre Farbe seiner Wangen nahm auff einmahl eine todten Bleichheit an, seine Knie fingen an zu zittern, und da ihm zuletzt die Lebens-Geister zu schwach wurden fiel er (ohne Sprache und Bewegung) zu meines Vatern Füssen; Diese schleunige Veränderung machte, daß er urtheilte, es müssen einige Wunden die Ursach solches Zufalls seyn, er öffnete hierauff seinen Rock, und entdeckte so gleich eine gantze See von Blute, welche von einer starcken Wunde, so er in seinem Leibe durch und durch erhalten hatte, herabgeflossen. Mein Vater

stopffte

stopffte so gleich mit so viel Leinwand als er bekommen konte, das Bluten so viel ihm möglich war, als er aber vergebens versuchet, ihn von der Ohnmacht, in welche er gefallen, zu ermuntern, so lieff er in sein Hauß, welches (wie ich euch gemeldet) nicht weit davon abgelegen, und ruffte um Hülffe, er war aber nicht weit in dieser billigen Pflichtleistung gekommen, so hörte er das einer von den vier Mörderern einen tieffen Laut von sich spüren ließ.

Das große Verlangen so er hatte zu erforschen, von wem er mit solcher Noth entronnen, bewog ihn, daß er desjenigen, der noch am Leben war, seinen Helm zurück zog, (denn ich habe euch zu melden vergessen, daß sie alle in alten Kleidern verstellet waren,) dieser hatte kaum die frische Lufft empfunden, so öffnete er die Augen, und gab einige schlechte Zeichen eines Lebens von sich. Ob nun gleich dieselben sehr betrüglich sich erwiesen, so lebte er doch lange genug meinen Vater umb Verzeihung zu bitten, und ihm zu melden, daß sie Sefi durch grosse Geschencke dahin vermocht, diese Unthat zu unternehmen.

Als Sady diese Nachricht erhalten, lieff er so fort in seine Behausung brachte einige Diener mit sich, und führte durch deren Hülffe den

Bezir

Bezir ins Hauß, machte auch Anstalt das desselben Wunde von den Aertzten eher verbunden wurden, als er wegen seiner eignen, so er erhalten, Vorsorge tragen wolte.

Währender Zeit erschallte das Geschrey von meines Vatern Gefahr und Zufall auch nach meinen Zimmer, als ich gleich mich anzukleiden in Begriff war, ich hatte aber solches kaum gehöret, so lieff ich in aller Eil hinzu gleich als die Diener durch starcke Wässer den Bezir wieder ermuntert: Mein Vater führte mich an sein Bette, und sagte mir, wenn mein Leben bey euch in einige Betrachtung gezogen wird, so seyd ihr es dieser Person schuldig, der mit Gefahr seines eignen das meinige erhalten.

Herr Vater (antwortete ich) ich hoffe ihr habt so eine gute Meynung von meiner kindlichen Pflicht und Liebe, daß ihr auff diese Frage keine Antwort verlangen werdet, was aber die Tapfferkeit dieser edlen Person betrifft, so glaube ich, daß er so leicht keine Ursach finden wird, solches zu bereuen, wenn er bey der Gefahr seines eintzigen Lebens sich gnugsam belohnet halten kan, da er eines gantzen Geschlechts Wohlfahrt sich zu eigen gemacht. Ich

will

will ihm gerne das meinige, (sagte Sady) schuldig seyn, und auch mich des Rechts auf das eure begeben, (womit er sich zu mir wandte) damit dasjenige, was ihr geredet, bey Kräfften bleibe. Ich befehle euch aber, daß ihr so grosse Sorge vor ihn, als ich vor seinen Zustand trage, denn ich will daraus eure Hochachtung, so ihr gegen mir traget, erkennen, wenn ihr vor meinen Freund besorget seyd.

Als er hierauff dem Bezir umarmte, sagte er zu ihm: Mein Herr, es ruffen mich einige wichtige Geschäffte eine Weile von euch, und werdet ihr mir dieserhalb Erlaubniß geben, biß zu meiner Wiederkunfft aber habe ich meiner Tochter befohlen meine Stelle indessen zu vertreten.

Fürstin (sagte der Bezir und fiel der schönen Izadora in die Rede) ich will mit eurer Erlaubniß dem edlen Scandenbeg zu wissen thun, was sich indessen begeben, als ich in eures Vatern Hauße mich auffgehalten, welches nicht allein ein Theil von eurer Erzehlung euch abnehmen, sondern ihm auch gewisse Umbstände berichten wird, die ihr vielleicht aus Bescheidenheit gegen euch selbst

selbst mit Stillschweigen übergehen würdet.

Als Scanderbeg eben dieselbe Bitte an sie gethan, und ihre Erlaubniß erhalten, fuhr Bezir also fort: Ihr werdet euch (mein Herr) wohl billig wundern, warum bey denen vielen Höfflichkeits-Bezeugungen der vollkommenen Izadora und ihres Vaters, welche sie euch berichtet, nichts von meinen Reden mit Ehr-Bezeugung bey meiner Zurückkunfft gesprochen worden, allein wenn sie etwas davon vorgebracht haben würde, müsten es gewiß allein die ihrigen gewesen seyn, denn ich war so von ihrer Schönheit eingenommen, daß ich alles was ich damahls betrachten konte, bewundern muste: Dann, ob sie gleich damahlen nicht in so zierlichen Kleidern sich sehen ließ, welche die Türcken so sehr beliebt vorstellen kan, so waren doch die Kleider so sie damahls führte, mit einem solchen ungezwungenen Wesen versehen, daß denselben auch nicht die künstlichste Tracht beygekommen wäre; und wenn ihre Schönheiten von solcher Beschaffenheit gewesen wären, daß sie durch Kleider vermehret werden können, so würden diejenigen, mit welchen sie sich damahlen angekleidet (meiner Meynung nach) der ihrigen einen grossen Zusatz gegeben haben, und

muß

muß ich gäntzlich gestehen, daß wenn ich nach dem Tode in einen solchen Glantz gekommen wäre, ich mir eingebildet hätte, daß ich in denjenigen Gefielden angelanget, wovon uns unsre Gelehrten bereden wollen, daß wir nach diesem Leben in denselben unsre Zeit hinbringen sollen, und kan ich heilig versichern, daß wenn wir eine so wahre Glückseeligkeit davon uns einbilden, als ich damahlen empfande, dieser Ort mehr Einwohner haben würde, als würcklich daselbst anzutreffen seyn.

Ich bitte euch, sagte Izadora (als sie ihn in die Rede fiel und den Scanderbeg anredete) daß ihr hierunter seine etwas beunruhigte Uberlegung erkennet, weil ihr dasjenige unmäßige Lob, so er mir beyleget, ihm vielmehr als dessen wahren Ursach beyzumessen habet, und nicht derjenigen Person, welcher er es mit solcher Mühe auffbürden will. Sie wandte sich hierauff zum *Bezir* (mit einem anmuthigen Lächeln) und sagte ihm: Wenn ihr die Erlaubniß ein Theil unserer Begebniße zu erzehlen nur dazu anwenden wollen, daß ihr eurer Freundin zuwider euch bezeuget, so will ich dieselbe so gleich zurück ziehen, und lieber diese Historie mit meiner Erzehlung unterbrechen,

als diejenige Erröthung ertragen, welche bey mir eure Partheiligkeit erwecket. Fürstin (sagte Scanderbeg) es ist euch bisher in der Wahrheit so wenig zuwider geschehen, daß euch euer edelster Liebhaber so sehr erhebet, als ihr euch weiter nichts befürchten dürffet, als daß er der Wahrheit zu wenig thut. Worauff Bezir antwortete, (und zwar mit einem Blick, welches gnugsam seine Ungewißheit anzeigte, ob Scanderbeg dasjenige was er vorbracht, mehr nach seiner Gerechtigkeit als einer noch wichtigern Ursache gesaget.) Ihr habt, mein Herr, hierin gäntzlich meine Meinung entdecket, als wenn wir beyde nur eine Seele hätten, welche von einerley Schönheit eingenommen worden, die so vollkomen ist, daß wenn Izadora mir alle Fehler vergeben will, dadurch ich sie zu wenig erhoben, ich deshalb kein Nachsehen brauche, daß ich ihre Mängel ausgelassen.

Scanderbeg bezeugte durch eine wenige Erröthung daß er auf solche Art des *Bezir's* ersten Worte verstanden, die Furcht aber, daß er in seiner Meynung betrogen worden; und der Entschluß den er gefasset allen dergleichen Argwohn fahren zu lassen, machte, daß er ein beständiges Stillschweigen sehen ließ, welches

der

der Izadora Geliebten veranlassete, dasjenige was er angefangen fortzuführen,

Nachdem (sagte er) so wohl mein Mangel in der Beredsamkeit bey so einer unvergleichlichen Person, als auch ihr Befehl mich davon abhalten, daß ich euch keine solche Beschreibung in Worten darstellen kan, als ihr mit euren Augen besser ersehen könnet, so will ich euch allein berichten, daß ob ich gleich eine Weile still geschwiegen, solches doch nicht von einer neuen Verstellung, sondern daher kommen, daß ich alle meine Kräffte angewandt, diejenige Liebe anzunehmen, so sie damahlen mir eingeflößet, und fand ich auch in der That diese Flamme so annehmlich und billig, daß ich dieselbe ohne Bedencken in der Stille derjenigen Neigung aufgenom̃en, so ich bis damahlen vor die schöne Amazora beybehalten, indem der Unterscheid zwischen denselben so groß war, daß wenn ich meine einmahl gethane Wahl auffheben können, ich meine Uberlegung vor so unempfindlich als den ersten Gegensatz meiner Liebe gehalten hätte.

Damit ich es aber kurtz mache, so wird kein Liebhaber so die Geniessung seiner Liebe beschleiniget haben, als ich mich selbst wieder in Freyheit setzte, und hat kein Sclave seine Frey-

lassung mit grössern Vergnügen angenommen als ich meiner ersten Neigung gute Nacht gab.

Als ich mich aber in dieser ersten Vergnüglichkeit befand, so wolte Izadora mein Stillschweigen nicht zum besten auslegen, sondern fragte mich: Ob ich etwa einiger Ruhe nunmehr geniessen wolte, da sie in solchen Fall sich so gleich beurlauben wolte. Fürstin, (antwortete ich) wenn ihr wollet daß ich dieselbe geniessen soll, so muß ich dieselbe von eurer Gegenwart und nicht von eurer Abwesenheit herleiten, indem die letztere so wenig mir dieselbe verschaffen kan, daß sie vielmehr mich derselben auff einmahl beraubet.

Es ist in Wahrheit der Zustand worinn ihr euch befindet (nach meiner Meynung) so beschaffen, daß ihr keine Höfflichkeiten anwenden dürffet, und eure Wunden sind so gefährlich, daß ihr ohne dergleichen höffliche Bezeugungen etwas versäumen dürffet, welche zu deren Genesung das ihrige beytragen.

Weñ ihr (antwortete ich) diese Wunden meynt, so ich auff der Gassen empfangen, so sind sie zu schlecht, daß sie ihre Linderung durch eure Gegenwart erhalten, wenn ihr aber auff diejenigen

ziel-

zielet, welche ihr mir zugefüget, seit dem ich mich in diesem Zimmer befunden, so muß ich gestehen, daß ich nichts unterlassen werde, welches einiger massen derselben Schmertz verringern, oder deren Genesung befördern wird.

Ich sehe aber und erfahre es, daß deren Eigenschafft mir nicht so schmertzhafft vorkommt wenn die schöne Freundin so mir dieselben zugefüget, zugegen ist. Ich hatte kaum meine Worte geendet, so ersahe ich, wie der Izadora Gesicht mit Röthe angefüllet war, und ihre Augen mit so einen Majestätischen Glantz bedecket, daß ich schon meine Reue wegen der entdeckten Heimlichkeit spüren ließ, welche ich doch unmöglichen länger verschweigen können, damit sie aber ihre Unruhe verbergen möchte, so sagte sie zu mir: Ich hoffe, daß ihr keine Wunden empfangen haben werdet seit dem ihr an diesem Ort kommen, sind aber euch dergleichen zugefüget, so kan ich euch versichern, daß solche euch nicht mit Vorsatz zugerichtet worden.

Fürstin (antwortete ich) so bin ich also desto unglücklicher, und dasjenige was ihr zu deren Linderung anwendet, erwecket mir desto mehr Unruhe, denn mein Zustand ist so sonderbar, daß da in andern Fällen eine Verwundung oh-

ne Vorsatz keine Beleidigung zu nennen, in meinem Anliegen aber das Gegentheil hiervon die grösseste Marter ist, so mir nur aufstossen können. Jedoch kan ich dabey noch einige Zufriedenheit finden, weil es die Gewohnheit ist, daß wenn einige Wunden jemand nicht mit Willen zugefüget worden, diejenige Person, so selbige verursachet, als ein Zeichen der Unschuld sich bemühen wird, wenn es in ihrer Macht stehet, dieselben wieder heilen zu lassen; Erlaubet mir also, daß ich mir diese Gewohnheit von der Wahrheit eurer Worte ausbitte, als welche nicht von mir sondern von meinem glückseligen Zustand in Zweiffel gezogen wird.

Ich halte (antwortete Izadora) diese Wahrheit, wovon ihr saget, so billig, daß wenn ich euch verwundet hätte, und ihr mir solche Wunden zeigen, auch beweisen köntet, daß euere Genesung in meiner Gewalt stünde, ich mich selbst zu eurem Wund Artzt machen würde.

Fürstin (antwortete ich) die Wunde ist meinen Hertzen zugefüget, und kan durch nichts anders als mit der Einbildung gesehen werden, wenn mir meine Versicherung euch dieser Wahrheit nicht überzeugen kan, so wird es ohne

ne Zweiffel die Wissenschafft von eurer eignen Schönheit bewerckstelligen.

Jch bin erfreuet (erwiederte Izadora) daß da eure Wunde an einem so gefährlichen Orte ist, ihr euch dennoch so wohl auff befindet, und giebt mir dieses Hoffnung daß der Schmertz dieser eurer letzten Wunde mehr in den Gedancken als in der That selbst beruhe. Wenn sie aber wie ihr anführet, innerlich ist, so darff ich mich nicht unterstehen euer Wund-Artzt zu seyn, denn wenn ich den Ort da ihr saget, daß ihr verwundet seyd, entdecken soll, so müste ich noch eine grössere Oeffnung machen, als ich vermuthlich daselbst finden würde.

Ob nun gleich dergleichen Antwort mir an sich nicht angenehm gnug waren, so gaben sie mir doch noch ziemliche Zufriedenheit, denn ich wuste ihr mit schmeichlenden Worten darauff zu begegnen, daß wenn sie Vorhabens wäre meine Liebe nicht anzunehmen, wovon ich gnug Meldung gethan, und ihr also Gelegengegeben, daß sie ihr Mißvergnügen gegen dieselbe bezeuget, mir doch ihre Meynung so sie meinen Worten beygeleget, (welche sie aber nicht haben könten, und da sie sich wegen ihres Mißverstandes selbst Unruhe zugezogen) eini-

ge Hoffnung erwecket, daß sie nicht völlig zu übersehen stünden.

O ihr Himmel, was ungemeine Freude überfiel mich damahlen, als ich dieses zu glauben anfing? Und wie hielte ich nicht meine Wunden vor glücklich, daß sie die geseg-nete Ursach eines so beliebten (wiewohl nur eingebildeten) Vergnügens waren? Allein dieses war nur ein falscher Schein des Glücks, und gab mir dasselbe eine Hand voll Zufrieden-heit deshalb zugemessen, damit die darauff fol-gende Furcht mir desto unerträglicher vorkom-men möchte.

Denn die schöne Izadora hatte vergessen den Sady um meinen Nahmen zu fragen, nachdem sie mir nun dieses berichtet, und ihre Begierde solchen zu wissen abnehmen konte, sagte ich zu ihr:

Fürstin wenn ihr nach demselben, weil euer Vater hier gewesen, gefraget, so würde er euch darin nicht zufrieden stellen können, indem mich einige wichtige Ursachen dahin vermocht, daß ich solchen verborgen gehalten, und kan die Wissenschafft desselben euch zu euren Diensten wenigen Vortheil schaffen, wenn ich aber mir solches vorstellen könte, und die Entdeckung desselben mir mehr Gefahr zuwege bringen,

als

als ein Furchtsamer sich nur einbilden kan, so würde ich doch diese Gelegenheit mit der grösten Freuden Bezeugung annehmen; Nachdem aber vielleicht mein Leben und Sebel glücklicher als mein Nahme euch bessere Dienste leisten, so halte ich davor das ich sie beyde nicht rühmlicher anwenden können: Und macht (Furstin) in Wahrheit das wenige Verlangen so ich habe, bekant zu werden, oder lang in dieser Stadt zu bleiben, daß ich nicht sehr nach euren Vater gefragt, nachdem ich aber sahe das entweder mein Glück oder Unglück von einer Person herrühret, so aus seinem Geschlecht ist, so bitte ich euch mir dieses zu berichten, ich werde es vor eine große Gewogenheit halten, wenn zum wenigsten meine Neugierigkeit ihm nicht schädlich vorgekommen.

Nachdem (sagte Izadora) ihr mir versichert, daß mein Bericht euch darin einige Gefälligkeit erzeigen wird, so bin ich gewiß, daß die Verbergung dessen nicht mehr Nachtheil als dessen Offenbahrung nach sich ziehen wird, und ist es vielmehr der Vernunfft gemäß, daß ihr euren Schuldner kennet, als dessen Nahme Sady und der ietzige Alexandrinische Bassa ist.

Wie Fürstin (antwortete ich in der Eil)

Sady? Der Todt Feind des Sefi? Ja (sagte Izadora) dieser Sady ist mein Vater, und auch derjenige, den ihr euch gantz kürtzlich so zu eigen gemacht: Und ich heisse Izadora. Ach Fürstin (rieff ich mit einem tieffen Seuffzer aus) Was habt ihr mir itzo gesagt? Die schöne Izadora und ich waren in solche Erstaunung gesetzt, sie bey meiner verwundernden Stimme, und ich durch ihre Erzehlung, daß wir eine ziemliche Weile beyderseits still schwiegen, sie unterbrach aber endlich dasselbe, und verlangte zu wissen, woher meine Unruhe entstanden. Ach Fürstin (antwortete ich) die grosse Freundschafft so ich mit dem *Bezir*, des Sefi Sohn auffgerichtet, ist die Ursach meiner Betrübniß, ich muß sein Unglück bedauren, daß ihr seine Feindin seyd? Wenn ihr aber damit fortfahret, so werdet ihr, (wie ich befürchte) seiner Glückseligkeit eine so grosse Beschimpfung beylegen, gleichwie ich davor halte, wenn ihr das Gegentheil sehen lasset, es eurem Stam̃ nachtheilig seyn wird.

Da ihr (sagete Izadora) mit dem *Bezir* eine so besondere Freundschafft auffgerichtet, so bitte ich euch mir zu melden, ob derjenige Ruhm so man ihm beygelegt, ihm mit

Recht

Recht gebühret, oder ihn nur von parthey-ischen Leuten zugewachsen sey?

Fürstin, (antwortete ich) weil ich ihn so vollkommen kenne, so kan ich euch auff diese Frage nicht in allen antworten, denn wir sind so genau vereinigt, und hat sich beyder Seele so sehr in eine verbunden, daß ich eben so von seinen Thaten urtheilen würde wie er selbst, und könnet eben so leicht hoffen, daß ihr darinnen von Bezir selbst einerley Antwort bekommet, was den Bezir betrifft, als wenn ihr etwas durch mich von ihm erfahren wollet. Jedoch kan ich dieses von ihm sagen, daß wenn er nur einmahl das Glück hätte, welches ich mich itzo rühmen kan, er eben die Neigung sehen lassen würde, und wenn er meine Liebe besässe, nachdem er einer so vollkommnen Schönheit ansichtig worden, so würde er sich gantz anders bezeigen, als bisher sein Geschlecht von sich spühren lassen.

Vergebt mir, (sagte Izadora) wenn ich glaube daß er seine Schuldigkeit einige andere Betrachtung vorziehen wird, und wolte ich vielmehr keine kleine Freude sehen lassen, wenn er das Gegentheil thäte, denn nachdem sein Haß gegen unsern Stamm sein Verbrechen ist, so würde ich die Liebe

gegen eine Person aus derselben als eine Straff vor ihm ansehen.

Ach Fürstin, (antwortete ich) seyd ihr dann dazu versehen, daß ihr grausam seyn müsset? muß Bezir ein so hartes Verhängniß erwarten, daß weil seine Geburth ihm so unglücklich gemacht, auch sein Leben so beschaffen seyn muß? Soll das Unglück daß er des Sefi Sohn ist, ihm als ein Verbrechen beygeleget werden? und soll ein Laster, so er von seinem Vater ererbet, mehr euren Haß gegen ihm erwecken, als der Dienst den er den Sady erwiesen, eine andre Würckung hervor bringen kan? Meine Liebe setzte mich in dieser Rede so aus mich selbst, daß mir Izadora in die Rede fiel und sagte: Die Worte, so ihr itzo, mein Herr, von euch hören lasset, bewegen mich zu glauben, daß ihr selbst der Bezir, und nicht sein Freund seyd:

Ja, Fürstin, (antwortete ich, indem ich die Augen niederschlug, und am gantzen Leibe bebete) ich bekenne es, ich bin Bezir, und ob ich gleich erst bey mir beschlossen euch nicht kund zu machen wer ich wäre, biß ich durch meine Bezeugung euren Abscheu gegen meinen Stamm verringert, ich befinde aber, daß ihr so eine Gewalt über mir bekommen, daß ich meinen Nahmen eben so wenig als meine Liebe verbergen kan. Diese

Diese Offenbahrung giebt euch eben eine so große Gewalt in die Hände als sehr ihr darnach verlanget, euch an unserem unglückseligen Geschlecht zu rächen, erinnert euch aber (schönste Izadora) das es eine Grausamkeit und der Gerechtigkeit gantz zuwider sey, iemanden ins Verderben zu stürtzen, der so wenig wiederstehen kan, daß er sich vielmehr eurer Gnade übergiebt. Als ich ihr diese Erklärung vorstellte, konte ich ihre Unruhe ihr völlig aus den Augen lesen, und schien es, als wenn sie manchmahl gütig, und bald drauff wieder unwillig mir vorkäme, zuletzt aber verschwand mein Zweiffel auff einmahl, als Izadora in diese Worte ausbrach.

Ich hätte wünschen mögen, daß ich ferner eure Person nicht gekannt hätte, weil mich die Wissenschafft dessen entweder dazu verleitet, daß ich den Sady oder den *Bezir* hintergehe, da ich euch entweder entdecke oder verborgen halte. Fürstin (antwortete ich) es hat nicht viel auff sich wenn ihr meinen Nahmen verborgen haltet, denn wenn ihr itzo meine Liebe annehmet, so werde ich aller Gefahr mit Freuden unternehmen, und mich nicht bekümmern, wer mich kennen würde, wenn ich nur den hohen Titul einen verehren-

der

der Izadora trage: Verwerffet ihr aber dieselbe, so erfordert es eure Pflicht, daß ihr eurem Vater berichtet, wer ich sey, und kan ich hierauf von seiner Rache und Abneigung hoffen, daß die Genesung, so mein elender Zustand erfordert, mir völlig abgehen wird. Izadora war (gleichwie sie mir solches seit dem, versichert) so dadurch beleidiget worden, daß ich das Vertrauen gegen sie gefasset, und in so kurtzer Zeit eine Liebes Annehmung von ihr erwarten können, daß sie mir auff eine harte Art antwortete: Der Sohn des Sefi so ein Feind von unserm Stamm ist, darff hier keine Genesung von andern Wunden erwarten, als die er bey Beschützung der vornehmsten Person in derselben empfangen, und obgleich eure gute Meinung von mir die höchste Rache verdienet, so macht doch die Betrachtung, desjenigen, was ihr dem Sady wiederfahren lassen, daß ich euch euer Leben erhalte, und nicht offenbahren, wer ihr eigentlich seyd. Sie hatte kaum dieses ausgesprochen, so stund sie auff, und ging zum Zimmer hinaus, ich rieff ihr aber nach: Wartet schönste Izadora, und sehet daß ich mein Leben nicht von eurem Stillschweigen sondern eurer Annehmung meiner Liebe erwarte, denn ob ihr

gleich

gleich dieselbe so grausam verworffen, so sollet ihr doch sehen, daß ich mir eures Nutzens vielmehr als des meinigen annehme, indem ich durch mein Blut die üble Meinung von mir und meinen unglücklichen Stand abwaschen will, und weil ihr bezeuget, daß *Bezir* euer Feind ist, so sollet ihr sehen, daß ich ihn auch feindlich begegne. Izadora kehrte nach diesen empfindlichen Reden wiederum, als sie aber gewahr ward, daß ich meine Pflaster wegriß, und in die Wunden wülete, lieff sie an mein Bette heran, und fiel mit tausend Seuffzern und Thränen auf die Knie, und bath mich, daß ich nicht mir selbst das Leben nehmen möchte, wenn sie auch einige Worte geredet, so die unglückliche Ursach zu dieser betrübten Würckung gewesen, so wolte sie solche widerruffen haben.

Ich brauche es nicht, (tapffrer Scanderbeg) euch mehr zu hinterbringen, als daß meine Verzweiffelung der Weg zu meiner Glückseligkeit gewesen, und daß mein Vorsatz mich selbst ums Leben zu bringen, mein Leben erhalten, da ich von der schönen Izadora die Erlaubnis erhalten, ihr meine Auffwartung zu bezeugen. Damit ich aber diese ungemeine

Freude

Freude vorbey lasse, so stund ich eine Zeitlang in den Gedancken, daß meine Furcht, daß ich unglücklich sey, mich vielleicht in der That so gemacht, und habe das Mittel so ich erwehlet, mein Elend zu endigen, dasselbe am meisten gewürcket; denn ich hatte in meiner Verzweiffelung dergestalt die Gefahr meiner Wunden vergrössert, da ich sie so angestrengt, wie ich meynte, daß es mein Stand erfodere, daß, obgleich die Wund-Aertzte dieselben schleunig aufmachten, sie dennoch vor mein Leben nicht eher stehen wolten, biß sie gesehen, was der erste Band vor Würckung gethan, damit aber alles um mich in ruhiger Stille seyn, und ich einen kleinen Schlaff bekommen möchte, so wolte sich Izadora weg begeben, ehe sie aber solches that, kam sie zu mir ans Bette, und sagte mir mit leisen Worten:

Ich hoffe, daß dasjenige, was ich euch allbereits erwiesen, euch alle Gedancken mit einem gewaltsamen Tode euch das Leben zu nehmen, zurück getrieben, ist es aber noch nicht geschehen, so erinnert euch daß ihr wider dasselbe nichts unternehmen könnet, das ich nicht eben so aufnehmen will, als wenn es selbst wider das meinige begangen würde. Fürstin (antwortete ich)

noch-

nachdem ich ihr die Hand auffs empfindlichste geküsset) was ihr in der That sehen lassen und auch mit Worten bezeuget, das wird mich eben so sehr zu demjenigen bewegen was ich kurtz vorher verabscheuete, und nachdem es mir ein Ruhm ist, eurer Vorsorge würdig zu seyn, so könnet ihr nicht davor halten, daß diese Ehre mir versagt seyn solte. Kaum war sie aus dem Zimmer getreten, so kam Sady ins Hauß, und da er mich besuchen wolte, hörte er, daß mein Zustand so beschaffen sey, daß seine Gegenwart bey mir mehr Unruhe als Höffligkeit bezeugen würde, er schob also sein Vorhaben noch einige Zeit auff, und ging in der Izadora Zimmer, um die Ursach meiner Verschlimmerung zu erfahren, denn man hätte ihm berichtet, daß sie mich die gantze Zeit, als er Abwesend gewesen, nicht verlassen und habe niemand von ihm weitere Nachricht bekommen können. Dessen schöne Tochter ward über diese Frage etwas unruhig, sie versicherte ihm aber, daß so viel sie abnehmen können, es von einer unvermutheten Schwachheit herkommen, worin sie hm so wohl die Wahrheit entdeckte, als auch einstheils sie vor ihm verbarge. Folgenden Tages befanden die Wund-Aertzte meine Wunden (welche mit meinen kräncklichen Gemüthe

müthe genaue Verwandniß hatten,) so gut, daß Sady, als er sich bey deren Verbindung gegenwärtig befand, ein innigliches Vergnügen darüber bezeugte, und besprach sich mit so ungemeiner Höfflichkeit und Vorsorge mit mir, daß wenn ich diese Verpflegung seiner Bekanntschafft und nicht seiner Unwissenheit von meiner Person zu dancken gehabt, ich in einer solchen Glückseligkeit mich befunden hätte, welche mir ein jeder gemißgönnet. Als ihn aber seine Geschäffte nicht länger bey mir zu bleiben erlaubten, so wurde seine Stelle durch Izadora ersetzet, dieselbe berichtete mir: daß diejenigen Mörder, so ich getödtet, durch den Sefi vor ein gewisses Geld erkaufft worden, den Sady umzubringen, einer von denen erstern habe es, (als er sich in seinem Blut geweltzet) denselben gestanden, und sey er dieserhalb denselben Abend noch so späte ausgangen, daß jemaud von der Stadt-Obrigkeit fernere Erkundigung einziehen solte, wie sie aber dahin kommen, hätten sie die Cörper alle todt angetroffen. Ach Fürstin (sagte ich) wie muß ich nun erfahren, daß meines Vatern Vorhaben gegen seinen eignen Sohn eben so grausam ausschlagen müssen, als diese That sich gegen seinen Feind

der-

dergestalt erwiesen, und was er zum Untergang des Sady bestimmet hat des Bezir verderben reiff machen müßen, denn es ist billig, daß die Tochter ihrem Vater auch bey dem Sohn seines todt Feindes zumahl wenn es in ihrer Macht stehet, gehorsam leisten soll, und da des Sefi Liebe gegen mir (wie er gegen mir offt bezeuget) grösser ist als die er gegen sich selbst träget, so ist dieses das empfindlichste Mittel den Sohn zu betrüben, damit sein Vater an ihn gerochen wird. Ich kan auch kein besser Verhängniß erwarten, es müste denn der Izadora Mittleiden so groß als meine Liebe seyn. Ich weiß iederzeit (sagte sie) einen Unterscheid unter den schuldigen und unschuldigen zu machen, und will daher des Vatern Verbrechen dem Sohn nicht zurächnen, zumahl da des erstern Tapfferkeit des letztern verübte Laster bedecken. Ach Fürstin (antwortete ich) wie groß würde meine Glückseeligkeit seyn, wenn Sady eben dergleichen Großmuth gegen mich sehen lassen würde. Ihr dürffet daran (antwortete sie) bey dieser eurer letztern That nicht zweifflen, da euer Blut von eurer Unschuld zeuget, was aber seinen schon eingewurtzelten Haß betrifft, so stehet seine Rache zu befürchten

Ich habe (rieff ich aus) niemahlen an selbigen ohne zittern gedacht, und wolte der Himmel, daß gleichwie das Blut so ich allbereit vergossen, seine Hochachtung gegen mir zuwege bracht also ich auch das übrige ausschütten möchte um in derselben, wenn er meinen Nahmen erfahren, zu verharren. Denn ich würde meinen Todt vor glücklich achten, wenn ich die Unglückseeligkeit meiner Geburt dadurch auffheben könte, und achte es vor ein grösser Vergnügen mit dem Titul eines Freundes von eurem Stamm zu sterben, als in einem wiedrigen Glück zu leben. Als die schöne Izadora sahe, wie sehr ich mich mit diesen betrübten Verstellungen ängstete, sagte sie zu mir: Was ich schon ins Werck gerichtet, kan eure Furcht schon in etwas verringern, und ist nur diejenige Verzweifelung einer Verzeihung würdig, da die Unmöglichkeit Ursach dazu gegeben. Eine so großmüthige Hertzhafftigkeit als *Bezir* besitzet, solte sich seine Unruhe nicht vor der Zeit machen, denn manchmahl machet uns unsre Furcht betrübt, da uns doch das Verhängniß das Gegentheil erweiset.

Diejenigen (antwortete ich) so mir schmeichlen wollen, haben offt versichert, daß ich

ich einen Muth besässe, so alles Unglück nichts achtete, und muß ich in Wahrheit von aller Gefahr sagen, die ich überstanden, daß ich niemahlen einige Furcht empfunden, sondern ich habe allzeit in demjenigen, was mein wiedriges Schicksaal mir aufferleget, meinen Trost und Sicherheit in meinen tapffern Entschluß gefunden; ich weiß aber nicht ob in meinen itzigen Zustand meine Befürchtung von der Vorhersehung meines Verderbens, oder von den Mißtrauen eines so großen Glücks herkömmt, iedoch ist mir dieses wohlbewust, daß mir etwas dabey vorkomt, welches ich sonst niemahls wie itzo empfunden.

Ich gestehe (sagte die schöne Izadora) wenn ich des Sady Haß gegen unser Geschlecht betrachte, so fühle ich ein kleines Entsetzen, welches ich kaum unterdrücken kan, wenn ich aber die Dienste betrachte, die ihr ihm geleistet, und diese ungemeinen Vollkommenheiten so ihr besitzet, so sehe ich kein Mittel euch zu frieden zu stellen vor mir, als daß ich so wohl meines Vatern Verlangen als der Danckbarkeit ein Gnügen thue.

Fürstin (antwortete ich) ich habe dergleichen nicht an mir, noch auch etwas vor eurem

Vater verrichtet, welches mich zu so einer grossen Ehre erheben könte, da ihr mir aber nicht allein befehlet, meine Furcht auffzuheben, sondern auch meldet, daß ich keine Ursach solche fortzusetzen hätte, so will ich euch gehorsamen, weil es mir eben so unmüglich ist zu irren wenn ich dem nachkomme, als nicht zu irren, wenn ich das erstere ins Werck setze.

Mit diesen vergnügten Gesprächen brachte ich einige Tage zu, und konte ich auch damit den Schmertz meiner Wunden stillen, denn ausser dem war nichts vermögend derselben Leiden zu lindern. Zuletzt aber fieng das Glück an diesen kleinen Sonnen-Blick zu benebeln: denn Izadora verstund von einem ihrer Verwandten, daß in des Sefi Hause eine grössere Unruhe bey der Ankunfft eines meiner Diener sich erhoben, (als dem ich nicht erlauben wollen mit mir in Alexandria zu kommen, sondern hatte ihm befohlen mir zu folgen, indem ich sonst desto leichter entdecket werden können.) Dieser Diener versicherte meinen Vater, daß ich vor ihm allein in die Stadt kommen, und wie er bey Anbrechung des Tages durch die Strassen gangen, habe er mein Pferd gefunden, und gesehen daß daselbst viel Blut auf den Steinen

gele-

gelegen, was aber seinen Herrn belange, habe er nichts von ihm erfahren können. Diese Person hatte bey beyden Geschlechtern freyen Zutritt, und nachdem sie in des Sefi Hauße einiges Nachtheil erlitten, so erzehlte sie dieses Geheimnis der schönen Izadora, und hoffte, daß solches dadurch Sady erfahren würde, als von dessen Rache sie sich leicht die Rechnung machen konte, daß er es überall ausbreiten würde, welches zum wenigsten mein Unglück gewesen, wo es nicht auch meinen Vater, daß er solchen bey sich verborgen gehalten, geschadet. Sie wuste aber nicht, daß sie diese Nachricht einer Person meldete, so von allen bessre Wissenschafft als sie selbst hatte, und welcher dieses unglückselige Leben selbst angienge. Izadora aber kam (nach jener Wegseyn) und meldete mir nicht allein diese Kundschafft, sondern gab mir auch selbst den Rath mich dem Sady kund zu machen, denn weil man schon so viel Wind von dieser Sache habe, so würde es vielleicht seinen erstern Groll auffs höchste treiben, wenn er es durch jemand anders erführe.

Ich muß gestehen, wenn dieser Rath von jemand andern herkommen, ich mich denselben sehr widersetzt hätte, sie hatte mich aber dergestalt eingenommen, daß ich in allen ihren Be-

fehlen, ob sie auch mir noch so schwer vorkamen, nicht allein Ursach fand, sondern auch mich überwinden konte, solchen nachzukommen. Und kaum hatte ich nach diesem ihren Anschlag den Entschluß gefasset, so zeigte sich eine Gelegenheit, solchen ins Werck zu setzen: Denn Sady der allzeit bey der Verbindung meiner Wunden gegenwärtig, war so empfindlich wegen des Schmertzens, welchen ich von mir mercken ließ, daß er sich nicht enthalten konte einige Tropffen aus den Augen fallen zu lassen, und als die Wund-Aertzte sich wieder weg begaben, umfieng er mich mit diesen Worten:

Wenn der Himmel (großmüthiger Fremder) zugeben wolte, daß der Schmertz auff denjenigen übertragen werden könte, der ihm am meisten verlanget, so würdet ihr so leicht keinen empfinden, als was euer Mitleiden wegen meiner Pein bey euch verursachen würde.

Wenn diese Freyheit (antwortete ich) auff die Menschen sich erstreckete, würde mein Zustand dadurch nicht besser seyn, denn dieses würde das Leiden, worinn sie schon seyn, forsetzen, noch es auffheben, wie ihr es verlanget, da ich nicht meine Unruhe dadurch vermehren müste, daß ich mich über etwas betrübte, so ich mir

 mehr

mehr anziehe, als meine eigne Sachen.

Ihr seyd (antwortete Sady) so verbindlich, so wohl in euren Thun als Reden, daß ich nicht weiß, wie meine Schuld bey euch verringert werden kan, als wenn ihr mir allein saget, wie ich einigen Theil davon abtragen könne.

Wenn ihr (erwiederte ich) von einiger Verpflichtung gegen mir sprechet, so meynet ihr gewiß meine Begierde, und nicht die That selbsten, weil es euch aber gefället, die Würckung meiner Schuldigkeit eine Verbindung zu nennen, so will ich euch denn nicht entgegen seyn, weil solches nicht so wohl aus einem Ehrgeitz bey mir sich herleitet, als ausser der höchsten Nothwendigkeit wegen Erlangung einer Bitte, so ich bey euch anbringen will; Und zwar ist dieses Anbringen von solcher Art, daß wenn es mir einmahl abgeschlagen worden, ich daher unvermögend bin, es zum andern mahl vorzubringen, wenn ich aber solches erhalte, so habe ich nicht nöthig etwas anders zu bitten.

Wenn (sagte Sady mit einiger Ungedult) die Bewilligung dieser Bitte in meiner Gewalt ist, warum bringet ihr solche nicht vor? weil, wenn ich eine Bitte von dieser Art und Würckung gewähre, es mehr eine

Wohlthat vor dem Geber als Empfänger ist.

Es bestehet solche darinn (erwiederte ich) daß ihr meine unglückliche Geburt nicht ungütig ansehet, und dasjenige nicht vor mein Verbrechen haltet, was doch eigentlich mein widriges Schicksaal ist.

Eine Geburth (antwortete *Sady*) welche so viel Tapfferkeit hervor bracht, kan nicht niedrig noch verächtlich seyn, oder wenn solche an sich so wäre, so wird solche eure Tapfferkeit so fort erhöhen; Allein (fuhr er fort) ich kan mir nicht einbilden, woher die Willfahrung eurer Bitte so eine starcke Würckung, als wie ihr voritzo meldet, thun könne.

Mein *Bassa* (antwortete ich) ihr betrüget euch in eurer Meynung, denn ich bin aus einem Geschlecht entsprossen, welches seines Alterthums, Ehre und Güter ansehnlich gnug ist, und hat solches in Wahrheit keinen andern Mangel oder Unglück, als daß ihr einen Abscheu von selbigen bekommen. Ich befürchte nach dieser Erklärung, daß ihr wie ich meine, nicht länger zweifflen könnet, daß solche vom *Sefi* sey, dessen unglückseliger Sohn ich bin.

Geschicht dieses (sagte Sady mit Erstaunen) um zu sehen, wie weit sich meine Danckbarkeit erstecke, oder ist es eine würckliche Wahrheit?

Es ist das letztere (antwortete ich) und ob ich gleich befurchte, wie ich abnehme, daß diese Entdeckung meinen Untergang befördern wird, so wolte ich ihn doch lieber von meiner Geburt herführen, welches ein Verbrechen wäre, welches ich nur dergestalt gestehen müste, daß ich euch betrüge, so aber eine wissentliche Sünde ist, und folglich euren Haß vor recht ausruffen kan. Als Sady wohl hundert zornige Blicke auff mich schiessen lassen, sagte er zu mir:

Ihr seyd dann des Sefi Sohn? O ungerechtes Verhängniß! Muß ich mein Leben einer Person schuldig seyn, welches macht, daß ich einen Abscheu vor solches trage? Und muß mein Elend so groß seyn, daß da ich durch die Hände der Mörder sterben sollen, und von meinen Feind davon errettet worden, dasselbe mir noch zum Glück geworden? Ist mir das Leben nur deswegen gelassen, damit ich erfahren möge, daß es ein Unglück vor mir, wenn ich nicht umgebracht worden? Hierauff schränckte er

die Arme in einander, und gieng (mit langen Schritten) vier bis fünff mahl das Zimmer auff und nieder, und da er geschwind eine von den Händen auf die Brust geschlagen, fuhr er fort: Nein, nein, ich bin nicht so gottloß, als mein Gemüth es haben will, denn des Sefi Vorhaben war nicht allein erloschen, sondern auch durch seinen Sohn zernichtet. Und Bezir, da er in diesem Uberfall Wunden empfing, verwundete seinen Vater, und kan nicht die Beschaffenheit errathen, wie er in seinem Entzweck gefehlet. Allein die Wissenschafft des ersten wird das Elend des letztern Vergrößern, und ich nicht mit Recht mich beklagen, da mein Todfeind an statt das er sich nach Gefallen an mir rächen können, nimmt eine gedoppelte Betrübniß über sich: Denn nachdem er erfahren was Bezir gethan, so muste er ihn entweder Hassen oder Lieben; ist das erste, so ist die Verwirrung so wohl verwundernd als verpflichtend, denn eben diese That, macht daß der Sohn einen Feind erhält und einen Freund verliehret, und der Vater verliehrt seine Rache wieder seinen Feind und seine Liebe gegen den Sohn. Ist es das letztere, so wird sein Zustand,

daß

daß er keinen Besuch und Hülffe haben kan, ihn nicht wenig kräncken, und der Argwohn, daß ich dem Bezir das Leben nehme, wird dem Sefi viel Unruhe verursachen, weil er sich einbildet, daß sein Sohn lebet, und die Wissenschafft, daß dem nicht also, wird solchen Kummer auch nach seinen Tode fortsetzen; weil er aber noch am Leben, mehr in dem Bezir selbst als in ihm; und sein ungleicher Betrug will meine Ermordung um desto mehr rechtsprechen, daß ich es bewerckstelligen können.

Nach vielen solchen bedencklichen Gedancken zog er einen Dolch aus, und kam gegen mir um dasjenige ins Werck zu richten, was er beschlossen. Ich muß bekennen, daß ich etwas über seinem Thun erstaunte, als ich aber betrachtete, daß seine Natur an sich den bekanten Abscheu truge, daß ich allem Vermuthen nach niemahlen seine Bewilligung zum Besitz seiner vortrefflichen Tochter erhalten könte. Ich hatte eben so viel Verlangen als Kräffte ihm zu widerstehen, und als er daher an mein Bette kam, entblössete ich mich und zeigte ihm meine nackende Brust, mit diesen Worten: Hier, mein Herr, ist der Ort, den ihr verlanget, und soll es daher euch von mir nicht verwehret

wehret werden, ich habe es verdient, weil ihr es so aussprechet, und weil ich so unglücklich bin, von euch gehasset zu werden, so soll derjenige Todt, den ihr mir anthun wollet, eurer Rache zur Gerechtigkeit und meinen Zustand ein Vergnügen seyn.

Diese That und diese wenigen Worte hatten eine gantz andre Würckung, denn seine verzweiffelte Unruhe fing sich so gleich an zu legen, und sein Gesicht vertrieb die finstern Wolcken, Ja endlich holte er aus der innern Brust einen tieffen Seuffzer, und brachte einige Worte dieses Inhalts hervor:

Was! soll eine angemaßte Beschimpffung von dem *Sefi* bey dir mehr gelten, den eine wahrhaffte Verpflichtung von dem *Bezir*? Sollen die ersten Früchte dieses Lebens, so du durch seine Tapfferkeit erhalten, darinn bestehen, daß du ihm das seinige nimmst, welches doch dir das deinige wiedergeben? Soll er ermordet werden, weil er dich, daß du nicht ermordet worden, gehindert? Und soll der Uberbleibsel seines Bluts durch dich verschwendet werden, da er doch alles was er schon verlohren vor dich vergossen? Ja du kanst den Vortheil so du itzt vor ihm hast, von seiner Beschützung

schützung herleiten, denn hätte er dich nicht vertheidiget, so würde dem Todt den Willen und Macht dich zu rächen von dir genommen haben: (Ja fuhr er fort und wande sich zu mir, da er den Dolch weggeworffen hatte) ihr solt leben Bezir, nicht allein von allem Anfall von mir befreyet, sondern ihr solt auch versichert seyn, daß ich dem Tamerlan nicht melden werde, wer ihr seyd, als von dessen Zorn ihr eben ein so hartes Verhängniß als von dem Sady zu befahren habt, die Dienste aber so ihr den Egyptiern, und mir ins besondere erwiesen, binden mir die Hände.

Es ist noch (antwortete ich) ein dritter Weg, der mich so gewiß auffreiben wird, als diese zwey von denen ihr mich befreyet, und dieses ist (mein Herr) die Versagung meiner ersten Bitte, und damit ich euch solche wiederrathen möge, muß ich in Wahrheit bekennen, daß alle dasjenige Blut so euch hasset, vor euch ausgegossen worden, daher ich mein Schicksaal preise, daß solches durch den Verlust des Bösen etwas Gutes thun lassen. Alles mein neues Blut habe ich dergestalt mit so beständiger Neigung vor euch zubereitet, daß wenn es sich auch ursprünglich von euch herschriebe, es doch nicht beständiger

diger zu euren Diensten stehen könte. Ich muß hierinnen die Gerechtigkeit des Himmels erkennen, daß da sie mir diejenigen Wunden zufügen lassen, welche der *Sefi* euch zugedacht, und da sie ihn von so sündlichen Vorhaben abgehalten und verhindert, es mein beständiger Wunsch seyn soll, daß sie inskünfftige alle dieses Verhängnis, wie dieses mahl haben mögen, und daß ich durch mein Leiden alle diejenigen Streiche, so auff euch gezielet seyn, auffangen möge.

Sady verbannte auff diese Versicherung alle diejenigen grausamen Blicke aus seinem Gesicht, welche mir ein so verdächtiges Verhängnis droheten, und beschwur mich mit einer freundlichen Stimme, daß ich ihm melden möchte, was ich vor Vortheil aus Gewährung meiner Bitte zu geniessen haben würde. Ich werde dann (antwortete ich) durch eine Fortsetzung meiner beständigen Dienste einige Hoffnung haben, eure Erlaubnis zu erlangen, daß ich der schönen Izadora meine Ergebenheit anbiete. Als ich dieses so hin redete, schmeichelte ich mir mit der Meynung, daß ich bey der G lassenheit, worinn der *Sady* war, ich einige Versicherung erhalten würde, welches seine Großmuth (ob es ihm gleich hernachmahls

reuen

reuen würde) ihm zu wiederruffen nicht zulassen würde. Allein ich sahe mich in meiner Einbildung gar bald betrogen, denn nach dieser Liebes-Erklärung waffnete er sich so gleich wieder mit denjenigen ernsthafften Gesicht, welches er nur kurtzlich abgeleget, uud meldete mir mit einer Stimme, welche so grausam als er selbsten war:

Ist also Izadora das Ziel eures Verlangens? Es wäre in der That was besonders wenn ich sie desjenigen Sohne geben solte, so ihres Vatern Bruder umgebracht, und ihren Vater ermorden wollen: Und der um einer persönlichen Rache Gnüge zu thun sein Land den Feinden desselben übergeben. Dieses sind gewiß solche Verdienste, womit man ein Frauenzimmer gewinnet.

Mein Herr (antwortete ich mit einiger Entrüstung) ihr werffet mir nur anderer Verbrechen vor, wenn Omar getödtet worden, um den Tamerlan zu gefallen, so brauchte ich solches in Pettely dazu, daß ich ihm Feinde zuwege brachte. Da Sady in Lebens-Gefahr gerieth, so erhielte ich solches mit Gefahr meines eignen, und da Alcair den Türcken übergeben ward, so ward ich (desjenigen der solches that)

aus einen Sohn ein Feind. Und dergestalt roche ich meines Vaterlandes Sache, so daß Tamerlan mehr Volck verlohr, als vielleicht die Gewinnung dieser grossen Stadt ihm gekostet.

Ich muß gestehen, (erwiederte Sady) ihr habt viel vor mich und die Egyptier gethan, und dieser beyden Ursach halber habt ihr eben keinen Undanck erhalten; denn vor diese Dienste, so ihr unsern Reich erwiesen, so habe ich euch (nicht ohne augenscheinlichen Schaden) vor den Feinden verborgen; Und was ihr vor meine Person gethan, so will ich diejenige Rache nicht vollstrecken, wozu euers Vatern Verrätherey mich höchlich anspornet, und weil ich euch ein Leben schuldig bin (wovor man wie ich dencke, nichts als eine gleichmäßige Verpflichtung abstatten kan) da ihr diese Gegen-Vergnügung erhalten, so kan ich mich euch nicht mehr vor schuldig erkennen.

Mein Herr (antwortete ich) wenn ihr euch selbst ermorden wollet, wie ihr in eurer letzten Rede meldet, so will ich euer Vorhaben so willig als wenn es mein eigen Glück wäre billigen, euer Stillschweigen aber von eurer eignen Rache, und daß ihr mich vor den Türcken verborgen

gen gehalten, ist keine Fristung meines Lebens, wenn ihr mir nicht auch erlaubet in der schönen Izadora Diensten zu stehen. Diß sind die eintzigen Mittel mein Leben zu erhalten, und ausser dem ist alles andere, wovon ihr gedencken könnet, mehr vor ein Elend als Gunst zu rechnen, und kan niemand sagen, daß er seines Feindes Leben erhalten, da er ihn nicht mit dem Sebel oder Gifft hinrichtet, wenn er ihn doch zuletzt auff andre Weise tödtet. Was ihr versprochen, befreyet mich nur vor zwey Wegen zum Verderben, damit er mich in den dritten führet, welcher gewisser und beschwerlicher als die andern ist. Nein, nein, mein Herr (fuhr ich fort) wenn ihr mich von der schönen Izadora verbannet, soll mir die stärckste Würckung eures oder des Tamerlans Zorn angenehm fallen, und mich von diesen verzehrenden Schmertzen bringen, welchen mich eure abschlägige Antwort verursachet.

Ich habe euch schon gesagt (antwortete Sady,) daß ihr die Izadora nicht bekommen solt, denn ich will sie ehe zum Tode befördern, als einen aus eurem Geschlechte geben. Damit ihr aber nicht Ursach habt mich als grausam zu verdam̃en, so will ich in Warheit durch diejenigen Dienste, so ihr

meynet mit erwiesen zu haben, und die so ich euch würcklich geleistet gegen einander halten. Ich erkenne, daß ihr mein Leben erhalten, und es ist mir leicht, daß ich diesen Dienst von eurer Unwissenheit herführe, denn ich erhielte das eurige, nachdem ich euch kennen lernen; Es brachte euch die unterdrückte Unschuld dazu, daß ihr mir eure Hülffe wiederfahren liesset; Ich hatte aber eine gerechte Rache, so mir wiederrieth, euch das Leben zu schencken, und that es doch. Der Ruhm eurer That war eure Belohnung, denn meine Gnade kan wohl meine eigne Straffe genennet werden; Denn, dasjenige, was ihr vor mich gethan war keine grössere Gunst, als daß ihr mich aus einer Gefahr gezogen, darein ihr mich gesetzet, denn ich hätte der Hülffe von jemand aus eurem Geschlecht nicht nöthig gehabt, wenn nicht die Verrätherey des Vornehmsten desselben darzu Gelegenheit gegeben, so daß ihr niemahlen eures mir erwiesenen Dienstes Erwehnung thun könnet, da ihr nicht zugleich eures Vatern Schande mit entdecket. Als ihr mich von dem Mord befreyetet, so hindertet ihr den Sefi, daß er nicht zum Mörder ward. Ihr

erhieltet mir das Leben, weil ich ein Opffer der Gewalt werden solte, dadurch aber hinderter ihr euren Vater, daß er nicht ein Opffer des Rechts geworden, und weil ihr ihm allein diese Rache benommen, so entzoget ihr ihm so wohl dem Verbrechen als der Straffe desselben, so daß ihr mehr dem Sefi als mir einen Dienst gethan. Und weil ihr streitet, daß kein ander Laster mit eurem verglichen werden könne, so können eure Tugenden auch nicht eurem Geschlechte beygerechnet werden, als dessen so unversöhnlicher Feind ich bleibe, daß es in niemandes Vermögen ist, mich denselben auszusöhnen. Nun könnet ihr (fuhr er fort) aus dem, was ich gethan, mich nicht der Undanckbarkeit beschuldigen, wenn ihr nicht selbst dasjenige verrichten wollet, womit ihr mich beleget.

Mein Herr, (erwiederte ich,) ob ich gleich glaube, daß ich auf alle eure Einwürffe antworten könne, so möchte doch die Aufführung so ich ergreiffen müste, euch die schon vorgebrachtē zu rechtfertigen, euch einen grössern Verdruß verursachen, als die so ich noch wiederlegen soll, nemlich daß ich wider euch mit Worten streite, jedoch wenn alle diejenigen Gründe, so ihr brau-

chet, zum Beweiß dienen, daß ihr mir die Izadora versaget, so ist es nicht eine Würckung eures Undancks, sondern eurer Liebe zum Recht, und will ich gerne gestehen und auch darthün, daß wenn ihr euch anders stellet, ihr mir ein solches Unglück zufüget, als ihr meiner Glückseligkeit den Untergang verursachet, wenn ihr dem Verlangen meiner Liebe nicht statt gebet.

Kaum hatte ich diese Worte geendet, so ruffte Sady die schöne Izadora (welche bey allen diesen Streit gegenwärtig war, und in deren Gesicht ihr alle dessen Abwechselungen hättet wahrnehmen können,) und meldete ihr: Ich bin erfreuet, daß Bezir erkennet, daß die Beraubung seiner Glückseligkeit eine gerechte That sey, und hoffe ich also, daß niemand meine Rache verdamen wird, wenn die Gerechtigkeit zu der Neigung hinzu kömmt, solche auff mich zu nehmen; Ich beschwere dich daher (Izadora) bey allen demjenigen Ubel, so dessen Geschlecht dem unsrigen angethan, und bey deines Vaters Bruders, des Omars Blut, so Sefi seinem Haß auffgeopffert; bey deines Vatern Leben, welches er auf eben solche Weise ihm nehmen wollen, und bey der Ehre einer so gelegenen Rache, lesch diese Flamme, und

laß

laß ihn in deinem Haß die Straffe seiner Väter vor alle dein gantz Geschlecht sehen:

Bey diesem grausamen Befehl ward die vollkommne Izadora so weiß als die Unschuld, und nachdem ihre Unruhe in etwas vorüber, wandte sie ihre Augen auff den Boden, und fing folgender massen an zu reden: Herr Vater, euer Befehl kommt zu spät, deñ ich habe ihm, ehe ich wuste wer er war, eine so ungemessene Gewalt über mich eingeräumet, daß es mir unmüglich ist, solche zu wiederruffen. Und wenn ich betrachte, daß er vor eure Erhaltung in Blut badete, da er seine Wunden empfand, weil sie euch von aller Gefahr befreyeten, und er seinen Vater verließ, um seines Vatern Feind zu erhalten, u. da ihr mir versichert, daß ihr von meiner Liebe gegen euch daher urtheilen wollet, wie ich mit ihm verfahren würde, so kan ich wegen des geschehenen keine Reu tragen. Meine Freundschafft mit dem Bezir ist aus dem Gehorsam gegen euch hergeflossen, und wie kan meine Danckbarkeit gegen ihm eine Frucht von so edlen Ursachen verdamen? Denn er hat nichts das einem Feinde gemein ist, als den Nahmen; denn seine Thaten sind nicht feindselig, da ich durch

ihn noch einen Vater habe; Könnet ihr also so eine schlechte Meynung von meiner Neigung haben, daß ihr glaubet, es könne die geringste Betrachtung mich zum Haß eines Wohlthäters von so grossen Vergnügen bewegen? Wenn denn also meine Liebe gegen ihn ein Verbrechen ist, so werdet ihr, wie ich hoffe, solches wegen der Erkänntniß, woher dieselbe entstanden, vergeben. Ich beschwere euch daher (Herr Vater) bey demjenigen kostbaren Leben, welches ihr seiner Tapfferkeit zu dancken habt, bey dem Blut des Omar, welches er so großmüthig gerochen, und bey denjenigen Verdiensten, so er unserm Reiche erwiesen, und bey der Ehre, so ihr erlangen wollet, da ihr einen Feind (wie ihr ihn nennet) ohne Rache überwinden wollet. Erlaubet dem Bezir, daß er euch dieses Vorurtheil benehme, so ihr von seinem gantzen Stamm habet, oder daß er sich das Vertrauen nehme, durch seine wiederhohlte Verdienste denjenigen Abscheu euch ausrede, welchen ihr vor sein unglücklich Geschlecht besitzet.

Ob nun gleich diese Worte an sich selbst grosse Bewegung machten, so wurden sie doch auch mit solcher Anmuth und mitleidiger

Stim-

Stimme vorgebracht, daß keiner, er müste denn härter als die Grausamkeit selbst gewesen seyn, ihm würde haben widerstehen können. Allein sie brachten so wenig eine gute Würckung hervor, daß Sady mit einem Gesicht so alle Grausamkeit übertraff, zu ihr sagte: Seyd ihr also begierig mir zu mißfallen, daß ihr, damit ihr solches ins Werck richten möget, ihr eine Freundin eures Vaters Feind werden wollet, damit ihr eine Feindin dieses letztern werdet? Wollt ihr mein Glück verderben, um des *Bezir* seines zu bauen? Und wollt ihr mir den Weg zeigen, daß ich an seinen grausamen Geschlecht gerochen werde, und mich hernach an dessen Auswürckung hindern? Muß dasjenige, so mich an meiner Rache hindert, auch mir meine Tochter rauben? Muß die Ursach, warum ich meinen Feind nicht straffe, mir ein eben so grosses Unglück seyn, als dasjenige, so er begehret? Und damit mein Elend desto grösser sey, so muß eure Liebe und Pflicht gegen mir (welches doch meine gröste Glückseligkeit seyn solte) die Gelegenheit zu meiner eben so grossen Betrübniß seyn? Ach Izadora (fuhr er fort, denn ich will euch nicht länger Tochter nennen,) wollet

ihr euch denn diesem Bezir anvertrauen, da er doch gleich itzt vorgiebt, daß das recht sey, daß ihr ihm versaget würdet? Liebet ihr die Ungerechtigkeit so sehr, daß ihr in einer That ungerecht wider dem Sady und eure Feinde seyn wollet? Und wollet ihr so geschwind eine Schuld bezahlen, welche man doch nicht zu bezahlen schuldig, da man nicht zugeben will, daß solche dergleichen sey? Geht grausamer Mensch, die ihr meine Sorge (und Geblüts) nicht werth seyd; Ich will dir keine grössere Straffe auflegen, als daß ich dir in deinem Verlangen willfahre, denn wenn deine Vernunft oder seine Umarmungen deine gottlose Liebe entweder verbannet oder angenommen, so wirst du deine Sünde erkennen und bereuen, daß du einen Liebhaber deinem Vater vorgezogen, geh denn, jedoch auf ewig, und sollstu nimmermehr wissen, was vor Glückseligkeit du verschmähet hast.

Als er diese Worte gesprochen, gieng er aus dem Zimmer, und ließ uns in einer Angst, welche so groß als sein Wüten war. Ehe ich aber zu der Schönen die Ursach dessen erzehlen konte, kehrte er wieder zurück, und führte zu seiner unvergleichlichen Tochter folgende Reden:

Nein,

Nein, nein ich habe der Sachen besser nachgedacht, denn ein Begehren nicht einzugehen, ob es gleich ein Ubel ist, ist es doch eine Rache, und daher solt ihr nimmermehr den Bezir mehr zu sehen bekommen, und wenn ihr eure Liebe gegen ihn fortsetzet, solt ihr dergestalt hart von meiner gerechten Hand (durch eure Scheidung) angegriffen werden, daß ich nur mich wegen versagter kindlichen Pflicht bey eurer Vermählung rächen kan: Ihr dürfft nicht dencken, daß ihr mich von diesem Entschluß bringen könnet, denn alle eure Thränen und Bitten wird eben so umsonst vor euren Liebhaber, als mein Flehen bey euch wider ihn seyn.

(Hierauff wandte er sich zu mir, und sagte:) Und du (grausamer Fremder) der du bey Erhaltung meines Lebens mir solches zum Schmertz gemacht, und der du vor meine unglückliche Sorge, da ich dich hieher, deine Wunden heilen zu lassen, gebracht, mir so viel Unglück in meinen Stamm gebracht, als Freude in deinem Geschlecht gewesen seyn würde, wenn dein Vater mich ermordet hätte: Erinnere dich, so bald als die Wund-Aertzte dir sagen, daß du wieder zu gehen vermögend seyst, daß du mein Hauß

meidest, denn wenn du eine Minute länger darinnen bleibest, so will ich dein Leben, so wahr du mir meine Ruhe geraubet, zu meiner gerechten Rache aufopffern.

Er trieb hierauf die schöne Izadora vor sich heraus, und gieng in einem Grimm von mir, der dem meinigen über so eine unmenschliche That fast gleich kam.

Ich will euch (sagte Bezir zum Scanderbeg) alle diejenigen Worte nicht melden, welche meine Betrübnis und Angst bey mir erpresseten, jedoch könnt ihr von deren Grösse einiger massen urtheilen, wenn ich euch versichere, daß ich so blind vom Zorne geworden, daß ich wider sein Leben tausenderley verbotene Anschläge machte, weil sich solches so feindselig gegen das meinige erzeigte, und wenn mich meine Schwachheit nicht daran gehindert, so würde ich vielleicht dasjenige unternommen haben, welches, wenn es ausgeführet worden, mich alles des elenden Zustandes würdig gemacht hätte, so er mir aus Haß angethan. Nachdem aber sein erster Zorn sich geleget, so vertrieb die Betrachtung, daß er der Izadora Vater sey, alles dieses böse Vorhaben, und überfiel mich eine so grosse Betrübniß, daß meine Reue mir noch billigte, daß ich seine Rache empfun-

empfunden. Damit ich es aber kurtz mache, so fragte Strato (denn so hieß mein Diener, der mir nachgefolget) so offt nach mir, biß er durch seine Bemühung einigen Argwohn gefasset, daß ich den Sady sein Leben gerettet, und von ihm in sein Hauß geführet worden; damit er nun sich zufrieden stellen möchte, so erhielte er durch ein groß Geschenck die Erlaubnis, daß er einen von meinen Wund-Aertzten als ein Diener aufwartete, als nun meine Wunden kürtzlich verbunden werden solten, so fand er denjenigen, so er suchte, und ich erkannte selbigen auch auf den ersten Anblick. Ich hatte kein gering Vergnügen, daß ich einen so treuen Diener ansichtig werden solte, und nachdem ich ihm alle Zufälle gemeldet, so mir seit unserer Trennung vorgefallen, so befahl ich ihm, daß er mir Mittel ersinnen und aussinden möchte, die Izadora zu sehen, oder einen Brieff an ihr zu bringen; Ob aber gleich sein Fleiß nichts unversucht liesse, so war doch alles vergebens, denn Sady hatte eine so genaue und unverwandte Aufsicht auf dieselbe, daß es unmöglich war, denselben auf einige Weise zu hintergehen oder davon weg zu bringen. Damit aber der betrübte Zustand, in welchen ich begriffen war, vergrössert werden möchte, so sagte mir Strato einsmahls, daß Sefi

entdeckt

entdeckt hätte, wo ich mich auffhielte, und wie ich mein eigen Leben zu Erhaltung seines Feindes gewaget, er sey hierauff so zornig worden, daß er ihm mir zu sagen befohlen, daß gleichwie ich mich dadurch aller kindlichen Pflicht gegen ihm entzogen, er mir also alle Väterl. Liebe aufgekündiget haben wolte, und wenn ich noch einige Hochachtung gegen ihm übrig hätte, so solte ich solches dadurch bezeugen, daß ich niemalen vor seine Augen wiederum treten möchte: Er berichtete mir noch ferner, daß Sefi sich einmahl entschlossen, dem Tamerlan zu hinterbringen, daß Sady seinen Feind verborgen hielte, jedoch hätte ihn die Furcht meines Verderbens, welche mit des Sady Untergang so sehr verknüpffet sey, noch davon abgehalten.

Ihr könnet leichte glauben, daß dieses meine Unruhe nicht wenig vermehrte, und ich halte davor, daß wenn ich nicht aus dem Vertrauen gegen der Izadora Liebe und Beständigkeit einen so grossen Trost gefasset, ich unter der Last meiner Betrübnis geblieben wäre. Zuletzt kam durch die emsige Vorsorge des Sady Bedienten, (welche entweder von dessen Großmut herkam, diejenige Gesundheit wieder zu erlangen, die ich vor ihm zugesetzt, oder von der Rache, daß ich von der Izadora, bey der ich mich so

nahe

nahe befande, desto geschwinder entfernet werden könte,) derjenige betrübte Tag ohngeachtet meines geängsteten Gemüthes heran, da mir die Wund-Aertzte berichteten, daß ich eine Reise ohne die geringste Gefahr oder Schmertzen unternehmen könte. Allein wie verfluchte ich ihre Kunst, daß sie mich von meinen Verlangen wegrissen, und wie sehr würde ich ihre Unwissenheit darinn ihrer Kunst vorgezogen haben; Ehe ich wegging schickte ich den Strato zum Sady, damit ich wuste, ob dem Sady mein Zuspruch gelegen fiele, worinn ich ihm vor diejenige Sorge Danck abstatten könte, so er vor meine Genesung getragen. Er ließ mir aber zurück melden, daß ehe meine Abwesenheit als Gegenwart diejenige Schuld auslöschen würde, welche ich ihm schuldig zu seyn vorgäbe, und könte ich ihm keinen bessern Dienst erweisen, als wenn ich mich auff das eyligste aus demjenigen Hause begäbe, welches ich in solche Unruhe gesetzet. Ich folgte diesen grausamen Befehl, verließ diesen Abend (denn ich durffte es bey Tage, damit ich nicht entdeckt werden möchte, nicht wagen) des Sady Hauß, und besuchte auch nicht den Sefi, damit er sehen möchte, daß ich ihm in nichts ungehorsam sey, weil ich diesen Befehl so sehr meiner Pflicht

und

und Neigung eben nicht zuwider zu seyn, ansahe. Ich hatte mich hierauff kaum eine Stunde in eines Freundes Hause auffgehalten, so rieff ich den Strato zu mir, und meldete ihm, daß ich mich entschlossen, ehe ich Alexandria verlassen wolte, die schöne Izadora noch einmahl zu sehen, nachdem ich mir dieses so schwer nicht vorstellte, weil sie (wegen der kühlen Zimmer, indem es damahlen Sommer war) in einen Gemach auff der Erden nahe am Garten ihren Auffenthalt hatte.

Strato der meine Sicherheit meinen Vergnügen vorzog, wolte mich beweglich, jedoch vergeblich davon abrathen, daher gieng er stillschweigend nach der Garten-Thür, so an einem Geländer war, und als er das Schloß mit einem Nach-Schlüssel eröffnet, ging ich hinein, und wurde von dem Strato zu dem Fenster geführt, da er versichert war, daß sich Izadora befände; Ich befahle ihm, daß er sich zurück begeben möchte, und solte er mir, wenn sich etwas ereignete, so ich nothwendig wissen müste, davon Nachricht ertheilen; Er war kaum weg, so kam ich glücklich an den Ort an, den er mir gewiesen; Es hätte zwar dieselbe einige Gesellschafft bey sich haben können, allein es war als wenn es der Himmel so angeordnet,

daß

da sie gleich sich allein befand (da sie sich in ihr abgesondertes Zimmer, so nahe an dem Saale war, verfüget,) ich sahe in selbiges, und entdeckte sie bey der Flamme einer kleinen Nacht-Lampe, sie saß auff einen Stuhl, und hatte das Haupt auff die Arm gelehnet, mit der andern Hand aber wischte sie sich die Thränen von den Augen. Ich erschrack als ich sie in dieser Stellung antraff, es wurde aber so gleich meine Verwunderung in Freude verwandelt, (so viel ich zum wenigsten davon anzunehmen vermögend war, indem ich dieselbe in solcher Betrübniß sehen muste,) als ich aus ihren Reden hörte, daß ich die Person war, von der sie allein mit sich redete: Ach! (sagte sie, und begleitete diese Worte mit einem tieffen Seufzer,) vielleicht könte ich itzo, da ich des Bezirs Abwesenheit beweine, Ursach mich zu beklagen finden, daß er durch des *Sady* Grausamkeit ermordet worden, da er entweder selbst seine Rache an ihn nimmt, oder dem Tamerlan Gelegenheit an die Hand giebt, solche zu bewerckstelligen Unglückselige Izadora! muß deine Unwissenheit, ob du unglücklich würcklich bist, dein Elend seyn? Und muß dein Zweiffel, ob du unglücklich bist, dich in der That dazu machen? Nein, nein, ich befürchte

fürchte nicht allein, daß dieses nicht nur nicht blosse Muthmassungen seyn, sondern daß auch meine Augen zum Voraus dasjenige beweinen, was sie in kurtzen klärlich sehen werden.

Ich muß gestehen, daß ob es gleich ein Verbrechen war, dergestalt in ihr Zimmer zu kommen, ich doch in diesen Frevel ein grösser Vergnügen fand, als ich in Belohnung der Tugend erwarten können, und würde ich ohne Zweiffel meine Zufriedenheit länger empfunden haben, wenn ich nicht davor gehalten, daß es mir eine grössere Freude verursachen würde, wenn ich sie an so einer Betrübniß hemmete, welche ich so leicht aus dem Wege räumen konte.

Als ich daher ein klein Geräusch gemacht, redete ich sie also an: Fürstin, wann eure Befürchtung, wegen des Bezir die glückliche, jedoch betrübte Ursache eurer Thränen seyn, so könnet ihr solche nunmehro stillen, weil er sich anitzo in einem Zustande befindet, da er sich nichts als euren Unwillen zu befahren hat.

Ich kan mich aber nicht entsinnen, daß ich iemahls ein grösser Schrecken gesehen, als welches solche Worte dieser unvergleichlichen Schönheit beybrachten, gegen welche ich

selbige

selbige geredet. Ob sie nun gleich eine lange Weile mich betrachtete, so konte sie sich doch nicht einbilden, daß ich der Bezir sey, denn ihr Vater hatte (damit er die Freundschafft, womit sie mich beehrte, unterbrechen möchte) ihr soviel beygebracht, daß sie an meinen Leben zweiffeln müssen, als daß sie ihre Sinnen des Gegentheils nicht bereden konten.

Zuletzt aber wurde ihre Unruhe in so weit gestillet, daß sie endlich zum Fenster trat, und mich mit stillen Worten fragte: Ob ich derjenige würcklich sey, vor den ich mich ausgäbe? Wäre ichs aber, so möchte sie wissen, warum ich mein Leben nebst den ihren in so augenscheinliche Gefahr setzte?

Fürstin (antwortete ich) ich bin der glückselige Bezir, (welchen Titul ich seit dem ich zu diesem Ort kommen, angenommen) und bin ich hieher kommen, damit ich wissen möge wie ihr über dasjenige Leben zu befehlen habet, welches ihr euch so sehr zuzueignen wisset.

Lebt ihr denn also, edelster Bezir, (sagte sie) und hat euch Sady euer Leben gelassen?

Nein Fürstin, (antwortete ich) es ist nicht Sady, sondern Izadora, so dieses ins Werck gerichtet. Diejenige beständige Geständniß, so sie zu meinen Vergnügen gegen ihm gethan,

war die wahre Ursache dessen, was Sady verrichtet, und daß er mich nicht tödten lassen, seine ihm gantz unähnliche Tochter aber gab mir das Leben, da sie mir dasjenige schenckte, wodurch ich jenes hochhalte, und würde ich dieses Geschenckes unwürdig seyn, wenn mich nicht die Furcht vor einiger Gefahr von dem Bekänntnis, so ich zu ihren Füssen ablegen wolte, zurück hielte, daß gleichwie ich solches von ihr erlanget, ich es auch allein vor sie erhalten und anwenden will.

Wenn ihr (sagte Izadora) mir eine solche Herrschafft über euch vor diesen itzigen Zuspruch zugestanden hättet, so hätte ich euch anbefehlen wollen, daß ihr vielmehr meiner Beständigkeit und Liebe gegen euch trauen, als euer Leben in Bezeugung der eurigen gegen mir in Gefahr setzen sollen.

Fürstin (antwortete ich) ich würde solches mehr der Gefahr unterworffen haben, wenn ich davon gezogen, ohne daß ich euch diese meine Liebe bezeuget, als da ich euch nunmehr dieselbe darthun können, denn jenes würde eure gute Neigung gegen mich verletzet haben, vor welches ich aber mehr fürchte, als was etwa meine Feinde wider mich ausrichten können.

Ihr seyd (antwortete sie) so wohl in meiner

ner

ner Neigung angeschrieben, daß euch keine Unternehmung, und vielweniger eine, die wegen so vieler Gefahr unterlassen wird, euch deren berauben kan.

Allein schönste Izadora (sagte ich) kan nicht eures Vatern Haß, mein unglücklicher Stamm und meine eigne Unwürdigkeit euch bewegen, gegenwärtige Gewogenheit von mir zunehmen, und mein Vergnügen zu vernichten?

Ach *Bezir* (antwortete sie mit einiger Erröthung) dürfft ihr so an meiner Beständigkeit zweiffeln? O haltet inne, ich bitte euch, mit solchen Einwürffen, denn ihr dürfft euch nicht befürchten, daß ich einen solchen Fehler begehen werde, welcher mir selbst Straffe gnug seyn würde. Und könnet ihr nicht glauben, daß ich einen andern euch vorziehen werde, ich müste dann nach meinen Urtheil eine solche Boßheit begehen, die so groß als mein Vergnügen selbst wäre. Allein, (fuhr sie fort) darff ich nicht *Bezir*, argwohnen, daß des Sady Grausamkeit euch dazu bringen dürffte, daß ihr eure Liebe von dessen Tochter zurück ziehen soltet? Und daß eure Rache grösser als eure Liebe seyn möchte?

Fürstin (antwortete ich) ich ruffe den Himmel zum Zeugen, wenn ja meine Worte euch den geringsten Zweiffel beygebracht, daß ich mich befürchten müste, wie ihr mich vor unbeständig angesehen, so habe in denselben meine Meynung nicht vollkommen entdecket; Denn ich setze nicht in eure Tugend, sondern nur in mein eigen Glück ein Mißtrauen. Und wenn ich wegen eurer Veränderung in Lieben eyffersüchtig wäre, so bin ich nicht gegen mir selbst so partheyisch, sondern ich nenne nur dasjenige eine Unbeständigkeit, welches doch nur eurer Gerechtigkeit gleich kommt. Wenn ich aber dergleichen argwöhnische Gedancken haben solte, von welchen ihr zu melden beliebt, so würden sie mehr verursachen, daß ich sie gerne sähe, als daß ich dieselbe verwürffe, weil sie die Ursach seyn, daß ich die Versicherung einer Liebe erhalten, die so sehr meine Hoffnung als meine Verlassung übertrifft, was aber denjenigen Zweiffel betrifft, daß der Haß meines Vatern einigen Unwillen gegen euch erwecken solte, so rede ich dieses in Gegenwart des vorhin von mir angeruffenen Himmels, daß so lang als ich mit eurer Gewogenheit beglücket werde, ich weder unglücklich noch veränderlich werden kan, und ob ich gleich den Sefi und Sady verlohren,

ren, so werde ich doch, wenn ich dabey betrachte was ich dadurch erhalten, solchen Verlust nicht betrauren.

Wir würden ohne Zweiffel die gantze Nacht in so einen vergnügten Gespräche zugebracht haben, wenn nicht der Izadora Auffwärterin dasselbe durch deren pochen an die Thür des Zimmers unterbrochen, und ihr sagte: daß Sady nach seiner Ankunfft im Hause (denn er war etwas ausgangen gewesen) sie ohne Zweiffel besuchen würde, wenn er sie aber zu so einer ungewöhnlichen Zeit noch in den Zimmer anträffe, würde er einigen Argwohn, den er nicht so leicht fahren lassen würde, zu schöpffen Gelegenheit nehmen.

Ich hörte diese Nachricht mit der grösten Betrübnis an, Izadora aber, die von der Gewißheit der Sachen am besten urtheilen konte, und die meine Entdeckung befürchtete, sagte zu mir, daß es Zeit sey, mich zurück zu begeben. Und nachdem sie mir tausend Versicherungen von ihrer Beständigkeit gemacht, so verbot sie mir in allen Ernst, dergleichen gefährlichen Besuch bey ihr ferner zu unternehmen, und befahl mir, daß ich mich zum Egyptischen Kriegs-Lager begeben, und mich bemühen solte, so viel

auff meine Seite zu bekommen, die starck gnug wären, meines Vatern Haß gegen mir zu unterdrücken.

Als wir hierauff verabredet, an wen unsere Brieffe abzugeben wären, küssete ich ihre schönen Hände, und ließ meine Thränen die Worte vertreten, welches ihr allein zu erkennen gab, daß ich dieses Scheiden vor das grausamste hielte.

Auff solche Weise, mein Herr, richteten wir die Liebe auff, welche uns so viel Betrübnis verursachet, und die ich niemalen ohne deshalb nur beweinen müssen, daß die schöne Izadora so viel in selbiger erlitten; Und ob ich gleich bey deren betrübten Abschiede gnugsame Ursache vergnügt zu seyn hatte, indem sie mir dergestalt ihre Freundschafft anbot, jedennoch habe ich allzeit ein solch Gemüth bey mir führen müssen, so nicht unterlassen mich zu ängstigen, daß ich befand, wie mein Glück, Wissenschafft von ihr zu bekommen, mein Elend war, und machte meine Abwesenheit von ihr desto unerträglicher.

Hier hielte Izadora (welche sich befürchtete, daß ihres Geliebten Lebens-Beschreibung dasselbe in Gefahr setzen möchte) in ihrer Erzehlung

lung auff, und erinnerte ihn, daß nach ihren Vergleich er dem Scanderbeg nichts mehr als was in ihres Vaters Hause vorgangen, hinterbringen möchte.

Bezir erkannte mit einen ehrerbietigen Blick ihre Vorsorge, und und gab durch sein Stillschweigen der Izadora Zeit also ihre Historie fortzusetzen:

Ich kan die Grösse derjenigen Betrübnis, so ich wegen des Bezir Abscheiden empfand, seiner Sache besser, als meiner Freude und Furcht vor demselben vergleichen, und obgleich des Sady Zorn keine Grausamkeit ihm zufügen können, die ich nicht zuletzt auff gleiche Weise empfinden müssen, muß ich doch gestehen, daß meine Befürchtung wegen seiner Person mir mehr als meiner eignen Befahrung halber zu Hertzen ging, und sollet ihr wissen, daß sie mehr aus meiner Vernunfft, als Liebe entstunde.

Mein Vater hatte die Zimmer über mir eingenommen, und mir solche getreue und sorgfältige Wächter gesetzet, daß wenn nicht dessen Abwesenheit und dieser ihre ungewöhnliche Nachläßigkeit zu des Bezir Vergnügen beygetragen, er in solches Elend gefallen seyn würde, dessen Andencken zum Voraus mir tausendmahl die gröste Unruhe gemacht.

Und kaum hatte er sich weg begeben, so kam Sady in mein Zimmer, und freute sich mit vielen Freudens-Bezeugungen über seines Beschützers Abschied, verlangte auch von mir dergleichen Lustigkeit sehen zu lassen; Allein obgleich der Ungehorsam gegen die Eltern vor ein Laster gehalten wird, so konte ich doch, da ich die Gelegenheit meiner Widerspenstigkeit betrachtete, ihr diesen Nahmen nicht geben, denn ich hielte den Gegenwurff meiner Liebe so hoch, daß ich keine Gelegenheit hatte mit Recht mein Leiden zu verdienen, als so eine reine und getreue Freundschafft standhafftig fortzusetzen.

Als ich aber dergestalt von den Feind unserer Liebe verfolget ward, so jagte ihn Bezir aus unserm Reiche; denn er eroberte unter den Marcellus dasjenige Pontus durch Sturm, welches durch Hunger war eingenommen worden: Und er überwand wieder während der Kranckheit des Marcellius zu Nola, die Samaiter, Lucanier und Appulier, bey Verlust 25000. der Rebellen und Türcken, mit einem Wort: er verübte so grosse Thaten, daß wenn ich nicht die Anmuth seiner Person und Umgangs gewust, ich nicht seinem so beliebten Ruff widerstanden haben würde.

In dem Winter, so auff diesem berühmten Sommer folgte, machte Tamerlan Alexandria zu seinem Haupt-Qvartier, und ob er sich gleich mit der grösten Höffligkeit bemühet den Sady zu seinen Freund zu machen, (als welcher letztere den Bezir, der allein diejenigen Umstände besorgte, welche seine Liebe angingen, nicht berichtet, daß ihr durch die Türcken in diese Stadt, nachdem er sie erobert, gebeten und dazu beredet worden war) so war doch das Elend seines Landes, und des Omar vergossene Blut noch so frisch in seinem Gedächtnis, daß keine von des Tamerlans Schmeicheleyen ihn dahin bringen konten, seine vorhabende Rache zu hemmen; daher gebrauchte er sich der Türcken Anerbietens, jedoch lebte er nur unter ihrer Macht, solche zu schwächen.

Als aber die Zeit des Marcellius Heerführer Stelle vorbey war, so wehlten die Egyptier um die Hochachtung zu bezeugen, so sie vor seine Verdienste hegten, seinen Sohn, ihme zu folgen, und der Vater brachte, entweder die Billigkeit ihrer Wahl darzuthun, oder zu erweisen, daß es ihm gleich gelte, wen sie vor würdig hielten das höchste Gebiete im Felde zu führen, und daß er sich nicht zu gut düncke, unter ihnen zu stehen, einen Befehl von dem grossen

Rath aus, daß er Unter-Feld-Herr unter seinem eignen Sohn ward.

Es war bedencklich und Anmerckungs-würdig, daß wenn der Vater ins Lager kam, der Sohn ihm entgegen ritte; Eilff bis zwölff Reiter so die Stäbe vor dem Heerführer trugen, ließ er ihm in Betrachtung seines Alters und Anverwandschafft zu Pferde an der Seite reiten, welches ausdrücklich wider die Gewohnheit war. Als dieses der Sohn innen ward, befahl er denen letztern seiner reitenden Trabanten, solches in acht zu nehmen. Dieser bat hierauff den alten Marcellius, daß er absteige, und zu dem Feld-Herrn zu Fuß käme, welches er auch willig that, und zu ihm sagte: **Es war nicht (Sohn) meine Verachtung, sondern mein Vorhaben, euch zu versuchen, ob ihr auch selbst verstündet was ihr seyd.**

Ich habe (sagte Izadora zum Scanderbeg) von einer Begebenheit gemeldet, welche, ob sie gleich zu unserer Geschicht nicht gehöret, dennoch bey euch deshalb zu entschuldigen seyn wird, weil damahlen überaus viel von selbiger gesprochen wurde. Als Scanderbeg ihr versichert, daß sie weiter keinen Fehler begangen, als daß sie dergleichen versehen zu haben

sich

sich eingebildet, so bat er sie, in ihren Begebnissen weiter fortzufahren, welche er sich so sehr angenehm seyn liesse, daß er selbst an selbigen Antheil nehme.

Dieser junge Marcellius (fuhr sie fort) war Feld-Herr über das Egyptische Kriegs-Heer, als Sady sein Vorhaben, Alexandria von dem Tamerlan zu befreyen, bey dem Marcellius dergestalt zu Stande gebracht, daß nur noch so viel Zeit fehlte, daß solches solte bewerckstelliget werden.

Den Tag vorher, da die Nacht drauf dieses Unternehmen vorgehen solte, sandte mein Vater, der ingeheim den Feld-Herrn mit einigen Volck nahe an die Stadt rücken lassen, einen vertrauten Diener, der ihm melden solte, daß er zu einer gewissen Stunde, wie er verlangte, so viel Personen zu seinen Diensten hätte, daß er entweder die *Samniter* oder *Brutier*-Gasse vor seine Sicherheit besetzen könne, und daß er zu wissen verlange, welche von beyden am beqvemsten zu seinem Anfall sey.

Als der Bothe in der Abend-Demmerung zurück kam, stieß er so unglücklich an einem Hauptmann der Türcken, dessen Gestalt und Kleider des *Sady* Ansehen so gleich waren, daß er sich in dieser Einbildung unterstund ihn auff

die

die Seite zu ruffen, und sagte ihm, daß der Feld Herr zu Mitternacht sich einstellen wolte, und sey die Samniter-Gasse die beqvemste.

Ihr könnt leicht glauben, daß diese Worte den Tamerlan so sehr in Verwunderung setzten, als die Wissenschafft dieses übeln Irrthums demjenigen erstaunend fiel, der es anbefohlen.

Der Tamerlan war aber im Kriege so witzig worden, daß er aus dem, so man ihm gesaget, gleich sein Amt in acht nahm, und den unglücklichen Bothen so fort gefangen halten, und zu sich bringen ließ, der durch entsetzliche Marter die gantze Verrätherey aus ihm erpressete.

Diese Entdeckung war dem Sefi (so damals gegenwärtig war) so angenehm, gleich wie es hingegen der Sady bedaurete, als der mit grossen Fleiß durch eine scharffe Wacht mit Gewalt ins Gefängnis geschleppet worden, der in seinen Schrecken diesen Vortheil hatte, daß er sich den Tod als eine Wohlthat gegen jenem vorstellte.

Marcellius meynte nichts weniger, als daß seine Hoffnung solte vergebens seyn, denn ob er gleich die Nacht in den Waffen stehen blieben, so sahe er doch, als von meinem Vater das bestimmte Zeichen nicht gegeben war (welches

war

war eine brennende Fackel aus eines Thurms Fenster) daß das Zeichen verrathen sey, und ging er etwas vor Tage wieder nach dem Lager.

Kaum hatte ich des Sady trauriges Schicksal vernommen, so beklagte ich ihn schon als einen Todten, weil die Wissenschafft von des Tamerlans rachgierigen Gemüth diese Prophetische Verkündigung des Traurens bekräfftigte.

Als ich aber diese Thränen abgebrochen, welche meinem Geschlecht und Verwandschafft beyzumessen, und damit ich meine Vernunfft an ihrer Würckung nicht hindern möchte, so entschloß ich mich an den Bezir zu schreiben, von dem ich wuste, daß er bey den Egyptischen Kriegs-Heer sich befande. Den Brieff sandte ich durch einen getreuen Bothen, und war er folgenden Inhalts:

Jzadora

an den tapffern Bezir

SAdy hat sein Leben wegen seines Eyfers vor die Egyptier verlohren, es müste dann eure Macht, so ihr

ihr bey dem Marcellius besitzet, ihn erhalten, daß ihr einige Gefangne vor seine Befreyung ausliefern, oder seinen Todt durch eine gewisse Versicherung auffschieben wollet, daß alle Türcken so er gefangen hätte, eben dergleichen Todt, als mein Vater leiden würde, ausstehen solten. Ich ersuche euch dann, den Sady nicht als des Sefi Feind, sondern als der Jzadora Vater zu betrachten, und gewinnet dessen Liebe durch eine zweyte Erhaltnng seines Lebens, oder vertheidiget meine Neigung dergestalt, daß der Mangel seiner Väterlichen als eine Tugend angesehen werden möge: Und ob gleich seine erwiesene Undanckbarkeit eure Rache vor gerecht ausgeben würde, so wird doch dessen von euch beorderte Erhaltung eure Großmuth noch berühmter machen.

Indessen

Indessen ich mit grosser Ungedult die Antwort auff den Brieff erwartete, so ließ Tamerlan, damit er sich rächen mögte, vielmehr die Würckung des Rechts als des Mitleidens sehen, und verfuhr wider den Sady nach dem gemeinen Lauff der Gesetze, nach welchen er verurtheilet ward, daß er seines Haupts verlustig seyn, und daß die Viertheile seines Cörpers auf denen Gassen von Alexandria andern zum Exempel auffgehänget werden solten.

O ihr Himmel! was stieß ich nicht vor Reden, als dieses grausame Urtheil mir zu Ohren kam, wider des Tamerlans Tyranney und des Sady Unglück aus? Als ich aber mitten in der Verzweifflung war, so kam mein abgesandter Bothe mit folgender Antwort von meinen großmüthigen Geliebten wieder:

Bezir

an die schöne Izadora

Gleichwie Sady ein Freund der Egyptier ist, so kan er nicht ohne das gröste Unrecht zu begehen meine Feindschafft wider dieselben mißbilligen, wie er aber der Izadora Vater ist,

ist, so kan er auch, er müste dann noch mehr zweiflen, daß ich auch das Liebste vor ihm auffsetzen wolte; Und ob gleich seine Grausamkeit etwas groß gewesen, so hat doch seine unvergleichliche Tochter dergestalt alle dessen Beleidigungen gut gethan, daß die Dienste, so ich ihm leisten will, so wohl von der Danckbarkeit als Gehorsam, herkommen. Es will, Fürstin, Marcellius eures Vatern Befreyung, wie es ihm auch gebühret, verlangen, so aber seine Bemühung vergebens ist, so will ich ihn entweder von so einem traurigen Verhängniß, oder mich selbst von den Elend, euch solches beweinen zu sehen, befreyen.

O wie angenehm und zugleich vergeblich war dieser Brieff. Ich sahe, daß man mir meines Vatern Befreyung versprach, kein Mittel aber, wodurch man selbige erlangen solte. Denn ich sahe, daß ich meine gantze Glückseligkeit in dem Versuch wagen muste, um nur

einen

einen grossen Theil desselben zu erhalten.

Als ich dergestalt beunruhiget war, so berichtete man mir, daß der Egyptische Feldherr einen Trompeter zum Tamerlan mit dem Anerbieten gesandt: daß er alle gefangene Türcken vor die Freylassung des Sady ausliefern wolte, nebst einer grossen Versicherung, daß wenn er ihn hinrichten ließ, er weder denenjenigen so er schon gefangen hielte, noch inskünfftige erhalten würde, das Leben lassen wolte. Auf das erstere aber antwortete der Tamerlan: daß er die Handhabung der Gerechtigkeit höher hielte, als die Egyptier, da sie einen Verräther beym Leben erhalten wolten, und wolte er wegen weniger Gefangnen, so durch ihr Versehen dergleichen Straffe noch ferner verdienten, dem Sady am wenigsten das Leben schencken; Was aber die letztere Bedrohung betreffe, so glaubte er, daß sie Marcellius gethan, da er nicht an die verlohrne Schlachten zu Candia und Cypern gedachte, und obgleich Marcellius, wenn er diejenigen hinrichten ließe, so er in seiner Gewalt hätte, ihn eher von einer Unruhe befreyen, als dergleichen bey ihm erwecken würde, so wolte er doch diese Unterneh-

mung, so, wie er sie in Willens wäre, betrachten, und sich deshalb rächen.

Mit einem Wort, er schickte ihm hierüber deutliche Antwort zurück: Daß alle das Anerbieten oder Drohen der Egyptier, noch die Erhaltung seines werthen Bruders Asdruballs Leben (wenn sie ihn in ihrer Gewalt hätten) seine Hände von einer so gerechten und nöthigen Rache abhalten solten.

Man berichtete mir ferner, daß Tamerlan Befehl ertheilet, daß ehe der Trompeter zurück gekehret, eine erhabene Bühne auff den Waffen-Platz auffgerichtet werden solte, und hätte er bey dem Ruhm der Tartarn uud dem Gedächtniß seiner Vor-Eltern geschworen, (welches Eyde seyn, welche mit der grösten Ehrerbiethigkeit gehalten werden müssen) daß ehe zwey Tage vorbey gehen solten, Sady den Lohn seiner Untreu empfangen solte.

Ich würde zu unhöflich seyn, wenn ich euch berichtete, was betrübte Würckungen dieses grausame Urtheil bey mir erwecket, und will ich euch nur melden, daß meine Thränen über die Empfindung wegen meines Vatern Todt fast meinen eignen verursachet, und daß ich so sehr die Augen zum Voraus deshalb mit Weinen benetzte, daß wenn sie der grausame Tamerlan

gesehen,

gesehen, sie ohne Zweiffel seine Rache ersäuffet haben würden.

Indessen ich mich aber einer so gerechten als grossen Betrübnis ergeben, brach die Nacht an, so vor diesen unglücklichen Tag vorher ging, und gleichwie die schreckliche Finsternis allzeit in uns besondere Einbildungen verursachet, kam mir vor, als wenn der unglückliche Sady gantz bleich und blutig vor mein Bette kam, und da er mich mit einen Blick betrachtet, welcher mich fast in eben den Zustand, als worinn er selbst war, versetzet, so sagte er zu mir: Betrachte Izadora, betrachte alle diese Wunden, (welche er so weit öffnete, daß seine Seele wenn solche noch den Geist begeistert hätte, daraus völlig hätte scheiden können,) und ob dieselben gleich mir Schmertzen verursachen, so habe ich mich doch gezwungen aus den Elisäischen Feldern zurück zu kehren, allwo ich den Lohn meiner Treue gegen die Egyptier und meines Märtyrer-Standes unter den Tamerlan empfangen, damit ich hieher kommen und dich wegen der Pflicht, so du mir, ehe ich ein Geist gewesen, schuldig warest, bey dem Vergnügen so ich verlassen, und Straffe so ich leiden muß, bis du meinen Bitten statt giebest zu beschweren;

Nun bist du deinem eignen Willen überlassen, du hast aber diese Macht nicht, wenn du dich dem Bezir übergiebest, sondern gleichwie du ein Erbe meines Geblüts bist, so mustu auch ein Erbe unserer edelmüthigen Rache seyn, und laß ihn diesen Zorn in deiner Schönheit und Verachtung sehen, welche er bey dem Untergang unsers Geschlechts gefunden zu haben vermeynet; Gewährest du mir dieser Bitte, so können mir die gebenedeyeten Felder nicht mehr Vergnügen geben, so du mir es aber abschlägst, so wird alle Glückseeligkeit dieses Orts ihre Eigenschafft verliehren, und wo andre ihre Zufriedenheit finden, werde ich nichts als Schmertzen zugewarten haben.

Diese Worte redete er, wie es mir vorkam, mit Thränen-vollen Augen, und mit einer so beweglichen Stimme, daß ich in meiner gantzen Lebens-Zeit in keiner grössern Angst gewesen.

Ich fing an, wohl tausend mahl diejenigen Gelehrten zu verwerffen, welche davor halten, daß die Glückseligkeit des andern Lebens eine solche ausbündige Freude sey, daß solche durch nichts vergrössert werden könne, und daß sie in demselben nichts mehr so uns allhier beträffe, empfinden, als wie von ihrem dortigen Vergnügen

gnügen etwas hieselbst geniessen können, da ich zu meinem Schrecken iemanden antraffe, der nicht allein eine ungerechte Begierde sich zurächen behalten, so alle andre Zufriedenheit vergifftete, sondern auch allhier eine Tugend verfolge, welche die höchste Stelle in jenen Leben zu besitzen verdienet.

Und ich hielte es vor das gröste Unglück des künfftigen Lebens, daß die Besitzer deshalben mit ihrer Glückseligkeit nicht zufrieden waren, sondern da sie die Freyheit hatten, sich von ihrer eignen Glückseligkeit zu entfernen, sie zugleich unser Vergnügen zerstören oder uns daran hindern könten.

O wie konte ich also wieder meines Vatern Tyranney mich beschweren, der eine Macht über mich verlangte, nachdem schon nach seinem Tode die Pflicht auffhörte, und das er ein so grosser Feind meiner Glückseligkeit seyn wolte, als das, da er mich meines Vergnügens beraubte, er sich selbst in dergleichen Verhängniß ziehen würde.

Als ich aber eine solche Antwort auff diesen eingebildeten Geist fertig machte, welche meinen Ungehorsam vor recht sprechen solte, ward ich durch ein so lautes und verwirrtes Getöse davon abgehalten, daß derjenige Todt,

welcher mir vorher gedrohet ward, mehr von mir erwehlet, als verabscheuet wurde, weil ich dadurch von dem Gehöre so vieles Schreckens befreyet worden wäre.

Nach dem ich eine halbe Stunde in dieser Furcht zubracht, kam ein Bedienter meines Vatern in mein Zim̃er mit einer Wachs-Fackel, und damit er mir allen Zweiffel benehme, sagte er zu mir: er glaube daß es ein blinder Lerm sey, welchen Tamerlan erwecket, um die Munterkeit seiner Soldaten auff die Probe zu stellen; Denn es wär kein Feind, der in der Nähe einen würcklichen Anfall thun können.

Und da er diese Muthmaßung mit einigen andern Gründen bestärcken wolte, hörte ich ein Geräusche im Garten, und gleich drauf sahe ich einen Ritter gantz gewaffnet, und mit Blut bespritzet zu mir eilen, und einen andern an der Hand führen, der Ketten an den Armen hatte. So bald als der erste zu meinem Bette sich genähert, kniete er nieder, und sagte zu mir: Euer Befehl, Fürstin hat mir nicht allein das Verlangen sondern auch die Macht gegeben, euch zu dienen, und nachdem ich durch Auffsetzung meines Lebens, an welchen, wie ich befürchte, euch nicht sonderlich gelegen,

gen, eine Person beym Leben zu erhalten, welche ihr hoch haltet, so will ich in dieser That meinen Lohn empfangen.

Hierauff stund er auff, wandte sich zum Gefangenen, und fuhr im Reden fort: Ihr seyd, mein Herr, in Freyheit gesetzet, und wenn ich die Macht hatte, euch von euren Ketten, so wie von der Gefangenschafft zu befreyen, so würdet ihr viel eher als itzt von dieser Bürden entlediget worden seyn, diese Arbeit aber muß ich einer glücklichern Hand überlassen, weil, wenn ich mich länger hier auffhielte, das Vergnügen wegen eurer Befreyung durch die Wissenschafft, wer euch dazu verholffen, verschwinden mögte.

Hierauf nahm er von uns auff eine sehr höffliche Art Abschied, und ohne daß er auf eine Antwort gewartet, gieng er aus dem Hause durch eben den Weg, worauff er herein gekommen, und ließ uns in einer so grossen Verwunderung daß wir uns eine lange Weile derselben nicht entledigen konten.

Das erste was ich nach dem verschwundenen Schrecken gewahr ward, war dieses, daß der gefesselte Gefangene Sady sey, O wie angenehm war dieser Uberfall! und wie verdammte ich mein Erstaunen, welches mich so lange von mei-

meinem Vergnügen abgehalten, und überfiel mich dasselbe in solchem Uberfluß, daß ich selbst mein itziges Lager vergaß, und mich aus meinem Bette zu des Vaters Füssen mit tausend ungeziemenden Stellungen warff, welche die Grösse meiner Zufriedenheit bezeugten, zu welcher jemehr ich solche betrachtete, je weniger ich Ursach fand, diese Würckungen zu unterdrücken, welche von der ersten herkamen, oder solche noch mehr an Tag legten.

Es kan auch mein Erschrecken wegen der Grösse und Geschwindigkeit dieses Entsetzens der Schwachheit meines Geschlechts zugeschrieben werden, weil Sady, dessen Tapfferkeit so manche Gefahr überlebet, dergleichen Unordnung des Gemüths von sich sehen ließ.

Es währete noch eine ziemliche Weile, und nach vielen verwirrten Unternehmen, ehe ich ihn aus dieser Unruhe ziehen konte, und selbigen, nachdem ich die letztere völlig verschwunden sahe, die Füsse umarmte, und ausrieff: Ihr seyd also, Herr Vater, am Leben, und der Himmel hat mein wiederhohltes Gebet und Thränen vor eure Befreyung erhöret?

Ja, Izadora, (antwortete er) ich bin dasmahl wieder in Freyheit gesetzet, und habe ohne Zweiffel diese Wohlthat derjenigen

Allmacht

Allmacht zu dancken, zu welchen du deine Thränen abgeschickt. Denn es ist diese verwundersame Tapfferkeit, so zu meiner Hülffe erschienen, mehr als menschlich gewesen; Allein, (fuhr er fort, nachdem er sich herum gewand, und niemand als seine unglückselige Tochter in den Zimmer sahe,) wo ist mein Erretter hin? Er ist weggegangen, Herr Vater, (antwortete ich) und hat er bey seinen Abschied ein solches Zeugniß seiner Bescheidenheit allhier abgeleget, gleichwie er dergleichen von seiner Tapfferkeit in dem Gefängniß erwiesen.

Seine Bescheidenheit (sagte Sady) ist mir so schimpflich als seine Tapfferkeit einen Danck verdienet, denn da ich eine neue Großmuth von ihn vernehme, so hat er mir die Danck-Bezeugung wegen der erstern beraubet.

Wenn er (antwortete ich) nur eure Neigung anhören könte, so kenne ich seine Neigung so gut, daß ich euch versichern kan, daß er nicht allein dieselbe als einen vollkommenen Lohn, vor dasjenige, was er euch allbereit erwiesen, sondern auch vor diejenigen Dienste halten wird, welche er euch noch inskünfftige zu erzeigen gedencket. Diejenige Furcht aber, so er

hat, daß eben das Schicksal, so dem Bezir begegnet, von euch ihm wiederfahren möchte, und daß diejenige Meynung von ihm, so seine Tapferkeit erwecket, eure Wissenschafft seines Zustandes wider vernichten würde, machte, daß er sich so schleunig wieder weg begab, und erwehlete lieber bey euch eine gute Meynung von ihm zu hinterlassen, da ihr seinen Nahmen nicht wisset, als daß er das Gegentheil gewaget, und seinen Nahmen offenbahret.

Bin ich dann (antwortete er) noch so unglücklich, daß die Wissenschafft und Unwissenheit wen ich wegen meines Lebens verbunden bin, mir ein gleiches Unglück seyn muß. Nein, Min, Izadora (fuhr er fort) ich beschwere euch bey allen Göttern, daß, wann ihr meinen Erretter kennet, und derjenigen Wohlthat, so er mir gegeben geniessen wollet, ihr mir seinen Nahmen entdecket, und wo er sich auffhalte, denn ehe er von mir einigen Undanck sich vorstellen solte, so will ich vielmehr eine grössere Gefahr vor ihm ausstehen, als wovon er mich befreyet, und damit ich ihm mein danckbares Gemüth bezeuge, so will solche Thaten (wenn sie nur zu begehen) unternehmen, die diejenige Wohlthat, weshalben

halben solche erwiedert werden, übertreffen sollen; Dieses befehle ich euch als eine Schuldigkeit, und bitte es auch von euch, als eine kindliche Liebe, und könnet ihr in dieser Entdeckung nicht eben das Verhängniß, so dem *Bezir* bevorstehet, euch bejahren, weil der Unterscheid der That billig euch diese Furcht benehmen solte.

Denn ob es gleich wahr ist, daß der Entzweck von beyden einerley ist, so sind doch die Wege dazu unterschieden: *Bezir* ward vielleicht von seiner Großmuth unversehens dazu auffgemuntert, aber dieses Unternehmen ist mit besonderer Uberlegung geschehen, jenes befreyete mich allein aus den Händen einer scheinbaren Gewalt, dieses aber von einem vermeintlichen Recht. Jenes war nur die Pflicht eines jeden Menschen, daß er die Mörder tödtet, so die menschliche Gesellschafft zerstören wollen, und da er wuste, daß da er mich in solcher Angst sahe, es ihm zu Gemüthe fiel, daß er leicht selbst in solchen Zustand gerathen können, so bald als mein Todt, welchen sie verursachet, ihnen Freyheit und Macht gegeben hatten, so daß dasjenige, was ihr nennet, daß er mir mein Leben gegeben,

geben, vielmehr heissen möge, daß er sich sein eignes erhalten.

Dieser Großmüthige Frembde aber hat keine Ursach mir zu helffen als seine Großmuth gehabt, und hat ihn solche zu einer Unternehmung verleitet, da die That an sich ein so grosses Wunder als die Endigung derselben ist, und hat mich dadurch dergestalt zur Danckbarkeit bewogen, daß ich glaube, wenn es *Bezir* gewesen, der mich ihm auff diese Art verpflichtet, ich mehrentheils meinen gerechten Haß gegen sein Geschlecht fahren lassen wolte, und solte diese That, so mir mein Leben und Freyheit gegeben, auch ihm meine Liebe und Freundschafft zuwenden.

Herr Vater (antwortete ich) des Bezirs Thaten sind so beschaffen, daß sie keines Rühmens bedürffen, als welchen sie an sich selbst besitzen, und wäre nicht meine Pflicht bey mir grösser als die Wahrheit, so solte ich vielleicht entfernt von mir seyn lassen, daß eure Erzehlung nicht mehr ihren natürlichen Glantz verringern, als die meinige denselben vergrössern kan, weil es euch aber gefällt, so eine billige Hochachtung auf dieses Fremdlings Verdienste zu setzen, und

so

so ernstlich verlanget, wer er sey, damit ihr euch gegen ihm danckbar erzeiget, so will ich euchs nicht länger verheelen: Es ist (Herr Vater) *Bezir*, eben der Bezir dessen erstere Verdienste ihr nur deswegen so gering geachtet, damit diese Dienstleistung desto ansehnlicher würde; Er ist es, dessen Großmuth, wenn solche unterdrücket werden könte, ohne Zweiffel durch eure Undanckbarkeit niederliegen müste; (erlaubet mir, daß ich dasjenige sagen darff, was ihr in der That begangen) er führet aber von eurer Grausamkeit Beweiß-Gründe an, um euch von seiner Liebe und Freundschafft zu überzeugen, da er eure Erhaltung nicht unterlässet, ob gleich die Gefahr so groß ist als euer Haß ist, ihm was ihr nur könnt anzuthun. Er ist es, der mit einer unvergleichl. Tapfferkeit sein eigen Leben in Gefahr setzet, um das eurige zu erhalten, da er doch durch die betrübte Erfahrung weiß, daß solches die vornehmste Hinderniß seiner Glückseligkeit sey. Erlaubet mir noch, Herr Vater, in etwas euch den Zweiffel zu benehmen, daß ihr etwa davor haltet, es hätte ein anderer diese That unternehmen, und so viel vor euch thun können; Und gewiß

wiß, wäre nicht eure Uberlegung mit einem Vorurtheil von ihm eingenommen, so würde die Großmuth dieser That, und die Bescheidenheit und Demuth des Unternehmers eine gewissere Bekräfftigung als meine Worte seyn können, daß es *Bezir* sey, dieserhalb bitte ich euch dasjenige ins Werck zu richten, (nachdem ihr ihn nunmehr kennet) was ihr versprochen, da ihr nun seine Dienste wisset, denn alle andre Vergeltung ausser eurer Liebe und Freundschafft, wird so wenig gegen seine Verdienste zu rechnen seyn, als kaum diese beyde seine That gnugsam vergelten können.

Nachdem *Sady*, als ich meine Rede geendet zwey bis drey mahl das Zimmer auff und abgegangen, antwortete er mit einem murrischen Gesicht: Ich hätte es eher aus demjenigen Lob, so ihr von des *Bezirs* Verdienste machtet, als aus der That selbst abnehmen können, daß ers sey, und so ich ja denenselben eine höhere Hochachtung beygeleget, als solche verdienen, so ist es nur deswegen geschehen, daß ich von euch eine Bekänntniß erzwinge, weil ich meynte daß nichts anders dieselbe von euch erhalten könte. Nun ist hierinn mein Absehen eingetroffen, und

spüre

spüre aus denenjenigen Worten, so ihr nur vor euren Liebhaber einige Neigung zu erwecken gebrauchet, daß ihr eure Liebe vor demselben noch fortsetzet, und in eurem Ungehorsam gegen meine Befehle fortfahret, daß derjenige Tod, wodurch ich befreyet worden, mich zu einem Unglück bringet, und zwinget mich, euch zu melden, daß wenn ihr in dieser verdammten Liebe beharret, ich eher des Tamerlans Zorn mich unterwerffen, und solchen eher als eine Wohlthat als Straffe ansehen werde.

Ach Herr Vater (antwortete ich auffs höchste, erstaunet) muß denn des Bezirs Erhaltung eures Lebens, und meine Danckbarkeit davor, als ein Verbrechen angesehen werden? und muß eine Verpflichtung von einem Feind, welches sie vielmehr vergrößern solte, als eine Beleidigung angesehen werden? Weil ihr also seine Thaten dergestalt ausleget, so ist es hohe Zeit vor ihm an allen zu verzweifflen. Weil es so unmöglich vor ihm ist, euch nicht zu beleidigen, (wenn die Verdienste eine Beleidigung seyn) als der Gerechtigkeit nach ihr seinem Unternehmen diesen Nahmen zu geben.

Wenn

Wenn dasjenige, was er vor mir gethan, (sagte Sady) ein Verdienst ist, so könnet ihr daraus eine Probe meiner gegen euch tragenden Liebe schliessen, die ihr vielmehr den Nahmen einer Undanckbaren verdienet, als das, wenn ich euch hinweg gäbe, ich mich von dieser Nachrede befreyen könte.

Allein ich gebiete euch in diesem Wortstreit nicht wieder meinen Entschluß fortzufahren weil mich dieses nöthigen würde, diejenige zu hassen, welche ich sonst zu lieben verlange.

Ihr seyd zu vernünfftig (antwortete ich) daß ihr mich ohne Ursach hassen sollet, und in dieser Versicherung kan ich des *Bezirs* Vorsprecher werden, weil die Befürchtung euch zu beleidigen, bey ihm verursachet, daß er sein eigen Leiden nicht gescheuet: wendet also (Herr Vater) dieses Leben so er euch erhalten, nicht dazu an, daß ihr dasjenige so euch das eurige gegeben, ins verderben bringet, weil seine Verdienste eine Hochachtung wo nicht eine Belohnung verdienen, und werden daher andre sagen können, daß ihr eine eben so grosse Ungerechtigkeit begehet, daß ihr dergestalt

mit

mit euren Erretter verfahret, als er unbillig gehandelt haben würde, wenn er euch in einem Zustand setzen sollen, um seiner Hülffe vonnöthen zu haben.

(Worauf Sady mir sagte) dasjenige Leben welches (wie ich hoffe) nicht mehr in des Tamerlans Gewalt ist, und welches wie ihr saget, ich des Bezirs Gewogenheit gegen mir zu dancken habe, war vielmehr ein Beweißgrund seiner eignen Neigung gegen sich selbst, weil er wuste, daß die Billigkeit derjenigen Sache so ich vor sein Geschlecht truge, anders nicht als durch so grosse Thaten welche solche erwecket, vertilget werden könte, und weil solche noch fortgehet, so kan er so wenig meine Erlaubniß erhalten, euch zu besitzen, als ihr ohne derselben ihn erlangen sollet, so daß da meine Befreyung das beste Mittel zu diesem Endzweck gewesen, er solches unternommen, und hat er mich ihm nicht mehr als ein Reisender einen Befehlshaber eines Schiffs verpflichtet, wenn er dasjenige erhalten, was doch nicht verderben können, ohne sich selbst in das allgemeine Unglück zu stürtzen, so daß da er ein Freund gegen sich selbst gewesen, solches ihn mir allein günstig gemacht.

Herr Vater (antwortete ich) da er nur euer Leben erhalten, und hat durch diese Erhaltung euren Haß nicht auffheben können, so hat er keine grosse Ursach durch eine wiederhohlte Gewogenheit eine bessere Danckbarkeit von euch zu gewarten, so daß, da ihn seine Erfahrung überzeugte, daß euer Zorn gegen ihn nicht vergehen würde, er hätte zugeben können, daß euer Leben euch von dem Tamerlan genommen werden wäre, als der so wohl die Macht als Willen hatte, solches ins Werck zu stellen, wenn nicht dieses die eintzige Hinderniß in seinem Verlangen gewesen, daß er eine aus eurem Geschlecht liebe, welches verursachet, daß er allen, was davon herstam̃e, geneigt seyn müsse; Diese Großmuth leuchtet so klärlich in die Augen, daß ich halte, ihr werdet derselben nachahmen, zumahl da ihr durch deren Würckung eine Wohlthat empfangen, deren Grösse nicht anders als durch diejenige Unbilligkeit ausgemessen werden kan, da ihr dessen Untergang suchet, welchen er doch von euch abgewandt.

Derjenige so mein Leben erhalten (sagte Sady mit der grösten Bewegung) fand in dieser That eine so ausserordentl. Danckbarkeit,

keit, daß ich bey Unterdrückung einer Sache (da meine Macht solches zu vollbringen nicht grösser als die Gerechtigkeit seyn kan, so mich dazu leitete) nicht ohne Grund hoffen kan, daß ich durch dergleichen viele Dienste mit der Zeit so wol meinen Haß, als meine Rache besänfftigen werde, so daß dasjenige, was ihr der Großmuth meines Feindes zuschreibet, besser seiner Vernunfft und Überlegung beyzumessen ist. Und würde mein Todt so wenig ihn von allen Hindernissen befreyet haben, daß er vielmehr noch grössere würde gefunden haben, denn ich hatte es dergestalt in meinen letzten Willen verfasset, daß wenn ihr euch mit ihn vermählet hättet, ihr zugleich alle diejenigen Eydschwüre gebrochen hättet, welche euch dessen Bitte unwürdig gemacht hätten, oder wenn seine Liebe euren Mangel der kindlichen Pflicht ihr als einen wichtigen Grund eurer Neigung gegen einen Liebhaber angesehen hättet, so würdet ihr doch nichts als die nackende Izadora zu ihm gebracht haben; Denn da ich aus dem, was ihr gethan, mich befürchte, was ihr thun würdet, so würde ich (bey der Verachtung dieser meiner Befehle, welche ich mit mei-

nen letzten Athem versiegelt haben würde) alle meine Güther einem andern gegeben haben, und glaube ich (ihr möget euch noch so liebkosende Gedancken machen wie ihr wollet) daß Bezir solche so sehr als eure Schönheit verehret.

Wenn niemand (antwortete ich) mir mehr schmeichelt, als ich mir selber, so würde Bezir eine so verächtliche Meynung als ihr von dessen Verdiensten hegen; Und wenn ich in Wahrheit die Grösse eures Glücks und das geringe Recht besitze, so ich zu einigen Vollkommenheiten habe, welche vermögend seyn, einer so ungemeinen Glückseligkeit von seiner Liebe theilhafftig zu werden, so bin ich geschickt gnug zu glauben, daß ich dieses Vergnügen von dem ersten dieser Bewegungs-Gründe herführe; Wenn ich aber andern Theils diejenigen harten Eydschwüre betrachte, so er gegen mir gethan, daß seine Liebe durch meine Schönheit und Tugend, und keine andere Neben-Absichten erwecket worden, so will ich lieber alles andre glauben, als daß er sich hierinn verstellt gehabt; weil ich, wenn ich seinen Eyd-Schwüren keinen Glauben zustelle, ihm nicht mehr beschimpffen kan, als ich

ich meine eigne Glückseligkeit beleidige.

Bey dieser Antwort kunte Sady seinen Zorn nicht länger zurück halten, sondern sagte mir mit solchen zornigen Blicken, welche mich in einer unbilligern Sache, als diese war, leicht hätten abschrecken können.

Ihr bezeiget euch nicht allein eine sündliche Liebe in euren Hertzen zu hegen, sondern ihr müsset solche auch an Tag geben, und damit ihr eure Frechheit desto mehr zunehmen lasset, so erkennet ihr freywillig, daß ihr euer Vergnügen darinnen suchet was mir zuwider ist. Weil ihr aber durch euren Ungehorsam mich dahin bringet, daß ich meine Väterliche Gewalt sehen lassen muß, so will ich euch auff ewig eure Pflicht nicht allein zeigen, sondern euch auch zu deren Ausübung zwingen.

Als er diese Worte ausgeredet, gieng er aus dem Zimmer, und ließ mich in solcher Unruhe wegen seiner Schärffe, als er mir wegen meiner Beständigkeit anwenden konte.

Ich muß gestehen, daß meine Liebe mich zu Reden gezwungen, welche ich bey einigen andern Vorfall verdammt haben würde, und welche, nachdem meine Empfindung in etwas vorüber, ich hernach mit Thränen abzuwaschen

mich bemühte. Es waren aber die Gemüths-Neigungen der Liebe oder Reue kaum so groß in mir, als die Rache und Grimm bey dem Tamerlan, der kaum die Beleidigung, so seinem Ansehen und Rache wiederfahren, indem man ein Gefängniß in seinem Haupt-Lager erbrochen, und seine Haupt-Feinde auff dem Punct der zu vollstreckenden Straffe daraus weggerissen, gedencken, (als welches *Bezir* durch List und Hülffe weniger tapffern Freunde, welche er in Alexandria hatte, gethan, die so wohl als er mißvergnügt waren) da er nicht in die gröste Wuth versetzet ward, und stieß er Worte aus, die seinem Stand und Ehre zuwider lieffen, und konten auch nicht in zwey Tagen diejenigen, welche am meisten bey ihm vermochten, von ihm erhalten, daß er sich öffentlich sehen ließ, oder daß er so viel zu sich nehme, um seine Gesundheit zu unterhalten.

Es würde auch seine Verzweifflung nicht so bald überwunden worden seyn, wenn sich nicht seine Obristen selbst zu Bürgen angeboten, daß sie nicht allein die Beleidiger, sondern auch die Gefangenen ausfindig machen wolten, wenn er ein Gebot ausgehen liesse, wodurch er grosse Belohnung denenjenigen versprechen würde, welche dieses bewerckstelligen würden. Worauff

auff der Tamerlan einen Befehl folgenden Inhalts anschlagen ließ:

Tammerlan Feld-Herr der Türcken und Tartarn, Kriegs-Herr in Asien.

WEnn nicht die Undanckbarkeit ein so grosses Verbrechen wäre, daß keine grössere Sünde seyn kan, als solcher mit Gnade zu begegnen, so würde eben die Gnaden-Bezeugung welche uns vorher bewogen, nicht allein dem Sady zu verzeihen, sondern auch ihn in seine Länder zu setzen, nunmehr auch wieder gegen ihn zu brauchen gewesen seyn. Allein unser oben gesetzter Beweiß-Grund und seine erschreckliche Verrätherey machet ihn zu Wiederhohlung einiger Gnade so unwürdig, daß sie diesen Nahmen verliehren, und zur Ungerechtigkeit werden würde, wenn man solche ihm wiederfahren

 liesse,

ließe, welcher sich damit nicht begnügen ließ, daß er selbst straffbar war, sondern auch so sehr andre in seine Verbrechen zog, daß er so wohl (da er unsre Gefängnisse durch seine Anhänger öffnen lassen) das öffentliche Recht, als sein eigenes Versprechen beleidiget. Wegen dieser grossen Verbrechen nun, so er dem Türckisch. Reiche durch mich deren Befehlshaber angethan, hat er solche Straffe wohl verdienet, wenn er bey seinem Eigensiñ beharret, dieses nun kund zu thun, so bezeuge ich hierdurch öffentlich bey dem Himmel, bey der Ehre von Asien und meiner verstorbenen Vorfahren Gedächtniß, daß wer etwa offenbahren solte, wo der treulose Sady sich auffhält, oder wer die Uhrheber, Rädelsführer und Helffer zu seiner Befreyung gewesen, alle Gnade so er nur verlangen, oder wir ihm wiederfahren lassen können, empfangen soll,

so daß alle Menschen sehen sollen, daß wir so sehr die Treue belohnen als die Untreu bestraffen wollen.

Ich weiß nicht, ob das Versprechen einer so unumschränckten Belohnung oder die Gerechtigkeit des Himmels (welche dem Sady diejenige Freyheit nicht genießen lassen wolten, weil er gegen deren Uhrheber so undanckbar gewesen) die Ursach dieser Entdeckung gewesen war, drey Tage hernach aber, als er diesen glücklichen Standt wieder genossen, verlohr er sie durch eine Parthie Soldaten zum andern mahle, welche die Thüren mit Gewalt auffbrachen, und gerades Weges nach einer geheimen gewölbten Cammer gingen, da er sich verborgen gehalten, dieses zeigte, daß ihre Nachforschung mehr von ihrer Wissenschafft als Vermuthung kommen.

Von dar führten sie ihn in Eisen gefesselt mit Worten aber begegneten sie ihm nach ihrer gewohnten Art auffs übelste nach des Tammerlans eigner Behausung, da eine Anzahl barbarischer Asiater, so nur neulich von den Tartarn überführt worden, ihn verwahren musten, und verstunden selbige nur in demjenigen die Sprache, was zu Foderung einiger Lebens-Mittel gehörte.

Was den Tammerlan betrifft, so möget ihr (einiger Maßen) bey dessen Vergnügen von des andern Bekümmerniß nrtheilen können, was mich aber belangte, so hatte ich mich dergestalt in die Sorgen vertieffet, als wenn ihr euch eine von den grösten Betrübnißen vorstellen könnet, ich in Wahrheit sagen kan, daß meine damahlen dergleichen gewesen.

Und wenn ich eigentlich meinen unglücklichen Vater in den Händen derjenigen sahe, deren Grimm nur mit seinem Blute getilget werden konte. Und daß des Bezirs Umgang verursachte, daß ich es vor eine so große Sünde hielte, ihn in einige fernere Ungelegenheit dem Sady zu Hülffe zu verwickeln, als groß meine Unwissenheit war, daß ich nicht wuste wo er war, mir es unmöglich machte, zu ihm zu senden, so befand ich in meinem Urtheil und Pflicht-Schuldigkeit solche wunderbahre Ursache zu sorgen, daß ich das Unglück nicht noch besser verdienet, als daß ich solches nicht auffs Höchste beweinet.

Unterdessen machte der grausame Tammerlan damit ich alle Umbstände melde, und das Vergnügen seiner Rache desto schleiniger vorstelle, daß mein Vater folgenden Tag mit der grösten Beschimpffung und Grausamkeit

zu einer erhabenen Bühne gebracht ware, so er in seinem Waffen Platz auffrichten lassen.

Und damit er so wohl demjenigen Tumult, so die Alexandrier wegen der Liebe gegen den Sady erregen möchten, zuvorkommen, als auch seine Augen an seines Feindes Blut rächen möchte, hatte er einen andern erhabenen Ort neben den erstern auffrichten, und dabey seine Trabanten stellen lassen, weil er ein Zuschauer derjenigen Vollziehung seyn wolte, welche er als Richter angeordnet.

Als diese Dinge öffentlich vorgingen, kam ein alter Freund von Sady und besuchte mich, um mir denjenigen Trost zu geben, welchen mir meine kindliche Pflicht und Liebe wegen seiner Größe nicht fassen ließe.

Nach einigen von diesen Sachen geführten Reden, war ich sehr begierig zu wissen, ob der Angeber meines Vatern Verbergung noch nicht ausgeforschet sey. Worauff er mir antwortete, daß ob er gleich nach äussersten Vermögen nichts unterlassen, solches zu entdecken, so wäre doch alle seine Mühe vergebens gewesen, allein (fuhr er fort) ob ich euch gleich nicht den Beleidiger nennen kan, so kan ich euch doch (wie ich versichert bin, die Ursach der Beleidigung zeigen, und daher eine Abschrifft derjenigen

gen Ausruffung zeigen, wovon ich euch zuvor Erwehnung that.

Obgleich nun meine Betrübnis so beschaffen war, daß es meinen Augen nichts als das Weinen erlaubte, jedennoch (weil es der Himmel haben wolte) so hielte ich eine Weile ihr Amt zurück, um diese unglückliche Ausruffung zu lesen; So bald als ich solche gelesen, hatte ich meine Gedancken bey einigen Worten in derselben, von welchen ich mir einen grossen Vortheil versprach, und fragte so gleich hernach diesen gutherzigen Freund, ob er meynte, daß die Vollziehung dessen schon geschehen? Worauff er antwortete, daß er gläube, sie sey noch nicht erfolget, denn er kam damahlen gleich von diesem Ort, als sie geschehen solte (indem seine so langwierige Freundschafft verursachet, daß er so einem Schau-Spiel nicht zusehen können) da ihm einige der Zuschauer berichtet, daß die gewöhnlichen Gebräuche, so bey dergleichen Dingen gewöhnlich wären, zum wenigsten eine Stunde aufgehalten würden, welche noch nicht vorbey sey. Ich vernahm diese Versicherung mit inniglichem Vergnügen, und bat ihn kurtz darauff auffs beweglichste mich zu den grausamen Tamerlan zu führen, der, wie er mir gemeldet, ein Zuseher von des Sady Mord-Spiel

seyn

seyn wollen. Der ehrliche alte Mann wolte mich abhalten, eine solche Geschichte mit anzusehen, welche mir meine Betrübnis vermehren würde, ich ersuchte aber diese Gunst von ihm mit so ernsthafften Worten und Umbständen, daß er zuletzt mir solches zustund, es währete aber solches so lange, ehe ich ihn dazu bringen konte, daß dasjenige was er vor eine Probe seiner Liebe hielte, bald eine üble und gegentheilige Würckung angenommen. Denn gleich als ich unter der Bühne ankam, sahe ich, daß sich mein armer Vater zu den unglücklichen Streich fertig machte, mit einer solchen Hertzhafftigkeit, welche ihm derselben unwürdig machte.

Dieses traurige Ansehen machte, daß ich meine Schritte zu des Tamerlans Thron verdoppelte, allwo ich endlich anlangte, und mich mit einem Gesicht, welches mehr mein Betrübnis als Stand vorstellte, ihm vorstellte, und zu ihm sagte: Mein Herr, ich ersuche euch, des Sady Todt noch etwas auffzuschieben, biß ich euch einige Dinge hinterbracht, welche euch vielleicht bewegen werden, ihn leben zu lassen.

Der Tamerlan (der damahls nichts als mein Geschlecht und Gang betrachtete) antwortete mit einem eben so grausamen Gesicht als

als sein Land beschaffen ist: Weib, die Beleidigung dieses Verräthers sind zu groß, daß er eine Vergebung wegen einiger Dinge, so du offenbahren wilst, zu hoffen hätte, du köntest also diese Mühe spahren, welche du hier Fruchtloß finden wirst. Er wandte sich hierauff herum, und befahl einigen seiner Trabanten, mich wieder hinunter zu führen.

Bey diesem grausamen Befehl warff ich mich vor seine Füsse, und da ich seine Knie umbarmet, fuhr ich folgender massen zu reden fort: Jch bin (gnädiger Herr) hieher gekomen, um diejenige Gerechtigkeit anzuruffen, welch euch bis hieher so berühmt als eure Siege gemacht, und will ich mich von dieser Gestalt nicht bewegen, bis ihr mir versichert, daß ich keine abschlägige Antwort bekommen soll.

(Diese wenigen Worte redete ich so laut und so vernehmlich, daß es die meisten Alexandrier so bey der Bühne waren es hörten, solches gab ihnen Hoffnung, daß es etwas zu des Sady Vortheil beytragen möchte (von denen ich euch gesaget, daß sie ihn ungemein liebten) und riefen dem Tamerlan zu: Hör zu! hör zu! welch Geschrey (wie bey dem Volck es gewöhl.

durch

durch einige vergesellschafftet ward, welche nicht einmahl die Ursach noch die Beypflichter dieses Auffruhrs verstunden:

Als der Tamerlan dieses Geschrey so anwachsen sahe, und seine Trabanten gantz erschrocken bat, sich bey mir ins Mittel zuschlagen, und sie allbereit anfingen mich von ihm zu reissen, er auch nicht allein anbefohlen die Vollziehung des Urthels auffzuschieben, biß ich ausgeredet, sondern sagte auch zu mir:

Ich könte eben so versichert seyn, daß mir mit des *Sady* Tod Recht wiederführe, das nichts von dem, was das Oracul sonst aussaget, so gewiß seyn kan.

Gnädiger Herr (fuhr ich fort) ihr werdet so gleich sehen, was ich vor ein Vertrauen zu eurer Gerechtigkeit trage, weil meine zuverläßige Hoffnung zu derselben verursachet, daß ich mein Leben in eure Macht übergebe, die ich die unglückselige Tochter dieses Sady bin, daß es das Ansehen hat, daß er euch so hoch beleidiget, daß nichts als sein Blut euch begütigen kan; Diesem Entschluß zu folge hat es euch gefallen unter großen Eydschwüren da sein Gefängniß erbrochen war (und dadurch eure Rache verschwunden) ausruffen zu lassen,

daß

daß wer euch berichten würde, wer die Rädelsführer, Ursacher oder Uhrheber dieser Befreyung gewesen, solcher alles dasjenige erlangen solte, was er von ihm, wenn es in seiner Macht stünde, bitten würde.

Diesen euren Befehl, welchen ich euch hier zeige, ist mein Schutz-Brieff, und die Versicherung, daß ihr in euren Thaten und Versprechen unveränderlich seyd; und dieses hat mich bewogen euch zu entdecken wer derjenige Beleidiger sey, so eure Gesetze so freventlich übertreten.

Ehe ich aber dieses Geheimniß entdecke, so muß ich euch bitten eure Versicherung zu wiederhohlen, und damit ihr desto leichter dazu bewogen werdet, so nehmt meine Versicherung dagegen, daß ich so bald ihr euer erstes Wort bekräfftiget, so fort diejenigen Missethäter in eure Gewalt bringen will, welche meinen unglückseligen Vater in seine vorige Freyheit setzen wird, so daß eben die That, welche euer gegebenes Wort bestätiget, auch euch die Macht geben wird, eurer Rache ein Gnüge zu thun.

Alle diejenigen so meine Bitte hören konten, gaben ihre Bewilligung mit einem lauten Ruff

dazu, denn sie bekümmerten sich nicht, durch wessen Untergang des Sady Befreyung befördert wurde, und Tamerlan der allzeit so Ehr- als Rachbegierig war, wiederhohlte und bestetigte die Eyde und Verheissungen seines öffentlichen Anschlags, und als solches zu Ende, fuhr ich also fort:

Nachdem ihr durch eine Großmuth so ich nur von einem grossen Fürsten erwarten können, alle diejenigen zweiffelhafften Umbstände verschweigen können, welche meine eigne beständige Unglückseligkeit, und nicht einigen Verdacht von eurer Tugend bey mir erwecket, so will ich euch freymüthig melden, daß eure Gerechtigkeit diese Beschimpffung von der Izadora erhalten, und ob mich gleich mein Geschlecht von dergleichen Vornehmen befreyet, so habe ich doch durch mein Bitten und Brieffe an einen jungen Römischen Ritter es dahin gebracht, daß ihr alle diese Unordnung erfahren müssen, und zu solcher Bestraffung habt ihr so unumschränckte Versprechung von euch gegeben. Dergestalt habe ich, gnädiger Herr, meine Zusage gehalten, und euch nicht allein benachrichtiget, wer die Beleidigung begangen, sondern auch

den Beleidiger in eure Hände gestellet: Und nunmehr will ich auch dergleichen genaue Vollbringung eures gegebenen Worts von euch ersehen.

Als ich nun meine Bitte an ihn anfing, stund der Tamerlan, der da muthmassete, daß ich mich entschliessen würde vor des *Sady* Leben (worinn er sich auch nicht betrog) zu bitten, geschwind auff, und sagte zu mir mit einem zornigen Blick:

Wenn du so listig bist, um deines Vatern Leben wegen dieser Entdeckung zu bitten, und meynest, daß hernach dein Geschlecht mich zum Mitleiden gegen dich bewegen soll, so wisse hiermit, daß dein Verbrechen bey mir alle andere Betrachtung übertroffen, und bey mir einen Zorn erwecken wird, welchen bey allen Göttern nichts als dein Todt besänfftigen soll. Dieses melde ich dir, damit du deinen Todt deinem eigenen Willen und nicht meiner Rache zuschreiben mögest, und sage ich dir nur noch dieses, daß dieser mein Zorn dir so schwehr fallen soll, daß dir es so fort gereuen wird, daß du ihn bey mir erwecket; Wenn du aber von deinem Bitten ablassen wirst, so soll mich dein Geschlecht und Verwandt-

schafft dazu bewegen, daß ich dasjenige übersehe, was ich doch denen Rechten nach straffen solte.

Gnädiger Herr (antwortete ich, indem ich durch diese Drohung im geringsten nicht erschrecket worden) ich verlange nicht, mich eurer Gnade sondern eurer Gerechtigkeit zu verpflichten, und kan ich mein Leben nicht rühmlicher verliehren, als vor demjenigen, der mir solches gegeben. Meine Pflicht-Schuldigkeit behält in diesem Stück die Ober-Hand, und ich weiß, daß ich niemahlen als itzo da ich dieses sage, dem Todte reiner überantwortet werde. Daher, gnädiger Herr, bitte ich euch um des Him̃els willen, und bey demjenigen Reiche, welches seinen grösten Ruhm von eurer Tapfferkeit hergeleitet, und bey eurem Vater, dessen Gedächtniß ihr verehren müsset, weil er der Welt einen so grossen Held geschencket.

Bey Endigung dieser Worte hörte ich eine Stim̃e, welche mich von fernern Reden abhielte, indem es sagte: Hört auff, hört auff Izadora! sey nicht ungerecht bey deiner Großmuth, und gieb dich selbst nicht eines Verbrechens Schuld, und so ja solches also zu

nennen, so bin ich (nach eurer eignen Geständniß) dessen schuldig.

Diese Stimme, (welche ich so fort vor des Bezirs erkannte) machte, daß ich mich umkehrte, allwo ich so gleich meinen großmüthigen Freund durch des Tamerlans Trabanten, so sich ihm widersetzten, (und unter denen er eine Weile gestanden, und alles was vorgegangen, angehöret hatte,) brechen sahe, und nachdem er sich zu seines Feindes Füssen geworffen, sagte er zu ihm:

Gnädiger Herr, ihr habt euch selbst zu hoch in Zusagen verpflichtet, daß ich einen Argwohn fassen könte, daß ihr euer Versprechen demjenigen nicht halten würdet, welcher entdecken würde, wer den *Sady* errettet. Ich will daher keine weitere Schwürigkeit machen, und frey bekennen, daß ichs selbst sey, und ist der Lohn, den ich vor diese Entdeckung erwarte, dieser, daß ihr alle diejenigen grausamen Gedancken fahren lassen möget, so ihr wider die schöne Izadora gefasset, welche durch eine übergrosse kindliche Pflicht sich selbst vor schuldig angiebt, um ihren Vater zu befreyen. Da ihr aber, gnädiger Herr, auch gegen eure Feinde gerecht seyd, so will ich nicht hoffen,

sen, daß ihr nicht das Gegentheil an euch selbst beweiset, zumahl da die Person, an welcher ihr eure Tugend beweisen sollet, eher eine Anbetung als Verzeihung verdienet, und deren eintziges Verbrechen die Liebe gegen den Vater ist. An statt nun eines so unschuldigen Opffers, um eurer Rache ein Gnügen zu thun, so stelle ich euch hier denjenigen *Bezir* vor, der euch zu Alcair des Lebens beraubet haben würde, wenn sein Schwerdt glücklicher gewesen wäre, und wenn nicht seines Vatern Thränen und Heimlichhaltung euch erhalten. Der euch zu Pettely so viel Ruhm durch die Niederlage von 10000. Africanern erlanget, und welcher zu Pontus euch Hülffs-Völcker zusandte, da man doch ihnen keinen Vergleich zur Ubergabe zugestehen wolte; Der durch die Niederlage 25000. eurer Bundsgenossen und Soldaten euch die *Samniter*, Lucanier und *Appulier* abspenstig machte; Der dasjenige Pontus durch Sturm eroberte, welches ihr allein durch Hunger gewoñen. Ich stelle euch mit einem Wort denjenigen Bezir vor, der nicht allein vergnügt war, euch bey aller dieser Gelegenheit zu beleidigen, sondern auch in euer

Haupt-Lager, und in die Mitte eures Kriegs-Heers kam, eure Gefängnisse erbrach, die Wache tödtete, euren Haupt-Feind in die Freyheit setzte, und ist hierher kommen, damit er die bisher gehemmte Rache auff sich versetze, indem er die That gestehet, und euch inständig bittet (ihr wollet denn euren Eydschwur brechen) daß ihr mir sein Leben zur Belohnung dieser Entdeckung schencket, welches ich nicht gethan haben würde, wenn nicht dessen großmüthige Tochter durch ihre eigne Geständniß mich genöthiget diese Bitte vor ihre Wohlfahrt einzulegen, welche ich erstlich vor ihres Vaters Leben zu thun beschlossen.

O Himmel! in was Verwirrung versetzte mich nicht diese Bekänntniß? Derjenige Todt, welchen zu leiden ich mich gefast hielte, schien mir noch erträglicher zu seyn, als diese That des *Bezirs*, denn sie brachte mich so weit, daß ich entweder vor meines Vatern Leben bitten, und also meines Freundes Wohlfahrt in die Schantze schlagen muste; Oder wenn ich des *Bezirs* Leben erhielte, muste ich des *Sady* Verderben suchen, und was dieses Unglück vergrösserte war dieses, daß ich ausser dem was schon geschehen, genöthiget ward, den Untergang eines

von

von beyden zu überleben, ich hätte denn mir selbst das Leben nehmen müssen.

O was entstund allhie vor ein Streit zwischen meiner kindlichen Pflicht und Liebe? Da die Natur eine und die Danckbarkeit der andern sich annahm.

Was? (sagte ich zu mir selbst) wilstu deinen Vater umbringen helffen, damit du dessen Feind erhältst. Wilstu nicht dasjenige Leben erhalten, welches dir das Deinige gegeben? Wilstu deiner Schuld mit des Vatern Blut nachkommen, und sollen die Eydschwüre der Freundschafft kräfftiger, als die Pflichten der Natur seyn.

Soll aber andren Theils der Nahme des Vaters dich dazu bewegen, daß du unwürdig dessen Verwandschafft werdest? Soll diejenige Brust, welche dir *Bezir* nur kürtzlich übergeben, dazu angewandt werden, damit eines andern Leben, durch den Verlust seines eignen Bluts erhalten werden möge? Unglückselige Izadora! hastu kein ander Mittel vor dir, deiner Pflicht als durch einen Mord nachzukommen. Und hastu keine andre Gelegenheit deine Danckbarkeit als durch einen Vater-Mord zu zeigen? Muß die Gnugthuung deines danckbaren Gemüths der Verlust deines Vaters

seyn? Und muß die Erzeigung deiner kindlichen Pflicht durch den Untergang deines Freundes geschehen? Muß also die Danckbar- und Undanckbarkeit zu einem gleichen Verbrechen werden? Und soll die Vollbringung der einen Schuldigkeit dich unvermögend machen die andre zu zeigen?

Ich ruffe den Himel zum Zeugen, daß ich mit Freuden ein Ende dieses unglückseligen Streits durch die Auffopfferung meines Lebens gemacht hätte, und würde dieses Schicksaal mit eben so grossen Vergnügen, als die Märtyrer pflegen, so ihre Straffe als den Weg zur Ehre ansehen, angenommen haben, die Zeit aber war so dringend, daß ich genöthiget ward, die übrigen Stunden nicht in Klagen sondern einen Entschluß zuzubringen, daher fuhr ich also fort:

Bezir kam um den *Sady* zu erhalten, obgleich meine unglückselige Pflicht ihn von seinen Vorsatz abbrachte, und da diejenige Großmuth, welche einmahl verursachet, daß mein Vater sein Leben vor ein Unglück hielte, weil er solches durch seinen Feind, obwohl allein durch dessen Tapfferkeit erhalten, diejenige Liebe wiederhohlte, welche die höchste Unruhe bey ihm verursachte, da das Verlangen nach seiner

ner Wohlfarth seines Feindes freywilliger Todt ist, so wird dessen Tugend ihn ohne Zweiffel eine Pflicht ausschlagen, da dasjenige was ihn zu dessen Annehmung anmahnte, ihn zugleich aller Macht verauben, seine Empfindlichkeit deshalben sehen zu lassen:

Es ist mehr als zu gerecht, daß dasjenige Leben, welches so offt des Sady Untergang verhütet, nunmehro durch dasselbe erhalten werde, Ja, Ja Izadora laß des Bezirs Wohlfarth von mir desjenigen Geschlechts empfangen, bey welchem er bißher sein Elend gefunden vertritt nunmehr die Stelle deines Vaters, und an statt dessen Tugend verrichte dasjenige vor dem Bezir dessen Würckung von deren Ursach Zeugen mögen, und laß ihm empfinden, daß du an des Sady Stelle seyest, daß diejenige Grausamkeit, welche du in ihm verdammetest, du nicht vor ihn begehen woltest, und bezeuge in dieser eintzigen That, was des Vatern Erkäntligkeit seyn sollen, und wie die Deinige würcklich seye.

Wenn du nun diese Schuld abgetragen, so thue dir auch auffs großmüthigste eine Gnüge und da du dein Leben zugleich mit demjenigen, der es dir gegeben, geendet, so überzeuge ihn und die Welt, daß gleichwie du dein Leben zu

wenig vor deine Pflicht geachtet, du bey dessen längerer Genießung diese Wahrheit in Zweiffel ziehen würdest, und würde es hernach als ein eigen Nutz von andern angesehen werden, welches doch einer wiedrigen Eigenschafft ist.

Allein (fuhr ich fort) wie will Bezir dieses Unterfangen annehmen? Er wird anführen, daß dasjenige, was du eine Danckbarkeit nennest, eine Grausamkeit sey, und das der Weg, welchen du erwehlet sein Leben zu erhalten, das gewisseste Mittel ist solches zu verliehren, und daß du an statt daß du des *Sady* Beleidigung ersetzest, du ihn mehr als er beleidiget.

Diese und noch viel andre Gründe wird dein Freund wider dich einwenden, worauff du nicht antworten kanst, als allein daß da dein Schicksaal dich mit dem grösten Elend umringet, du diejenigen erwehlet, welche nach deinem Urtheil die geringsten seyn, und daß du eher bey derjenigen Ausführung, was seine Hochachtung verdienet, sterben als in einer wiedrigen Unglückseligkeit leben wollen.

Als ich dergestalt mit mir selbst stritte, und diesen Entschluß gefasset, so war indessen *Bezir* beschäfftiget, den Tamerlan zu bitten, daß er seiner Versprechung nachkommen und ihn eben so zum Ziel seiner Grausamktit als er mich zum

Gegen-

Gegenwurff seiner Gerechtigkeit ausgestellet, machen möchte; Dieserhalb sagte er dem Tamerlan solche Bewegungs-Gründe, daß ich nichts mehr befürchte, als daß er durch seine Beredsamkeit sein Verderben finden, und also seines Feindes Grimm erwecken möchte, daß er den Bruch seines Eydes und Worts seiner Rache aufopffern würde. In dieser Furcht fiel ich ihm in die Rede, und redete den Tamerlan mit folgenden Worten an:

Gnädiger Herr, daß ich bisher so lange still geschwiegen, werdet ihr mir hoffentlich deshalb vergeben, weil ihr wissen sollet, daß ein Streit zwischen der Danckbarkeit und Natur Ursach dazu gegeben, bey welchen die erstere den Sieg davon getragen, damit aber dieses geschehen möge, so habe ich müssen an meines Vatern Stelle treten, als der zu großmüthig ist den *Bezir* vor sich leiden zu lassen, da er durch sein eigen Leiden solches hindern kan, und es wäre zu bedauern wenn die übermäßige Großmüthigkeit des Bezir nicht meinen Vater zu dergleichen rühmlichen That auffmuntern solte.

Diese Worte gaben meinen Freund deutlich gnug meine Meynung zu verstehen, als daß er mich

mich darinn ferner fortfahren lassen, und hinderte daher solches dadurch, daß er den Tamerlan verließ, und sich vor mir niederwarff, so bald aber als seine Unruhe es erlaubte, rieff er aus: Ach Fürstin, ich bitte euch, seyd nicht so ungerecht und beschmitzt eure Tugend mit einem so ungerechten Siege, und macht mich nicht so unglücklich, daß ich mein Elend darinn finden solte, welches ihr vielleicht als einen Beweißthum eurer Liebe anführen wollet, um zugleich eures Vatern und euer Leben zu retten, nein euer Ruhm ist zu wichtig und zu hoch, um diejenige Würckung zu beweinen, welche davon herkomen möchte; Beneide also nicht denjenigen Todt, durch welchen ich allezeit leben werde, und da ich allein ein ungewisses Leben verliehre, dadurch ein ewiges Leben erlange.

Wenn ich nicht (fuhr ich fort) diesen Entschluß gefasset, daß was ihr suchet zu unterdrücken, es würde erwecket haben, und in dieser neuen Probe eurer Tugend finde ich eine größre Anleitung in meiner Meynung fortzufahren als solche zu verändern: Sady würde noch elender bey so einer Schuld-Forderung leben, als er sterben

ben kan, wenn er solche bezahlet, und ich kan sein Schicksaal nicht beweinen, welches verursacht, daß dieses Leben (welches vor kurtzen ein Opffer des Tamerlans Grimm seyn solte) ein Opfer der Danckbarkeit werden solte.

Wenn (sagte Bezir) die Zahlung vor diese Danckbarkeit mir geschehen soll, so ruffe ich alles, was heilig ist, zu zeugen, daß ich in dem Vorsatz allein eine reichlichere und angenehmere Zahlung als in der That selbst finde.

Ach Fürstin betrachtet doch, ich bitte euch, was alle Manns-Personen von euch sagen werden, sie werden (ohne Zweiffel) diejenige Tugend verdammen, welche sie bißher bewundert haben, und dasjenige, wovon ihr meint, daß es ihre Hochachtung erwecken wird, wird solche vielmehr unterdrücken; Denn wenn ihr in euren Vorhaben fortfahret, so wird es mich so wenig an meinen Todt hindern, daß es solchen vielmehr befördern wird. Ich bitte euch dahero, zwingt mich nicht dazu, daß ich aus Verzweifflung dasjenige Blut verschwende, welches itzo vor eine Person vergossen werden soll, so den Verlust übertrifft.

Ich werde (antwortete ich) in eurem Stillschweigen einen kräfftigeren Trieb finden, euch alsdenn in euren Worten zu gehorsamen, zumahl wenn sie von dieser Art seyn, und habe ich wegen eurer Furcht, daß ihr mir in dieser meine wenige Tugend so ich besitze, benehmen möchtet, beschlossen, daß ich solche zum wenigsten, wenn sie nicht sich vergrössert, erhalten will, und habe ich alles so angeordnet, daß eure letzte Erklärung nunmehr meine eintzige Unruhe ist, welche mich zwinget, derjenigen Macht mich zu bedienen, welcher ihr mir so offt, daß ich solche über euch hatte, Versicherung gethan, euch zu bitten, und wenn dieses nicht zureichig ist, euch bey eurer Liebe, welche so rein als groß gewesen, und bey allen noch so grossen Eydschwüren, die mir nur vorkommen mögen, zu befehlen, daß ihr nicht Gewalt an euch selbst leget, noch dieses Leben auffgebet, biß der Himmel euch zu einem bessern ruffet; Und bitte ich euch dieses mit desto grössern Ernst, indem die Nachkommen von eurer Liebe aus eurem Gehorsam schliessen sollen.

Ich gieng hierauff, ohne auff eine Antwort (welche ich schon aus seinem Gesicht abnehmen konte)

konte) zu warten, zum Tamerlan, und nachdem ich die demüthigsten Worte, so ich nur erdencken konte, gebrauchet, um die Nichtswürdigkeit eines so gebrochenen Verbrechens zu erläutern, bat ich ihn, zur Belohnung dessen, was ich ihm entdecket, daß er dem *Bezir* sein Leben und Freyheit schencken möchte. Als er mir nun gefolget, und mich angehöret, und einen Abscheu hatte seine Wohlfahrt von einer Ursache herzuleiten, welche er in mir vor so unnatürlich hielt, und redete *Bezir* ihn folgender Gestalt an:

Jch habe (Gnädiger Herr) wegen der wahren Bekäntniß wie *Sady* entkommen, das Vertrauen, daß ihr niemand anders dabey dieser That sehet, der Hand angeleget, als mich, und daß zum wenigsten der Verdacht nicht auff die Izadora fallen kan, welche so wenig dabey geholffen oder davon gewust, daß sie ihn auch, als ich ihn ihr darstellte, als Todt beweinte, und sich so sehr über dessen Befreyung als er selbst wunderte.

Was den Brieff betrifft, so sie anführet, welches die Ursach seiner Befreyung war, so schwere ich bey den Himel, daß sie mir allein befehlen des Feld Herrns Gewogenheit

heit vor seine Befreyung auszubitten, daß sie ihnen einge Gefangnen anbieten solten, oder daß sein Todt verschoben werden solte, daß man drohete, mit denselben eben dergleichen vorzunehmen, wie es ihn ergehen würde, so daß sie eben so wenig die Ursach als die Würckung zu ihres Vatern Befreyung war.

Sie kan auch kein Recht haben an der Freyheit eines offnen Anschlags, da sie den Uhrheber angegeben zu haben vermeynet, denn als ich den Sady zu ihr bracht, war ich in meinem Harnisch da sie mich unmöglich kennen konte, und zum Zeugniß dieser Wahrheit nennte sie mich einen Römer da ich doch biß itzo Rom nicht gesehen, sondern in dieser Stadt gebohren bin, daher (gnädiger Herr) hat niemand als ich Antheil an euren offenen Briefe, welcher euch nicht weniger verpflichtet, eure Eyd-Schwüre und Versprechen heilig zu halten, als eure Beleidiger zu bestraffen.

Ach gnädiger Herr (sagte ich, indem ich mich selbst zu seinen Füssen warff) ich hoffe ihr seyd zu verständig, als daß ihr nicht zwischen einer Anklage welche von der Großmuth und einer andern, so von dem bekanten

ten Verbrechen herkomt, einen Unterschied machen, und folglich werdet ihr des *Bezirs* Anklage nicht als einer von der ersten Beschaffenheit zuerkennen; damit es aber euch nicht an Erkänntniß einer solchen Tugend fehlen möge, so bitte ich euch darauff, wessen Sohn er sey, einige Absicht zu machen, und werdet ihr bey seinem Stamm Ursachen finden, die ihn eher angesporner den Sady durch den Verlust seines eignen Lebens zu tödten, als ihn durch einen gewissen Untergang desselben zu erhalten.

Ja (gnädiger Herr) ich scheue in dessen Beyseyn zu bekennen, daß die wenige Schönheit und Tugend, so mir der Himel gegeben, seine Neigung verändert, und dasjenige zu lieben gezwungen, welches er sonsten hätte verderben sollen, so daß ich dem Ansehen nach die Ursach dieser Befreyung bin, welche eure Rache erwecket. Ausser dem aber habe ich zu meinen Bitten ein Recht, daß ich entdecket, wer der Uhrheber gewesen, denn daß man angeführet, daß ich meines Vatern Verlust beweinet, als er ihn mir vorgestellet, so kan ich in Wahrheit antworten, daß meine Liebe einen so grossen Theil an diesen Thränen als meine

Pflicht hat, denn ich konte nicht auf des Sady Gefahr und des Bezir Tapfferkeit meine Gedancken richten, daher war es unmöglich solche zurück zu halten, und ob er gleich bey seinem Eintritt in mein Schlaff-Zimmer mit Harnisch und Blut bedecket war, so entdeckete doch seine Großmuth, was seine lieblose Rüstung verborgen hielte, und fand ich in seinen Thaten eine so grosse Versicherung, daß es Bezir sey, als wenn ich würcklich sein Gesicht gesehen hätte, so daß dasjenige, da ich ihn einen Römer genannt, nicht von meiner Unwissenheit, sondern der Furcht herkam, denn es wurde mir berichtet, daß nach meines Vatern Flucht solche scharffe Wachten um die Stadt gesetzet waren, daß ich befurchte, mein tapffrer Freund würde noch in selbiger sich befinden, so daß wenn er durch Unglück in eure Hände gefallen wäre, ich nicht (wenn ich euch gewiß gesagt hätte, wo er wäre) euren Haß, so ihr einmahl wider ihn gefasset, so sehr vermehret haben würde. Und konte ich ihn füglich gnug einen Römer nennen, weil seine Thaten und Neigungen allzeit diesem Reich zugethan gewesen.

Auff

Auff diese Art (gnädiger Herr) habe ich deutlich gnug das Antheil erwiesen, so ich an euren Versprechen habe, welches mir die Hoffnung giebet, euch bey denjenigen Thränen, und bey demjenigen Versprechen welches ihr bisher so theuer gehalten, zu bitten, daß ihr dem *Bezir* dasjenige Leben und Freyheit gebet, welches er so gerne verliehren wollen, und ist dieses die Bitte, so ich demüthigst vor meine gethane Entdeckung thue. Und könnet ihr dessen an euch gethanen Ersuchen keine statt geben, da ihr mir das meinige gewähret; denn dasjenige Leben, so er erbeten, ist so sehr mit dem seinigen verknüpffet, daß es kein widriges Schicksaal zulassen kan.

Worauf Tamerlan antwortete: Fürstin, man muß dem Bezir wohl Glauben zustellen, weil es nicht vermuthlich ist, daß er eine Wahrheit heimlich halten werde, wodurch er sein Leben erhalten könte. Und gleichwie ich darinn gerecht gewesen, daß ich ihm sein Bitten vor euch gewähret, so lasset mich nun auch gerecht gegen mir selbst seyn, daß ich einen Beleidiger auffopffere, der nicht allein damit begnügt ist, daß er dergleichen sey, sondern auch sich damit

rühmet, und meine Gerechtigkeit trotzet.

Ja, gnädiger Herr (sagte Bezir) weil ihr die schöne Izadora beym Leben lasset, so thut mir alle Marter an, welche eure Rache und Grimm erdencken kan, und will ich e mit grösserer Freude annehmen, als sie mir aufferleget wird, ja befehlet solche Gerechtigkeit an mich zu üben, welche durch mein Leiden das vollkommenste Geschöpff von einigem Schmertz befreyen kan.

Diese großmüthige Antwort ergrimmte dergestalt den barbarischen Tamerlan, daß er seinen Trabanten befahl, den Bezir zu fesseln, und ihm wegzuführen, damit er einen Todt leiden möchte, dessen Schmertz so groß als sein Verbrechen seyn möchte. Die Trabanten kamen hierauff an, um sich an den Bezir zu machen. Als dieser ihren Willen ersehen, ging er ihnen die Helffte des Weges entgegen, und nachdem er seine Arme ausgestrecket, sagte er zu ihnen:

Komt her ihr Soldaten, und gehorchet eurem Heerführer, bindet diese Arme, welche, da sie noch in der Freyheit waren, so wohl ihn in Furcht jagten, als sie ihm nun Vergnügen machen, und die (wenn ich mein Leben verkauffen wolte) mitten

unter

unter euch ihn zitternd machen konten; Ich will mich aber demjenigen nicht wiedersetzen, wobey ich einen Ruhm finde.

Diese Worte redete er mit so einem grausamen Blick, daß ob er gleich entwaffnet, und von seinen Feinden umgeben war, es dennoch so ein Donnerschlag in ihren Hertzen war, daß ihr Zittern der gröste Beweiß ihres Lebens war.

Als nun Bezir sich alsbald selbst seines Muths entwaffnet, und eine Demuth sehen ließ welche meiner Traurigkeit gleich kam, kniete er vor mir nieder, und sagte zu mir:

Der Himmel soll mein Zeuge seyn, (Fürstin) daß das eintzige, so verursachet, daß ich mein Leben verachtete, war dieses, daß es euch nutzbar seyn könne, und nun ist es so glücklich nicht allein euch beym Leben zu erhalten, sondern auch allein verzeihet mir daß ich dieses sage, euch von einer Schmach zu retten, so alle eure andern Tugenden anschwärtzen können, und gebe ich solches mit mehrer Freude auff, als ich solches erhalten können.

Allein ich muß gestehen, wenn ich auff unsre Trennung dencke, empfinde ich einen grossen Abscheu vor dieselbe, und werde ge-

zwungen mich zu meinen Trost an die nothwendige Ursach desselben zu halten.

Muß dann (antwortere ich) und fiel ihm mit einem Strom von Thränen in die Rede, muß dann also der unvergleichliche Bezir so ein hartes Schicksaal empfinden, daß er seinen Trost in dem Untergang meiner Glückseligkeit antreffe? Ungerechter Himmel! Wer wird wohl inskünfftige die Freundschafft verehren, wenn es sich dergestalt anlässet, daß sie der Untergang desjenigen ist, welcher dieselbe in dem höchsten Grad besitzet.

Ach Fürstin (sagte ich) heisset mich eher euren Geliebten als Freund, und habt ihr alsdenn nicht zu befürchten, daß dieses der künfftigen Welt einigen Abbruch thun wird, denn die Menschen beten eher eine Gottheit an, als daß sie solches sich wegern solten, wenn man wegen derselben den Märtyrer Todt erlitten.

Allein Fürstin, ihr könnet mein Elend in eine Glückseligkeit verwandeln, wenn ihr erlaubet, daß dieser freywillige Todt mich in eurer Hochachtung im Leben erhalte, welches viel edleres Leben heissen, und mich zur Ursach eher eurer Freude als

Traurigkeit und Thränen machen wird.

Ihr sollet nicht allein meine Hochachtung (antwortete ich) sondern auch meine Gesellschafft haben; weil es ein grösser Elend ist den Verlust einer so ungemeinen Tugend zu überleben, als mit derselben zu sterben.

Allein gnädiger Herr (sagte ich) zum Scanderbeg vielleicht mache ich meine Erzehlung von solchen Umbständen, die euch verdrießlich und unangenehm fallen, als sie selbst gegen uns waren. Ich will aber diesen Fehler darin verbessern, daß ich unsre folgenden Begebniße besser zusammen ziehe.

Worauff Scanderbeg antwortete: Fürstin, wenn mich ja was unruhig machet, so kommt es von einem Mittleiden her, welches ich gegen euer Unglück darin ihr gefallen trage, und gegen die Schwürigkeiten, wodurch ihr aus denselben erlöset worden, worüber ich so ungeduldig und auffmercksam worden, daß ich euch bitte, hinführo von mir zu glauben, daß so lange als ihr eure Erzehlung fortsetzet, ihr mich so sehr verpflichten werdet, als ihr hingegen das Gegentheil thun werdet, wenn ihr solche kürtzer fasset.

Ich fuhr daher in meiner Erzehlung folgender massen fort: Ich will euch gehorchen (gnädiger Herr,) und werdet ihr in meinen folgenden Erzehlungen finden, daß unser Elend durch so besondere Zufälle gehoben worden, als diejenigen gewesen, die solche erwecket.

Denn Tamerlan brachte diese gantze Zeit in einen tieffen Stillschweigen zu, welches ich demjenigen zuschreibe, daß er ein Richter und nicht ein Liebhaber war; Der Himmel aber, so seine Macht dadurch vergrösserte, daß er durch schlechte Sachen grosse Dinge verrichtete, verursachte, daß wir in dieser nichtswürdigen Schönheit den Ausgang desjenigen Elends fanden, welches dieselbe verursachet.

Denn als ich zuletzt mich zu dem Tamerlan vefügte, war ich (wie mein Zustand es mit sich brachte) mit dem Schleyer umhüllet, und blieb in selbigen, bis mich des *Bezirs* grausame Großmuth zwang mein Gesicht zu entdecken, in welchem Tamerlan dem Scheine nach so viele Vollkommenheiten fand, als es vielmehr daran Mangel hat, und halff darinn seine eigene Einbildung dergestalt meiner mangelhafften Natur, daß wir in seinen empfangenen Wunden unsere Wohlfahrt erblickten.

Und war jemahls ein Hertz schwer zu fangen,

so

so war es des Tamerlans, der unser Geschlecht so sehr als die Egyptier hassete, und schien es eben ein so groß Wunder der Raserey und Rache gute Nacht zu geben, daß wenn ich nicht eine sichtbare Würckung zum Zeugen dieser Wahrheit gehabt, ich in meinen Unvollkommenheiten allzu viel Beweiß-Gründe gehabt hätte, dran zu zweifflen; Und ist kein Zweiffel, daß dergl. Neigung bey ihm zu finden war, welche verursachet, daß man die Liebe blind mahlet; Unterschiedene aber, so dabey stunden, und nicht in so vielen Gedancken als ich begriffen ware, nahmen dieses zu erst in acht, welches ich auff keine Weise muthmassen noch vernehmen können, bis Tamerlan, der da sahe, daß Bezir so wohl in der Liebe als Ruhm sein Mit-Buhler war, alle diejenigen Bewegungs-Gründe so er am wichtigsten urtheilte, mich dahin zu verleiten, daß ich vor meinen Vater eher als vor meinen Freund bitten solte, beyseit geleget, und sahe, daß ich bey meinen Entschluß so beständig bliebe, und mit meinen Thränen und Bitten fortfuhr, auch meine Neigung aus seiner eignen schloß, welche durch meinen Eigensinn zunahm, sagte er endlich als die Trabanten den tapffern Bezir wegführen wolten, zu mir:

Fürstin, wenn ich mich bemühet, euch auff die Probe zu stellen, daß ihr kein Recht zu meiner offnen Vergebung habet, so geschahe es nur, daß ich euch gezeiget, daß ihr eine Macht über mich habt, die von euch selbst grösser ist, als daß ihr solche daher leiten soltet.

Ich bin (fing ich zu dem Tamerlan an zu reden, als er, wie ihr gehöret, dem Bezir das Leben nehmen lassen wolte,) hieher gekommen, eure Gerechtigkeit wider eine Person anzuflehen, der so wohl ein Feind der Natur als von den Türcken ist. Strafft ihn, daß er euer Verderben gesuchet, an statt daß er euch selbst nicht auffgeopffert, und es also zur doppelten Sünde ihn gereichet. Ja, (gnädiger Herr) straffet ihn, daß er euren Todt beschlossen, und straft mich durch ihn, nicht allein weil ich solches nicht entdecket, sondern auch daß ich solches nicht gerochen, und lasset eine Lebens-Straffe wegen zweyer Laster geschehen.

Ihr sehet, großmüthiger Tamerlan, wie ich mein eigen Wohl verachte, wenn das eurige mit selbigen streiten will, und nehme ich solches mit so grossen Vergnügen an, daß ich eher mein Geschlecht ausgerottet,

als solches fortgepflantzet, und eurer Gerechtigkeit einen solchen Schand-Fleck angehenget, auch eure Person in Gefahr gesetzet, wie die Erhaltung des *Bezirs* euch vorstellen will. Ausserdem, gnädiger Herr, soll diejenige Tapfferkeit, welche bisher nichts als nur zu steigen gewohnt gewesen, die Nachrede hinter sich lassen, daß sie durch den Anblick eines von euren Feinden überwunden worden. Sollen die Egyptier ihren Triumph von einem Geschlecht herleiten, welche nichts als nur euer Erbarmen verdienet? Soll ein so grosses Verlangen sich zu rächen, und so eine Tugend als die Gerechtigkeit ist, durch eine unanständige Liebe unterdrücket werden, von welcher als der Furcht, keiner glauben will, daß er davon eingenommen sey, als bis er davon befreyet worden? Lasset nicht (gnädiger Herr) ich bitte euch, die Ursach eurer Unruhe schlimmer als die Würckung seyn, sondern erweiset durch eine großmüthige Uberwindung euer selbst, daß ihr vermögend seyd alle Hindernisse zu überwinden, und lasset eure Feinde auch in dieser That, da sie eure Schande zu finden vermeynen, ein Beweiß-Grund seyn, daß ihr unüberwind-

windlich seyd, denn wer den Tamerlan überwinden kan, von dem kan man sagen, daß er auch Egypten und die gantze Welt besiegen könne.

Es entschuldigte nicht allein der Tamerlan der keine andere Ursach von des Sefi Haß gegen seinen Sohn wuste, als welchen er anführte, auff diese Rede seine Liebe, und Thaten, sondern antwortete auch:

Wenn ich nicht schon des Bezirs Leben der schönen Izadora befehle geschencket, so wolte ich dasselbe voritzo des Sefi Großmuth auffopffern, und befinde ich in demjenigen, was er angeführet, mehr Ursach, meine Rache zu unterdrücken als zu erwecken, derjenige so die Hoffnung seines Geschlechts meinem Nutzen auffopffern können, hat dessen Freundschafft zu sehr in Versuchung bracht, wenn ich zu deren Vergeltung nicht meine Rache dämpffen wolte, zumahl wenn die Vollbringung derselben, den Untergang eines so tapffern Geschlechts in welchen mein Unglück der eintzige Fehler so einige Person dieses Stams begehen können, hervorbringen solte.

Denn dem Bezir fehlets an Tugend nicht,

nicht, nur aber wohl an Glück, daß ich solche nicht verdienet, und ob gleich (fuhr er mit einem lächlen fort) ihr mir vorrücket, daß ich dadurch überwunden sey, so muß ich doch bekeñen, daß mir dieser Verlust angenehmer, als alle meine vorgen Siege seyn.

Und habe ich doch dieses Vergnügen, daß ich nur durch ein Geschlecht überwunden worden, welchen der Himmel selbst nicht wiederstehen können, welche da sie zu ihrem Dienst so große Schönheit hervorbringen können, sie in der Ursach ihres Fehlers (wo es ja ein Fehler ist) gerechtfertiget werden, so daß ich keinen Fehltritt begehe, ohne daß ich nur diejenigen, so ich anbete, nachahme.

Ich will euch nicht alles von dem zwischen ihnen vorgegangenen Streite melden, weil es nur dazu dient, daß ich euch berichte, daß Tamerlan bey seinem Schluß beständig bliebe, und hierauff zu mir trat, und mir sagte:

Ich solte Fürstin, ausser dem daß ich den Sady und Bezir das Leben geschencket sie auch in die Freyheit gesetzet haben, wenn nicht das erste meinen Heer eine Erbitterung machen möchte, und würde das letztere solche noch mehr vergrössern, ich will

daher

daher deswegen eure Vergebung hoffen, wenn ich euch nur nach und nach Gehorsame, weil ich sonst eine Gewalt verliehren könte, welche mir nicht so kostbar ist, als nur daß solche euch dereinst dienlich seyn kan.

Eurethalber aber, sollen sie keine andere Gefängniße als ihre Wohnungen haben, und so bald als ich meine Obristen dahin vermocht, daß sie ihre Freyheit gutgeheissen, so will ich ihnen dieselbe mit so viel Vergnügen zustellen, als ich selbst die meinige verlohren.

Obgleich dieser harte Ausspruch (ob er schon so wohl vernünfftig als höfflich war) mich ungemein betrübte, so bat ich ihn doch allein ihr Leiden so wenig als es seyn könte, zu erleichtern, und dasjenige so er so großmüthig angefangen, auch dereinst zu vollenden, denn ich durffte bey einer so zärtlichen Sache nicht zu ernsthafftig verfahren, weil er leicht argwohnen können, daß meine Liebe so wohl als Pflicht dieses Bitten verursachet. Dergestalt wurden wir also erhalten, und wenn ihr in Wahrheit alle die Zufälle dieser Begebnis betrachtet, so werdet ihr erkennen, daß es etwas besonders gewesen.

Denn dasjenige Leben, welches ich nun den Sady zu erhalten, auffopffern wolte, ward erhalten, da er das seinige darbot, und da ich vermeynte den Todt zu finden, traff ich meine Erhaltung an, jedoch durch einen Weg, welcher mir sehr verdrüßlich fiel.

Es hatte Bezir auch, (so eben einen solchen Entzweck hatte), eben dieses Schicksaal, und diejenige Ubereinstimmung, worüber wir uns beyde glücklich achteten, ward bey dieser Gelegenheit in unser Unglück verkehret. Was wir insbesondere würden haben ausgerichtet, das verdarben wir zusammen, und da mein Vater mehr als einen Freund hatte, so fand er damals keinen eintzigen, und welches noch das übelste war, so wolten wir uns selbst ins Verderben stürtzen, um ihn zu erhalten, und wir erhielten uns beyde selbst beym Leben, um ihn zu verliehren, und gleichwohl waren wir selbst alle drey verlohren, denn da Bezir mein Leben, und ich das seinige mir ausbat, so überliessen wir den Sady der Todes-Straffe, welches verursachte, daß ich mich entschloß, nachdem ich meiner Danckbarkeit solche Gnüge gethan, mit meinem Vater zu sterben, damit ich meine kindliche Pflicht erweisen könte, und gleichwie mir mein großmüthiger Freund offt seit dem versichert,

so war er entschlossen mir dabey Gesellschafft zu leisten.

Ihr möcht mich (sagte ich zum Scanderbeg) vor entschuldigt halten, wenn ich des Tamerlans Reden und Thaten zu weitläufftig angeführet, und würde ich mich so lange bey denselben nicht auffgehalten haben, wenn er mir nicht versichert, daß er solche mehr aus Liebe als Ruhm zu erlangen, bewerckstelliget, in welchem er gegen unsern Nebenbuhler eben so ehrbegierig war, als Bezir ihn in der erstern übertreffen wolte. Denn als er diese Stadt verließ, er dennoch weder seine Hoffnung noch Liebe hindansetzte, von welchen beyden die erste durch des Orisles Unternehmen und Versprechen sehr zu nahm, welcher, um es frey zu sagen, da er so falsch gegen den Tamerlan als gegen die Tugend war, sich auffs äusserste bestrebte, die vollkommenste Liebe zu unterbrechen, so iemahlen einige Liebhaber hegen können.

Und da er wuste, daß niemahlen die Laster mächtiger seyn, als wenn sie den Schein der Tugend an sich nehmen, so entschloß er sich den Nahmen und (eine Weile) die Auffführung eines Freundes anzunehmen, in welcher Heucheley er so glücklich war, daß er des *Bezirs* Freundschafft so eigen machte, als er dem

Scheine

Scheine nach sich gegen ihn anstellte. Und konte er sich so vollkommen verstellen, daß sein Unglück eben so groß gewesen wäre, wenn er seinen End-Zweck nicht erreichet, als er das gröste Laster beginge, da er darinn glücklich war.

Er bemühete sich mit kurtzen zu melden, dergestalt in allen meines edlen Freundes Handlungen, und nahm so grossen Theil an seinen Vergnügen, Furcht, und allen andern Gemüthsbeschwerungen, daß allein die Zeit diese Falschheit entdecken muste, daß der Auffschub in Sachen der Liebe und Ehre beyderseits unerträglich sey, so fing er an den Faden der Mißgunst unter uns zu spinnen, und hielt er sich versichert, daß ihm solches grossen Vortheil bringen würde. Und war es in der That ein grosses Unglück, daß der Tamerlan ein Werckzeug, das in der Verstellung und Boßheit so vollkommen war, erwehlet; Denn wenn die erstere nicht so groß gewesen wäre, so kam doch seine Macht übels zu thun derselben gleich, und da die letztere in so vollkommnen Grad sich befande, so war der Wille in einer Gleichheit, mit derselben.

Da sie aber beyde zusammen kamen, so war es eine Gefahr, deren Grösse kaum verglichen

werden kan, allein Danck sey dem Himmel, welcher deren Würckung verhindert.

Ich habe euch, mein Herr, gemeldet, daß ob gleich Oristes wohl wuste, was Tamerlans Ungedult vermochte, er doch seinen Anfall eine gute Weile nach seiner Wiederkunfft verschoben, und zweiffelte nicht, daß er ihn wegen des Verzugs mit der Gewißheit des Vortheils, so solchen zuwege bracht, vergnügen würde.

Es wartete daher Oristes eben denjenigen Abend, als er in Alexandria einzog, ihm auf, und erkundigte er sich bey ihm mit dem grösten Ernst, welcher vielmehr einen Wachsthum als Verringerung seiner Liebe bezeugte, was Fortgang er in der Befestigung seiner Glückseligkeit gemachet; Worauff der falsche Unterhändler antwortete, daß er bisher sich nur dazu gefast gemacht, was er in kurtzen ins Werck richten wolte, und berichtete ihm hierauff, daß er so grossen Antheil an des Bezirs Glück genommen, daß er nicht zweiffelte, er würde dadurch seinen eigenen Untergang befördern, wenn Tamerlan seinen fleißigen Besuch bey mir fortsetzen würde.

Hiermit sagte Scanderbeg zum Callimachus) endigte Izadora und Bezir ihre Erzehlung,

lung, und wenn ich ja zu lang darüber zubracht, so müste ich dasjenige offenbahren, was ich ohne ein Verbrechen zu begehen nicht heimlich halten können. Nun ist noch übrig, daß ich euch melde, was das Leiden unserer Liebhaber vor ein Ende genommen, wobey ich ein so billiges Mitleiden bezeuget, daß ich ohne Zweiffel mich meiner Macht bedienet haben würde, sie in ihr Vergnügen wieder fest zu setzen, wenn ich nicht erst als ein nothwendig Stück geurtheilet, dasjenige noch anzuhören, was ihre Väter einwenden könten, und als ich selbige dazu eingeladen, machte Sefi seine Rede zu mir in folgenden Worten:

Wenn ich davor hielte daß eure Liebe zur Gerechtigkeit nicht so groß als eure Siege wären, so möchte ich mich befürchten, nachdem die Izadora ihre Erzehlung geendiget, daß ihr die Gedult nicht haben würdet meine Vertheidigung anzuhören, allein sehet dieses an als ein Zeugniß, daß ich eben so sehr der Grausamkeit schuldig bin, als ich versichert bin, daß wenn ich meine Erzehlung geendet haben werde, ihr mich davon frey sprechen werdet; Denn ich will darthun, daß alle diejenigen Unternehmungen, welche sie als Neigung zu ihr und

der Tugend anführet, allein Zeugnisse seines Hasses gegen seinem Vater seyn.

Seine ungemeine Großmuth und das Verlangen sein Vaterland zu befreyen war, daß er den Tamerlan meinen grösten Freund tödten wolte, welches noch schlimmer gewesen wäre, als wenn er mich selbst ermordet hätte, weil mein Todt alles Elend zugleich geendet haben würde, so einen Freund aber zu überleben, war so viel als einen Schmertz erdulden, welchen niemand, als der, welcher ihn empfindet, glauben kan. Oder da ich den Todt vor ein grösser Vergnügen als das Leben hielte, so hat er mich durch diese That zu so einer Verzweifflung bracht, daß ich mein Selbst-Mörder geworden wäre. Welches aber noch schlimmer als alles dieses war, so entschloß er sich diesen grossen Helden in meinem eignen Hause zu ermorden, da er keine andre Wache als meine Treue haben wolte, diese aber zu beleidigen, war ein Bruch der gegebenen Treu und Hauß-Rechts, welches zwey der heiligsten Zusagen seyn, und that er alles dieses unter dem Vorwand den Egyptiern zu dienen.

Ich

Ich ruffe den Himmel zum Zeugen an (sagte Sady indem er die Augen und Hände nach ihrem den Ort ihres Auffenthalts hinwandte) daß von der Zeit an, als Bezir mein Leben erhalten, es mein stetes Unglück gewesen; Denn wenn ich ja einiges Vergnügen vor dieser Weibes-Person empfangen (womit er die Izadora meinte) so ist es allein dieses, daß ich bey meinen eignen Leiden in ihrem Ungehorsam lernte, was der Sefi leiden muste, da sein Sohn sie in ihrem Verbrechen nachahmte, weil sie aber ihre eigne Erzehlung mit so vieler List vorbracht, daß ihr bewogen werden möget, meinen Wiederwillen als eine ungerechte Sache anzusehen, so will ich euch einen wahren Bericht davon ertheilen.

Ich gestehe, daß sie meine Befehle zu beobachten hat, und halte ihn hoch, daß er mein Leben errettet; Sie hätte aber solchen Danck dem Bezirs nicht geben sollen.

Diejenige Unwissenheit, welche wie ich glaube meine Wohlfarth beförderte, war an diesem Befehl Ursach. Ich sahe, daß er mein Freund war, als ich ihm meine Liebe zuwandte, sie wuste aber, daß er mein Feind war, als sie ihm ihr Hertz wiedmete.

Betrachtet doch ich bitte euch inständig, wie vertraulich dieser junge Mensch war, solche zu erhalten; Und war der Bewegungs-Grund, womit er ihr diese Wahrheit vorstellig machte, allein dieser, daß er, wenn sie ihm solches nicht zugestünde, ihres Vatern Feind tödten wolte. Und daß dasjenige, so eine billige Ursach war, ihre Flamme zu erstücken, eine Bewegung war, sie dahin zu bringen, daß sie die ihrige verborgen hielte; In welcher eintzigen That sie mich doppelt beleidigte, da sie nicht allein zufrieden war meinen hefftigsten Feind zu erhalten, sondern auch da sie nichts zu seinem Verderben mit beytrug.

Canitzius nebst den Kriegs-Bedienten so mit ihm ankamen, berichteten dem Scanderbeg, daß sie schon durch einen Hoff-Marschall über diesen Punct verurtheilet worden, daß wer sich gelüsten ließe, den Feld-Herrn umzubringen, seinen eignen Todt zur Straffe leiden solte, so daß er weiter nichts zu thun nöthig hatte, als daß er den Gesetzen ihren Lauff ließe, und wäre es, wenn man sich in diesen stück widersetze, kein Mittleiden sondern Unrecht zu nennen.

Unterdessen waren die großmüthigen Liebhaber

haber so voller Schrecken, daß wenn man nicht ihre Unschuld gewust, ihre Gemüths-Unruhe und Entsetzen vor ein schuldiges Verbrechen angesehen werden können. Als aber Scanderbeg etwas dem Euriles ins Ohr gesaget, ging er zur Izadora, und ihren tapffern Verehrer, und bat sie um Erlaubniß, daß an dem Sady und Sefi die wohlverdiente Straffe vollzogen werden möchte, und geschehe solche alleine wegen der an ihnen verübten Grausamkeit, damit sie in ihren Todt die Gerechtigkeit den Himmel sehen könten, weil ihre Laster (so die Ursach ihrer eignen Unruhe gewesen) Gelegenheit dazu gegeben, daß ihre Väter zu ihrer eignen Beruhigung gestraffet würden.

Nachdem ich, (fing Scanderbeg zum Callimachus an (die Gebräuche einer so vollkomnen Ehe-Vereinigung des Bezirs und Izadora angesehen, dabey ich nichts unterlassen, was meine Zufriedenheit hierüber bezeugen können, daß nemlich die Alexandrier stets daran dencken, und mir in der Freude Gesellschafft leisten könten. So versammlete ich indessen die Vornehmsten unter ihnen, und sagte zu selbigen mit so verbindlichen Worten, als die That selbst war; Daß damit sie nicht sagen möchten des Bezirs Tapfferkeit bringe

sie in ihr Unglück, ich hierdurch die gerechte Hochachtung bezeugte, so ich vor dieselbe und ihre Tugend hatte, und dieses machte, daß ich sie wieder in ihre erste Freyheit hiermit setzte.

Ich wolte seinetwegen und der schönen Izadora halber so fort mein Kriegs-Heer von ihrer Stadt wegziehen, und solte solches niemahls sich ihr wieder nähern, es müste dann zu ihrer Erhaltung geschehen, ich wolte auch vor dieselbe allzeit mein eigen Vorhaben zurück setzen, und eben so grosse Gefahr über mich nehmen, solche zu beschützen, als ich gethan, solche einzunehmen.

Diese Erklärnng (wie sie alle bekannten) brachte ihnen ein allgemeines Vergnügen, und übertraff bey weiten das Elend, so sie empfanden, wegen desjenigen Verlusts, so mir die Macht gab, mich denselben so zu verpflichten, damit sie aber so wohl ihre Danckbarkeit als Vergnügen an Tag legten, so fertigten sie so fort von dem gantzen Volck gewisse Bürger an die edelmüthigen Liebhaber, da sie nach einer gehaltenen Rede (welche herzusagen zu verdrüßlich fallen möchte) beschlossen, daß weil ihr eigen Leiden die Ursach ihrer Glückseligkeit gewesen, sie so wenig dasselbe betrauren könten, daß sie vielmehr eines noch grössern sich unter-

ziehen

ziehen wolten, wenn es dergleichen Würckung nach sich ziehen würde.

Kaum waren diese Gepränge vorüber, so ging ich hin, um von dem *Bezir* und Izadora Abschied zu nehmen, als welche letztere mich (in beyder Nahmen) bat, ihnen zu berichten, wer ich eigentlich sey, denn sie sich nicht einbilden konten, daß eine so grosse Tugend in einem geringern Stande sich auffhalten könne.

Ach Fürstin (sagte ich gantz erschrocken) was fragt ihr von mir? Hierauf fuhr ich nach einigen tieff geholten Seuffzern (welche die Betrachtung meines Elendes von mir erpresste) fort: Ich ruffe den Himmel zum Zeugen, (schönste Izadora) daß wenn nicht ein unverbrüchlicher Schwur mich von der Offenbahrung meiner Person zurück hielte, ich eurer Neugierigkeit ein Gnüge gethan haben würde, so bald als ich euer Verlangen verstanden; Alles aber, was ich euch melden darff, ist dieses, daß ich von Geburth aus *Asien*, ein gebohrner Printz von dem höchsten Stamm in der Welt sey; Daß eine Unglückseligkeit in der Liebe verursachete, daß ich nicht allein mein Vaterland, sondern auch meine Hoffnung verlohren, und zwinget mich in so grossen Leiden

mich abzuzehren, als ihr itzo das gröste Vergnügen empfindet.

Diese betrübten Worte, und das Andencken der Ursach, welches solche hervor brachte, überfiel mich mit einer so starcken Schwermuth daß sie vor ansteckend befunden ward, und auch die schöne Izadora und ihren großmüthigen Verehrer befiel, welcher letztre die Grösse dieses Unglücks daher schliessen konte, weil es eine solche Macht über eine so unvergleichliche Tapferkeit und Verstand hatte; Und baten mich nunmehr in Gegentheil, an statt, daß sie erst meine Begebnisse zu erfahren verlanget, es ihnen zu verzeihen, daß sie mich um deren Entdeckung ersuchet.

Nachdem Bezir der Höfflichkeit und Mitleiden gemäß eine Weile mit Stillschweigen zugebracht, brach er endlich dasselbe, und sagte zu mir: Tapfferer Printz, (denn ich würde eurer Tapfferkeit diesen Titul stets beygeleget haben, wenn ich nicht eurer hohen Geburth unwissend gewesen wäre) nachdem ihr euch entschlossen, daß wir allein wegen der Glückseligkeit, darein ihr uns gesetzet, erkennen mögen, so erlaubet mir euch dasjenige Leben anzubieten, welches ihr erhalten, und welches ich euch zu dancken habe;

Viel-

Vielleicht kan ich euch mit selbigen zu Dienste stehen, und wird solches helffen dasjenige bey euch anfangen, was ihr bey mir vollkommen gemacht; Ich weiß die schöne Izadora wird mir meine Abwesenheit erlauben, wenn sie die Ursach derselben betrachtet, und wird so sehr sich über meine Danckbarkeit als Gegenwart zufrieden stellen. Dieses bitte ich euch (fuhr Bezir fort) wollet ihr als das eintzige Mittel, mein ergebenes Gemüth euch erkennen zu lassen, annehmen, wessen Danckbarkeit ihr nicht in einigen Verdacht ziehen könnet, weil ich nunmehr ersuche der Izadora solches vorzutragen, und ihre Gewehrung dessen euch auszubitten.

Dieses anerbieten sagte ich (womit ich den Bezir umarmte) verpflichtet mich noch mehr, als wenn solches schon geschehen, denn ich weiß kein Mittel, welches mich desselben unwürdiger machen würde, als wenn ich solches annähme.

Ich kan auch eine so großmüthige Bezeugung nicht mir zueignen, ohne ich ein Feind so wohl meines eignen als euren Glücks zu seyn. Denn der eintzige Trost in meinem Unglück ist dieser, daß dasselbe

euren

euren Betrübniß ein Ende gemacht, und wenn ihr die unvergleichliche Izadora verliesset würde solche euch durch mich geraubet seyn.

Ich würde meine Erzehlung nicht enden können, wenn ich auch alle die tugendhafften Thränen und Worte melden solte, welche hierbey vergossen und bey meinem Abschied gesprochen wurden; Damit ich aber mit einem Wort die besondere Würckung beschreibe, so waren nicht allein *Sady* und *Sefi* sondern auch alle Alexandrier gantz trostloß, und bewunderten so billig meine Tugenden, daß sie es vor ein Unglück hielten, wieder zu ihrer Freyheit zu gelangen, weil die Beraubung meiner Gesellschafft die Erlangung derselben ihnen wieder Leid machte. Endlich zogen sich alle Regimenter und Soldaten von meinem Kriegs-Heer aus der Stadt, und bezeugten sich mehr als Freunde, denn Besitzer, und überkamen bey den Thoren so reiche Geschencke, daß sie grosse Ursach hatten, sich wegen der *Alexandrier* eben so vergnügt zu bezeugen, als es die Alexandrier ihret halben thaten.

Der gantze Adel und die Vornehmsten der Stadt begleitete mich zwey Meilen auff meinen Zug, da sie mir so viel neue Höfflichkeiten

wiederfahren liessen, daß ich befand, wie mein Schwerd nicht sie allein besieget hatte. Als bey dem letztern Scheiden ich mich von den Uberrest beurlaubet, wiederhohlte ich meine Endschwüre gegen den *Bezir* eine ewige Freundschafft zu unterhalten, welches letztern Betrübniß so beschaffen war, daß sie durch nichts als das Stillschweigen ausgedrücket werden kan.

Allein diese Ehren-Bezeugung und Triumph verlohren ihren Nahmen oder zum wenigsten ihre Würckung bey mir, ich ward traurig mitten in meinem Glück, und würde demselben mehr verpflichtet gewesen seyn, wenn es mir den Todt an statt des Lorbeer-Krantzes überreichet hätte.

Diesen gantzen und folgenden Tag brachte ich in so stiller Schwermuth zu, daß diejenigen, so die Ursach nicht wusten, sich über die Wirckung verwunderten, als sie aber sahen, daß die solche mehr vermehrte, als verminderte, nahmen sie sich die Freyheit, mich wegen desjenigen, so sie zuletzt gehöret, zu bitten, meine Verzweifflung zu verbannen, damit meine Liebe, nicht unglücklicher als des *Bezirs* seyn möchte, und könte ich versichert seyn, daß der Himmel mir deswegen ein so wunderbar Exempel sehen lassen, damit sie mein Vertrauen desto mehr

erwe-

erwecken und stärcken möchten. Nein, nein, (sagte ich, zum Symander, welcher einer von meinen Vertrautesten war,) der Himmel hat sich entschlossen mir niemahls die Vergnügung der Geniessung als nur bey andern sehen zu lassen. Er will mir die Macht geben aller Menschen Glück ausser mein eigenes zu befördern; und damit ich die Wahrheit sage, so hat er mich so weit ins Verderben gesetzet, daß es nunmehr so wenig in seiner Gewalt als Willen ist, mich wieder zu erheben. Denn Adelgundis, meine Gemahlin, wird vermuthlich wegen meiner so langen Abwesenheit in ein Laster gefallen seyn, welches nicht zu verbessern, und wenn sie mich wieder lieben solte, würde sie nur meiner Liebe unwürdiger seyn, denn sie kan nunmehr nicht wieder ohne ein neues Verbrechen zu begehen, günstig seyn. Wenn der grausame Himmel gewollt hätte mir nur so viel Creutz als dem Bezir zuzuschicken, so würde ich damit mich noch behelffen, und vielleicht solche so wohl als er überstehen können, und würde niemahls mein Elend beseufftzet haben, wenn ich eine Möglichkeit vorher hätte sehen können, daß sich solche enden würden, allein den Au-

gen-

genblick da mich solcher unglücklich machet, machet er mich auch unvermögend, glücklich seyn zu können, und giebet mir nicht die geringste Hoffnung in meinem Schmertz, als daß deren Grösse zu meiner Genesung dienen sollen, eben als er verursachet, daß Sady den Bezir hassen mußte, da Izadora eine Liebe gegen ihn hegte; Als sie ihn so weit brachten, daß er solte das Leben lassen, so bekam er sein Leben von der Izadora Liebe; Und war die Ursach seiner Erhaltung noch angenehmer als die Errettung selbst; Und da sie den Tamerlan zu dessen Feind machten, so machten sie der Izadora Beständigkeit zu dessen Freundin, und gaben ihm die Macht über alle Hindernisse zu siegen; so daß alle sein Elend nur Beweißthümer und Beständigkeit seines Glücks waren.

Und war es ihm niemahls unmöglich dawieder zu streiten, denn wenn die Türcken und Sady ungestümm, oder wieder ihm waren, so hatte er allzeit der Izadora Hertz und Arme, welche ihn auffnahmen, so daß seine Hinderniße (so dem meinen gantz ungleich seyn) ihm nur in Wege und nicht bey der Haupt-Ursach gemacht wurden.

Mit

Mit diesen und tausend dergleichen Gründen beantwortete ich dem Symander und stieß solche mit so grossen Unmuth aus, daß er sahe, es würde sein Widersetzen mich mehr erbittern, als mein Betrübniß lindern, er beschloß daher, eine beßre Gelegenheit vor sein Vorhaben zu ersehen.

Ich sandte den Abend so auff diesen Tag folgte, so bald als das Heer sich gelagert, und die Wachen bestellet nach alle Obristen und redete sie mit folgenden Worten an:

Nachdem wir (großmüthige Brüder) allein zu unserer Sicherheit, und unserm Schimpff zu rächen, die Waffen ergriffen, und nachdem der Himmel seinen Seegen dazu gegeben, und unser Vorhaben zur Vollkommenheit gebracht, so ist es hohe Zeit, dieselben wieder nieder zu legen, Ehe wir aber diesen Entschluß wieder ins Werck richten, so lasset uns gegen Constantinopel wenden, und durch eine kühne That weisen, daß dasjenige was wir zu vollführen gedencken, nicht aus Zwang, sondern nach unsern Willen geschehe; Von dar lasset uns, wenn ihre Furcht uns nicht neue Gelegenheit zum Ruhme giebet, so fort nach den Syrischen Gebürgen fortziehen,

und wenn wir solche erstiegen, so mag ein jeder wieder in sein Vaterland ziehen, und ich zweiffle nicht, daß da wir dergestalt durch solches Land gegangen, ich euch mit so vielem Gut als Ehre beladen werde.

Ich sandte auch zur selben Zeit einen von meinen vertrautesten Dienern, mit einen Brieff an meine Gemahlin nach Teutschland und solte sich derselbe nach allen erkundigen, wie es in meiner Herrschafft, und Schloß stünde. Ich muß bekennen daß ich sehr weitläufftig an meine Gemahlin geschrieben, weil ich aber so lange über der Izadora Erzehlung zubracht, so bin ich entschlossen diesen Fehler darinn zu verbessern, daß ich alles kurtz fassen will, so nicht zu meinen Lebens-Lauff gehöret.

Die Obersten hinterbrachten solches so fort meinem gantzen Heer, und war selbiges so begierig, dasjenige was sie erobert, in Sicherheit zu bringen, als ich ein Einsiedler werden wolte; Und war ich in der That der Einsamkeit so zugethan, und hieng dergestalt jeder Sache nach, so die Schwermuth vergrösserte, daß ich eine Clause dem Thron vorgezogen haben würde, und sagte ich offt zu Symander: daß, weil der Himmel mir nicht eine Crone von Myrrhen geben wolte, ich niemahlen mehr einen

Lorber-Zweig tragen wolte. Als mit kurtzen der Groß-Sultan erfahren, daß wir geraden Weges nch Constantinopel gingen, sandte er den Gellius und Lentulus (so beyde seine Feld-Obersten waren) uns entgegen, weil dieses der gefährlichste Krieg wäre, worinn sie solche brauchen musten; Und die gantze Stadt bezeugte durch tausend Opffer und öffentliche Busse eine solche Furcht, welche sich so fort durch den gäntzlichen Verlust ihrer Heere deutlicher sehen ließ, als welche in einer grossen Feld-Schlacht gäntzlich geschlagen wurden.

Dieser Sieg aber ward mehr von mir erkaufft als gewonnen, denn ich erhielt denselben mit dem Verlust aller Teutschen bey meinem Heer, welche da sie aus Ubermuth denjenigen Ort, so ich ihnen angewiesen, verlassen, ihren Untergang in ihren Ungehorsam fanden, und in ihren Verbrechen gestrafft wurden. Canitius welcher dieselben führte, kam mit vielen Wunden zurück, und schwur mir, daß ob er gleich ein Gehülff in ihren Leiden gewesen, er doch nicht mit ihnen gesündiget hätte, welche Versicherung ich eben wie seine Entschuldigung annahm.

Dieser glückliche Erfolg aber hinderte uns, Constantinopel zu sehen, ob wir es gleich in einer

ner weit bessern Art als erst hätten thun können, da wir itzo sieghaffter als erst mitt den Ketten waren.

Ob ich nun gleich erst entschlossen war diese herrlichen Wälle in Augenschein zu nehmen, allein aus den Ursachen, weil es gefährlich war, so war ich doch nun anders Sinnes, weil solche Gefahr nun nicht verhanden, und meynte, man würde dasjenige, was ich als eine Großmuth vorhatte, nunmehr solches (nach der Feld-Obersten Niederlage) als einen Uberfall ansehen; Wir ließen also Constantinopel auff der Seite liegen und giengen ohne einigen Widerstand nach den Syrischen Gebürgen zu.

Casſius der Richter und Stadthalter daselbst, meynte mit einem auserlesenen Heer von 10000. Mann, und in dem Vortheil und wegen des Landes unseren Herweg zu hemmen, er befand aber bey dem Verlust seines Heers, daß Tapfferkeit und Klugheit alle Hindernisse aus dem Wege räume; Er hatte nicht allein das Unglück seinen Verlust zu überleben, sondern diese neue Zeitung auch dem grossen Rath selbst zu überbringen, welcher über diese widrige Posten so unruhig worden, daß er so fort zur Straffe wegen des Stadthalter Feh-

lers oder Unglück denselben zurück rieff, und den Krieg dem Marcus Cassius (einen von denenjenigen, so der ersten und grösten Regierung von drey Häuptern anordnete) zu führen überließ, und warb so ein starckes Heer vor demselben, daß als das Geschrey von denselben mir zu Ohren kam, es bey mir dasjenige Feuer der Ehre anflammte, so bey mir sich so lange verheelet; Und machte daß ich meine sieghafften Völcker gegen diesen neuen Heerführer zog, ehe er mich noch auffsuchen durffte, damit die Welt nicht dencken möchte, daß ich die Saracenen wegen des Geschreyes dieses Heers, und nicht mit besondern Fleiß verlassen. Cassius wartete mit allen seinen tapffersten Völckern, und vernahm mit Freuden, daß ich ihm seinen Zug nach mir erspahren wolte, und damit er sein Heer nicht in Gefahr setzen möchte erwartete er meiner Ankunfft in der fruchtbaren Ebene.

Damit ich es aber kurtz melde, so sandte Cassius den Abend vor der bestimmten Schlacht den Mummius (seinen Unter-Feld-Herrn) mit zwey der besten Regimenter, daß er sich in einen Hinterhalt zur Lincken seines Heers legte, und befohl ihn aufs

genau-

genaueste, daß er sich ja nicht eher, als bis beyde Heere im Streit verwickelt, hervor machen möchte.

Ich aber, der der wachsamste Heerführer war, so iemahlen gelebet, und welcher niemahlen ohne durch Unglück besieget werden können, sandte zwey Soldaten in Türckischen weiber Kleidern auff eine Höhe, welche vor unsern Geschoß unsicher waren, und aus der man in ihr Lager sehen konte, dadurch wurden sie, unter dem Vorwand daß sie sich vor der Wohlfarth des Heers auffgeopffert unsre Kundschaffer, und gaben so fort mir Nachricht von dieser Kriegs-List.

Ehe ich aber mich mit denselben einlassen konte, hatten sie ein festes Schloß erobert, welches man unmöglich mit Gewalt einnehmen konte; Den Morgen aber, ehe die Schlacht anging, gab er dem Mummius dem scheine nach einen Vortheil, damit er vor sich einen desto wahrhafftern erlangen könte, und gab durch ein betrübtes Zeugniß so wohl dem Feld-Herrn als dessen Stadthalter zu verstehen, daß er unüberwindlich sey. Diejenige so sich auff die Flucht begaben, wurden von dem Cassius

wieder übel empfangen, und nachdem sie die Waffen um ihr Leben zu retten, weggeworffen, gab er ihnen neue, iedoch musten sie ihm erst versichern, daß sie dieselben besser als die ersten brauchen wolten, und brachte die scharffe Straffe der Zehndung wieder auff, da jeder Zehende von den Uberläuffern im Gesicht des gantzen Heers nieder gemacht wurde, so daß 500. von ihren Freunden denjenigen Todt mit Schande empfingen, welchen sie mit wenigen Schmertz und Ehren von ihren Feinden hätten erwarten können.

Was aber den Mummius betraff, so war seine Straffe so gerecht und scharff, daß er sich selbst, dem Lager entzog, und bezeugte durch einen freywilligen Todt, daß wer in Krieg etwas ohne Befehl unternehme, entweder den Sieg zu seiner Vertheidung, oder sich selbst einen andern zu versuchen, untüchtig machen müsse.

Dieses Frühstück hinderte die Mahlzeit, denn da Cassius bey allen seinen Soldaten einen blinden Lerm ersahe, wolte er diejenigen nicht unsern Schwerd übergeben, deren Furcht sie schon halb besieget, sondern hatte sein Vaterland so lieb als seine

Ehre, daß er dem Großen Rath berichtete, daß er das Kriegs-Heer wolte wieder zurück ziehen und lieber das Reich nur erhalten, als durch eine unglückliche Schlacht in Gefahr setzen.

Ich bot drey Tage nach einander ihnen die Schlacht an, und als ich den vierdten Tag mein letztes Vorhaben ins Werck richten wolte, um über die Syrischen Gebürge zu gehen und hernach mich auff ewig in ihre grösten Einöden zu begeben, bekam ich eine ansehnliche Gesandschafft von denenjenigen Syriern so das Türckische Joch abgeworffen, worinen sie vorgaben:

Daß mein Ruhm und nicht ihre Noth verursachet, daß sie mich zu ihren Fürsten erwehlten; Und obgleich die letztere sie sehr drückte so wäre doch die erstere der eintzige Grund ihrer Wahl; Und könte ich mein Heer nicht rühmlicher anwenden, oder sonst mehr wozu meiner Pflicht nach verbunden werden, als wegen ihrer Gegenwehr. Sie hatten, auch allein die Hoffnung, daß meine Tapfferkeit sie beschützen wolte, ihren Muth angefrischet; Wenn sie aber, ehe ich angekommen, unterdrückt worden wären, so wolten sie ihren Unter-

gang so theuer verkauffen, daß ich über ihrer Unterthänigkeit nicht Schande erleben solte. Und wolten sie sich allein bey ihrem Todt mit diesen Trost begnügen, daß sie als des großen Scanderbegs Unterthanen gestorben. Die Syrischen Abgeordneten vergesellten ihre Rede mit so viel Thränen, daß ob ich gleich den Titul ihres Fürsten nicht annehmen wolte, doch mich vor ihren Freund ausgab.

Und nachdem ich einen ansehnlichen hauffen Volcks zusammen bracht, welche so wohl wegen ihrer Anzahl als Tapfferkeit ansehnlich waren, ging ich nebst meinem gantzen Heer und ihnen nach dem Merr Busen und von dar ließ ich sie in Syrien übersetzen, allwo wir den Krieg mit solchem Glück fortsetzten, daß endlich diese fruchtbare Insul ihrer vorigen Herrschafft sich entschütten wolte.

Die tägliche Zeitung von unserer Gefehrden sieghafften Waffen, und der Ruhm, so darauff folgte, spornete unser gantzes Heer an, von beyden Antheil zu nehmen, daß sie mich einmüthig baten, ihrer Arbeit ein Ende zu machen, wenn ich sie in ein so lustiges Land übersetzte, ich auch ihren Bitten gern Platz gab, als ich sahe, daß Cassius ausdrücklich eine

Schlacht

Schlacht vermieden, und daß ich nunmehr mit Ehren mein ersteres Vorhaben ins Werck stellen konte, weil ich keine Feinde hatte, so sich dem widersetzen könten, und da ich meinen Soldaten zum Lohn eines der angenehmsten Königreiche der Welt angewiesen. Betrachtet doch, ich bitte euch, wie sehr meine Schwermuth Wurtzel gefasset, da weder die Siege, noch das Syrische Reich (welches ich so leicht, als ich es verlangen, besitzen können) mir solche nicht benehmen, oder in geringsten dieselbe verändern konte; Und sahe ich, nach der genauesten Einsicht, daß ich niemahlen als allein der Gefahr am vergnügtesten war, und daß ich niemahlen mißvergnügt mich bezeugte, als wenn solche überstanden, welches ich aber der grösse meiner Betrübniß zuschrieb, deren Schmertz mich so sehr ängstete, daß ich es eben so gern gesehen haben wurde, wenn mich auch der Todt davon befreyet hätte.

Damit aber dieser Entschluß zu Ende gebracht wurde, und ich zugleich vernahm, daß Menas mit einer grossen Flotte in dieser kleinen Meer Enge so Syrien von Natolien scheidet, kräutzete, sandte er einen Gesandten zu mir der durch grosse Verheissungen und Geschencke Versicherung von ihme erhielte, daß wenn ich

mit meinem Heer in die Insul bey Aleppo, allwo vor dasselbe gute Qvartiere zu haben, und ein guter Hafen vor meine Flotte zu finden wäre, mich übersetzen lassen wolte, er nicht in zehen Tagen unterlassen wolte, daselbst einzunehmen, und meinen Befehlen nachzukommen.

Der Gesandte kam ohnverzüglich mit dieser Abfertigung zurück, und zog mich gleich drauff mit meinen Heer an den bestimmten Ort, allwo wir nach vierzehntägigen Warten an statt eine Flotte zu entdecken, nur eine eintzele Galeere vernahmen; Als dieselbe Ancker geworffen, schickte sie ein klein Boet mit einem Ritter ab, bey dem nur zwey Sclaven sich befunden, der der Wache hinterbrachte, wie er mit mir zu reden verlange, derselbe ward so fort zu meinen Zelt gebracht, allwo ich so gleich sahe, daß es Gallippus war, welcher dem Grossen Rath daselbst so eine treffliche Beschreibung von mir gemacht, daß er dadurch seine Freyheit erhalten. Als ich mich dessen erinnerte, that ich denselben alle Höfflichkeit an, und als die erste Empfangung vorüber, sprach Gallippus folgender Gestalt zu mir:

Gnädiger Herr, ich bin von Menas hierher gesandt, euch zu berichten, daß als er sein Ancker vor dieser Insul werffen wolte,

wir

wir ein Schiff auff uns seegeln gesehen, und nachdem wir so fort ein leicht Fahrzeug hingesandt und uns von desselben Zustand Bericht zubringen, kamen sie beyderseits zur Flotte, allwo Domitius, einer von dem Großen Rath meinem Schiffs-Obristen einen Brieff von dem Feld-Herrn, (so mit eigner Hand geschrieben war) überbrachte. Und bat er ihn darin, wenn er seine Freundschafft hoch hielte, so möchte er alles andre bey seit setzen, und so fort zu ihnen nach Dyrrhachium kommen, allwo er sich dermahlen befinde, und woselbst er ihn erwarten wolte, nachdem er jüngst von dem Asiatischen Krieg und der Niederlage des *Mithridates* zurück kommen.

Dieser Brieff (fuhr Gallippus fort,) ward mit solcher Ernsthafftigkeit und wiederhohlte Bitten von dem Domitius begleitet, daß endlich *Menas*, der sich einbildete, die Folgeleistung würde von der grösten Wichtigkeit seyn, weil der für gut angesehen, ihn zum Gesandten deshalb zu machen, und nachdem er nicht über achtzehn Stunden weit seegeln dürffte, und der Wind sich in Sud-West verdrehete, welcher unsern Weg entgegen und

hin-

hingegen gut gegen Griechenland wehete, erhielte jener seine Bitte, und nachdem er in zweyn Nächten und einen Tag den Meer Busem, so dieses Land von Natolien scheidet, durchkräutzet, warff er seinen Ancker zu Dyrrhachium, allwo mein Schiff-Obrister und ich auff dem Feld-Herrn warteten, der uns zu erst die Brieffe von Grossen Rath wiese (wozu er wegen der Furcht gebracht worden, so Cassius von unserem Heer hatte) da sie ihn aus Asien geruffen, um den Sclaven Krieg zu endigen, denn diesen Nahmen gaben die Syrier diesem Kriege.

Hierauff meldete ihm der Große Rath weiter, daß als er durch ein Schiff, so ohngefehr von Messina kommen, berichtet worden, daß mit ihm in ein Bündniß sich eingelassen, um ihn nach Natolien überzusetzen, er zu dem Ende zu ihn gesandt, ihn daran zu hindern, und von ihm zu Verlangen, weil er den Titul eines Freundes von Syrien führen wolte, diese Sclaven nicht der Syrier Rache und seinem Ruhm zu entführen, sondern gleichwie gantz Syrien der Anfang ihres Auffruhrs gewesen, so solte es auch ihr Untergang

gang seyn. Der Große Rath fügte diesen Worten so viel andre wichtige Bewegungs-Gründe und Uberredungen hinzu, daß Menas sich diese Nacht wegen seines Entschlusses sich Bedenckzeit ausbat, welchen er endlich nach seinen Willen fassete.

Ich muß gestehen, gnädiger Herr, (sagte Gallippus) daß die Furcht, so ich hatte, es würde sich mein Obrister beqvemen (allein da ich betrachtete, ob er auch so übel thun würde, hätte er solches schon ins Werck gestellet) machte daß ich nur die Freyheit nahm (nachdem wir uns wieder zurück begeben) ihm zu melden: Daß er die Freundschafft des Syrischen Volcks vorziehen müße; Und mache ihn der Weg, so er ginge, des Endzwecks unwürdig; Und daß er, diesen Titul ohne Besitzung der letztern edler sey, als wenn er solche besaße, ohne daß er solchen verdiene.

Ich weiß (antwortete *Menas* in Eil) daß alles was du sagest, wahr ist, kanstu dich aber wundern, Gallippus, daß ein Gemüth, so fast über gantz Asien gesieget, nun auch den Menas überwinden könne? Nein, Nein, es muß sich alles vor diesen grossen Mann biegen, und also darff ich mich

mich nicht schämen, solchen nachzufolgen.

Als ich mit einem Wort sahe, daß ich ihn nicht zu eurer Freundschafft bewegen konte, machte ich, daß er mir zuschwur, sich nicht als euren Feind auffzuführen. Als folgenden Tag der Große Rath sein Bitten wiederholet, und von meinem Obristen eine Versicherung, daß er euch nicht dienen wolte, erhalten, iedoch mit dem Bedinge, daß er auch nicht wieder ihn gebraucht werden solte, so waren noch einige unter den Syrischen Haupt-Leuten, so vorstellen wolten, daß Menas euch ins Schiff nehmen, und euch hernach nach Dirachium führen solte, welches aber so wohl er als der gantze Große Rath verabscheuete, und führte der letztere an, daß er sich nicht selbst eines Sieges berauben wolte. Als dieses also beschlossen war, hielte mein Obrister vor gut, auch das vorgegangene zu hinterbringen, und ihm zu entschuldigen auch eure Geschencke zurück zu geben, und zu versichern, daß niemand als der Große Rath sein Versprechen abwendig machen können.

Gallippus endigte dergestalt seine Rede, wobey ich ungemein bekümmert ward, gleichwie

wie ich mir alle Sachen zu Gemüthe zoge, welches meinem Vorsatz entgegen liefe, damit man aber meine Schwermuth nicht übel auslegen möchte, so gab ich ihm in Eil diese Antwort:

Wenn eure Obristen die Meynung wie ihr gehabt, so würde er sich niemals eingelassen haben mir zu dienen, oder da er selbst versprechen, würde er gewiß demselben nachkommen seyn, allein saget ihm meinethalben: Ich schmeichelte mir sehr, daß was er gethan um Syrien zu seinen Freunden zu machen, nicht eine wiedrige Würckung machen solte: Denn da er mich in diesen Land warten lassen, so will er mich dadurch nöthigen, solches zu erobern, und da ich bißher nur auff Rache bedacht gewesen, so hätte er mich auch nun mit Ehrgeitz angeflammet, u. zwinge mich wieder meinen Willen sieghafft zu seyn; Weil ihr euch aber eures Obristen auffgehobenen Versprechen so tapffer wiedersetzet, so gebe ich eurer Tugend denjenigen Lohn, welchen dessen Verdienste haben solten.

Und überreichte ihm hierauff alle diejenigen Geschencke, so mir *Menas* zurückgesandt, welche erstlich Gallippus anzunehmen sich weigerte, endlich aber dieselbe zu sich nahm. Und

bot er hierauff zur Erkäntligkeit wegen meiner Großmuth mir an, daß er er nach Phönicien schiffen, und daselbst so viel Schiffe zu meinem Dienst miethen wolte, als ich zum Ubersetzen nöthig hätte, welches ich aber schlechterdings abschlug, und vorgab, daß ich nicht haben wolte, daß seine Danckbarkeit seinen Untergang befördern solte; Und weil der Feld-Herr nach Syrien kommen wolte, so hätte ich nunmehr die Gedancken fahren lassen, solches zu verlassen, weil ich die erstere nur deswegen gefasset, weil ich keine andern Feinde daselbst gesehen, als die meine Gefangene waren.

Gallippus verwunderte sich über meine Großmuth, und nachdem er mir tausendmahl versprochen, sein Leben und Glück mir auffzuopffern, wenn die Ehre mir zu dienen ihm einige Gelegenheiten hand geben würde, nahm seinen Abschied, und kehrte nach seiner Galeere zurück.

Da aber die Nachricht von seiner Gesandschafft durch das Lager kund worden, wurden einige von den gemeinen Soldaten mit solcher blinden Raserey eingenommen, daß weil sie ihre Wuth über den Menas wegen seines gebrochenen Versprechens, und daßer sie zur Beute

wie

(wie sie fälschlich sagten) vor des Großen Raths sieghaffte Völcker überließe, nicht rächen konten, sie sich entschlossen, den Unschuldigen vor den Verbrecher es büssen zu lassen, und das Gallippus vor seines Obristen Laster leiden solte, da er dergleichen Boßheit sich nicht versahe stieg er auff sein Schiff, und hatte allein seine zwey Sclaven bey sich, als eine Menge von diesen groben Volck auff ihn anfielen; Erstlich bemühete er sich sie mit dem Unterricht ihres Irrthums zu besänfftigen, als er aber sahe, daß sie gegen alle vernünfftige Einwendungen taub waren, so sprang er in die See, vor seine Person, damit niemand ihn in Rücken komen möchte, und entschloß sich daselbst, sein Leben theuer gnug zu verkauffen.

Einer seiner Sclaven folgte ihm nach, nahm ein Ruder, und verfügte sich zu seinem Herrn, welchem er zweymahl das Leben errettet, und gab ein solches Zeugniß seiner Tapfferkeit, daß ich (als ich von diesem Lerm gehöret, und hieher gelauffen) solche bewunderte, und urtheilte, daß sein Zustand nicht wie seine Kleider seyn musten, ob nun gleich meine Gegenwart und Bedrohung den Lermen in etwas verringerte, so ward er doch nicht völlig auffgehoben, kaum aber hate ich solches wahrgenommen, so tödtete

ich drey der Rädelsführer mit dem Sebel, und machte der Unordnung damit ein Ende, daß ich fünff andre auff der Stelle niederhauen ließ.

Alles war nunmehr wieder still, und Gallippus stieg wieder aus seiner Schantze heraus, ich bat deshalb ihn tausendmahl um Vergebung, daß meine Soldaten so sehr das Völcker-Recht übertreten, und wenn er meinte, daß ihre Bestraffung noch nicht wegen ihres Verbrechens zulänglich wären, erlaubte ich ihm sein eigner Richter zu seyn.

Gallippus versichert mich, daß ich eher zu scharff als zu partheyisch gewesen, und nachdem er durch allerhand gegen Höffligkeiten seine Schuldigkeit abgeleget, verlangte ich denjenigen Sclaven zu sehen, dessen Treue und Tapfferkeit ein so vollkommen Lob verdienet. Gallippus ruffte ihn so fort, und beobachtete ich ohngeachtet seiner Kleider und Blutes, so ihn vorstellen wolte, daß seine Aufführung und Gesicht seiner Tapfferkeit gleich käme, und nachdem ich eine kurtze Gedancke über den Unterschied des Schicksaals gehabt, daß es ihm solche Zierden gegeben, ob etwa sein Stand seinen Kleidern gleich oder nicht komme, und daß es einem solchen Glück so wiederwärtiges Unglück an die Seite setze, sahe

ich

ich ihn etwas auffmercksamer an und befand, daß der Sclave nicht weniger seine Augen auff mich richtete. Dieses verursachte bey mir ein Nachdencken, daß ich einsmahls ein Gesicht gesehen, so diesem allerdings gleichte.

Endlich erkante ich ihn, daß es einer von meinen Bedienten war, welchen ich nebst andern bey meiner Abreise aus Thüringen auf meinem Schloß zurück gelassen hatte, dieser war von meiner Gemahlin, ausgesandt mir Antwort auch denjenigen Brieff zubringen, den ich an sie geschückt hatte, er ließ seine Danckbarkeit davor in freundlichen Umarmen und nicht in Worten sehen; Als er aber sahe, daß mein Stillschweigen von meiner Ungedult wegen der Adelgundis Brieff verursachet ward, so zog er so fort unvermuthet eine kleine Brieftasche hervor, welche er in allen seinen Unglücksfällen auffs künstlichste verwahren können, und übergab mir diejenigen schönen Buchstaben, welche nachdem ich sie tausendmahl geküsset, ich folgendes Inhalts befand.

Adelgundis an Ludwig Grafen von Gleichen.

WEnn ich mich mit dem Recht und nicht der Pflicht vorher besprochen,

chen, so würde dasjenige so euch von eurer Entfernung zurück ruffen soll, auch darin bekräfftiget haben, und vielleicht möchte euer Ausbleiben (wenn nicht meine Liebe euer Vorsprecher wäre) diese Straffen verdienen, denn da ihr mich vor unbeständig gehalten, so habt ihr so wohl meinen Verstand als Tugend beleidiget; Weil aber euer Fehler euch einen Beweiß beybringet, daß meine Liebe, welche noch itzo beständig ist, nicht verändert werden kan, so vergebe ich euch denjenigen Irrthum, welchen ich in dieser Absicht so leicht nicht verdammen kan, und ist die gantze Besserung so ich verlange, diese, daß ihr mich niemahls so mehr des Verbrechens ins künfftige haltet, als ihr mich bißher davor angesehen; Und daß ihr euch überredet, daß es so unmöglich vor mir sey, meine Liebe zu ändern, als meine erste Wahl durch eine andere zu verkehren.

O Himmel,) rieff ich aus, als ich diesem Brieff ausgelesen) warum gabt ihr mir den Muth die Adelgundis zu lieben, und das Glück ihre Gegen-Liebe zu erhalten, und nicht Kräffte gnug zu wissen daß sie keinen Fehler begehen könne. Hierauff hielt ich etwas mit Worten innen, und machte, daß diejenigen Seufftzer, so jene unterbrochen, deren Dienste verrichteten.

Als ich aber endlich diesen Sturm ausgestanden, fuhr ich also fort: O grosser Himmel! was habe ich vor ein Verbrechen begangen, der du an Adelgundis Liebes-Erklärung gegen mich mir zur Straffe machest? Und gleich wohl bist du darin gerecht, denn weil ich bey dem ungegründeten Verdacht in dieselbe erst gesündiget, so ist es billig, daß ich auch daher leiden muß.

Ich hatte hierauff Nachricht von meiner Gemahlin aus Teutschland erhalten, daß sie mir den gegen ihr gefaßten falschen Verdacht, als hätte sie mit einen Grafen sich in heimliche Liebe eingelassen, und sie so lange verlassen, vergeben. Und will ich euch nur allein melden, daß niemahlen einer Manns-Person Todes Urtheil ihm eine so grosse Betrübniß als der Adelgundis Vergebung meiner Untreu

bracht, und daß diese Verzweifflung, daß ich die vollkommenste Schönheit beleidiget, mich in ein hitzig Fieber gesetzet, welches mir nicht allein das Leben rauben können sondern auch die Ursach desjenigen Unglücks war, so mir nachdem begegnete. Denn Canitius (den ich mit dem Ambt eines Stadthalters beehret) sahe bey der Eroberung von Alexandria die schöne Izadora, und hatte vor sie eine so grosse Liebe gefasset, daß er sich die Kühnheit nahm, sie von mir zum Lohn seiner Dienste auszubitten.

Ich aber schlug ihm nicht allein dieses ab, sondern gab ihm auch deshalber einen so starcken Verweiß, daß an statt er darüber Reue tragen sollen, er auff Rache bedacht war; Dieses zu bewerckstelligen (wie wir hernachmals hören werden) hielt er einen geheimen Brieffwechsel mit dem Gellius und Lentulus bey derjenigen berühmten Schlacht, in welcher sie überwunden worden, und geschahe durch seine Verrätherey und Verlassung seines angewiesenen Platzes, daß alle diese tapffern Teutschen abgeschnitten wurden, da ich nun dieses ihrer Hitze, u. nicht seiner Untreu zuschrieb, so ward es ihm übersehen. Welche Großmuth bey ihm so wenig eine Reue erweckte, daß es ihn vielmehr anspornete, ein solch tugendhafftes Gemüth zu berücken, welches wenn er es selbst gehabt hät-

te,

te, er es eher bewundern müssen. Da nun dieser Verräther sich meine Kranckheit zu nutz machte, und solches ihm eine völlige Freyheit gab, seine Untreu auszuführen, so ließ er dem Kriegs-Heer durch seine Geheimen Freunde wissen:

Daß, der ich meine Ehre nur mit ihrem Blut bauen wolte, nicht darnach fragte, wie verschwenderisch ich mit so einen kostbaren Schatz umgienge, wenn ich nur dadurch meinen Begierden ein Gnüge thun könte; Sie hätten nicht Ursach einem Heerführer länger zu folgen, der ihnen weder seinen Nahmen noch Vaterland entdecken wolte; Und was das Vornehmste sey, müsten sie nicht allein das Ende ihrer Unruhe mit dem Ende ihres Lebens erwarten, denn da er sie von einem Ort zum andern geführet, unter dem Versprechen, sie zu erlassen, wenn sie die Syrischen Gebürge erreichet hätten, so hätte er sie doch, da alle Gefahr verschwunden (ausser derjenigen, daß er sein Wort nicht halten würde) auff das geringste Geschrey von des Cassius Kriegs-Heer, aus ihrer Sicherheit wieder geleitet, nur damit er einen gefährlichen

Krieg anfangen könte; daß er durch die alleinige Schickung des Himmels, als er den Mummius geschlagen, eben dergleichen Furcht bey dem Cassius erweckte, daß sie mit eben so grosser Sicherheit als Ruhm sich zurück geben können, um den Lohn ihrer Tapfferkeit zu geniessen. Des Gallippus Anerbieten abgeschlagen, da er ihnen eine Flotte schicken wollen, welche sie in ihr Vaterland bringen können, da sie auf einmahl sicher seyn und ihre Belohnung geniessen können, er sey vor die alleinige Hoffnung eines kleinen Ruhms, so ihre Schwerdter und Leben vor ihm erjagen müssen, nicht allein entschlossen sie aller Macht von Syrien entgegen zu setzen, sondern auch des Groß-Sultans sieghafftes Heer zu erwarten, welches so gewohnt zu siegen sey, daß es keiner grösseren Gewißheit nöthig hätte, als daß es zu einer Schlacht nur käme, wobey der beste Nahme, den unser Sieg haben könte, eine glückliche Empörung wäre.

Sie könten auch keine Hoffnung seiner Gunst haben, wenn sie kein ander Zeugniß des Gegentheils, als zu Alexandria hätten, da weil Bezir zu schwach war, ihr Blut zu ver-

vergiessen, er ihm diejenigen Gefangnen übern Halß gesand, ihre Tapfferkeit zu besiegen, welche doch wegen ihres Muths gefangen worden; Und daß endlich einer von des Gallippus Sclaven, der, ob er gleich kein ander Zeugniß seiner Tapfferkeit als die Beschützung seiner eignen Person, und tödtung einiger der andern, gegeben, doch so fort, als wenn die Vergiessung seiner Cammeraden Blut, am besten vergolten werden müste, in Freyheit gesetzet, und mit so viel Schätzen, welche grösser, als die andere Belohnung vor dis zwey jährige Elend und Glück erhalten, beladen worden; mit dieser Beschimpffung war er nicht zu frieden, sondern weil sie ihren gerechten Unwillen wieder ihren Meineydigen sehen liessen, so ward er aus ihren Heerführer ihr Hencker und damit sie nicht endlich davor halten dürfften, daß diese Gewalt aus einer Ubereylung herkäme, so verursachte er, daß hernachmals Fünffe von denselben öffentlich gehangen wurden, und bot ihren Feind an, daß er deren Richter seyn möchten, da er aber befand, daß Scanderbeg grausamer wäre, als er selbst (ob er gleich ein See-Räuber war,) so ver-

warff er sich in geringsten darein zu mischen.

Mit diesen Einwürffen bemühte sich der Verräther Canitius und dessen Anhänger, mich in Unglück zu stürtzen, und ob er gleich der alleinige Urheber dieser Gottlosigkeit war, so gab er doch den Schein, als ob er es äuserst verabscheute.

Er war auch nicht zufrieden, daß er seine Falschheit in meinen Lager sehen ließ, sondern beförderte auch seine Treulosigkeit biß in der Saracenen Kriegs-Heer, und ward durch eine geheime Bedingniß mit dem Cassius (welches ich wegen meiner Unpäßligkeit frey bewerckstelligen kōnte) nicht allein sein Freund, sondern auch dessen Verräther und berichtete ihm wehrend meiner Kranckheit, daß er mit seinem Kriegs-Heer sich auffmachte, und solte er durch einen geschwinden Uberfall diejenige Halb-Insul, worin wir damahls in Qvartier lagen, überrumpeln, und wenn ich durch meine itzige Kranckheit mein Leben enden würde, er aber hernach über das Heer zu gebieten hätte, wolte er es in seine Hände liefern, oder wenn ich mich erholte, wolte er einen so gefährlichen Auffstand in dem Lager verursachen, (weil, da

dasselbe

dasselbe so belagert wäre, es gnugsame Ursach dazu gebe) daß er bey solcher Unordnung sein Glück machen konte.

Er versicherte ferner, daß er dasjenige, was er in Zukunfft versprochen, ins Werck gerichtet haben würde, aber die vorgehabte Meuterey hatte nicht tieff gnug Wurtzel fassen wollen, um die verlangten Früchte hervorzubringen, als einen Ernst aber seiner wahren Versprechung, wolte er sich nicht demjenigen Streich des Cassius wiedersetzen, da er uns einschliessen wolte. Dieser bekam bey dieser Verrätherey wieder Hoffnung, sein Lager aber, welches er biß an das Land unserer Halb-Insul geführet, war dieser Nachricht entgegen, u. warff er wieder alle Hoffnung seiner Haupt-Leute in kurtzer Zeit von einem Meer zum andern eine Brust-Wehr auff, welche dreyhundert Stadien in der Länge, und funffzehn Fuß breit, und auch so hoch war, und oben richtete er einen Wall von der grösten Befestigung an; Als er dieses ins Werck richtete, wunderte sich unser Lager zum öfftern, warum sich Canitius dem nicht wiedersetzte, welcher, damit er sein Stillsitzen eher dem Schein nach vor eine Ehrerbietung als Verrätherey ausgeben möchte, vorgab, daß er nichts als biß ich wieder gesund sey, unternehmen wolte.

Denn

Denn wenn er unter seinem Glück fechten würde, könte man diesen glücklichen Erfolg seiner eignen Tapfferkeit zuschreiben; Ausser dem lachte er sehr offt über so ein großes Bollwerck, (wie er des Cassius Linie nante) und sagte, daß es eher ein Werck der Bauren als Soldaten sey; Wenn es aber die Saracenen zu stande brächten, solte es ihnen vielmehr zu ihren eignen Grabe dienen, denn sie müsten dabey so sicher gemacht werden daß man weder Pfeil noch Schwerd brauchen dürffte.

Ich muß gestehen, daß ich seiner Meynung war, und wäre ich es nicht gewesen, so hielte ich es nicht vor so gefährlich, von dem Cassius belagert zu seyn, als eine Schlacht unter dem Canitius zu wagen.

Es war aber des Canitius Verrätherey nicht allein, so dem Feind diesen Muth machte, sondern es hatte auch des Feld-Herrns unvermuthete Zurückkunfft auch mit Theil dran, denn obgleich Cassius den Großen-Rath gebeten, ihn aus Asien zurück zu ruffen, so hätte er es doch mehr gethan einige Mißgunst zu ersticken, welche sich wieder ihn zusammen gezogen, damit

mit er die Grösse der Gefahr an tag legen, und den Ruhm des Sieges desto besser sehen zu lassen, als auch daß er die Leute überreden könte, der Feld-Herr könte so geschwind und glücklich sich von dem Asiatischen Kriege abziehen; als er aber zu seinem Verdruß und Erstaunen Nachricht bekam, daß nicht allein solcher zu Dyrrhachiam wäre, und nur guten Wind erwartete, um zu uns überzuschiffen und daß auch der gantze Grosse-Rath ihn vor einen Mann ansahe, so diesem Werck gewachsen sey, und hätten ihn zum Feld-Herrn über diesen Krieg gesetzet.

Nahmen auch die Ursach aus des Cassius Briefen, daß die Verachtung und Ehr-Geitz ihn dasjenige anzunehmen bewogen, wozu ihn weder sein Verstand noch Tapfferkeit bringen können.

Indessen nun lag ich mit grösserer Mühseligkeit beladen als mich wohl das gantze Reich nicht heraus reissen können, ich meine, meine Verzweifflung, weil ich die vollkomenste Unschuld in Verdacht zezogen; welche grausame Gedancken verursachten, daß ich diejenige Kranckheit, so wir mit dem grösten Abscheu verdammen, mit den innigsten Vergnügen betrachtete;

End-

Endlich aber änderte der Himmel (so noch nicht in meinen Verfolgen ermüdet war) dieselbe, und nahm die Gefahr meines Fiebers wieder weg; meine Schwermuth aber nahm hingegen zu, als meine Schwachheit abnahm, und nahm mich dergestalt ein, da sie eben ein so gefährlicher Feind vor mir zu seyn schiene, als dasjenige, so vor kurtzen verschwunden. Damit ich es aber kurtz melde, so ersahe Symander eine so gute Zeit, und wandte dieselbe dazu an, daß ich der Vernunfft Gehör zu geben schiene, und als er einsmahls des Abends mercket, daß ich seinen Uberredungen zuhören wolte, meldete er mir:

Seyd ihr denn Scanderbeg entschlossen, auff ewig diese wunderbare Entdeckung fruchtloß zu machen, welchen der Himmel euch zu gefallen ins Werck gerichtet, wollt ihr durch einen Eigensinn, die Adelgundis zwingen, daß sie davor halte, dasjenige was euer Unglück gewesen, sey mit Willen von euch geschehen? Wollet ihr dasjenige was ihr zum Zeugniß eurer Reue darthun wollen, zur grössern Beleidigung als euren Fehler machen? Und wollet ihr eure Liebe nochmehr verdrießlich als euren Haß machen? Denn weil ihr davor hieltet, daß

eure

eure Gegenwart der Adelgundis Unruhe verursachte, so verbannetet ihr sie selbst von euch, und nun låst sie euch sagen, daß es ihr eintziger Trost seyn würde, so versagt ihr es derselben; Nein, Nein, gnådiger HErr wenn ihr davor haltet, daß ihr nicht würcklich ihre Vergebung erhalten, so ist ein neuer Ungehorsam nicht der Weg solche zu erhalten; Und so ihr glåubet, ihr håttet die erste erlanget, warum versaget ihr euch selbst die Wohlthat derselben?

Mit dergleichen Uberredungen ward meiner Verzweifflung zugesetzet, welche zuletzt so viel vermochte, daß nach einem tieffen Seufftzer ich dem Symander sagte:

„Ihr habt mich tapffrer Freund überwunden, ja, ich will eurem Rath folgen denn weil ich sie beleidiget, so ist es unbillig, daß etwas anders als die beleidigte Unschuld mein Urtheil außsprechen soll, und kan sie nicht zweifflen, daß mir mein Verbrechen zu Hertzen gehe, weil ich sie so wohl zu meinen Gegentheil und zum Richter mache, und mein Leben des Arsaces Grausamkeit auffopffer, damit ich es allein ihrer Gerechtigkeit darbieten möge.

Ihr werdet finden (sagte Symander) mit der

der grösten Freude, und tausend Umarmungen, wie wenig ihr Ursach haben werdet, eines von beyden zu besorgen, denn gleichwie Adelgundis der Gütigkeit eure Beleidigung übersehen, also lasset euch eure Reise nach Teutschland, weiter von nichts abhalten.

Als ich zu dieser guten Entschliessung gebracht worden, so ersahe mein Kriegs-Heer hohe Zeit zu seyn, mir zu berichten, wie die Saracenen uns eingeschlossen hätten, und daß unser grosses Heer dergestalt, aller Lebens-Mittel der Insul beraubet, daß unser Mangel mit der Tapfferkeit uns einen Zugang schaffen müste.

Ich hörte diese Nachricht (welche sie bißher wegen meiner Kranckheit und Schwermuth hinterhalten) mit besondern Vergnügen an, und nachdem ich mich in ein vier biß fünff Tagen gnugsam wieder erhohlet, daß ich wieder zu Pferde steigen konte, trat ich aus meinem Zelt, welches die Soldaten mit so einem grossen Feld-Geschrey thaten, daß die Saracenen befurchten, ihre belagerten würden nun ihre Stürmenden werden.

Ich glaube auch nicht, daß ihre Furcht geringer gewesen, als sie die wahre Ursach dieses

ses Lerms gehöret, denn ich kan vor gewiß versichern, daß sie sich mehr vor meiner Genesung als einer Schlacht furchten. Als ich nun 10000. zu meinen Gefährden zu mir genommen ritte ich aus, diese wunderbare Linie anzusehen, welche ich bewunderte als befurchte. Damit aber meine Obristen mein Stillschweigen nicht übel auslegen möchten, sagte ich zu ihnen.

Daß Cassius (ohne Zweiffel) mehr Bauren als Soldaten in seinen Lager hätte. Daß seitdem ich eine Schlacht vermieden, ich davor hielte, daß sich die Römer selbst damit beschützten, als mich eingeschlossen hätten. Und sey es unmöglich daß ein Volck dergleichen Mühe ohne nur zu seiner eignen Erhaltung vornehmen solte;

Damit aber die Welt nicht das Gegen-Theil urtheilen möchte, so wolte ich in wenig Tagen, die Wahrheit durch ein Zeugniß darthun, und war vergnügter, nun zu wissen, wo ich mit dem Cassius fechten solte, als daß ich wegen derjenigen Schwürigkeiten, solches ins Werck zu stellen, unruhig seyn sollen.

Und nicht lange hernach, als ich würcklich meine Kräffte wieder beysammen, und da mein Kriegs-Herr verzweiffelte, sich in eine so augen-

scheinliche Gefahr zu begeben, gab ich in einer stürmischen Nacht, als die Erde mit Schnee bedecket war, befehl, daß alle Regimenter sich fertig halten solten, und da ich mich in meinen Harnisch warff, sprach ich zum Symander:

Kommt großmüthiger Freund, lasset uns durch des Cassius Niederlage den Weg machen Constantinopel zu bestürmen, und wenn wir solches eingenom̃en, so lasset uns nach Teutschland zurück begeben, da ich darthun will, daß ich nicht das gröste Reich der Welt meiner Niederwerffung vor der Adelgundis Füße vorziehen will, ja, daß ich solches vor einen so herrlichen und vortheilhafften Wechsel vertauschen sollen. Ja Symander ich will in wenig Tagen dergestalt mich mit Lorberen und Palm-Zweigen bedecken, daß man meine verdammte Eyfersucht davor nicht sehen soll, und will solche tugendhaffte Thaten thun, daß ihre Gerechtigkeit meine Beleidigung vergeben soll; oder mein Blut soll dieselbe aussöhnen.

Ich hatte diese Worte kaum geredet, so stellte ich mich an die Spitze meines Heers, und leitete ohne die geringste Verweilung diejenige Völcker, welche unter so einen Feld-Obristen

sten sieghafft seyn musten; Eigentlich waren Symander und ich die ersten, welche die Saracenischen gepflantzten Fahnen niederwarffen, und unsere glücklichern Fahnen an deren statt pflantzten, und ohne daß ich meinem glücklichen Fortgang Zeit gelassen mich zuerhohlen, thaten wir mit unsren Schwerdtern eine so grosse Schlacht, und stellten die Wege dergestalt mit den Saracenischen Schildern, daß die Würckung ihrer Tapfferkeit den Fortgang dessen hinderten, und hätten wir nicht ein wichtiger Vorhaben gehabt, so würden wir die Lebendigen mit den Todten eingeschlossen, und die Linie so berühmt durch ihren Sieg als sie Cassius durch seine Arbeit gemacht haben.

Die ungleichen Freunde aber hielten den Sieg so sehr zurück, da nichts so besonders als die Zahl der Todten war, und hatten dergestalt vor allen Dingen einen Abscheu, welches unsre Rückkehr nach Teutschland verzoge, daß damit der lebendige Cassius seine Niederlage beweinen und bewundern möchte, wir den geraden Weg nach Constantinopel nahmen, welches der Crone und Gräntzen unserer Unternehmungen waren:

Derjenige bedenckliche Gifft aber, welchen der Verräther Canitius meinen Soldaten

daten beygebracht hatte, fing nun an hervorzukeimen, und zu zeigen, wie sehr er sich ausgebreitet. Und obgleich Granicus (ein vornehmer Obrister meines Kriegs-Heers) in dieser Verschwerung nicht begriffen war so bildete er sich doch ein, daß des Caßius Verlust ihn unvermögend gemacht sich zu rächen, u. da er die Soldaten sich zu einem Auffruhr fertig zu machen sahe, so nahm er so gute Gelegenheit bey dieser Unordnung daß die andere Nacht, als wir nach Constantinopel auf dem Wege begriffen waren, er mit 13000. Mañ von meinen Lager sich empörete, und mit ihnen bey den Uffer sich absonderten, und hatten den Entzweck vor sich selbst und keiner Parthey zugethan zu seyn.

Ich ward darüber sehr erbittert, und keiner schiene darüber mehr erbittert, solches zu bestraffen, als der falsche Canitius, der aber bey sich über eine so unvermuthete Begebniß sich inniglich vergnügte, und es so fort dem Caßius berichten ließ, damit er diese beqveme Gelegenheit nicht aus den Händen gehen lassen möchte.

Allein ob ich gleich über eine so grosse Trennung meines Heers sehr mißvergnügt war, der

Glau-

Glaube aber, den ich hatte, daß dadurch alle Verräther aus meinem Heer sich wegbegeben, tröstete mich, und wuste, daß sie mehr Gefahr unter einem besondern Heer als in meinem Lager unterworffen wären, und damit ich denenjenigen, so ihn antrieben, sich zu rächen, ein Genüge thäte, so sagte ich zu ihnen: daß ich kein ander Mittel wüste zu ihrer Bestraffung, als daß sie selbst aus meinem Schutz gesetzt, und zweiffle ich nicht, daß sie in ihrer Beleidigung auch ihren Lohn empfangen würden.

Jch hielte also davor, daß ich ausser diesen Verlust starck gnug noch sey, Constantinopel zu bestürmen, und beschloß folgenden Morgen meinen Weg fortzusetzen, und war darüber am meisten unruhig, daß es Granicus an dem Tag, da er sich abgesondert, verhindert. Die ersten Glieder aber hatten sich kaum aus dem Lager gezogen, als die Nachricht erscholle, daß Cassius, (der nunmehr aus Rache und zur Erhaltung Constantinopels fochte) auff den Granicus mit so grosser Wuth gefallen, daß er nothwendig dabey seinen Untergang finden müssen.

Dieser Lerm bewog meine Großmuth dergestalt, daß obgleich Canitius (und Cassius, der

zur Zeit bestochen war,) mich ersuchte, daß ich den Saracenern erlauben möge, jener Bestraffung zu seyn, als ich aber die Gefahr, und nicht die Ursach dessen betrachtete, und mich des Granicus Tapfferkeit, und nicht dessen Meutherey erinnerte, führte ich mein Volck hinterwarts zu jener Hülffe, die so offt unter ihnen sieghafft gewesen. Und obgleich meine eintzige Ankunfft verursachte, daß Cassius sich in sein Lager zurück begab, so brachte es doch keine andre besondre Würckung an Tag. Denn Granicus und alle seine Soldaten waren alle vor meiner Ankunfft geblieben, jedoch hatte keiner vorwarts eine Wunde bekommen, oder auf der Flucht gestorben, und hielten nach den Befehl mit ihren Leibern, welchen sie nicht mit ihren Leben nachkommen konten, und bewiese ihr Todt, wessen Soldaten sie gewesen, und ihre Niederlage, welchen Feldherrn sie verlassen. Und war ich in der That dergestalt wegen ihrer Tapfferkeit gerühret, daß ich zwey Tage mit ihrer ehrlichen Beerdigung zubrachte, und ihr Verbrechen im Grabe bedeckte.

Als diese betrübte Begängniß zu Ende, vollführten wir unser Vorhaben, als aber meine Tapfferkeit von den öffentlichen und heimlichen Feinden nicht Widerstand gnug

fande, so entschleß sich der Himmel mit mir zu kriegen, und schwellete durch beständigen Regen dergestalt die Flüsse auff, daß als die Saracenen alle Brücken abgebrochen, so konte ich unmöglich weiter mit dem Volck fortkommen.

Ich überlasse es einer Uberlegung wie dieses mir vorkam, denn es verschobe nicht allein die Eroberung Constantinopels, und (welches noch unerträglicher war) die Heimkunfft nach Teutschland, sondern gab auch des Cassius Neugeworbenen Zeit sich mit ihm zu vereinigen, und machte ihn die Gefahr des Reichs so Volckreich, daß ehe das Wasser in seine gewöhnliche Revieren wieder verlauffen, er ankam, und mit solchen Muth seine Zelte auff 16. Stadien von den Unsrigen schlug, da die so nahe Gelegenheit der Lager offt Gelegenheit zu Scharmützeln gab, worinn unser beständiger Zeit-Vertreib bestund, indessen wir auff besser Wetter warteten.

Als ich aber auff einen Tag Nachricht erhalten, daß Scroffa und Qvintus, zwey von des Cassius besten Hauptleuten mit der gantzen Saracenischen Reuterey auff die Fütterung ausgangen, sandte ich den tapffren Symander mit allen den Seinigen

jene auff der Rück-kehr abzuschneiden, da nach einem blutigen Gefecht die Unsrigen durch den Muth ihres Anführers die Ober-Hand behielten, als welcher mit seiner eignen Hand dem Scroffa viel gefährliche Zeichen seiner Tapfferkeit gegeben, und in das Lager mit Sieg und Wunden beladen zurück kehrte.

Ich empfing ihn in einen Triumph, war aber mehr besorget wegen des letztern, als erfreuet des erstern halber, und hielte den Verlust so kostbaren Bluts vor einen zu edlen Kauff, nicht allein vor den Sieg der Saracenen, sondern auch wenn ich ihr Reich erobert.

Die Wund-Aertzte aber setzten meiner Furcht die Gräntzen, und versicherten, daß Symander in keiner Gefahr sey, und daß die gröste Unruhe seines Leidens diese sey, daß er sich in seinen Zelt auff zwölff Tage auffhalten müste.

Kaum waren fünffe derselben verlauffen, so war das Wasser so ausgetrocknet, daß ich meinen Weg nach Constantinopel antreten konte, wenn nicht meines Freundes Schwachheit mich daran gehindert. Cassius schrieb dieses Verzögern meiner Furcht zu, und da er eine

Weile

Weile vorher Nachricht von dem Canitius erhalten, daß nunmehr alle Dinge in vollkommner Bereitschafft wären, daß wenn die Saracenen mich zur Schlacht bringen würden, er ihnen den Sieg zuwenden wolte, und beschloß er um mich heraus zu fodern (welches aber eine unnöthige Arbeit war) zwey grosse Linien auffzuwerffen, die eine um unsern Weg nach Constantinopel zu hindern, die andre aber unserm Lager das Wasser abzuschneiden. Damit ich nun ihm darinn zuvor käme, machte ich jenem viel hitzige Anfälle, und nöthigte die Saracenen durch mein Streiten, daß sie das angefangene Werck liegen liessen.

Den achten Tag aber nach des Symanders Siegen kam es des Morgens zwischen uns und den Saracenen zu so einen hefftigen Scharmützel, und kamen die Hülffs-Völcker auff beyden Seiten so dick und häufig hinzu gelauffen, daß als ich sahe, daß ich den Cassius mit in den Streit hinein ziehen könte, ich von hinten in unser Lager kam, und meinem Heer befahl, sich zu einer Schlacht fertig zu machen; Als dieses solches bewerckstelligte, kam ich zum Symander, da ich ihm sagte, daß ich vor Abend in den Zustand seyn wolte, nach Teutschland

zu gehen, oder solches niemahls wieder zu sehen.

Und schiene es dem tapffern Symander ein grösser Unglück zu seyn, daß er meine Gesellschafft und Hülffe bey einer so würdigen Gelegenheit beraubt seyn müste, seit dem er aber so kürtzlich einen so denckwürdigen Sieg erhalten, so höffte ich, daß er es sich nicht reuen lassen wolte, wenn er eine so gewünschte und angenehme Gelegenheit annehme, seinem Exempel nachzufolgen. Symander war über diese Bezeugung überaus erschrocken, und nachdem er diejenigen Merckmahle der Ehren zur Gnüge abgewartet zu haben vermeynet, welche ihn hinderten, seine Tapfferkeit noch mehr sehen zu lassen, bat er mich, daß er mir doch nur in einer Senffte auffwarten möchte, und weil er nicht einen Cammeraden abgeben könte, wolte er zum wenigsten ein Zuschauer und Verwunderer meiner Ehre seyn.

Er trieb sich also selbst zum auffstehen, befand aber, wie wenig sein Gemüth mit dem schwachen Leibe übereinstimmte, und ungleiche Stärcke hatten. Dieses betrübte Zeugniß und mein Bitten machte, daß er

seiner

seiner Schwachheit weichen muste, und ich hatte 2000. auserlesene Leute mehr zur Bewachung des Symanders als des Lagers geordnet, und ihm dieselben untergeben, und ob er gleich mit grossen Flehen bat, daß er bey mir in einer so berühmten Schlacht seyn möchte, so zog mich doch die Nothwendigkeit den *Symander* wohl in acht zu nehmen, in Betrachtung, und versagte ihm dasselbe.

Als wir mit solchen Worten, welche nichts als eine so vollkommne Freundschafft vorbringen kan, von einander Abschied genommen, und ihn noch einmahl Umarmet, führte ich so fort meine Völcker welche in 55000. Mann (diejenigen, so ich bey den *Sygmander* gelassen, ungerechnet) bestunden, in dasjenige Feld, in welchen ich so viel Ehre erjagen wolte; allwo ich den Feind schon in Schlacht-Ordnung antraff, und die Soldaten so viel Tapfferkeit in Gesichtern und Stellung sehen liessen, als wenn sie offt so sieghafft gewesen, als Niederlagen erlitten.

Als mein Heer in Ordnung gebracht munterte ich meine Völcker durch eine Rede auff, und gab hierauf den Trompetern und Trommelschlägern auch andern Kriegerischen *Musi*-

canten Befehl den Angriff anzudeuten, und damit meine Soldaten meinen Muth sehen möchten, so tödtete ich in aller Ansehen dasjenige Pferd, welches ich beständig in der Schlacht gebrauchet, und sagte, daß wenn ich siegete, ich an keinen Mangel haben, so ich aber die Schlacht verliehren, ich keines ferner brauchen würde.

Mein Heer ward in zwey große Hauffen getheilet, der gröste ward von dem Canitius und Castus geführet, der aus 30000. Mann zu Pferd und zu Fuß bestunde, an den andern, der 25000. Mann in sich hielt, stellte ich mich an die Spitze, und war diesen Morgen durch die zwey Verräther versichert worden, daß sie Wunder thun wolten, welches sie auch in der That verrichteten, indem sie die gröste Tugend, so nur auff Erden seyn konte, hintergingen.

Das Erdreich, worüber mein Fuß-Volck gehen solte, war so uneben daß der andre Hauffen eher zum Treffen kam, und die Führer desselben gingen vor denselben in der grösten Ordnung und vermeynter Tapfferkeit her, bis sie das weisse in Augen ihrer Feinde ersehen konten, da dann Canitius

tius und Castus (und mit jeder von selbigen über 40. ihrer vornehmsten Hauptleute) die Spitzen ihrer Piqven in die Erde stachen, ihre Soldaten verliessen, und mit Schimpff zu den Saracenen übertraten, welche auch ihre Glieder öffneten, und sie mit vielen Freuden-Geschrey empfingen. Diese Verrätherey, wie ihr euch wohl einbilden könnet, brachte die gröste Unordnung in diese mit keinen Obristen versehene Völcker, mitten aber in derselben kamen die zwey Uberläuffer mit ihren Anhängern und einigen Saracenen zurück, und bot in des Cassius Nahmen Canitius denenjenigen ihr Leben an, welche ihre Waffen niederlegen wolten.

Worauf ein tapffrer Thracier, (welchen ich mit einer Obristen-Stelle begnadet hatte) so fort antwortete: Verräther! Es ist uns ein grösser Vergnügen, daß deine Verrätherey gestrafft werde, als daß man dabey leben solle, und dieserhalb schlage ich das letztere aus, damit ich das erstere zu Werck richte; Hierauff brach er als der Blitz durch hundert Schwerdter, und das seinige rannte er durch des Canitius Leib, und beraubte ihn also durch eine so tapffere That seines Lebens.

Euriles aber (denn seine Tapfferkeit verdienet, daß man seines Nahmens gedencke) hatte nicht den Trost, daß er jenes seinen Todt und meine Rache erlebte; vor seinen Todt aber gab er den Casstus (welcher sich mit Ernst wehrte) so viel Wunden, daß er so wohl dem Canitius in Todt als in der Untreu Gesellschafft leistete, und sandte ihn zu seiner Lehre in die andre Welt, damit er dort wegen seines auff dieser Erden getriebenen Betrugs gestrafft würde.

Obgleich aber der Anfänger dieser tapffern That seinen eignen Todt dabey antraff, so hatte sie aber doch bey allen diesen eine so grosse Rache bey denenjenigen angezündet, welchen des Canitius Vorhaben unwissend war, daß, da sie den Euriles nachfolgten, und ihre Unordnung in Tapfferkeit verwandelt, sie sich allen denjenigen widersetzten, welche nicht ihrer Meynung waren, so daß als beyder Anzahl fast gleich war, sich ein blutiger Streit erhube, und hatten die Saracenen das Vergnügen, zu sehen, daß diejenigen Schwerdter, welche zu ihren Untergang bestimmet waren, derjenigen Verderben beförderten, welche jenes im Sinn hatten.

Indessen aber die Ehrlichen und Verräther so

so wieder ein ander waren (und Cassius benachrichtiget worden, daß Canitius und Castus Todt wären, welchen er allein sein Wort gegeben) so kam er, und endete ihrer beyder Uneinigkeit, da er ihnen allen den Garaus machte. Welches meiner zu Märtyrern gemachte Parthey keine kleine Zufriedenheit verursachte, da sie sahen, daß diejenigen, vor welche ihre Spieß-Gesellen fochten, dieser ihre Rächer der Verrätherey wurde. Allein (fuhr ich fort) ihr werdet euch vielleicht wundern, warum ich die gantze Zeit so still gesessen? eure Verwunderung aber wird bald verschwinden, wenn ich euch berichte, daß das Schicksaal, endweder daß ich so eine grausame Verrätherey nicht sehen, oder nichts wieder selbe beginnen sollen, in einen so dicken Nebel über eine viertel Stunde lang sich befand, daß ich wegen Unbekantschafft des Grundes, gantz langsam mit meinem Volck fortrückte, und unmöglich was vorging, sehen konte, und wäre ich vielleicht noch länger in dieser Unwissenheit geblieben, wenn nicht ein Reuter, so dem Feind entflohen, in aller Eil zu mir gelauffen kommen, und mir diese Neuigkeiten, so ich euch gemeldet, berichtet, iedoch die Ursachen dessen verschwiegen, gleich drauff aber, als wenn dieser Nebel mit Fleiß zu meinem

nem Untergang mit beytragen helffen, damit ich diese grosse Schlacht sehen könte, verschwand er auff einmahl wieder, und entdeckte die grausame Niederlage, so die Saracenen gemacht, und kam ihr Heer mit allem Siegs-Zeichen in geschwinder Eil auff uns zu, uns anzugreiffen.

O Himmel! Was vor Tapfferkeit würde nicht bey solchen Unglück stutzig geworden seyn, meine aber ward so wenig davon eingenommen, daß solche vielmehr zunahm, und da ich mich gegen diejenigen gewandt, so mir folgten munterte ich dieselben auff, so wohl mit Worten als meinen Beyspiel, und nachdem ich einige hundert schritt vor den meinigen voraus getreten, rieff ich den Cassius raus, und beschloß, gleichwie die Saracenen durch einen Zufall mir einen meiner Flügel nieder geschlagen, ich durch meine Tapfferkeit sie ihres Hauptes berauben wolte.

Bey diesen Ruffen kamen endlich zwey des Cassius tapfferste Hauptleute nacheinander hervor aus ihren Gliedern zu mir, und durch ein unglückliches Streiten wurden sie auff ewig unvermögend gemacht, mich wieder auszuhöhnen. Als der Cassius durch dieser Exempel sahe, wie es ihm ge-

gegangen seyn würde, wenn sein Muth wie jener gewesen wäre, so entschloß er sich eines andern, und damit er seine Furcht verbergen möchte, befahl er seinem Heer diese übrigen Sclaven in Stücken zu hauen, (denn dis waren seine Worte)

Allein warum bleibe ich bey so einer traurigen Begebenheit so lange stehen? Es mag gnug seyn, daß ich euch melde, wie ich so grausam worden, als er von seiner Feinde Blut besprenget wurd, daß man sich vor meiner Gegenwart, so sehr als vor meinem Schwerd furchte, und daß in mir die Fabel von Anteus wahr worden, daß ich von meinen erhaltenen Unglücks-Fällen stärcker ward; Daß ich niemahlen so viel Ruhm in allen meinen Siegen als bey dieser Niederlage erlanget; Und daß ich solche herrliche Thaten verrichtet, daß ich beständig glaube, wenn ich nur zwantzig von meines gleichen Natur und Tapfferkeit bey mir gehabt hätte, solcher Muth den Verlust des Canitius Verrätherey überwogen hätte.

Als aber in die Länge diejenigen Regimenter, so er verlassen, unzehlich übermant, getrennet, und an verschiedenen Orten geschlagen waren, wurden sie gäntzlich

auffgerieben, und die meisten derselben in stücken zerhauen.

Als ich dieses sahe, und mir so ein allgemeines Schicksal vorher immer geahndet, so wolte ich so einen Verlust nicht überleben, welches doch nach meiner Meynung glücklich vor mich ausfallen sollen. Und da ich sahe, daß ein Türck so sich an diesem unglückseligen Tage unvergleichlich durch seine Tapfferkeit berühmt gemacht, daher ritte, satzte ich mich auff eines derjenigen Pferde, welche ohne Herrn herum liefen, und nachdem ich eine Piqve in die Hand genommen, ritt ich voll Verdruß nach ihm und nachdem ich ihn allein in einem Wald eingehohlet, in dessen Mitte sich eine Wiese befand, welche sich zu unsern Vorhaben schickte, rieff ich diesem tapffern Feinde nach: Hier her, tapffrer Ritter ich bin Scanderbeg und suche nur ein scharffes Schwerd, um dieses Tages Unglück zu versüssen.

Jch suche dich (antwortete der andre mit harten Worten) und nachdem du meinest, daß ich deinen Schmertz enden könne, so würde ich sehr unwillig seyn, daß ich dich in deiner Wahl hintergangen;

Wir

Wir ranten daher in dieser kleinen Wiese in Circul, und da wir einen so langen Zulauff genommen, als der enge Ort erlaubte, fiel einer den andern mit solchen Grimm an als zwey gegeneinander lauffende Ströme, und nachdem meine Piqve in die Lufft in tausend Splitter geflogen, zuckten wir unsere Schwerder um diesen Verlust zu ersetzen, und entweder unsern Streit oder Leben ein Ende zu machen. Und waren wir auch so emsig auff eines des andern Verderben bedacht, daß endlich der andere vor mir nieder fiel, und von meinem Schwerdt sterben muste.

Die Nachricht, so der Priester dem *Symander* überbracht, war keine Unwahrheit, deñ als jener diesem die Begebnisse von mir berichtete, so hatte sich solcher in einem einsamen Ort begeben, welchen ich an diesen Morgen entdecket, ich war daselbst (indem mir das Glück einige Erleichterung geben wolte, damit ich dessen Grausamkeit desto länger ausstehen könte) in meine Schlummer verfallen, und obgleich seine Bekümmernisse so ungemein gelassen sich bezeugten, daß sie mich darin nicht störten, so geschah solches doch durch Getümel von Pferden u. klingen einiger Schwerdter

und Waffen, so biß an meine Ohren erschallete, dieses bewog mich zu Pferde zu setzen, und zu dem Ort hinzureiten, von wannen dieser Lerm gehöret wurde, damit ich der wahren Ursach deßen innen würde. Das Zunehmen des Geräusches und die Geschwindigkeit meines Pferdes verursachte, daß ich in kurtzen einen Scharmützel ansichtig wurde, welches bey mir beydes eine Verwunderung und Mittleiden erweckte, die erste hatte ich aus einer besondern Tapfferkeit gefasset, welche nicht wohl grösser seyn konte, weil sie von meiner Person mit Erstaunen angesehen wurde, und das letztere kam daher, weil sechs bewaffnete Leute sich bemüheten den Besitzer dieser Tugend auff einmahl zu berauben, dieser damit er sein Leben in einem Werth verkauffen möchte, welche einer so ernstlichen Verfolgung gleich käme, und daß seine Feinde den Untergang einer so grossen Hertzhafftigkeit oder doch die Würckung derselben betrauren möchten, hatte schon zwey derselben mit solchen starcken Wunden getödtet, daß es denen übrigen ein eben so grosses Schrecken einjagte, als entsetzlich das Exempel dieser getödteten anzusehen war.

Als ich aber zuletzt befand, daß sein Muth etwas schwächer werden, wo nicht gar der Feinde Anzahl nachgeben möchte, hatte er sich nach einen kleinen dicken Wald zurück begeben, der ihn den Rücken bedeckte, und da sein Pferd in dieser retirade getödtet worden, muste es seine rechte Seite bedecken, und ihm auch nach dem Tode Dienste thun; ich fand ihn nun in dieser kleinen Festung und Stellung, und da mich nichts in seiner Großmuth der Tapfferkeit zu helffen auffmunterte, als wenn ich selbige in einiger Bedrängniß sehe, so nahm ich so gleich einen von den Helmen der todten Cörper auff, damit ich mich den geängsteten Frembden zur Seite stellen könte, da aber jener (als ich in aller Eil gegen ihn kam) sahe, daß ich des Getödten Helm trug, mich eben so wohl vor einen Feind als den andern hielte, der diesen Helm zuerst getragen, rieff er mir zu eile doch, eile und hilff denenjenigen, derer Gemüth so gottloß als ihre Sache ist, und die in ihrer Anzahl Hülffe brauchen, weil ihre ungerechte Ursach dazu keine Vertheidigung annehmen kan. Ich hielte es vor rathsamer und nöthiger dem tapffern Frembden ehe seines

Irrthum ihn in der That als mit Worten zu überzeigen, und kam denselben in seinen ersten geführten Streichen dergestalt nach, daß derjenige, dem ich zu Hülffe kam, seinen Fehler im Urtheilen vor ein grösser Unglück hielte, als dasjenige wovon er anietzo hoffte auff einmahl befreyet zu werden; Und that ich in Wahrheit Dinge, die fast über mein Vermögen und menschliche Kräffte waren, daß drey der noch lebendig seyenden vier Mörder den Frembden verliessen, und ihre Schwerdter gegen einen solchen Feind wandten, der den Streit so zweiffelhafftig machen würde, als ungleich er an sich selbst sey. Als aber der tapffere Frembde sahe, daß er nur wieder einen zu streiten, und daß seine Befreyung den Ursächer dessen in Gefahr setzen möchte, so verließ er so fort seinen vortheilhafften Standt, und machte, daß sein Gegner in kurtzen sein Leben einbüssete, dessen Pferd aber bediente er sich dazu, daß er seinem unbekanten Freunde desto besser beystehen könte, es war aber derselbe schon in dem Stande, daß er keiner Hülffe nöthig hatte, denn ich hatte einen von den dreyen getödtet, und als die andern beyde sahen,

was

was ich vor eine starcke Hülffe überkomen, so bemüheten sie sich in den Füssen ihrer Pferde diejenige Sicherheit zu finden, welche sie durch ihren eignen Arm zu erlangen sich nicht getrauten.

Ich und der Fremde verfolgten sie einige Zeitlang, als wir aber mehr Schwürigkeit in dem Nachsetzen fanden, als die Sache verdiente, und das Mittel so wir erwehlet, unserer Sache zu Hülffe zu komen, wir derselben unwürdig machte, so hielten wir in deren Verfolgung auff, und als der Frembde mit eben solcher Höffligkeit als Demuth mich umb Vorzeihung gebeten, daß er wegen des Helms mich anfänglich vor seinen Feind gehalten, sagte er zu mir:

Obgleich mein Leben mehr vor mein Unglück als das Gegentheil zu halten ist, so ist doch meine Erkäntligkeit gegen meinen Erretter nicht geringe, und da mich mein Elend dazu beweget, daß ich mein Leben (wiewohl nicht auff eine unehrliche Weise) auff geben möchte, so verpflichtet mich doch nunmehr die Danckbarkeit solches zu erhalten, indem ich davor halte, daß der Erhalter meines Lebens so ein grosses Recht an daßelbe hat, daß ich ohne demsel-

ben darüber nicht gebieten kan. Ich vergnügte mich über diese höffliche Bezeugung ungemein und sagte zu deren Uhrheber:

Ich habe (edler Frembder) zu eurem Leben eben so wenig Recht vorzubringen, als daß ich euch zu hülffe kommen, und wenn ich bey Zückung meines Schwerds ja etwas verrichtet, so verdienet es mehr, daß es von euch bestraffet als gelobet würde, nachdem ich nur zu einem Siege was beygetragen, der ohne meinen Beytritt gewiß genug war, und habe ich unter dem Vorwand euch zu helffen, euch einen Theil derjenigen Ehre beraubet, welche allein eure Tapfferkeit gewinnen können.

Wäre nicht eure That (antwortete) der Frembde) so beschaffen, daß sie dieses vor eine Beschimpffung ausleget, wenn ihr deren Verdienst von ihr ablehnet, so wolte ich so leicht diese Wahrheit darthun als ich solche gestehen muß, und wenn ihr dieses Anerbieten, so ich euch vorstelle, verwerffet (da ich doch diesen Beweiß von euch selbst erhalten) so will ich eure Abschlägige Antwort vor ein so grosses Unglück achten, als dasjenige wodurch ich mein Leben bißher mit Verdruß behalten müssen.

Wenn

Wenn (sagte ich) dabey, was ich euch erwiesen, einige Pflicht mit untergelauffen, so beziehet sich solche allein auff mich daß ich mir selbst eher als euch einen Dienst gethan; Und als ich mich von ihm Beurlauben wolte, erkonte ich daß es der tapffrer Symander war; O! mit was Vergnügen umarmeten wir einander, er erzehlete mir fort wie er zu diesem Unfall gekommen, und ich gab ihm meinen betrübten Zustand auch zuerkennen.

Nachdem ich mich, um meine Gesundheit wieder zu erlangen, und die große Betrübniß so ich hatte zu erleuchtern, auff einige Tage nach des Venditiu Lust-Schloß verfüget, und die Aertzte mir versicherten, daß meine Wunden an so gefährlichen Orten sich befänden, daß sie zum wenigsten zwey Monat zubringen würden, ehe ich wieder auffstehen könte. So bat ich den tapffern Symander, so sich mit mir dahin begeben, daß er sich bewegen liesse, diejenige Furcht der schönen Adelgundis meiner Gemahlin zu benehmen, welche eine so lange Abwesenheit bey derselben verursachet, und seine Reise nach Teutschland anzutreten, mich aber und meine Genesung der Hülffe der Zeit und der Wund-Aertzte zu überlassen.

Ob nun gleich Symander als ein Liebhaber die Abwesenheit von einer Geliebten vor ein Unglück halten muste, so war er doch der Freundschafft nach so sehr verpflichtet, daß er einen so treuen Landsmann in einen so gefährlichen Ort und Zustand verlassen solte, zumahl da er befurchte, daß ich diese Frage mehr ihn zu vergnügen, als meiner eignen Person halber gethan, so schlug er solches ab; Als ich aber durch allerhand Versicherungen ihm diesen Zweiffel benommen, so geschahe es nicht lange hernach, daß er (da er die Gelegenheit mit einer Galeere, so von Tyrus nach Ostia gehen wolte, zu schiffen ergriff) mich ließ, nachdem wir erst untereinander sich verglichen, was er sagen und in Teutschland ausrichten solte, und als er von mir einen Brieff an die schöne Adelgundis erhalten, welcher mit vielen Lobes-Erhebungen, Gunst und Zuneigung angefüllet war.

Ich ließ ihn durch den edlen Syllaces biß Tyrus begleiten, und als er ihn allda ans Schiff steigen sehen, kehrte er wieder an selbigen Tage zurück, und da er bey dem Schloß vorbey nach meiner Behausung gehen wolte, sahe er auff derselben Gassen einen grossen Zusammenlauff des Volcks;

Seine

Seine Neugierigkeit verursachte, daß jemand nach der Ursach dessen sich erkundigte, der zu ihm sagte: Es sey wegen eines Alexandrinischen Herrn, der von dem grossen Rath das Haupt des Scanderbegs sich ausgebeten, welches er nunmehr abnehmen wolte. Diese Nachricht verursachte, daß er ihn vor den großmüthigen Bezir hielte, den er gleich darauff in voller Trauer auff einer schwartzen Kutschen, und nebst ihn die schöne Izadora erblickte; welche in eben solchen Kleidern als die Sonne unter einer Wolcken erschien.

Ich muß gestehen, sagte Syllaces, daß ich tausend Mühe hatte, mich zurück zu halten, und ihnen nicht die Wahrheit der Sache zu entdecken, weil die Unwissenheit derselben solche betrübte und edelmüthige Würckung verursachte; damit man aber davor halten möchte, daß die Entdeckung alles dessen, eher von seinem Gehorsam als mir herkäme, und in dieser Eigenschafft besser von ihnen verborgen gehalten werden könte, so kam er geschwind zu mir, und nachdem er mir alles erzehlet, was ich euch beygebracht; befahl ich ihm mit der grösten Ungedult, welche eine solche Nachricht ihm beybringen konte, daß er so fort denen großmüthigen

gen Liebhabern entdecken solte, wo ich wäre, und ihnen versichern möchte, daß wenn meine Wunden mir erlaubten, bey ihnen einen Besuch abzustatten, mich keine andre Hinderniß von dieser Schuldigkeit abhalten solte.

So bald als er meinen Befehl erhalten, wolte er solchem Nachkommen, und ob er gleich so fort an den Ort kam, wo er ihn verlassen, so erfuhr er doch, daß da sie nach des großen Raths Willen das Gewillfährte abgenommen, sie mit demselben in ihre Herberge sich begeben; Nachdem er nun solche ausgeforschet, ging er dahin, und ließ ihnen durch einen Bedienten Wissen, daß ein frembder die Ehre zu haben verlangte, sie zu sehen, welcher ihnen etwas Wichtiges berichten solte.

Er durffte nicht lange auff eine Antwort oder Zutritt warten, und so bald als er ins Zimmer getreten, sahe er daß die großmüthigen Liebhaber über mein vermeintes Haupt heiße Thränen vergossen.

Nachdem sie bey vernommenen wenigen Geräusche, so er verursachet, ihr Gesicht gegen ihn gewandt, und wer er war, gesehen; so bezeugte die schöne Izadora durch einiges lautes Geschrey und noch hefftigeres Weinen, daß ihr Anblick seiner Person, ihr noch empfindlichere

Schmer-

Schmertzer in ihrem Andencken, als eine nur eingebildete und unwissende Vorstellung, was dem Scanderbeg begegnet wäre, gemacht hätte.

Bezir aber, dessen Geschlecht ihn von dergleichē unmäßigen Schwachheit befreyete, kam zu ihn getreten, und sagte: Ihr sehet Sylliaces daß der grausame Himmel uns keiner andern Ursach wegen kekant werden lassen, als daß wir unsre Danckbarkeit gegen euren edelmütigen Herrn sehen lassen solten, und haben uns auch solcher nicht entzogen; Wir haben nunmehr nichts als noch dieses Stůck von ihm, u. was uns sein Andencken hinterlassen, welches wir auff das sorgfältigste verwahren wollen, daß diejenigen die solches keñen, wegen unserer That davon überzeuget werden können, was wir hätten thun wollen, wenn unser Vermögen, danckbar seyn können, unserer Ursach oder unser Verlangen dazu hätte gleich kommen wollen, und können wir dieses letztere euch nicht mehr darthun, als wenn wir euch versichern, daß solches der erstern gantz gleich komme. Und würden wir in unsern übergrossen Verlust einigen Trost empfinden, wenn jemand, welchen Scander-

derberg so sehr als den Syllaces hoch hielte, uns auch so zugethan seyn wolte, daß er sein Leben bey denenjenigen zubringen wolte, welche, so lange sie noch Othen holen, auff ewig den Verlust ihres großmüthigen Herrn betrauren werden.

Mein Herr (antwortete Syllaces) ich würde dieser Anerbietung zu unwürdig seyn, wenn ich ihm in denjenigen betracht, als solche mir gethan worden, überlebet hätte; Mein tapffrer Bezir, Scanderbeg lebet, und zwar um desto glücklicher, weil er zumahlen weiß, daß dieses Leben von euch so hoch geachtet wird, und wird nichts einer so übergrossen und unendlichen Betrübniß, als er von sich spüren läst, Maaß und Ziel setzen, als wenn ich ihm eure, und der schönen Izadora hefftiges Trauren berichte.

Hierauff machte er ihnen die höfliche Anrede, welche ich an sie befohlen, und kaum hatten sie solche vernommen, so baten sie ihn, nachdem sie in solche Freude versetzet waren, welche so wenig beschrieben als nachgeahmet werden kan, daß er sie zu derjenigen Person bringen möchte, welche sie wegen der ihr schuldigen Danck-

barkeit und Tugend beyderseits so wohl verwundern, als hoch achten musten.

Indessen war der Abend angebrochen, so daß sie ohne erkannt zu werden, mich besuchen konten; Als er ihnen solches hinterbracht, begaben sie sich so fort in ihre Kutschen, (da sie den Syllaces allein zu sich nahmen) zu meinen Zimmer, allwo die großmüthigen Liebhaber in Vergiessung ihrer Thränen, obgleich einer widrigen Ursach halber, als weswegen sie solche zuerst vergossen, empfinge.

In dieser Unterredung meldete mir Bezir, daß wie er, von meiner unglücklichen Schlacht bey den Lauff-Gräben gehört, und daß dasjenige Haupt, welches so wohl mit allen Gaben des Verstandes als Natur begabet sey, so schimpflich auff den Capitolium auffgesteckt sey, so wohl er als Izadora sich in die Farbe ihres Gemüths gekleidet, und mit Fleiß von Alexandria gekommen, und von dem grossen Rath die Uberbleibsel einer Person sich ausgebeten hätten, der sich nicht mehr als einen Feind gegen die Türcken erklären können, als er ein Freund von Alexandria und ihnen gewesen.

Kurtz darauff starb *Bezir*, und ich hatte das

Glück

Glück der Izadora Gunst zu geniessen, welche sich entschloß mit mir nach Teutschland zu reisen, und ob ich gleich noch eine Gemahlin hätte, nach der Türcken Art mein zweytes Ehe-Gespan zu bleiben.

Wir verliessen diesen Tag so gleich Constantinopel, und giengen nach Tyrus, allwo der dienstfertige Venditius uns erwartete, weil er mich wegen seines hohen Standes, daselbst nicht besuchen durffte, weil ihm diese Höfflichkeit zu gefährlich geschienen.

Hier funden wir durch des Venditius Veranstaltung eine treffliche Galeere, welche wohl bemannet und versehen war, und bereit war, uns und unsere Befehle zu empfangen.

Wir nahmen hierauff Abschied, und hatte mich bey diesem Scheiden dergestalt des tapffern Venditius Person und Reden eingenommen, daß ich solchen eben so wenig widerstehen, als gnugsam bewundern konte; Und als wir einander eine eben so beständige Freundschafft versprochen, als die Tugend vereiniget war, und solche durch viel genaue Umarmungen bestätiget, ging Venditius wieder anheim, und das gantze Schiffs-Volck stieß die Galeere mit einem freudigen Jauchtzen und schleunigen Rudern noch geschwinder fort, als der Fluß

sein

sein Wasser vor sich weltzete, welchen jene nur kürtzlich verlassen. Da wir aber beständig guten Wind hatten so benahm er den Sclaven ihre Arbeit, und erleuchterte dergestalt unsere vorhabende Reise, daß wir in 6. Wochen zu Venedig glücklich ankamen, von da reißten wir unverzüglich, nachdem ich die Sclaven, Matrosen und Befehlshaber des Venditius Galeere reichlich beschencket, und als wir uns mit zwey trefflichen Pferden versehen, nach Rom, und verfügte mich zum Pabst, erzehlte selbigen meine Gefangenschafft und Geschichte, worauff ich ihm auch die wunderbahre Befreyung aus selbiger und die bey mir habende Türckische Princeßin eröffnete, ihm die ihr gethane Versprechung, mit ihr mich zu vermählen, entdeckete, und inständig bathe, bey diesen sehr wichtigen Umbständen, auch etwas ausserordentliches zuzulassen, mir zwey Weiber zugleich verstatten. Der damahlige Pabst Gregor. IX. fand, da er zumahl vernahm, daß die Prinzeßin den Christlichen Glauben annehmen wolte, kein groß Bedencken, mir die gesuchte Freyheit mit dieser Prinzeßin mich zu vermählen, und meine erste Gemahlin darbey zu behalten, zu ertheilen und die Päbstlichen Dispensations-Bulle ausfertigen zu lassen, worinnen die-

se Geschichte dem Käyser auch allen Fürsten Grafen und übrigen Ständen des H. Römischen Reichs auch sonsten jedermänniglich bekandt gemacht, und die zugelassene zweyfache Ehe confirmiret wurde.

Wir giengen von dar, (weil der gerade Weg sehr unsicher, und wegen dieser scheinbaren Hinterniß, liessen wir solchen gegen Mittag liegen.) Durch Ungarn und Siebenbürgen in Teutschland, dieses war einviel sicherer Durchgang, und war eben nicht viel weiter. Wir hatten schon so viel von unserer Reise zurück geleget, daß wir an den Fluß so durch Thüringen läufft, angelanget, und waren kaum zwey Meilen von Erfurt entfernet, reißete ich voraus und ließ die schöne Izadora sachte nachfolgen. Ich erblickte aber von der Höhe eines kleinen Hügels ein Gefecht, ob nun zwar solches nicht sonderlich in Ansehen der Anzahl der Streitenden war, so war doch die Menge der Todten desto grösser; Denn von 40. waren nur zwey am Leben blieben, welche wegen ihrer schönen Waffen, u. noch mehr ihrer Tapfferkeit halber darthaten, daß sie beyde die Vornehmsten ihrer Parthie wäre.

Nicht ferne von diesem Schauplatz stundt eine Kutsche, deren Pferde entweder mit Fleiß oder von ohngefehr das Feld mit zerbrochener Deistel auff und abliefen, in welcher ein Frauenzimer saß, welche

ich

ich vor die Richterin oder Belohnung des Streits ansahe, und welche nach meinem Urtheil, als ich näher kame (denn sie war verkappet) eine würdige Ursach eines so tapffern Streits abgab. Ich ward von solcher Tapfferkeit ungemein eingenom̃en, und hielt davor, daß wenn ich ihnen erlaubte sich selbst hinzurichten, es ein eben so großes Verbrechen bey mir seyn würde, als bey denen, so den Streit fortsetzten, ich ließ das Gesicht meines Helms fallen, ritt hinzu, und drang mich mitten zwischen dieselbe und da ich auff mein Schild einige Streiche empfangen, welche ihre Wuth dem andern zugedacht, bat ich sie beyde bey demjenigen, was sie am höchsten hielten, und bey derjenigen Leben, welche, wie ich gesehen, zu kostbar wären, als daß sie umsonst auffgeopffert worden; Sie möchten, weil die Ursach ihres Streits eitel sey, von dem Gefecht ablassen. Ich sahe endlich, daß es zu meiner grösten Vergnügung, meine Gemahlin war, so ich gerettet; Sie erkandte hierauff mein Gesichte worüber sie in eine unbeschreibliche Freude geriethe und für Vergnügung fast gantz entzücket wurde; ich muste ihr meine wunderbare Befreyung melden, endlich hinterbrachte ich ihr auch, daß nebst der Freyheit, ich noch eine Bettgenoßin mitgebracht, welche sie als Schwester werde leiden müssen, sie gehorchte so fort meiner Bitte, und bewilligte ihr die helffte ihres Eherechts von stundt an abzutreten, und fuhr mit mir, der Türckischen Prinzeßin entgegen, empfing dieselbe mit vielen Thränen, worauff sie mit grossen Pracht und un-

außsprechlichen Freuden in das Berg-Schloß Gleichen, als meine Gräffliche Residentz geführet wurde

Diß ist ehrwürdigster Callimachus meine gantze Lebens Geschicht, und bin ich Willens noch meinem Tode zum ewigen Andencken mein dreyfaches Ehebette in ein Closter nebst einem Vermächtniß zu verehren, und mich zwischen meine beyden Gemahlinnen begraben zu lassen. Callimachus bedanckte sich hierauff gegen den Grafen Ludwig von Gleichen, wegen seiner erzehlten Lebens Geschichte, u. versicherte ihm, daß obgleich sein Exempel bey der Christenheit zu habē unerhört wäre, so sey es doch als eine rare Begebenheit, und wegen der Türckin Treue auch seiner Gemahlin Zufridenheit durch des Pabsts (als welcher nicht irren könne) Ausspruch geseegnet u. vollgültig gemacht, so daß sich der Graff weiter keinen Kummer machen dürffte. Der Graff von Gleichen, reisete hierauff nach gepflogener Andacht, u. Wahlfarth nachdem er obige Meynung auch von andern Priestern bestetiget gesehen, wieder nach Hause, und ward endlich bey geschehenen Ableiben seinem Wunsche nach, zwischen seinem 2. Weibern zu Erfurt begraben, und sein Ehebette zu noch itzigen Andencken in einem Closter verwahret, iedoch war zu bedauren, daß weder diese so keusche Liebe mit der Türckin mit Erben gesegnet, noch seine māñlichen Nachfolger von der ersten Gemahlin in seinem Stam̄e grünend seyn kōñen, sondern es ist der Gräfflich Gleichische Stam̄, wie es vielen berühmten Geschlechten ergehet, mit ihm erloschen,

E N D E

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hobbhan, Johann Wilhelm,

Die besondern Avanturen Ludwigs, Grafens von Gleichen Wie derselbe In einem Creutz-Zuge nach dem gelobten Lande unter die Saracenen als ein Gefangener gerathen ; Durch eine Saracenerin aus der Gefangenschafft errettet, und bey seiner ersten Gemahlin wieder in Teutschland ankommen,

Schneeberg 1730

P.o.germ. 57
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10104763-7
VD18 1510916X-001